

Interkommunale Allianz Südöstlicher Landkreis Kitzingen

Entwurf 02.12.2015



IMPRESSUM

AUFTRAGGEBER

Stadt Iphofen
Stadt Mainbernheim
Markt Markt Einersheim
Gemeinde Martinsheim
Gemeinde Rödelsee
Markt Seinsheim
Markt Willanzheim

BEARBEITUNG

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Lehrstuhl für Geographie und Regionalforschung
Prof. Dr. Ralf Klein
Dr. Konrad Schliephake
Diana Thrum M.Sc. Geographie
Am Hubland
97074 Würzburg
Tel.: 0931/3185580
E-Mail: ralf.klein@uni-wuerzburg.de

transform

Architektur | Stadtplanung | Denkmalpflege
Dipl.-Ing. Yvonne Slanz
Luitpoldstr. 25
96052 Bamberg
Tel.: 0951/70043880
E-Mail: y.slanz@transform-online.de

arc.grün

landschaftsarchitekten.stadtplaner
Dipl.-Ing. Thomas Wirth
Steigweg 24
97318 Kitzingen
Tel.: 09321/2680050
E-Mail: info@arc-gruen.de

2015

Die ILE Südöstlicher Landkreis Kitzingen wird durch den Freistaat Bayern gefördert und vom Amt für Ländlicher Entwicklung Unterfranken fachlich unterstützt.

Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept

**Interkommunale Allianz
Südöstlicher Landkreis Kitzingen**



Gründungsurskunde vom 4. Juni 2014



1. Bürgermeister
Josef Mend
Stadt Iphofen



1. Bürgermeister
Peter Kraus
Stadt Mainbernheim



1. Bürgermeister
Herbert Volkamer
Markt Markt Einersheim



1. Bürgermeister
Rainer Ott
Gemeinde Martinsheim



1. Bürgermeister
Burkhard Klein
Gemeinde Rödelsee



1. Bürgermeister
Heinz Dorsch
Markt Seinsheim



1. Bürgermeisterin
Ingrid Reifenscheid-Eckert
Markt Willanzheim

VORWORT

Ihr
Burkhard Klein
Sprecher der Allianz

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINFÜHRUNG	1
1.1	Aufgabenstellung	1
1.2	Integrierte Ländliche Entwicklung	1
2	RAHMENBEDINGUNGEN	5
2.1	Gebietskulisse	5
2.2	Verkehrsanbindung	6
2.3	Naturraum	8
2.4	Naturpark, Naturschutzgebiete	9
2.5	KitzingerGartenLand	10
3	PLANUNGSHINTERGRUND	13
3.1	Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)	13
3.2	Regionalplan Region Würzburg (2) (RP)	14
3.2.1	Grundlagen der regionalen Entwicklung	14
3.2.2	Natur und Landschaft	16
3.2.3	Bodenschätze	17
3.2.4	Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung, Forstwirtschaft	18
3.2.5	Siedlungsentwicklung	19
3.3	Regionale Initiativen	20
3.4	Bestehende Kooperationen der Allianzkommunen	25
3.5	Instrumente der ländlichen Entwicklung	26
4	BESTANDSANALYSE	29
4.1	Dorf und Siedlung	29
4.1.1	Siedlungsgeschichte und Siedlungsstruktur	29
4.1.2	Historische Ortskerne und Altstädte	30
4.1.3	Wohnflächenreserven und Potenziale	32
4.1.4	Potenzieller Wohnflächenbedarf 2028	36
4.1.5	Zusammenfassung	38
4.2	Demographische Strukturen und Entwicklungen	40
4.2.1	Struktur und Entwicklung der Bevölkerung auf Allianz- und Kommunalebene	40
4.2.2	Struktur und Entwicklung der Bevölkerung nach Orten	51
4.2.3	Migration	59
4.2.4	Zusammenfassung	59
4.3	Daseinsvorsorge	60
4.3.1	Soziale Infrastruktur	60
4.3.2	Medizinische Versorgung	62
4.3.3	Nahversorgung	64
4.3.4	Zusammenfassung	65
4.4	Öffentlicher Personennahverkehr	66
4.4.1	Die Schienenachsen	68
4.4.2	Die Buslinien	69
4.4.3	Die Erschließungsqualität	72
4.4.4	Die Verbesserungen im Sommer 2015	74
4.4.5	Konzepte und Pläne	75
4.5	Energieversorgung	77
4.6	Breitband	79
4.7	Trinkwasserversorgung	80
4.8	Wirtschaftsstruktur	80

4.8.1	Erwerbstätigkeit und Pendlersaldo	80
4.8.2	Gewerbe	85
4.8.3	Zusammenfassung	87
4.9	Landschaft, Landwirtschaft und Landnutzung	88
4.9.1	Kulturlandschaft	88
4.9.2	Natur und Landschaft	89
4.9.3	Landschaftspflege	91
4.9.4	Landwirtschaft	92
4.9.5	Flurneuordnung	96
4.9.6	Forstwirtschaft	98
4.9.7	Gewässer	100
4.9.8	Zusammenfassung	101
4.10	Freizeit, Kultur und Tourismus	103
4.10.1	Freizeit und Kultur	103
4.10.2	Vereinsleben	108
4.10.3	Tourismus	108
4.10.4	Gastronomie	112
4.10.5	Zusammenfassung	114
5	METHODIK UND ABLAUF	115
5.1	Planungsphasen	115
5.2	ILE-Workshop in Klosterlangheim	116
5.3	Beteiligungskonzept	118
5.4	Lenkungsgruppe	119
5.5	Auftaktveranstaltung	120
5.6	Kommunalgespräche	127
5.7	Ortsworkshops	128
5.8	Allianzworkshop	162
5.9	Projektworkshops	164
5.10	Interkommunale Gemeinde-/ Markt- und Stadtratssitzung	166
6	GESAMTBEWERTUNG NACH HANDLUNGSFELDERN	169
7	LEITBILD UND STRATEGIEKONZEPT	171
8	PROJEKTE UND MAßNAHMEN	177
9	PROJEKTBEGLEITENDE UMSETZUNG - MONITORING	245
9.1	Fördermöglichkeiten	245
9.2	Prozessevaluierung	247
10	QUELLEN	249

Hinweis zur Gender-Formulierung: Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

Hinweis zu Ortsbezeichnungen: Gemeindeteile, Marktorte und Stadtteile werden folgend als Orte oder Ortschaften betitelt.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Instrumente der ländlichen Entwicklung in Bayern	2
Abbildung 2: Lage im Raum und Verkehrsanbindungen.....	4
Abbildung 3: Verkehrsmengen im Raum Kitzingen 2010.....	7
Abbildung 4: Flächennutzung 2012.....	8
Abbildung 5: Naturpark Steigerwald.....	9
Abbildung 6: Logo <i>KitzingerGartenLand</i>	11
Abbildung 7: Auszug der Raumstrukturkarte des LEP.....	13
Abbildung 8: Raumstruktur.....	15
Abbildung 9: Nahbereiche	16
Abbildung 10: Auszug der Regionalplankarte Landschaft und Erholung.....	17
Abbildung 11: Auszug der Regionalplankarte Siedlung und Versorgung	18
Abbildung 12: Prozentual Veränderung der Siedlungs- und Verkehrsflächen von 2013 zu 2004 ...	20
Abbildung 13: Die Lokalen Aktionsgruppen in Bayern	21
Abbildung 14: Tätigkeitsfelder des Regionalmanagements Kitzinger Land.....	22
Abbildung 15: Kommunale Kooperationen in Bayern	24
Abbildung 16: Historische Ortskerne und Altstädte.....	31
Abbildung 17: Anzahl der leerstehenden Hauptgebäude im November 2014.....	32
Abbildung 18: Unbebaute Wohnflächen nach den Flächennutzungsplänen in ha, November 2014	33
Abbildung 19: Anzahl der Baugenehmigungen von Wohnneubauten, 2006 bis 2013.....	34
Abbildung 20: Fläche der unbebauten Bauplätze in den Siedlungsgebieten, November 2014.....	35
Abbildung 21: Gegenüberstellung Wohnflächenbedarf 2028 / Vorhandene Fläche unbebauter Bauplätze 2013 in m ²	38
Abbildung 22: Bevölkerungsprognose 2009 bis 2021	41
Abbildung 23: Entwicklungen der Wanderungsbewegungen zwischen 2000 und 2013.....	42
Abbildung 24: Altersstruktur 2013	45
Abbildung 25: Prognose nach Altersklassen zwischen 2009 und 2021 in Prozent	47
Abbildung 26: Prognose nach Altersklassen zwischen 2012 und 2032 in Prozent	48
Abbildung 27: Prognose des Durchschnittsalters	48
Abbildung 28: Veränderung des Jugendquotienten	49
Abbildung 29: Prognose des Altenquotienten	49
Abbildung 30: Entwicklung des Gesamtquotienten.....	50
Abbildung 31: Prognose des Billeter-Maß.....	50
Abbildung 32: Bevölkerungsentwicklung zwischen den Jahren 2000 und 2013 auf Ortsebene.....	52
Abbildung 33: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Stadt Iphofen	54
Abbildung 34: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Stadt Mainbernheim	55
Abbildung 35: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Markt Einersheim	55
Abbildung 36: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Martinsheim	56
Abbildung 37: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Rödelsee	57
Abbildung 38: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Seinsheim	57

Abbildung 39: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Willanzheim.....	58
Abbildung 40: Soziale Infrastruktur	61
Abbildung 41: Gesundheitswesen.....	63
Abbildung 42: Nahversorgungsinfrastruktur.....	64
Abbildung 44: Öffentlicher Personennahverkehr – Einschätzung der Kommunen 2014/2015.....	67
Abbildung 45: Umfang der ÖPNV-Bedienung nach Orten	76
Abbildung 46: Gebietskulisse Windkraft.....	77
Abbildung 47: Vorrang- und Vorbehaltsgebiete in Martinsheim.....	78
Abbildung 48: Breitbandversorgung	79
Abbildung 49: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen am Arbeitsort 2013	80
Abbildung 50: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen zwischen 2009 und 2013.....	81
Abbildung 51: Entwicklung des Gesamtbetrags der Einkünfte von Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen in Euro nach Kommunen von 1992 bis 2007.....	83
Abbildung 52: Entwicklung der Lieferungen und Leistungen je Umsatzsteuerpflichtigen in 1.000 Euro nach Kommunen von 2003 bis 2007	83
Abbildung 53: Entwicklung des Anteils der Einpendler an der Bevölkerung 2008 bis 2013 in Prozent	84
Abbildung 54: Entwicklung des Anteils der Auspendler an der Bevölkerung 2008 bis 2013 in Prozent	84
Abbildung 55: Ein- und Auspendler 2013.....	85
Abbildung 56: Pro Kopf Steuereinnahmen der Gemeinden in Euro 2013	87
Abbildung 57: Naturräumliche Einheiten	88
Abbildung 58: Natur- und Landschaftsschutz.....	91
Abbildung 59: Art der tatsächlichen Flächennutzung in Prozent an der Gesamtfläche	92
Abbildung 60: Forstlicher Besitz.....	98
Abbildung 61: Freizeitinfrastruktur 1.....	104
Abbildung 62: Freizeitinfrastruktur 2.....	107
Abbildung 63: Beherbergungsangebot.....	111
Abbildung 64: Gastronomiebetriebe.....	113
Abbildung 65: Beteiligungskonzept	118
Abbildung 66: Leitbild und Strategiekonzept.....	171
Abbildung 67: Räumliche Organisationsformen interkommunaler Zusammenarbeit.....	175

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Wohnflächenbedarf 2028 - Prognose.....	36
Tabelle 2: Prognose Wohnlandbedarf 2028 - Berechnung.....	37
Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2003 und 2013.....	40
Tabelle 4: Entwicklung der Altersstruktur 2003 und 2013.....	44
Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Stadt Iphofen.....	54
Tabelle 6: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Stadt Mainbernheim.....	55
Tabelle 7: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Markt Einersheim.....	55
Tabelle 8: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Martinsheim.....	56
Tabelle 9: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Rödelsee.....	57
Tabelle 10: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Seinsheim.....	57
Tabelle 11: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Willanzheim.....	58
Tabelle 12: Daten zur Kinderbetreuung Frühjahr 2015.....	60
Tabelle 13: Hausärztliche Versorgung Januar 2015.....	62
Tabelle 14: Busfahrten ab Kitzingen bzw. Schulen Iphofen (ab Juli 2015).....	69
Tabelle 15: Umfang der ÖPNV-Bedienung nach Ortschaften.....	72
Tabelle 16: Entwicklung der Betriebszahl im Verarbeitenden Gewerbe.....	85
Tabelle 17: Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes... 86	
Tabelle 18: Landwirtschaftlich genutzte Fläche.....	93
Tabelle 19: Weinanbau.....	94
Tabelle 20: Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe.....	95
Tabelle 21: Vermarktung regionaler Produkte.....	96
Tabelle 22: Touristische Kennziffern 2013.....	109
Tabelle 23: Übernachtungsbetriebe.....	109
Tabelle 24: Gastronomiebetriebe.....	112
Tabelle 25: Übersicht der gesamten Planungsphase, Leistungen sowie Teilaufgaben.....	115
Tabelle 26: Teilnehmer/innen am Workshop in Klosterlangheim.....	117
Tabelle 27: Mitglieder der Lenkungsgruppe.....	119

1 Einführung

1.1 Aufgabenstellung

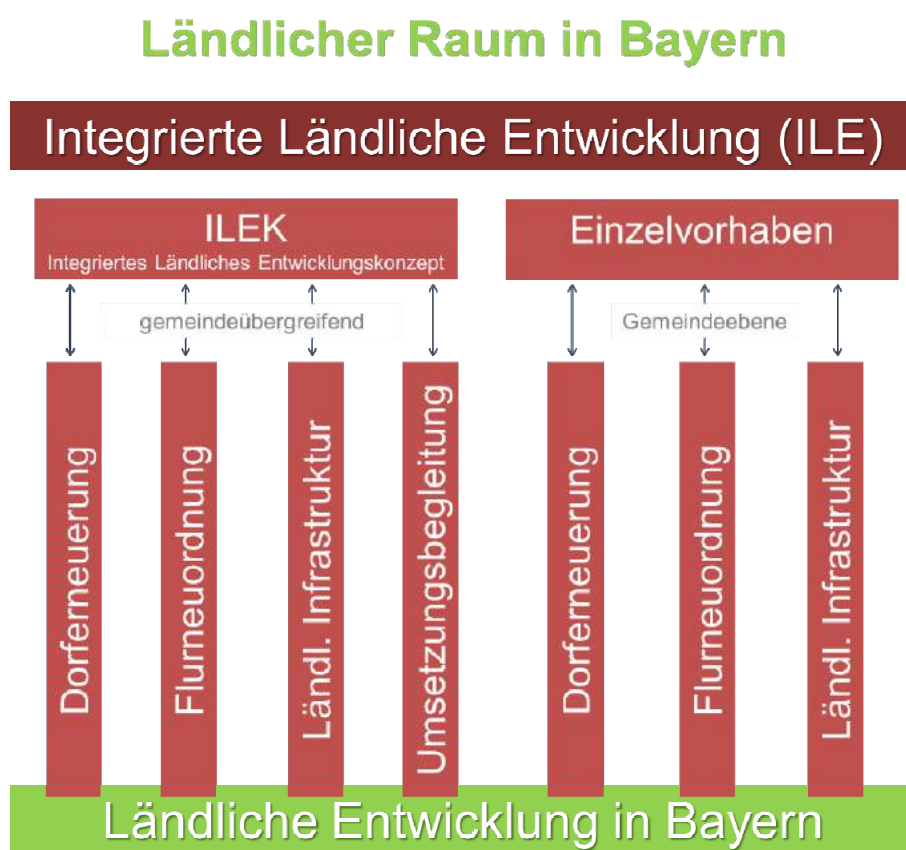
Die Stadt Iphofen, die Stadt Mainbernheim, der Markt Markt Einersheim die Gemeinde Martinsheim, die Gemeinde Rödelsee, der Markt Seinsheim und der Markt Willanzheim gründen die Kommunale Allianz „Südöstlicher Landkreis Kitzingen“, um gemeinsam die Herausforderungen des ländlichen Raumes zu meistern. Dazu gehören: Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, der Verlust an Arbeitsplätzen, leerfallende Bausubstanz und der Funktionsverlust in den Ortskernen, der demografische Wandel mit Überalterungs-, Schrumpfungs- und Abwanderungstendenzen, die Erhaltung der Infrastruktureinrichtungen, die Versorgung der ländlichen Bevölkerung, die Sicherung der Lebensqualität, die schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen, die Notwendigkeit eines effektiven Verwaltungshandelns und vieles mehr (vgl. Absichtserklärung der Allianzgemeinden). Des Weiteren sollen vorhandene Potenziale in der Kulturlandschaft, der bestehenden Wirtschaft und der Infrastruktur gestärkt werden. Zur Unterstützung dieser Zusammenarbeit ist vereinbart worden, ein Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) erstellen zu lassen, das Entwicklungsziele, Handlungsstrategien und Projektansätze formuliert, die im Anschluss durch den Einsatz der Instrumente der Ländlichen Entwicklung und weiterer staatlicher Hilfen umgesetzt werden sollen.

1.2 Integrierte Ländliche Entwicklung

Der ländliche Raum steht seit vielen Jahren vor vielseitigen Herausforderungen. Die aktuellen Problemstellungen sind sowohl demographischer, als auch ökonomischer und sozialer Natur. Eine der großen Herausforderungen stellt der demographische Wandel dar. Diesbezüglich setzen vor allem der erhebliche Bevölkerungsrückgang und die Veränderung der Altersstruktur den ländlich geprägten Räumen zu. Entsprechend dieser demographischen Entwicklungen sind in vielen Fällen eine Reduzierung der zentralörtlichen Funktionen mangels Auslastung und gleichzeitig die Notwendigkeit anderer Infrastruktureinrichtungen die Folge. Auch im Hinblick auf die vergleichsweise geringe Zahl an Wirtschaftsbetrieben bzw. Arbeitsplätzen und die damit verbundenen negativen Pendlersaldi im ländlichen Raum, gilt es, die Wohn- und Lebensqualität zu erhalten und zu stärken, um weiteren Wanderungsverlusten vorzubeugen. Die Sicherung der (Grund-) Versorgung, der sozialen und technischen Infrastruktur sowie der Erhalt und die Aufwertung des Orts- und Landschaftsbildes stehen dabei im Vordergrund. Den genannten Herausforderungen begegnet das Konzept der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) des Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (siehe Abbildung 1). Die ILE berücksichtigt dabei drei Handlungsebenen: Einzelne Gemeinden mit örtlichen Verfahren, interkommunale Zusammenschlüsse / Allianzen mit dem Fokus auf übergemeindliche Handlungsfelder und interkommunale Abstimmung sowie die ILE-Verwaltung, welche mit den Ämtern für Ländliche Entwicklung (ALE) eine umfassende Konzeptbegleitung und fachgerechte Beratung und Unterstützung bei Anwendung der Instrumente leistet. Die übergeordneten Ziele und Handlungsfelder der ILE sind folgende (vgl. StMELF 2006: 15):

- Land- und Forstwirtschaft zukunftsorientiert unterstützen,
- Gemeinden nachhaltig stärken und damit vitale ländliche Räume sichern,
- öffentliche Vorhaben eigentumsverträglich realisieren und
- natürliche Lebensgrundlagen schützen und Kulturlandschaft gestalten.

Abbildung 1: Instrumente der ländlichen Entwicklung in Bayern



Quelle: StMLF 2012: 12, verändert

Der Integrationscharakter der Ländlichen Entwicklung konkretisiert sich sowohl auf räumlicher als auch auf Ebene der Handlungsfelder sowie in einer umfassenden (Bürger- / Behörden-) Beteiligung. Die räumliche Integration wird durch die Abstimmung und Koordination von Maßnahmen zur Stärkung des ländlichen Raums auf interkommunaler Ebene gewährleistet. So ist die Erstellung eines Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzepts (ILEK) nur im Verbund mit anderen (Nachbar-) Gemeinden möglich und förderfähig. Damit sollen Synergieeffekte erzeugt und Herausforderungen gemeinsam und nachhaltig angegangen werden. Integriert bedeutet zudem handlungsfeldübergreifend. Die erarbeiteten Einzelmaßnahmen sollen somit möglichst vielen Problemstellungen begegnen und positive Wirkung auf unterschiedliche Bereiche in den Gemeinden haben (z. B. Aufwertung des Ortsbildes und Stärkung der Dorfgemeinschaft durch Umnutzung eines Leerstands zum Dorfgemeinschaftshaus). Eine überaus wichtige Ebene der Integration ist zudem die breite Beteiligung der Bevölkerung während des Planungsprozesses; denn dadurch werden bedarfsgerechte Ergebnisse erzielt und die Akzeptanz einzelner Entwicklungsmaßnahmen innerhalb der Bevölkerung erhöht. Die Einbeziehung von Fachbehörden und Expertenmeinungen während der Maßnahmenentwicklung garantiert wiederum über die Berücksichtigung realitäts- und umsetzungsorientierter Aspekte möglichst hohe Erfolgsaussichten für die einzelnen Projekte.

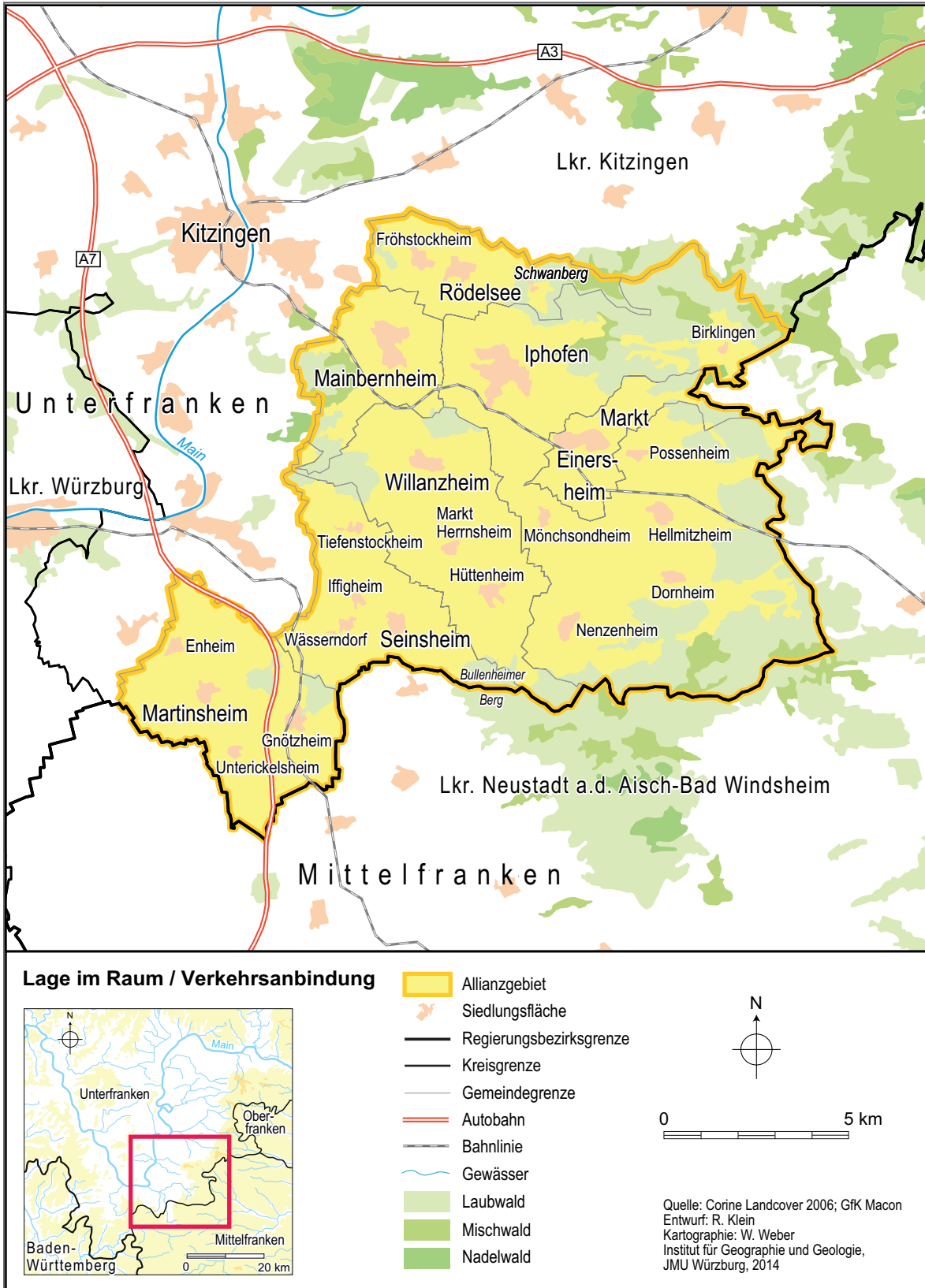
Ein ILEK (Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept) auf interkommunaler Ebene beleuchtet zum einen die Struktur des Allianzgebietes und der Mitgliedsgemeinden, unter anderem im Hinblick auf die demographische und wirtschaftliche Situation, und zum anderen den Bestand an z. B. sozialer und technischer sowie Freizeitinfrastruktur. Die Planungshintergründe und Rahmenbedingungen sind ebenfalls Teil der Analyse. Der Hauptbestandteil eines ILEK

ist die Erarbeitung von allianzweiten Handlungsfeldern und Einzelmaßnahmen bzw. Projekten zur Stärkung des Allianzverbunds. Übergeordnete Leit-bilder und Strategien werden erarbeitet und festgehalten. Ein ILEK, das unter Leitung von Planern in Zusammenarbeit mit den Kommunen, Bürgerinnen und Bürgern, sowie Behörden und Experten nach dem Prinzip der Integration erstellt wird, ist nicht als unveränderlicher Plan zu verstehen, sondern vielmehr als ein Konzeptpapier, das im Laufe eines Planungsprozesses entsteht und an sich verändernde äußere Rahmenbedingungen und Entwicklungen angepasst werden kann. Es bildet die Grundlage für ein zielorientiertes gemeinsames Arbeiten im Allianzverbund. Mithilfe eines Umsetzungsmanagements werden die Aktivitäten der unterschiedlichen Akteure der ländlichen Entwicklung koordiniert und eine zeitnahe Realisierung der erarbeiteten Maßnahmen vorangetrieben.

Für die Instrumente der Integrierten Ländlichen Entwicklung gelten einige Grundsätze, die eine erfolgreiche interkommunale Kooperation ermöglichen. An oberster Stelle steht der Grundsatz der Freiwilligkeit. Die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen soll von diesen selbst initiiert und gesteuert werden. Ein weiterer wichtiger Grundsatz für die interkommunale Kooperation ist die Transparenz. Die Schritte des Planungs- und Umsetzungsprozesses im Zuge der ILE sollen allen Beteiligten, neben den Kommunal- und Behördenvertretern, also auch der Bevölkerung, mitgeteilt werden. Des Weiteren gilt der Grundsatz der Gleichberechtigung aller beteiligten Kommunen. Die Größe der Kommunen sowohl bezogen auf die Bevölkerungszahl als auch auf das Gebiet und deren finanzielle Situation sollen während der Kooperation eine untergeordnete Rolle spielen. Der jeweilige Arbeitseinsatz und die Kostenverteilung für Allianzvorhaben müssen daher geregelt sein. Je nach Grad der Verbindlichkeit eignen sich hierfür verschiedene Rechtsformen für Allianzen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Integrierte Ländliche Entwicklung grundsätzlich die Entwicklung eines Gesamttraumes, nicht ausschließlich punktuelle Verbesserungen zum Ziel hat. Zudem wird eine sektor-/handlungsfeldübergreifende Entwicklung fokussiert. Der kooperative, interkommunale Ansatz steht dabei im Vordergrund. Weiterhin ist die ILE ein dynamischer Prozess, der kontinuierlich angepasst und weiterentwickelt werden kann. Prinzipiell sind alle Maßnahmen und Planungen der ILE auf Langfristigkeit ausgelegt, das heißt eine nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume wird angestrebt.

Abbildung 2: Lage im Raum und Verkehrsanbindungen



Quelle: Eigene Darstellung

2 Rahmenbedingungen

2.1 Gebietskulisse

Das Gebiet der interkommunalen Allianz südöstlicher Landkreis Kitzingen befindet sich im nordwestlichen Teil Bayerns. Die Allianzgrenze fällt im Südosten mit der Grenze des Regierungsbezirks Mittelfranken zusammen, welche zugleich die Grenze des Landkreises Neustadt a. d. Aisch – Bad Windsheim darstellt. Im Nordosten liegt der Landkreis Bamberg, im Norden begrenzt der Landkreis Schweinfurt den Landkreis Kitzingen und im Westen liegt der benachbarte Landkreis Würzburg. Landschaftlich wird der südöstliche und östliche Bereich der Allianz durch die hügeligen Ausläufer des südlichen Steigerwalds geprägt, während der Westen des Gebiets durch die zahlreichen Zuläufe des Mains geformt ist (vgl. STMFLH 2015a).

Zum Allianzgebiet gehören sieben Kommunen mit 22 Orten.

Kommune	Ort
Stadt Iphofen	Birklingen Dornheim Hellmitzheim Iphofen Mönchsondheim Nenzenheim Possenheim
Stadt Mainbernheim	Mainbernheim
Markt Markt Einersheim	Markt Einersheim
Gemeinde Martinsheim	Enheim Gnötzheim Martinsheim Unterickelsheim
Gemeinde Rödelsee	Fröhstockheim Rödelsee
Markt Seinsheim	Iffigheim Seinsheim Tiefenstockheim Wässerndorf
Markt Willanzheim	Hüttenheim i. Bay. Markt Herrnsheim Willanzheim

2.2 Verkehrsanbindung

Dank der günstigen infrastrukturellen Lage des Allianzgebiets in Deutschland zwischen Frankfurt und Nürnberg weist es eine gute Anbindung an die großen Fernverkehrsachsen auf. Die Nord-Süd-Achse A7 mit drei Abfahrten im Landkreis durchquert das Allianzgebiet direkt in der Gemeinde Martinsheim, während die Autobahn A3 (vier Abfahrten im Landkreis) nördlich des Allianzgebiets durch den Landkreis Kitzingen verläuft und eine Anbindung an den Osten Bayerns ermöglicht. Auch für die steigende Relevanz von Fernbussen im Fernverkehr dürften diese Anbindungen von Vorteil sein. Weiterhin können die A81 Würzburg – Stuttgart, die A71 Erfurt – Schweinfurt und die A70 Schweinfurt – Bayreuth mit Verbindung in den Osten Deutschlands über die Autobahn A7 schnell erreicht werden. So sind auch die Nähe zu dem Oberzentrum Schweinfurt und weiterer Anbindungen an das übergeordnete Fernverkehrsnetz gegeben (vgl. AUTOBAHNATLAS 2014).

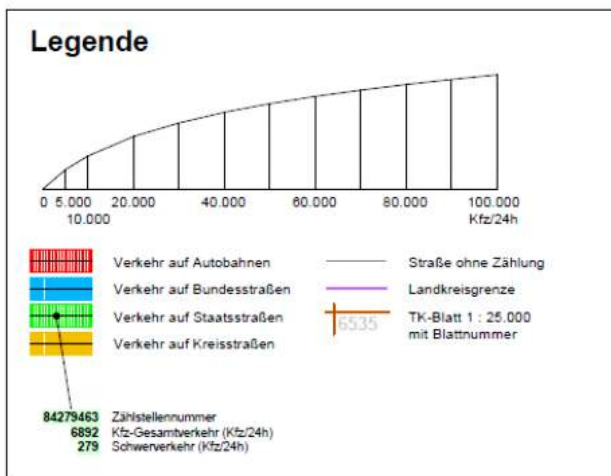
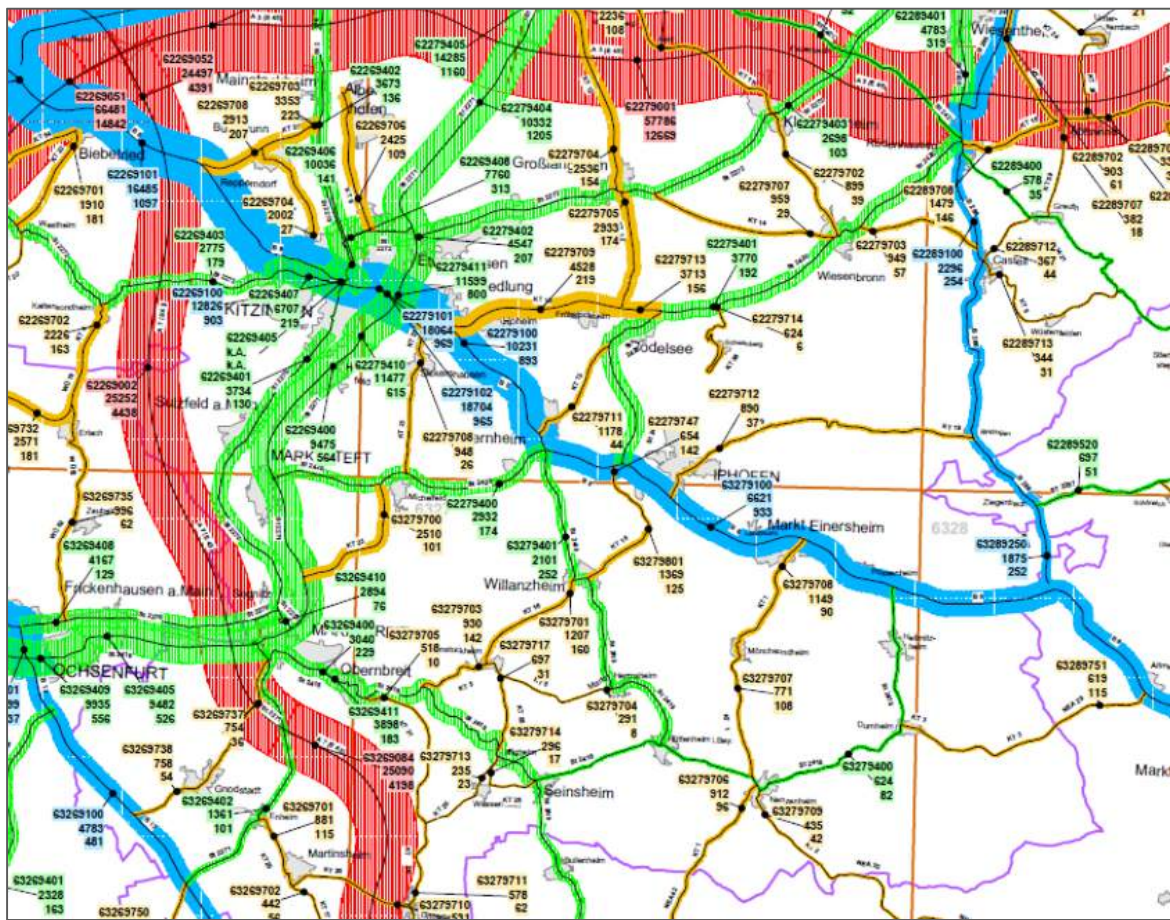
Eine überörtliche Rolle spielt daneben die Bundesstraße B8, welche fast parallel zur A3 verläuft und das Allianzgebiet in Mainbernheim, Iphofen und Markt Einersheim von Nordwesten nach Südosten teilt. Historischer Vorläufer dieser Bundesstraße war die mittelalterliche und frühneuzeitliche Kaiserliche Straße oder „Via Regia“, entlang derer die Reichsinsignien von Nürnberg (Aufbewahrungsort) nach Frankfurt am Main (Kaiserkrönung) und zurück transportiert wurden. Außerdem war diese Straße eine der wichtigsten Handelsstraßen zur damaligen Zeit war, im Mittelalter verlief sie von Böhmen (Prag) über Regensburg, Nürnberg, Würzburg, Frankfurt und Köln nach Brüssel. Herrschaftliche Gebäude in der Mainbernheimer Herrenstraße erinnern an die glorreiche Vergangenheit der bis heute bedeutenden West-Ost-Verbindung. Zu nennen ist das Anwesen Herrenstraße 12 / Paulshaus, wo Maria Theresia anlässlich der Kaiserkrönung ihres Gatten Franz Stephan in Frankfurt im Jahre 1745 übernachtete. Auch in Iphofen lebt diese Tradition mit dem Namen „Alte Reichsstraße“ weiter. Die Markierung und Bewusstwerdung der geschichtlich bedeutsamen Achse könnte auch für das ILE-Gebiet eine Chance sein und den Kulturtourismus befördern.

Auf der Verkehrsgemeinkarte von 2010 ist die Auslastung der beiden Autobahnen A3 und A7 zu sehen (Abbildung 3). Es wird deutlich, dass die A3 im Vergleich zur A7 fast doppelt so viel Verkehr aufnimmt. Ferner zeigt sich die Stadt Kitzingen eindeutig als Verkehrsknotenpunkt, zu dem neben der Bundesstraße B8 auch die Staatsstraße 2271 sowie die Kreisstraße 13 führt. Der Verkehr der Staatsstraße 2271 entspricht an dieser Stelle dem Verkehrsaufkommen einer Bundesstraße und das Verkehrsaufkommen der Kreisstraße 13 tendenziell dem einer Staatsstraße (vgl. BAYSIS 2010).

Durch die zwei Stationen Kitzingen und Iphofen auf der Bahnstrecke Würzburg – Fürth – Nürnberg sind die sieben Kommunen der interkommunalen Allianz an das Schienenverkehrsnetz angebunden. Beide Stationen gehören sowohl zum nach Nordwesten orientierten Verkehrsverbund Mainfranken (VVM), als auch zum die Metropolregion Nürnberg abbildenden Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN). Die beiden Intercity-Knotenbahnhöfe Würzburg und Nürnberg können dadurch problemlos erreicht werden. Auch wenn Martinsheim keinen direkten Zugang zur Bahnlinie Würzburg – Steinach (b. Rothenburg o. d. Tauber) – Ansbach hat, liegt sie trotzdem im Einzugsbereich der Station Marktbreit. Mithilfe dieser Nah- und Fernverkehrsanschlüsse sind neben dem allgemeinen Fernverkehrsnetz der Deutschen Bahn zudem die Intercity-Knotenbahnhöfe Frankfurt, Aschaffenburg, Bamberg und Nürnberg zugänglich. Hiermit ist die gute Erreichbarkeit der Oberzentren Würzburg, Nürnberg/Fürth/Erlangen und Bamberg sowie des Knotenpunktes des Personen-, Schienen-

und Flugverkehrs, Frankfurt gesichert (vgl. DEUTSCHE BAHN 2013). Die Anbindung des ÖPNV an die Bahnhöfe wird in Kapitel 4.4 genauer beleuchtet.

Abbildung 3: Verkehrsmengen im Raum Kitzingen 2010



Quelle: BAYSIS 2010

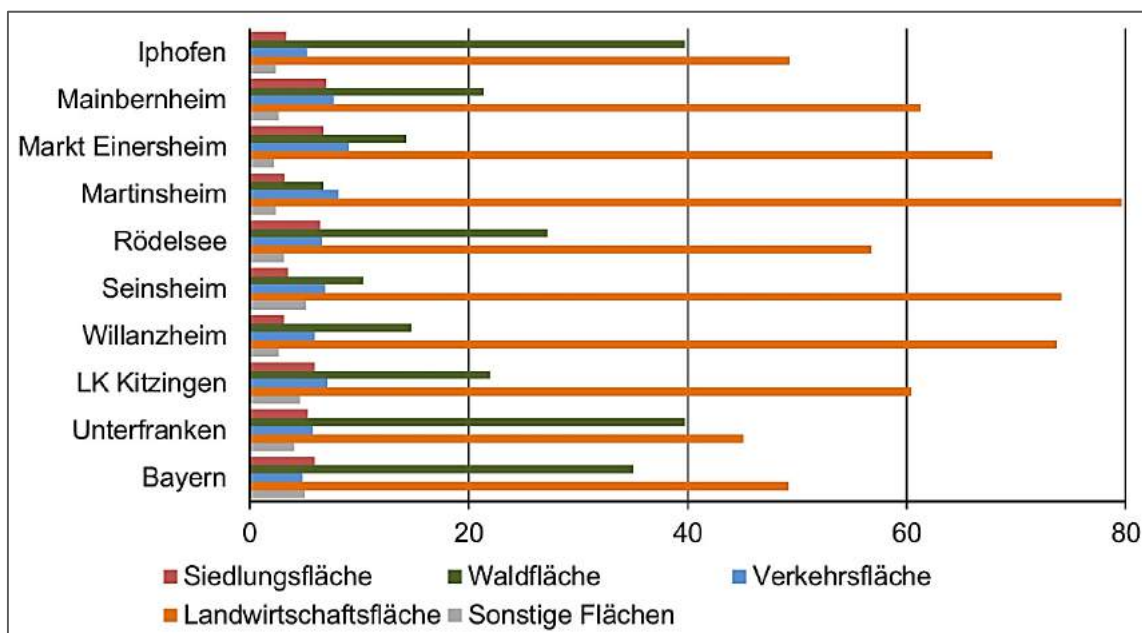
2.3 Naturraum

Von Osten her wird das Allianzgebiet durch das Mittlere und Untere Keuper des südlichen Steigerwalds sowie der südlichen Steigerwald-Ausläufer geprägt. Von Südwest neigt sich der Ochsenfurter und Gollachgau mit seiner Lößlehm-Schicht in das Projektgebiet hinein. Die Kommunen Mainbernheim, Willanzheim und Seinsheim, welche westlich des Maintals in der Mainbernheimer Ebene und im Ifftalbereich liegen, wurden zudem teilweise von dem oberen Muschelkalk geformt. Sie weisen darüber hinaus inselhafte Gebiete mit Flugsandablagerungen und Main-Kies auf. Die Hochfläche des Steigerwald-Vorlandes und der Hellmitzheimer Bucht fällt nach Westen hin zum Maintal ab. Erwähnenswert ist auch die Verwerfung entlang der südlichen kommunalen Grenze Iphofens, die der Grundgipskeuper zutage legt und die vorhandenen Gesteinsschichten verschiebt. Das Projektgebiet wird von dem Breitbach, einem Zufluss des Mains, und seinen Nebenflüssen Ickbach, Iff, Moorseebach und Hirtenbach geformt.

Beinahe das gesamte Allianzgebiet besteht aus einem Rodungsband, welches nur durch kleine bewaldete Inseln in Willanzheim und Mainbernheim durchbrochen wird. Einkesselt werden die n im Osten und Südosten von den bewaldeten Hochflächen des Steigerwalds und von den Hügeln der Steigerwald-Vorläufer. Während im Westen der Main als natürliche Grenze auftritt, öffnet sich das Gebiet in Martinsheim zu der großen Rodungsfläche des Ochsenfurter und Gollachgau hin. Höhenmäßig reicht die Projektregion von ca. 212 m NN (Tiefenstockheim) bis zum südlichen Steigerwald mit ca. 474 m NN auf dem Schwanberg (vgl. STMFLH 2015a; LFU 2013).

Die Anteile der landwirtschaftlichen Fläche aller Kommunen des Allianzgebietes liegen über dem bayerischen Durchschnitt. Aus den Zahlen fällt Iphofen heraus, wo der Waldanteil mit 39,7% am höchsten ist (Abbildung 4).

Abbildung 4: Flächennutzung 2012



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

2.4 Naturpark, Naturschutzgebiete

Die Gebiete entlang der östlichen und südöstlichen Grenze des Landkreis Kitzingen liegen im Naturpark Steigerwald (Abbildung 5). Besonders einbezogen sind die Kommunen Rödelsee, Iphofen, Markt Einersheim sowie zu einem kleinen Anteil auch Willanzheim und Seinsheim im Süden. Der Naturpark bildet das Herz der fränkischen Keuperlandschaft und reicht von den Haßbergen im Norden bis hin zur Frankenhöhe im Süden, wo ihn das zum Main hin abfallende Allianzgebiet mit der Windsheimer Bucht begrenzt (vgl. TOURISMUSVERBAND STEIGERWALD 2006).

Abbildung 5: Naturpark Steigerwald



Quelle: <http://feriendorf-ashbach.de/bilder/Steigerwald.jpg>

Die Naturparke in Deutschland sind besonders und einzigartig. Diese Schönheit soll gepflegt, erhalten und entwickelt werden. Mithilfe des Naturschutzes soll die Entstehung von „großräumigen Vorbildlandschaften“ (VDN 2015) konsequent gefördert werden. Gleichzeitig stehen Naturparke in der Pflicht, die Interessen von Naturschutz, Wirtschaft, Erholung und Landschaftspflege nachhaltig und umweltverträglich im Gleichgewicht zu halten und zu verbinden. Ziel ist die Schaffung einer aktiven, lebendigen Kulturlandschaft, die ohne musealen Charakter auskommt, in der es eine nachhaltige Land- und Forstwirtschaft gibt und wo die Bewohner der Region selber gestaltend tätig werden können. Die Umsetzung dieses Ziels macht auch den Tourismus vor allem im Bereich der Erholungsvorsorge in Naturparken so beliebt.

Für die weitere Entwicklung von Naturparken legte der Verband Deutscher Naturparke (VDN) mit dem *Petersberger Programm* Jahr 2006 Schwerpunkte seiner Arbeit fest. Neben der Umweltbildung und dem Naturschutz sind dort die Schlagworte Information, Öffentlichkeitsarbeit und Bevölkerungsbildung zu lesen. Weiterhin unterstreicht das Programm die Bedeutung einer nachhaltigen Regionalentwicklung sowie der Gesamtentwicklung der Gebiete, des Erhalts der biologischen Vielfalt und die Bedeutung des ländlichen Raums für die Umsetzung solcher Entwicklungsziele. Zur Realisierung müssen Naturparke in Deutschland mit den unterschiedlichen Gruppen der Gesellschaft zusammenarbeiten und die Akzeptanz der Bevölkerung für den Naturschutz stärken (vgl. VDN 2015).

Im Projektgebiet sind vier Naturschutzgebiete zu finden:

- Halbtrockenrasen am Schwanberg (Iphofen)
- Schloßbergsattel bei Markt Einersheim (Markt Einersheim)
- Tuffquellen (Markt Einersheim und Willanzheim)
- Naturwaldreservat Wolfsee im Limburger Forst (Iphofen).

Um die Biodiversität in den Kommunen zu schützen und die Lebensräume von Pflanzen, Pilzen und Tieren zu erhalten, hat die Bayerische Landesregierung die europaweite Vorgabe von Natura 2000 Schutzgebieten (FFH- und SPA-Richtlinien) auch im Allianzgebiet umgesetzt: Am Schwanberg in Rödelsee und Iphofen, im Rügerrieth-Wald in Mainbernheim und der Wälder (Mühlholz, Greutholz) sowie entlang des Breitbachs in Willanzheim. Weitere Schutzgebiete sind in den südlichen Gegenden des Steigerwalds und der Steigerwaldausläufer in Iphofen (Limburger Forst) und im südlichen Steigerwald (Kunigundenwald) zu finden. Das Gebiet von Martinsheim beinhaltet außerdem noch das EU-Vogelschutzgebiet (SPA) „Ochsenfurter und Uffenheimer Gau und Gäulandschaft“. In Willanzheim ist es der Hüttenheimer Wald und Hensheimer Wald des südlichen Steigerwaldes (vgl. STMFLH 2015a).

Im Allianzgebiet sind weiterhin sechs Geotope registriert. Dazu gehören die Störung der *Acrodus-Corbula-Zone* bei Nenzenheim, die Verengungsquellen der Gipskarstquellen *Kleines und Großes Grundlos* bei Markt Einersheim und die Gipskeuper Schichtfolge am Schwanberg nahe Iphofen. Auch die Sedimentstrukturen und tierischen Fossilien des „Placunopsiden-Riff“ bei Tiefenstockheim, die Tonmergelgesteine am westlichen Schwanberg sowie die Schichtfolge des alten Steinbruchs am Schwanberg bei Rödelsee sind aufgeführt (vgl. LFU 2014).

2.5 KitzingerGartenLand

Die Gartenkultur im Kitzinger Land folgt einer jahrhundertelangen Tradition. Das ist dem milden Klima in der Ebene vom Steigerwald bis hinunter zum Main (Mainfränkisches Becken) zu verdanken. In diesem Gebiet ist es wärmer und trockener als in vielen anderen Regionen Deutschlands. Darauf baut auch ein wichtiger Teil der Gartenkultur in Mainfranken auf den Weinbau. Daneben sind aber auch die anderen Facetten der Gartenbaukultur im Kitzinger Land wichtig (Abbildung 6), welche sich hier sehr vielfältig präsentieren. Neben modern gehaltenen Grünanlagen zählen dazu auch historische Anlagen, unter anderem Friedhöfe und Parks.

Abbildung 6: Logo *KitzingerGartenLand*

Quelle: LANDRATSAMT KITZINGEN 2013

Im Kitzinger Gartenland können aufgrund des Klimas seltene Pflanzen überleben, die man anderswo nicht mehr bewundern kann. Das macht die Einzigartigkeit der Region aus. Die breite Fächerung von Objekten der Gartenkultur hält die Ausprägungen des Gartenbaus so lebendig. Es sind Mauer- und Grabengärten an verschiedenen Befestigungsanlagen aus dem Mittelalter zu finden, herrschaftliche Parkanlagen in den einstigen Barockgärten der großen Herrschaftsfamilien im Kitzinger Land sowie *neue Gärten*, die im Geist des 21. Jahrhunderts gestaltet sind. Diese gesamte Entwicklung steht für das Streben der Menschen über die Jahrhunderte hinweg nach Ruhe und Erholung.

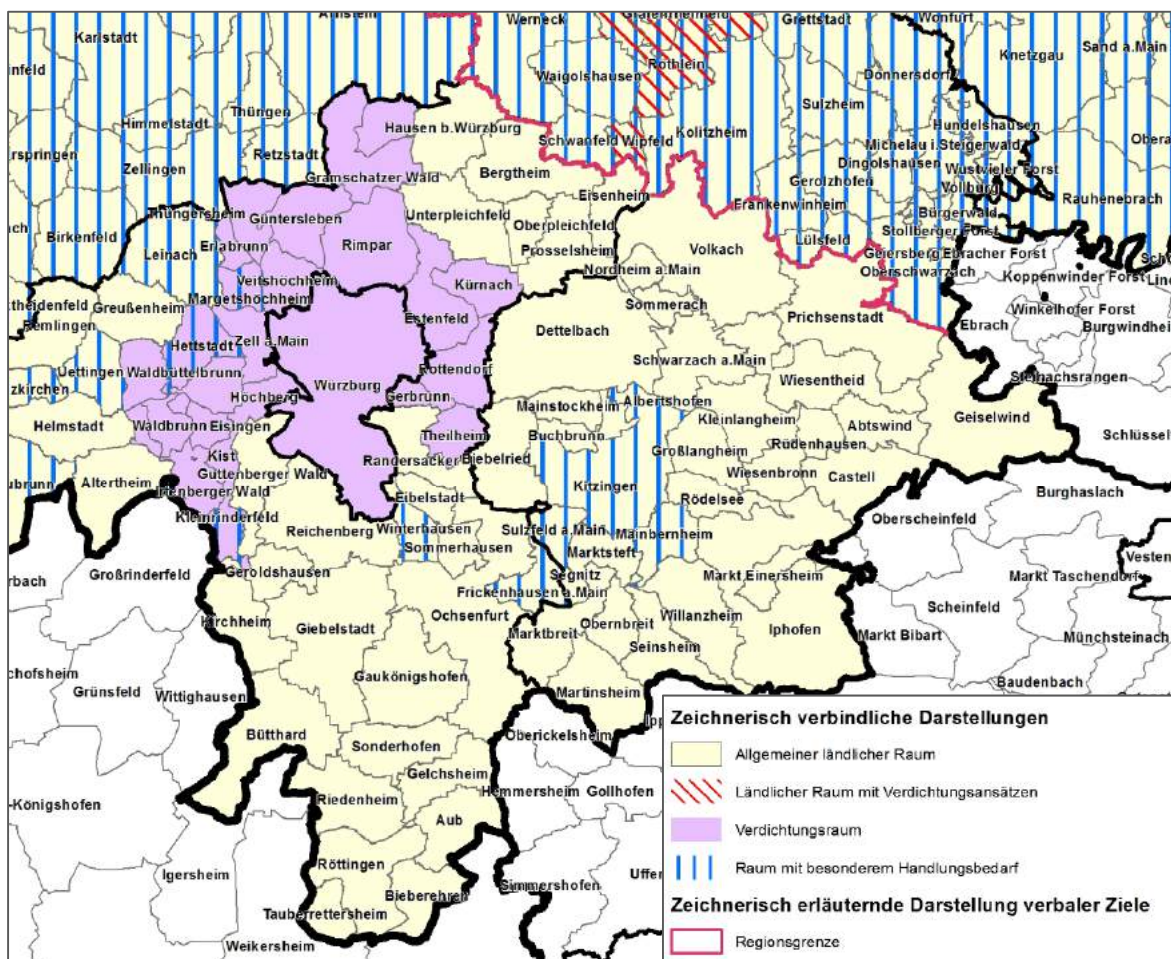
Weiterhin ist im Kitzinger Land der verhältnismäßig hohe Anteil an Sonderkulturen in der Landwirtschaft bezeichnend. Wichtiges Element ist neben dem Weinanbau (*Weinlandkreis Kitzingen*) auch der Obst- und Gemüseanbau. Zudem werden Zierpflanzen und Kräuter angebaut. All das prägt die Landschaft des *Kitzinger Gartenlandes* und gibt ihr einen besonderen Akzent (vgl. LANDRATSAMT KITZINGEN 2013).

3 Planungshintergrund

3.1 Landesentwicklungsprogramm Bayern (LEP)

Die sieben Allianzkommunen liegen, wie der große Teile des Landkreises Kitzingen, im allgemeinen ländlichen Raum, die Stadt Mainbernheim zusätzlich im Raum mit besonderem Handlungsbedarf (nach Kabinettsbeschluss am 05.08.2014, Abbildung 7).

Abbildung 7: Auszug der Raumstrukturkarte des LEP



Quelle: REGIERUNG VON UNTERFRANKEN

Als allgemeiner ländlicher Raum sind die Gebiete mit einer unterdurchschnittlichen Verdichtung definiert (LEP: 31); Räume mit besonderem Handlungsbedarf „haben einen besonderen Anspruch auf Teilhabe an der wirtschaftlichen Entwicklung“ (ebd.), sie werden bestimmt, wenn Räume „hinsichtlich der ökonomischen Ausgangslage den allgemeinen Entwicklungsstand noch nicht voll erreichen“ oder „die Gefahr einer unterdurchschnittlichen Entwicklung besteht (Teilräume mit besonderem Handlungsbedarf)“.

Weiter stehen diese Teilräume „vor tiefgreifenden Herausforderungen“ des demografischen Wandels. Dementsprechend fließen demografische Faktoren zu 40 v. H. in die Festlegung des Raums mit besonderem Handlungsbedarf ein; weitere Kriterien sind u. a. die Arbeitslosenquote, Beschäftigendichte, verfügbares Einkommen.

Im Raum mit besonderem Handlungsbedarf gilt das Vorrangprinzip gemäß 2.2.4 LEP, demnach sind Räume mit besonderem Handlungsbedarf vorrangig zu entwickeln, Auswirkungen

ergeben sich beispielweise zur Umsetzung von staatlichen Planungen und Maßnahmen sowie für Förderungen. Insgesamt soll nach den Grundsätzen in 2.2.5 LEP der ländliche Raum so entwickelt und geordnet werden, dass er seine Funktion als eigenständiger Lebens- und Arbeitsraum nachhaltig sichern und weiter entwickeln kann, seine Bewohner mit allen zentralörtlichen Einrichtungen in zumutbarer Erreichbarkeit versorgt sind, er seine eigenständige Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur bewahren und er seine landschaftliche Vielfalt sichern kann. Weiter soll eine zeitgemäße Informations- und Kommunikationsinfrastruktur geschaffen und erhalten werden.

3.2 Regionalplan Region Würzburg (2) (RP)

3.2.1 Grundlagen der regionalen Entwicklung

Zur Gewährleistung einer nachhaltigen Regionalentwicklung sollen die natürlichen Ressourcen und die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts in allen Regionsteilen gesichert und möglichst verbessert werden. Die Entwicklung der Wirtschaft sowie der Siedlungs- und Infrastruktur sollen ohne wesentliche Beeinträchtigung der natürlichen Lebensgrundlagen und insbesondere möglichst flächensparend erfolgen. Dabei soll die gute kulturelle und soziale Ausstattung der Region gesichert und ausgebaut werden (Ziel A I 4 RP).

Raumstruktur

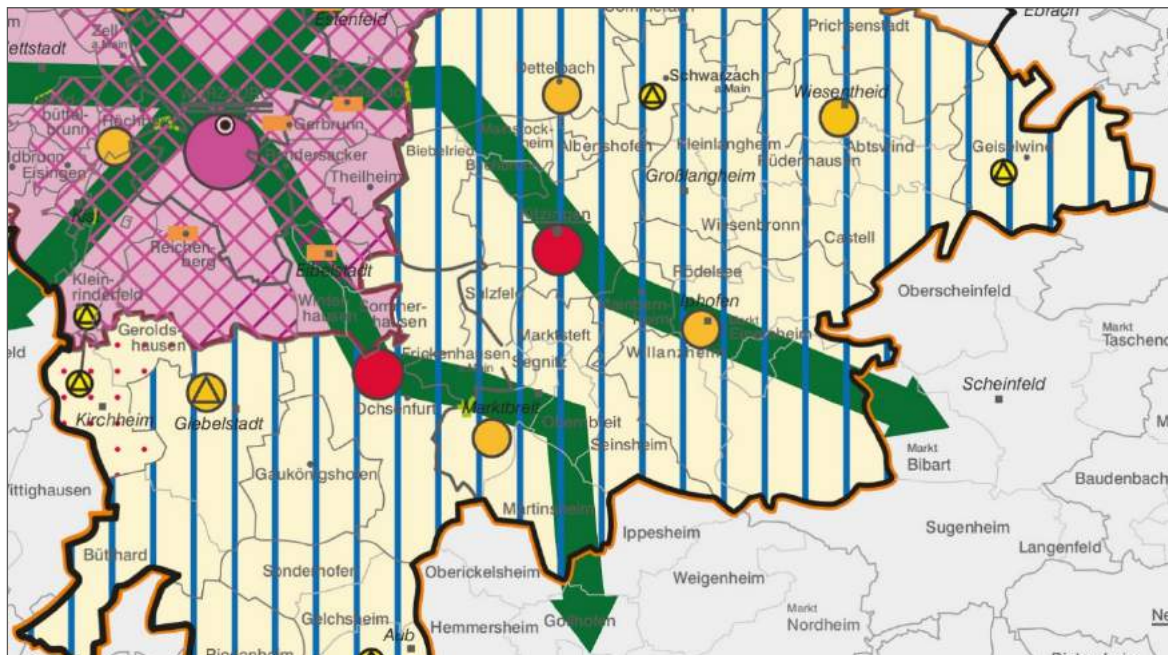
Die Einteilung der sieben Kommunen in die Gebietskategorien Ländlicher Raum und Raum mit besonderem Handlungsbedarf auf Regionalplanebene erfolgt anlog zum LEP (Anpassungspflicht der Regionalpläne lt. § 2 der Verordnung zum LEP, Abbildung 8).

Nach Ziel 2.1 A II RP soll die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des ländlichen Raumes insbesondere durch die Schaffung vielseitiger und qualifizierter Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich verbessert werden. Zur optimalen Nutzung der Entwicklungschancen im industriell-gewerblichen Bereich sollen Neuansiedlungen vorrangig auf die Zentralen Orte konzentriert werden.

Als einziger Zentraler Ort des Allianzgebiets ist die Stadt Iphofen ausgewiesen (Grundzentrum); die Zentralen Orte in der Region Würzburg sollen so entwickelt und gesichert werden, dass sie ihre überörtliche Versorgungsaufgaben voll und dauerhaft erfüllen können (Ziel 3.1 A V RP). Zur Erreichbarkeit ist insbesondere dem ÖPNV besonderes Gewicht beizumessen (Grundsatz 2.6 A II RP).

Das gesamte Allianzgebiet gehört zum Mittelbereich (LEP 2006) des Mittelzentrums Kitzingen. Seinsheim und Martinsheim sind dem Nahbereich von Marktbreit zugeordnet. Sie gehören auch der Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit an. Aufgrund der distanziellen Strukturen besteht für sie gegenüber den Mittelzentren Kitzingen und Ochsenfurt eine indifferente Situation, das Unterzentrum Marktbreit ist demnach auch eher in Richtung Ochsenfurt orientiert als plangemäß nach Kitzingen.

Abbildung 8: Raumstruktur



Anhang zur Anlage zu § 1 der Zehnten Verordnung zur Änderung des Regionalplans vom 22. April 2013
Datum des Inkrafttretens: 14. Mai 2013

Kapitel A V „Zentrale Orte und Siedlungsschwerpunkte“

Ziele der Raumordnung

a) Zeichnerisch erläuternde Darstellungen verbaler Ziele

- Kleinzentrum
- Unterzentrum
- Siedlungsschwerpunkt
- △ Bevorzugt zu entwickelnder Zentraler Ort
- Verbindungslinie zur Kennzeichnung zentraler Doppelorte

b) Nachrichtliche Wiedergabe staatlicher Planungsziele

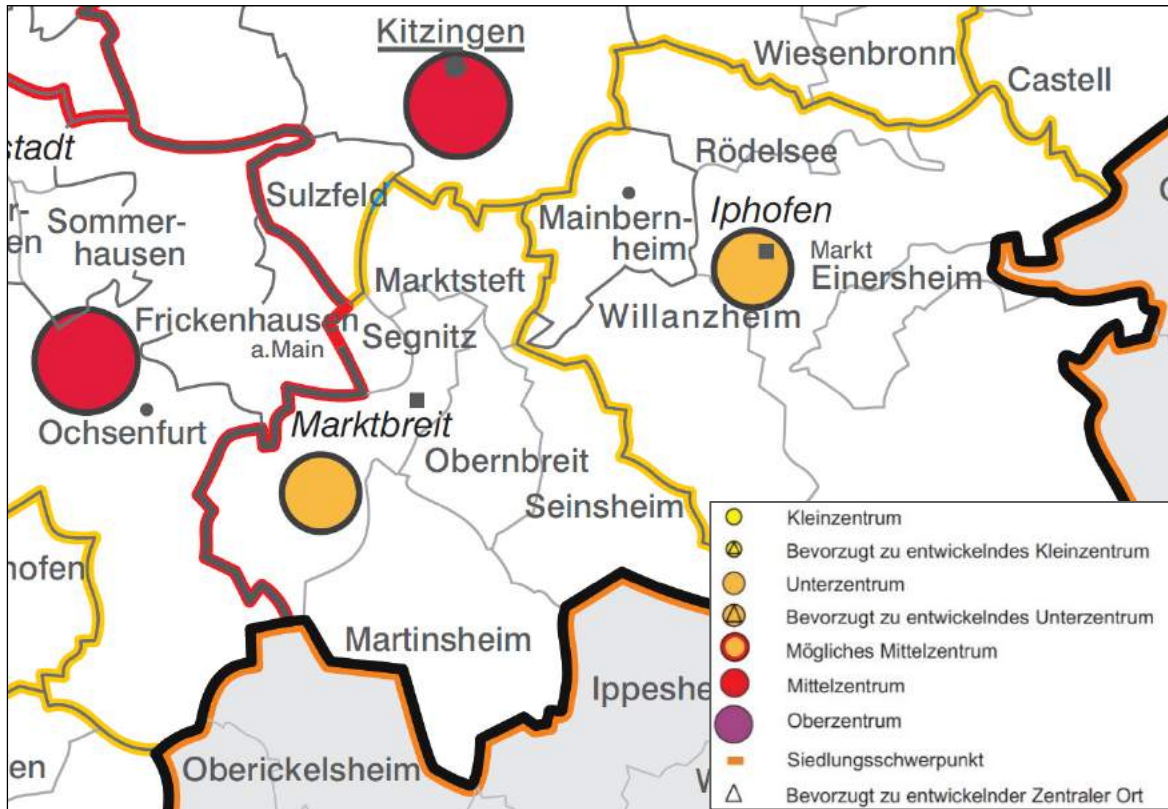
- Regionsgrenze
- ▭ Grenze des Verdichtungsraums
- ▨ Stadt- und Umlandbereich im Verdichtungsraum
- Äußere Verdichtungszone
- Ländlicher Raum
- ▨ Ländlicher Teilraum, dessen Entwicklung in besonderem Maße gestärkt werden soll
- Allgemeiner ländlicher Raum
- Entwicklungsachse
- Oberzentrum
- Mittelzentrum
- Mögliches Mittelzentrum

Quelle: REGIONALPLAN DER REGION WÜRZBURG

Die anderen Kommunen sind in dem Regionalplan dem Nahbereich des Unterzentrums Iphofen zugeordnet und auf der mittelzentralen Ebene nach Kitzingen ausgerichtet. Die Kommunen Iphofen, Markt Einersheim, Rödelsee und Willanzheim sind in der Verwaltungsgemeinschaft Iphofen zusammengeschlossen (Abbildung 9).

Die sieben Allianzkommunen liegen am Fuße des Schwanberges und haben damit Tages- und Wochenenderholungsfunktion; die Winzer- und Steigerwaldgemeinden des Landkreises Kitzingen sind Fremdenverkehrsschwerpunkte in der Region. Insofern kommt hier dem Ausbau und der Sicherung von Einrichtungen für die Tages- und Wochenenderholung besondere Bedeutung zu (Grundsatz 2.5 A II RP). Die Nutzung dieser Erholungsräume und ihrer Infrastruktur dient sowohl der Naherholung für die Regionsbevölkerung wie auch der weiteren Entwicklung des Fremdenverkehrs.

Abbildung 9: Nahbereiche



Quelle: REGIONALPLAN DER REGION WÜRZBURG

3.2.2 Natur und Landschaft

Grundsätzlich soll das charakteristische Landschaftsbild im Naturpark Steigerwald erhalten und gesichert werden (1.4 B I RP).

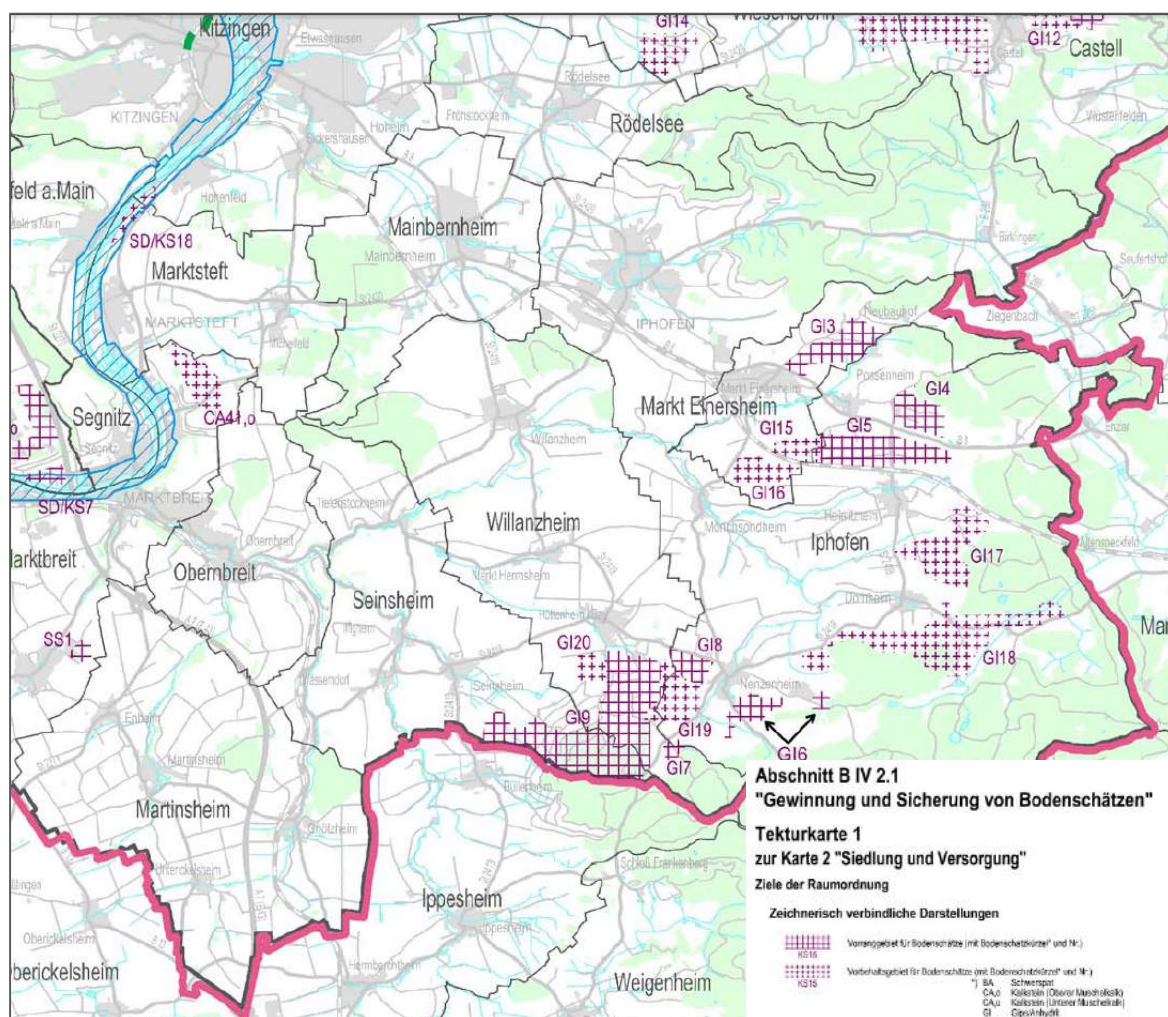
Vor allem der Nordosten bis Süden entlang der Landkreisgrenze des Allianzgebiets ist landschaftlich geprägt durch den Naturpark Steigerwald.

Neben der Ausweisung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten und Landschaftsteilen finden sich hier auch zahlreiche Naturdenkmäler sowie regionalplanerisch gesicherte landschaftliche Vorbehaltsgebiete (Abbildung 10). Letztere ziehen sich neben den direkten Ausläufern des Steigerwalds auch in einem Bogen von Mainbernheim über Willanzheim und Markt Einersheim zum Steigerwald sowie in einem Korridor von Willanzheim südwestlich nach Martinsheim.

Landschaftliche Vorbehaltsgebiete sind Gebiete der Region, in denen den Belangen des Naturschutzes und der Landschaftspflege, vor allem bei der Abwägung mit anderen Nutzungsansprüchen, ein besonderes Gewicht zukommt. Sie stellen auf Regionsebene im Wesentlichen die nach dem Naturschutzrecht schützenswerten Gebiete dar bzw. die Gebiete, die wertvolle Landschaftsteile enthalten und enthalten in der Regel die wertvollsten Landschaftsteile (2.1 B I RP).

zungsansprüchen besonderes Gewicht beigemessen werden (ebd.); die einzelnen Gebietsausweisungen sind im Ziel 2.1.1.2 B IV RP festgelegt.

Abbildung 11: Auszug der Regionalplankarte Siedlung und Versorgung



Quelle: REGIERUNG VON UNTERFRANKEN

3.2.4 Landwirtschaft, Ländliche Entwicklung, Forstwirtschaft

Neben seinem Schwerpunkt als Produktionsstandort hat auch die Landwirtschaft - insbesondere der Weinbau – eine große Bedeutung bei den Allianzkommunen.

60 % der Fläche des Landkreises Kitzingen werden landwirtschaftlich genutzt. In Martinsheim sind es sogar knapp 80 %, in den Kommunen Seinsheim und Willanzheim gut drei Viertel der jeweiligen Kommunalfäche (BAYLFSTAD 2014). Darüber hinaus liegen 50 % der fränkischen Weinbaufläche und damit die größte Rebfläche aller Weinbaubetreibenden Landkreise Bayerns im Landkreis Kitzingen (3.000 ha) (LANDRATSAMT KITZINGEN, AELF KITZINGEN).

Die in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten machen 2,6 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort im Landkreis aus (vgl. Landesdurchschnitt 0,5 %) (BAYLFSTAD 2014).

Insofern spricht sich auch die Regionalplanung für den Erhalt der Land- und Forstwirtschaft und insbesondere für den Anbau landwirtschaftlicher Sonderkulturen aus. So sind, was das Allianzgebiet betrifft, z. B. die Erhaltung und Verbesserung der strukturellen Voraussetzun-

gen für einen auch wirtschaftlich erfolgreichen Weinbau am Steigerwaldtrauf anzustreben; dies ist insbesondere im Hinblick auf den landschaftsprägenden Charakter des Weinbaus und seine Nutzung als überregional bekannte Besonderheit von erheblicher Bedeutung (Grundsatz 2.3 B III RP).

Weiter ist insbesondere im Interesse der Sicherung der Bodennutzung und des wirtschaftlichen Erfolgs darauf hinzuwirken, dass der Landwirtschaft die Produktion nachwachsender Rohstoffe und deren Nutzung für die Energieerzeugung erleichtert werden (Grundsatz 2.6 B III RP) – hier sollen v. a. die Instrumente der Ländlichen Entwicklung zum Einsatz kommen (Grundsatz 3.1 B III RP).

Bei Maßnahmen der ländlichen Entwicklung haben neben den Belangen der Landwirtschaft auch die Aspekte der Sicherung der Kulturlandschaft mit den naturschutzfachlich wertvollen Bereichen sowie des Tourismus und der Naherholung Vordergrund zu stehen (Grundsatz 3.2 B III RP). Es ist darauf hinzuwirken, dass anstehende Dorferneuerungen unter Beachtung der jeweiligen innerregionalen Schwerpunkte den Erfordernissen einer möglichst voll funktionsfähigen Landwirtschaft ebenso Rechnung tragen wie einer zukunftsfähigen Ortsstruktur und einer Steigerung der Attraktivität der Siedlungseinheiten für Tourismus und Naherholung (Grundsatz 3.3 B III RP).

Waldflächen nehmen ein Viertel der Allianzfläche ein; im Vergleich zum Land (35 %) und Regierungsbezirk (40 %) ein eher geringer Anteil. Im Vergleich zum Landkreis Kitzingen (22 %) ist der Anteil als überdurchschnittlich hoch einzustufen.

Gemäß den Grundsätzen in 4 B III RP kommt der Walderhaltung und der Vermeidung von Zerschneidungen der Waldgebiete in der gesamten Region besondere Bedeutung zu (4.1), parallel ist auf die Freihaltung von Tälern im Steigerwald aufgrund ihrer besonderen Bedeutung für Landschaft und Erholung hinzuwirken (4.4).

3.2.5 Siedlungsentwicklung

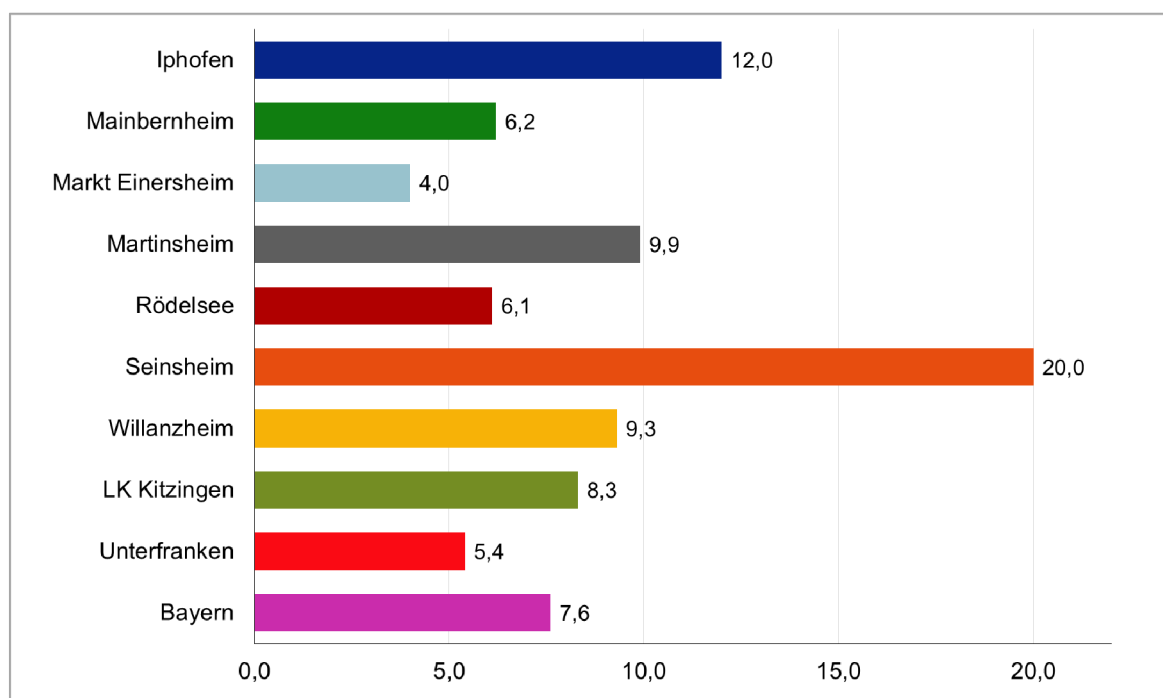
In der gesamten Region soll eine Zersiedelung vermieden werden (Grundsatz 2.1 A II RP), als Maßnahmen hierzu eignet sich insbesondere die Innenentwicklung – die Aktivierung von Brachflächen und Baulücken sowie die Verdichtung in bestehenden Siedlungsgebieten sollen Vorrang von der Neuausweisung von Vorranggebieten haben (Ziel 2.3 B II RP).

Bei der Ausweisung von Gewerbeflächen ist insbesondere auf eine verstärkte Abstimmung und interkommunale Zusammenarbeit der Gemeinden zur Reduzierung des Flächenverbrauchs und zur Verminderung von Erschließungs- und Infrastrukturkosten hinzuwirken (Grundsatz 4.1 B II RP).

Laut der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung soll der Anstieg der Siedlungs- und Verkehrsfläche bis 2020 auf 30 ha pro Tag im ganzen Bundesgebiet verringert werden. Hierbei gilt es insbesondere, die außerlandwirtschaftliche Flächeninanspruchnahme zu reduzieren. Als wichtige Strategie dieses Vorhaben zu unterstützen, gilt der Grundsatz „Innen- vor Außenentwicklung“. Denn gerade vor dem Hintergrund des demographischen Wandels (siehe Kapitel 4) und sich abzeichnender Leerstände von Gebäuden und Häusern in Dörfern (siehe Kapitel 4.1) wäre eine weitere Außenentwicklung eher kontraproduktiv. Abbildung 12 zeigt die prozentuale Veränderung der Siedlungs- und Verkehrsflächen der Allianzkommunen des Jahres 2013 zu 2004. Dabei ist zu erkennen, dass drei Kommunen

unter der bayerischen Flächenveränderung liegen. Seinsheim, Iphofen und Martinsheim haben in den 11 Jahren prozentual die meisten Flächen versiegelt

Abbildung 12: Prozentual Veränderung der Siedlungs- und Verkehrsflächen von 2013 zu 2004



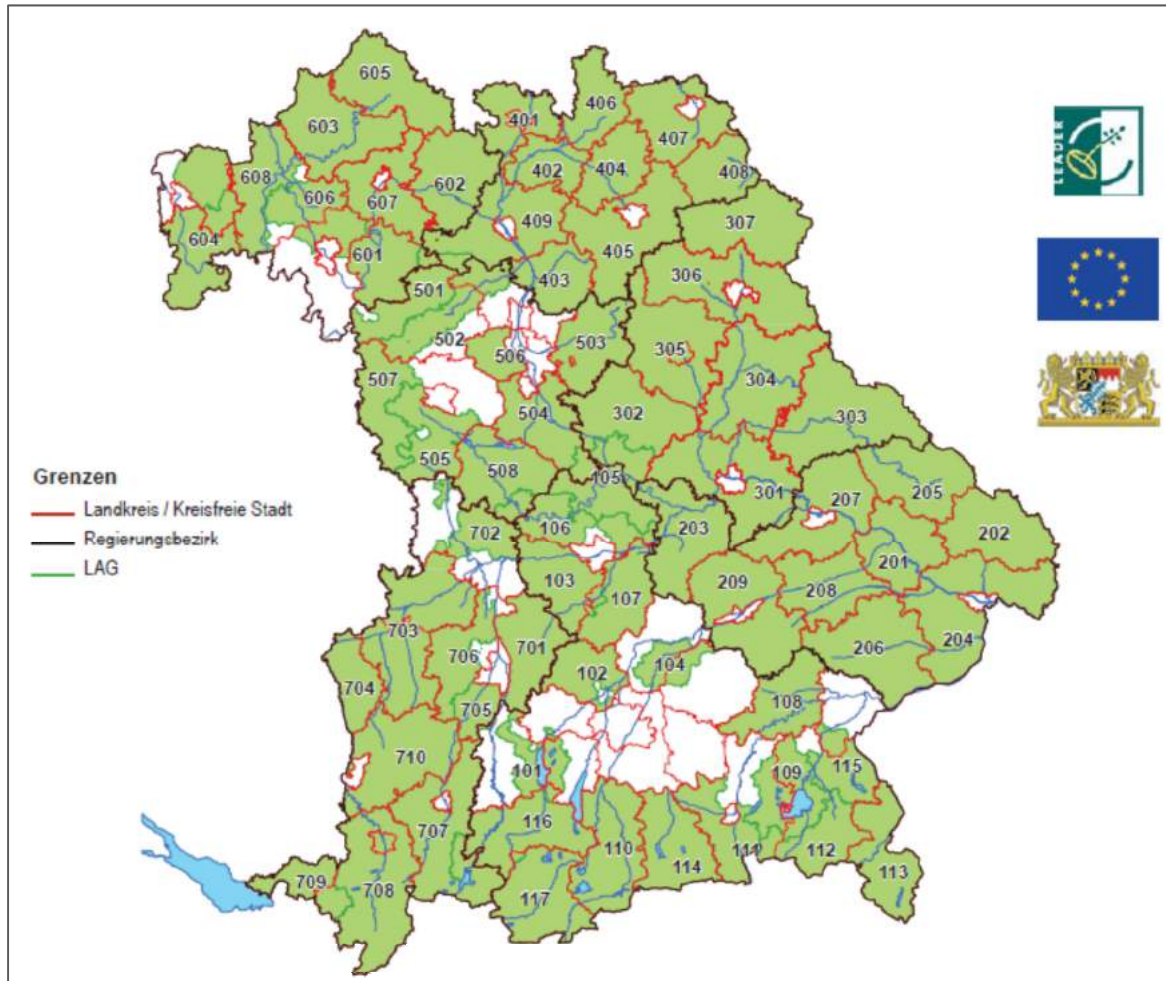
Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2014

3.3 Regionale Initiativen

Interkommunale Allianzen können durch Austausch von Erfahrungen und Ideen durch andere Regionale Initiativen profitieren. Regionale Initiativen sind u. a. Lokale Aktionsgruppen (LAG), Interkommunale und Kommunale Allianzen.

Das Regionalmanagement als Instrument der Landesentwicklung leistet durch den Aufbau regionaler fachübergreifender Netzwerke in den Landkreisen und kreisfreien Städten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit. In Bayern gibt es zurzeit 68 LAG (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13: Die Lokalen Aktionsgruppen in Bayern



68 Lokale Aktionsgruppen (LAG) in Bayern (Stand: August 2015)

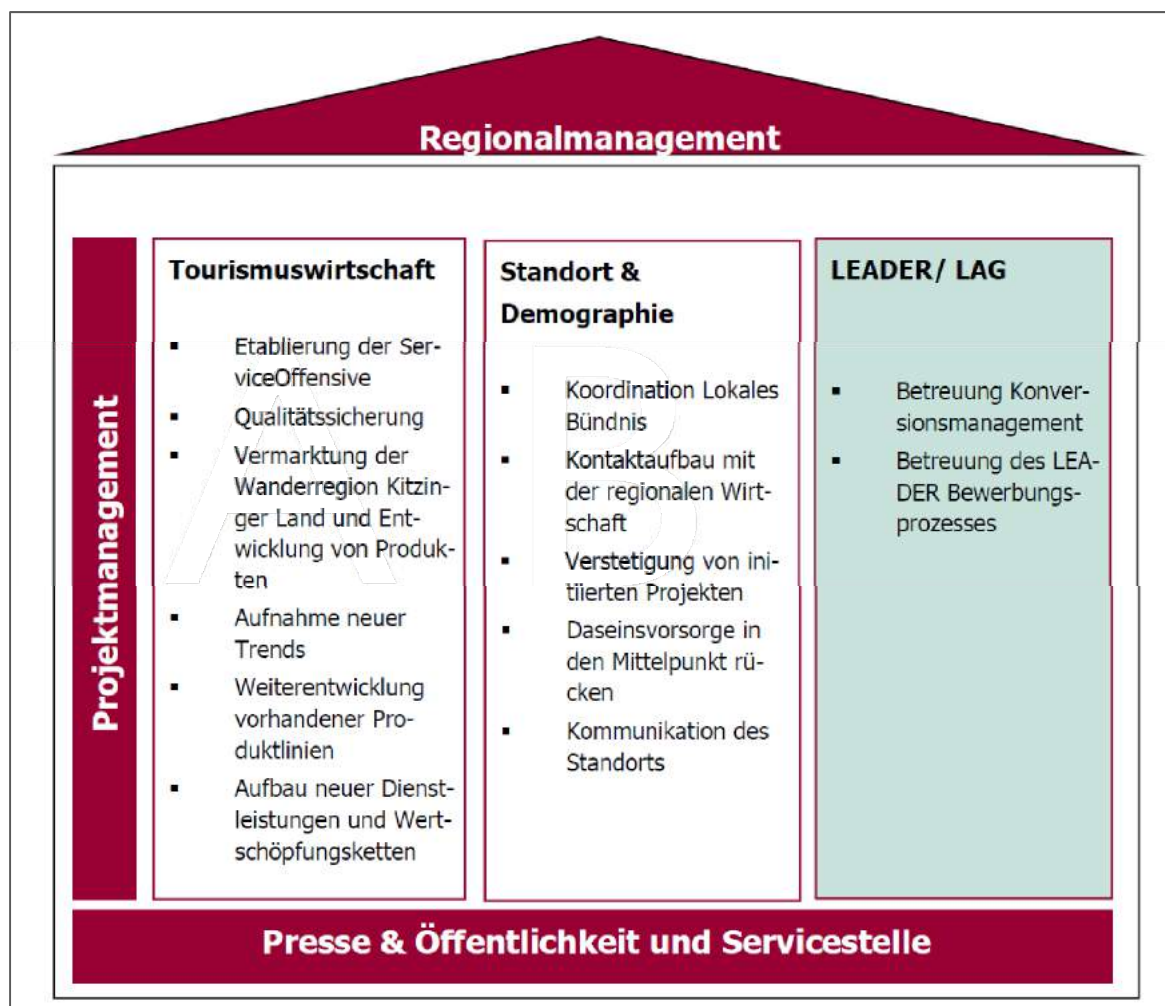
- | | |
|---|--|
| 101 LAG Ammersee | 401 Coburg Stadt und Land aktiv |
| 102 Dachau AGIL Amper-Glonn-Ilm-Land | 402 Region Obermain |
| 103 Altbayerisches Donaumoos | 403 LEADER-Aktionsgruppe Kulturerlebnis Fränkische Schweiz |
| 104 Mittlere Isarregion | 404 LAG Kulmbacher Land |
| 105 Altmühl-Jura | 405 Bayreuther Land |
| 106 LAG Altmühl-Donau | 406 LAG Landkreis Kronach im Frankenwald |
| 107 LAG Landkreis Pfaffenhofen a. d. Ilm | 407 LAG Landkreis Hof |
| 108 LAG Mühldorfer Netz – Leben an Inn, Isen und Rott | 408 Fichtelgebirge-Innovativ |
| 109 Regionalinitiative Chiemgauer-Seenplatte | 409 Region Bamberg |
| 110 LEADER Aktionsgruppe Bad Tölz-Wolfratshausen | 501 LAG Südlicher Steigerwald |
| 111 Regionalinitiative Mangfalltal-Inntal | 502 LAG Aischgrund |
| 112 Chiemgauer Alpen | 503 LAG Nürnberger Land |
| 113 Regionales Entwicklungsforum Berchtesgadener Land | 504 LAG ErLebenswelt Roth |
| 114 Kreisentwicklung Miesbacher Land | 505 LAG Region Hesselberg |
| 115 LEADER Traun-Alz-Salzach | 506 LEADER Region Landkreis Fürth |
| 116 LAG Auerbergland-Pfaffenwinkel | 507 LAG Region a.d. Romantischen Straße |
| 117 Regio Zugspitzregion | 508 LAG Altmühlfranken |
| 201 LAG Landkreis Deggendorf | 601 Z.I.E.L. Kitzingen |
| 202 LAG Landkreis Freyung-Grafenau | 602 LAG Haßberge |
| 203 LAG Landkreis Kelheim | 603 LAG LEADER im Landkreis Bad Kissingen |
| 204 Regionalinitiative Passauer Land | 604 Main 4Eck Mittlberg |
| 205 LAG ARBERLAND | 605 LAG Rhön-Grabfeld |
| 206 LAG Landkreis Rottal-Inn | 606 LAG Wein, Wald, Wasser |
| 207 Regionalentwicklungsverein Straubing-Bogen | 607 Schweinfurter Land – Raum für partnerschaftliche Entwicklung |
| 208 LAG Dingolfing-Landau | 608 LAG Spessart |
| 209 LAG Landkreis Landshut | 701 Wittelsbacher Land |
| 301 Regionalentwicklung Landkreis Regensburg | 702 LAG Monheimer Alb-Altmißlura |
| 302 LAG REGINA-Neumarkt | 703 LAG Schwäbisches Donautal |
| 303 Aktionskreis Lebens- und Wirtschaftsraum Landkreis Cham | 704 Regionalentwicklung Landkreis Neu-Ulm |
| 304 Regionalentwicklung im Landkreis Schwandorf | 705 Begegnungsland Lech – Wertach |
| 305 Regionalentwicklung Amberg-Sulzbach | 706 Regionalentwicklung Augsburg Land West |
| 306 Forum Neustadt Plus; Lebens- und Wirtschaftsraum Landkreis Neustadt a.d. Waldnaab | 707 bergaufland Ostallgäu |
| 307 InitiAKTIV/Kreis Tirschenreuth | 708 Regionalentwicklung Oberallgäu |
| | 709 Regionalentwicklung Westallgäu – Bayerischer Bodensee |
| | 710 LAG Kneippland® Unterallgäu |

Quelle: BSELF 2014

Bereits 2002 setzte der Landkreis Kitzingen ein Regionalmanagement ein, welches das Regionale Entwicklungskonzept der Lokalen Aktionsgruppe Z. I. E. L. e. V. umsetzt (seit LEADER+), Projektträger berät und bei der Antragstellung unterstützt, Projekte betreut und regionale Akteure vernetzt.

Seit 2009 wird das Regionalmanagement Kitzinger Land vom Bayerischen Wirtschafts- bzw. Heimatministerium bis einschließlich 2020 gefördert. Schwerpunktthemen sind u. a. Tourismuswirtschaft, Standort und Demographie oder Familienregion Kitzinger Land; parallel fungiert das Regionalmanagement als Servicestelle für Akteure aus der Region z. B. für LEADER und andere Förderprogramme. Leuchtturmprojekte sind u. a. „Gelbe Welle“ – Wassertourismus auf dem Main, ServiceOffensive Kitzinger Land, Wanderkonzept oder das integrierte Energie- und Klimaschutzkonzept für den Landkreis Kitzingen (Abbildung 14). Für das Auswahlverfahren Leader 2014 – 2020 in Bayern wurde die Lokale Entwicklungsstrategie veröffentlicht. Der Leitsatz dieses Konzeptes ist „Zukunft Kitzingen setzt nachhaltig auf Sein und Wein – Wachstumsregion mit Innovationskraft und weltoffene Heimat mit hoher Lebensqualität“.

Abbildung 14: Tätigkeitsfelder des Regionalmanagements Kitzinger Land



Quelle: Landratsamt Kitzingen (2015c)

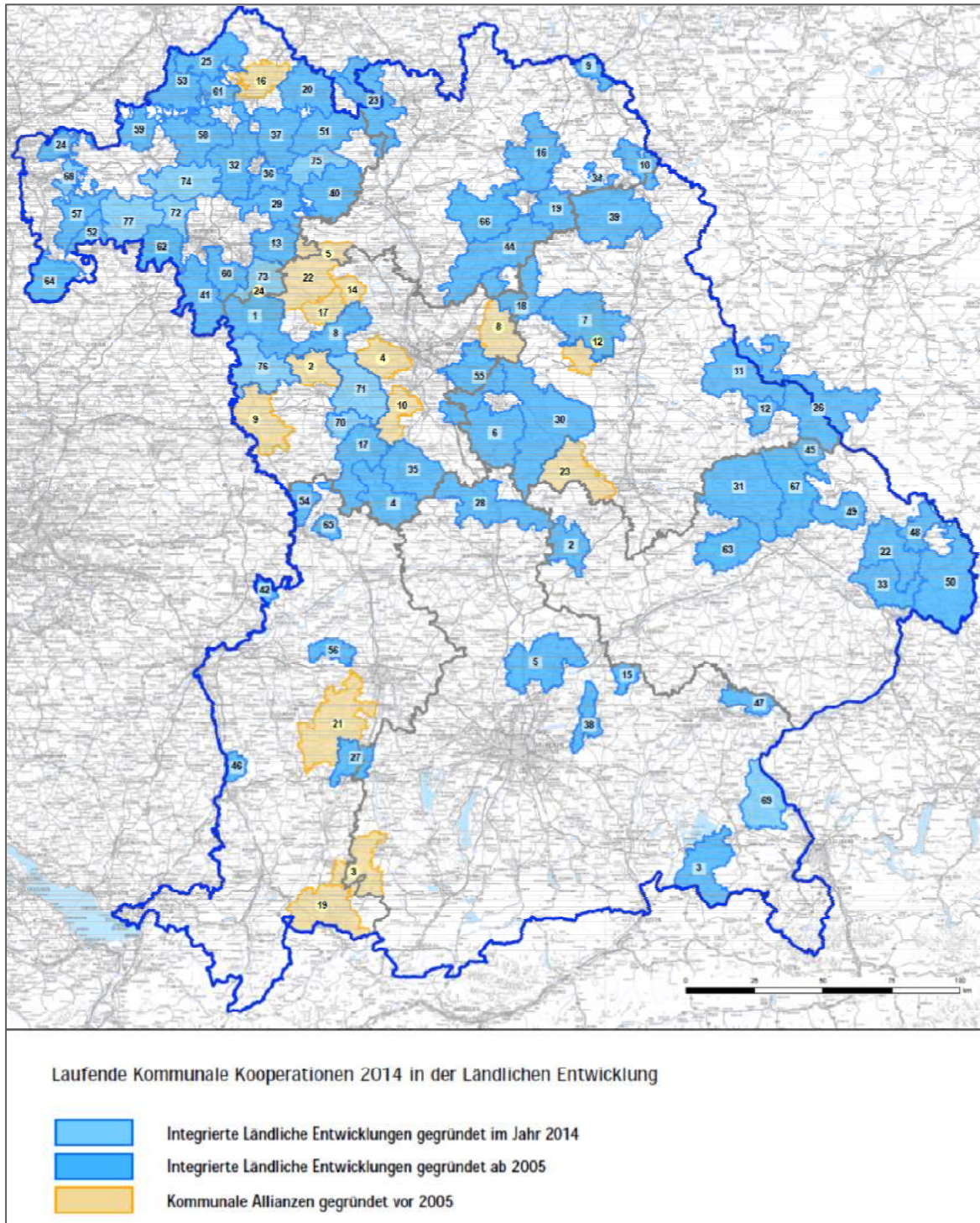
Darüber hinaus ist der Landkreis Kitzingen Mitglied und Gesellschafter der Regionalmarketinginitiative Region Mainfranken GmbH (bis 2010 Chancen-Region Mainfranken), die das Ziel vertritt, Mainfranken auch künftig als eigenständige Region zwischen den Metropolregionen Nürnberg und Frankfurt/Rhein-Main zu positionieren.

Parallel ist der Landkreis Kitzingen Mitglied der Europäischen Metropolregion Nürnberg und profitiert hier u. a. neben gemeinsamen Marketingaktionen insbesondere im Bereich Tourismus von den beiden VGN-Haltepunkten Kitzingen und Iphofen.

Der Abzug der US-Armee 2007 und die Bundeswehrreform 2011 trafen den Landkreis Kitzingen vor allem in den Städten Kitzingen und Volkach. Um die negativen Auswirkungen der Konversion auf die Städte sowie auf die Region auszugleichen und diese nachhaltig weiterzuentwickeln, setzt der Landkreis seit dem 01.01.2013 ein mit Landesmitteln (BAYStMFLH) gefördertes Konversionsmanagement ein. Träger des Managements ist die Lokale Aktionsgruppe Z. I. E. L. e. V., dadurch wird eine enge Abstimmung mit dem Regionalmanagement gewährleistet (Finanzierung über den Landkreis und die Städte Volkach und Kitzingen). Zwei Konversionsmanager bearbeiten die Themen Flächenmanagement und Energie und Klimaschutz; von Letzterem können die Allianzkommunen z. B. über Fachveranstaltungen, Beratungen profitieren.

Das ILE-Gebiet kann weiterhin auch von anderen schon bestehenden Allianzen profitieren (siehe Abbildung 15). Durch das Schaffen von Netzwerken, können Allianzen Ideen und Erfahrungen austauschen. Allianzübergreifende Projekte können abgestimmt und übernommen werden, zum Beispiel nutzen die Kommunen Iphofen und Rödelsee bereits den „Dorfschätze-Express“ der benachbarten Interkommunalen Allianz Dorfschätze.

Abbildung 15: Kommunale Kooperationen in Bayern



Quelle: BSELF 2014

3.4 Bestehende Kooperationen der Allianzkommunen

Zwischen den Allianzkommunen bestehen bereits folgende Kooperationen:

	Iphofen	Main- bernheim	Markt Einersheim	Martinsheim	Rödelsee	Seinsheim	Willanzheim
Landkreis Kitzingen	•	•	•	•	•	•	•
VG Iphofen	•		•		•		•
VG Marktbreit				•		•	
Standesamt	VG	G	VG	VG	VG	VG	VG
Bauhof	G	G	G	G	G	G (Iffigheim)	G (Hüttenh.)
Wasser FWF	•	•	•	•	•	•	•
Wasser LKW Kitzingen	•	•	•		•		
Kläranlage	G	KT	G	G	KT	G	G
Abfallwirtschaft Land- kreis KT	•	•	•	•	•	•	•
FBG FVU	•	•	•	•	•	•	•
FBG sonst.		KT	Rödelsee		KT, Iphofen	Kitzingen	Kitzingen
Verkehrsverbund VVM	•	•	•	•	•	•	•
Verkehrsverbund VGN	•	•	•			•	•
sonst. ÖPNV	Bürgerbus mit Markt Einersheim		Bürgerbus mit Iphofen, Diskobus	Gemeinde- und Bürger- bus mit Seinsheim		Gemeinde- und Bürger- bus mit Martinsheim	
Dorfschätze-Express	•				•		
Kirchenburg-Express	•		•				•
Bocksbeutel-Express	•					•	•
Schulverbund Iphofen- Scheinfeld	•	•	•		•		•
SV Iphofen	•	•	•		•		•
SV Martinsheim				•		•	
SV Mainbernheim- Rödelsee		•			•		
SV Hellmitzheimer Bucht	•		•				
SV e Marktbreit				•		•	
SV Willanzheim						•	•
Ferienbetreuung VG Iphofen	•	•	•		•		•
Ferienbetreuung GS Martinsheim				•		•	
Ferienbetreuung VG Marktbreit						•	
Regionalmanagement Kitzingen	•	•	•	•	•	•	•
Fränkisches Weinland	•	•	•		•	•	•
Steigerwald	•	•	•		•	•	•
Weinparadies Franken	•					•	•
Die Gastlichen 5	•						
Sonstiges					NHZ Handthal		

Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Legende:	
VG	Verwaltungsgemeinschaft
G	Gemeinde
LK	Landkreis
KT	Kitzingen
FWF	Fernwasserversorgung Franken
LKW	Licht-, Kraft- und Wasserwerke Kitzingen GmbH
FBG	Forstbetriebsgemeinschaft
FVU	Forstwirtschaftliche Vereinigung Unterfranken e.V.
VGN	Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH
VVM	Verkehrsunternehmens-Verbund Mainfranken GmbH
SV	Schulverband
GS	Grundschule
MS	Mittelschule

3.5 Instrumente der ländlichen Entwicklung

	Dorferneuerung (DE)	Flurneuordnung (FN); KWN	Natur und Landschaft
Stadt Iphofen	<p>DE hat in Nenzenheim zwischen den Jahren 1982 bis 2007 stattgefunden und wurde 2014 abgeschlossen. Iphofen wird im Rahmen der Städtebauförderung unterstützt.</p> <p>Der Bedarf an Maßnahmen der Dorferneuerung können erst endgültig abgeschätzt werden, wenn eine Bilanz der bisherigen Städtebauförderung in den Stadtteilen gezogen wurde (Ablauf Grundprogramm 2014)</p>	<p>Die abgeschlossenen Verfahren nennen sich Iphofen I – V</p> <p>Die wichtigsten Flurwege wurden in der Zeit von 1970 bis 2010 errichtet.</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entlanden Schenkensee ▪ Waldrand, Trockenwiesen <p>jährliche finanzielle Aufwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ca. 20.000 € <p>geplante Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bachlauf Rohrgraben <p>Direktvermarktung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarf besteht für die Vermarktung von regionalen Produkten und die Stärkung der Hofläden ▪ der Bedarf für eine Verkaufsstelle mit verschiedenen regionalen Produkten um so einen zentralen Anlaufpunkt zu haben ▪ Bedarf bei Regionalprodukte: Rindfleisch, Wild
Stadt Mainbernheim	<p>Die Stadt Mainbernheim wird durch die Städtebauförderung im Rahmen des Programms „Städtebaulicher Denkmalschutz“ unterstützt.</p> <p>Bedarf der Städtebauförderung wird aktuell im ISEK erarbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Verkehrskonzept Altstadt, Aufwertung Herrnstraße unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit ▪ Schaffung altersgerechter und barrierefreier Wohnungen ▪ Sicherung der Daseinsvorsorge ▪ Um-/ Neugestaltung des Naherholungsbereichs Alter Turngarten sowie des nördlichen Stadtmauerbereichs ▪ Radwegeverbindung nach Rödelsee ▪ weitere Maßnahmen werden im ISEK formuliert 	<p>Bedarf eines gemeindeübergreifenden Kernwegenetzes</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beteiligung am Heckenpflegeprogramm ▪ Umgestaltung der Grabengärten mit LEADER-Mitteln ▪ Gewässerentwicklungsmaßnahmen an der Sicker mit Landschaftspflegeverband und Stadt Iphofen ▪ „Waldumbaulehrpfad“ - Planung und Realisierung in Zusammenarbeit mit der Staatsforstverwaltung und LEADER

<p>MarktMarkt Einersheim</p>	<p>Einfache DE läuft seit 2010 im Zuge dessen wurde insbesondere der Marktplatz aufgewertet.</p> <p>Bedarf</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fußgängerfreundliche Aufwertung der Randbereiche der Ortsstraßen (begehbare Pflaster im Altort) 	<p>Die Flurwege sind alle älter als 30 Jahre.</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hecken ▪ Tuffbach ▪ Kopfweiden ▪ Verbuschungen entfernen <p>jährliche finanzielle Aufwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 10.000 €; 20 % Gemeindeanteil <p>geplante Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kneipp-Anlage <p>Direktvermarktung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ wenig Bedarf, da eine Metzgerei und eine Bäckerei vor Ort sind
<p>Gemeinde Martinsheim</p>	<p>DE hat in Gnötzheim, Martinsheim sowie Unterickelsheim zwischen 1977 – 2010 stattgefunden.</p> <p>Bedarf:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Konzept zur weiteren Siedlungsentwicklung und Stärkung der Ortskerne ▪ Aufwertung des öffentlichen Raums sowie funktionale Mängel ▪ Sanierung von privaten Anwesen 	<p>FN hat zwischen 1977-1999 stattgefunden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Enheim: 60er Jahre bis 1977 ▪ Martinsheim: Letzte Maßnahme zwischen 1980 und 2000 <p>Schwerlastverkehr bei der Ernteabfuhr durch Belieferung der Biogasanlagen in Gollhofen, Geislingen und Oberebreit, sowie Zuckerrübenabfuhr Bei Volllast Benutzung der eigenen Flurwege; nicht beladen über die Wege der Nachbarkommunen Evtl. Lücken im Wegenetz Enheim vorhanden</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Heckenpflege <p>jährliche finanzielle Aufwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ ca. 1.500 € <p>Direktvermarktung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Enheim, Gnötzheim (Rapsöl): Bio ▪ Unterickelsheim: Obst
<p>Gemeinde Rödelsee</p>	<p>DE in Fröhstockheim beginnt ab 2016. Einzelmaßnahmen wurden in der Vergangenheit bereits durch das ALE gefördert (Vereinsheim, Rathaus, Spielplatz, Brücken)</p> <p>Rödelsee wurde bisher im Rahmen der Städtebauförderung unterstützt</p> <p>Bedarf in Rödelsee</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung von Straßenzügen und Plätzen z. B. Platz am Ebracher Hof, Dorfgraben 	<p>FN in Rödelsee und Fröhstockheim abgeschlossen 60/70er Jahren</p> <p>Die wichtigsten Flurwege (Weinbergs- und landwirtschaftliche Wege) wurden im Zusammenhang mit der Flurneuordnung gebaut</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Heckenpflege ▪ Renaturierung des Rödelsbachs zwischen Rödelsee und Fröhstockheim <p>jährliche finanzielle Aufwendung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ 5.000-10.000 € <p>geplante Maßnahmen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Landschaftssee; auch als Wasserreservoir für die Bewässerung von Weinbergen <p>Direktvermarktung</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Obstbauer, Imker, kleiner Hofladen im Ort ▪ es besteht mangels Angebot kein gehobener Bedarf bei der Regionalproduktvermarktung

<p>Markt Seinsheim</p>	<p>DE hat in Iffigheim, Seinsheim, Tiefenstockheim und Wässerndorf zwischen den Jahren 1986 – 2007 stattgefunden und befindet sich im Abschluss. Umgesetzte Maßnahmen: Seinsheim: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausbau Weinbergstraße ▪ Ausbau Bachgasse mit Bau einer Brücke ▪ Sanierung Fischergade in der Kirchenburg Wässerndorf: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sanierung Backhäusle Bedarf <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortführung Dorferneuerungsplan (städtebauliche Rahmenplanung) ▪ Platz- und Flächengestaltung ▪ Sanierung öffentlicher und privater Anwesen, Sanierung historischer Gebäude ▪ Schaffen von Räumlichkeiten für die Dorfgemeinschaft in Iffigheim (Altes Rathaus bzw. alte Schule) ▪ Sanierung Rathaus Seinsheim ▪ Nachnutzung Alte Schule Wässerndorf ▪ Aussegnungshalle Tiefenstockheim </p>	<p>-</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Hecken- und Obstbaumpflege in der gesamten Gemeinde ▪ Pflege der Biotopfläche auf dem ehemaligen Knaufgelände ▪ Pflege der Flächen zwischen Weinbergen und Waldsaum in Seinsheim jährliche finanzielle Aufwendung <ul style="list-style-type: none"> ▪ ca. 1.000 € </p>
<p>Markt Willanzheim</p>	<p>DE hat in Willanzheim, Markt Herrnsheim und Hüttenheim zwischen den Jahren 1982 – 2007 stattgefunden und befindet sich im Abschluss. Bedarf: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fortführung Dorferneuerungsplan (städtebauliche Rahmenplanung) ▪ Platz- und Flächengestaltung ▪ Schaffen von öffentlichen Parkplätzen ▪ Sanierungen öffentlicher und privater Anwesen ▪ Nachnutzung nicht mehr benötigtes Schulgebäude ▪ Sanierung evangelisches Gemeindehaus Hüttenheim ▪ Sanierung historischer Gebäude </p>	<p>FN abgeschlossen in <ul style="list-style-type: none"> ▪ Willanzheim 3 ▪ Markt Herrnsheim 2 ▪ Hüttenheim 5 Die wichtigsten Wege wurden von 1995 bis 2005 gebaut.</p>	<p>umgesetzte Landschaftspflegemaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Biotoppflege ▪ Heckenpflege ▪ Pflege alter Obstbäume jährliche finanzielle Aufwendung <ul style="list-style-type: none"> ▪ 5.000 bis ca. 7.500 € - ohne Grünpflege Mögliche Einzelmaßnahmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Baumpflegemaßnahmen ▪ Landschaftspflege - Heckenpflege ▪ Ausbau Michelfelder Weg Willanzheim ▪ Wasserabschläge Tannenbergl Hüttenheim ▪ Kartierung Streuobstbestand (Sortenkartierung) ▪ Aufwertung der bestehenden Wanderwege am Tannenbergl in Hüttenheim ▪ Weinbergswegen Tannenbergl Hüttenheim bzw. Weinparadies - auch im Sinne Kernwegenetz Direktvermarktung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung der Angebote ▪ Fortführung und Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen ▪ Einbindung der landwirtschaftlichen Direktvermarktung in hochwertige weintouristische Angebote: z. B. Hüttenheimer Hofgenuss, Hüttenheimer Kirchenburgmarkt, Kulinarischer Dorfspaziergang Hüttenheim ▪ Streuobstfest Markt Herrnsheim </p>

Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4 Bestandsanalyse

4.1 Dorf und Siedlung

4.1.1 Siedlungsgeschichte und Siedlungsstruktur

Spuren frühester Besiedlung im Untersuchungsgebiet können dem jüngeren Paläolithikum zugeordnet werden. Funde aus den weiteren, größeren vorgeschichtlichen Kulturepochen belegen das Siedlungskontinuum bis zum frühen Mittelalter.

Die Gründung nahezu aller Orte lässt sich auf die fränkische Kolonisation zurückführen. Sie erfolgt in drei Siedlungswellen, die anhand der Ortsendungen nachvollziehbar sind. Auf die Zeit der fränkischen Landnahme (6. – 7. Jahrhundert) gehen die Orte Willanzheim, Hüttenheim, Markt Herrnsheim, Seinsheim, Rödelsee (Rodiloheim), Mainbernheim, Enheim zurück. All diese Orte werden auf den fruchtbaren Lössböden gegründet. Der Zeit des Landesausbaus gehören die jüngeren sachbezogenen –heim Orte an. Sie sind planmäßige Gründungen von einem Königsgut aus und greifen nach Gebieten, die weniger guten Boden aufweisen. Folgende Orte zählen dazu: Iffigheim, Tiefenstockheim, Fröhstockheim. Noch in der Ausbauzeit wird das Grundwort –heim unter anderem von –hofen, -feld, etc. abgelöst. Die Orte mit dieser Endung zeigen fast immer Rodungssiedlungen an. Zu den Rodungssiedlungen des 13. Jahrhunderts zählt Wässerndorf.

In der Ausstattungsurkunde des Bistums Würzburg von 741/742 werden die Orte Willanzheim, Dornheim und Iphofen erstmals schriftlich erwähnt. Als Königshof im Iffgau wird Iphofen zur Sicherung des südlichen Steigerwaldvorlandes gegen die Slawen gegründet. Der Ort liegt strategisch günstig an der frühfränkischen Talstraße zum Mainübergang in Kitzingen.

Mit dem Ende der Stauferzeit beginnt ein Jahrhunderte weilendes Ringen zwischen Adel und Kirche um die zentrale Machtposition. Als bedeutendste Herrschaftsträger können sich schließlich das Hochstift Würzburg, die Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach und das Fürstentum Schwarzenberg bewähren. Parallel entwickeln sich weitere kleine Herrschaftsräume. Machtmittel sind Zent, Vogtei und Pfarreiorganisation. In einigen Orten etablieren sich mehrere, insbesondere auch wechselnde Herrschaften. In Rödelsee beispielsweise gibt es um 1600 vier Dorfherren: das Hochstift Würzburg, das Kloster Ebrach, die Grafen zu Castell-Rüdenhausen und die späteren Freiherren von Crailsheim.

Mit dem Ende des alten Reiches und der Säkularisation beginnt die Neuordnung des Gebiets im Allgemeinen. Doch bis heute lässt sich anhand der Konfessionen noch die frühere Zersplitterung des Gebietes erahnen.

Die Siedlungsflächen der sieben ILE-Kommunen verteilen sich weitgehend gleichmäßig über das Untersuchungsgebiet, das den Übergang des Ochsenfurter Gaus und des Steigerwaldvorlandes umfasst. Die bevorzugte Lage der Orte befindet sich in den Quellmulden und den Talweitungen der hügeligen Landschaften.

Die westlich der Bahnlinie von Kitzingen nach Nürnberg bzw. an der Bundesstraße B8 liegenden Mainbernheim, Iphofen und Markt Einersheim, stehen aufgrund ihrer Einwohnerzahlen in einem größeren Siedlungszusammenhang räumlich ist Willanzheim dazu zu fügen. Aber Rödelsee, Seinsheim und Martinsheim unterscheiden sich durch ihre Siedlungsgröße von ihren einzelnen Ortschaften.

4.1.2 Historische Ortskerne und Altstädte

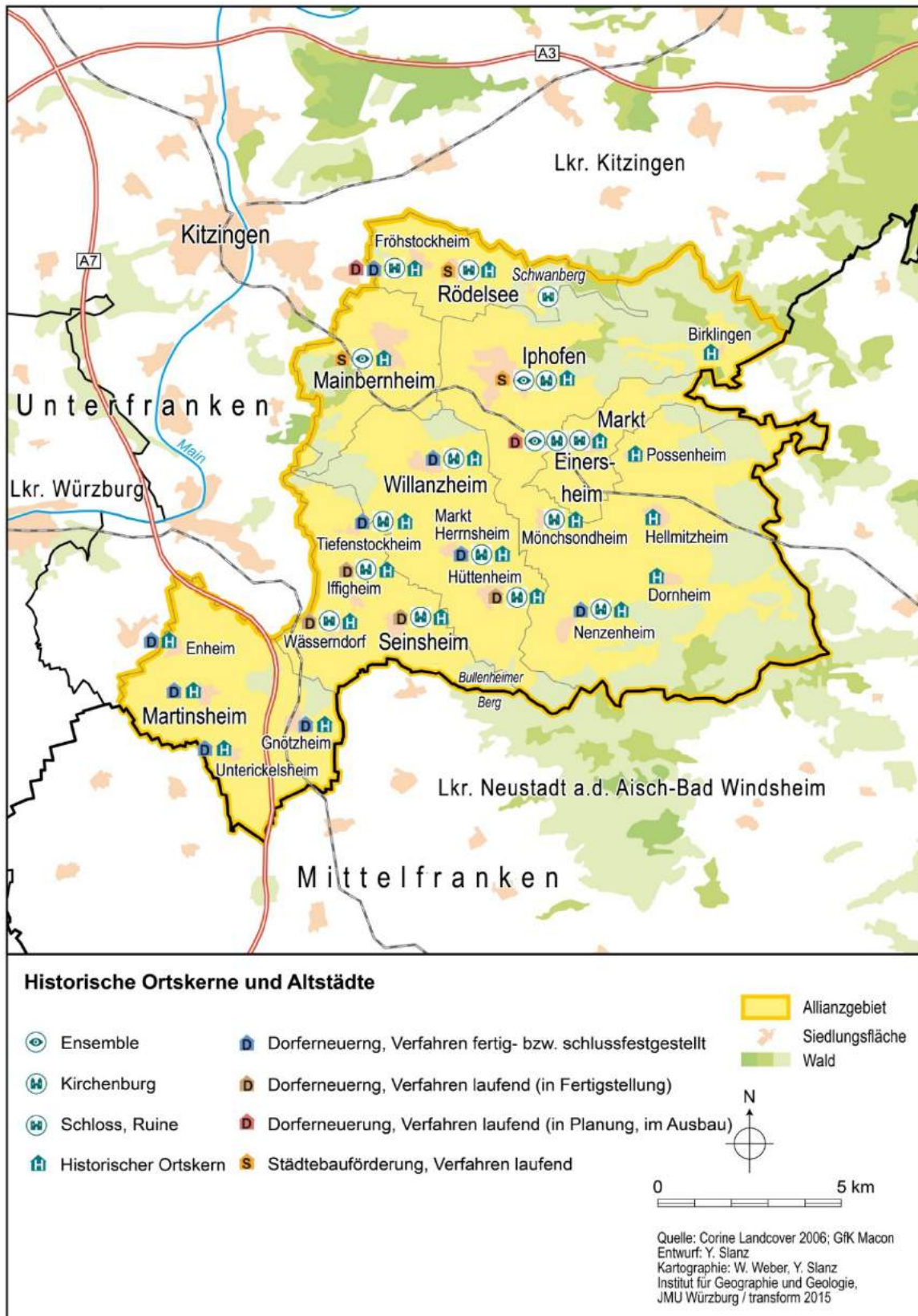
Die Orte im ILE-Gebiet haben sich in ihrer Vergangenheit im Spannungsfeld der zahlreichen Landesherren, den wechselnden und konkurrierenden Herrschaften entwickelt. In diesen machtpolitischen Gemengelage hat sich eine baukulturelle Vielfalt entwickelt, die bis heute die einzelnen Orte prägt, entsprechend der historischen Bedingungen in stärkerer oder schwächerer Intensität. Zu dieser baukulturellen Vielfalt zählen die Schlossanlagen (z. B. Schloss Crailsheim in Rödelsee, Schlossruine Wässerndorf), die Vogteien und Ämtergebäude (z. B. ehem. Kastenamt in Mainbernheim, Ebracher Hof in Hüttenheim), die zahlreichen Kirchen und Rathäuser, die Stadtmauern bzw. Wehranlagen mit Toren und Tortürmen (Stadt Iphofen, Stadt Mainbernheim) sowie als Besonderheit im Steigerwaldvorland die acht noch erkennbaren Kirchenburgen (Mönchsondheim, etc.) (siehe Abbildung 16). In den von der Landwirtschaft und den Weinbau geprägten Orten haben sich als Zeugen der Alltagsbaukultur zahlreiche Hofanlagen der Bauern, Ökonomen und Häcker in ihren charakteristischen Geprägen überliefert. Hinzukommen - und das nicht nur in den Marktflecken sowie Städten - die Handwerkhäuser, Gasthäuser, Handelshäuser, Schmieden und Mühlen. Insgesamt umfassen all die Nennungen einen historischen Baubestand, der vom späten Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert und jüngere Zeit datiert.

Was die historischen Ortskerne auf den zweiten Blick ausmacht, ist der vorhandene hohe Überlieferungsgrad an historischen Strukturen. So entsprechen die Ortsgrundrisse, Parzellen, Straßenverläufe und Platzräume weitgehend noch der Zeit der Uraufnahme des 19. Jahrhunderts. Zudem haben sich die kleinen Dörfer ihre damalige Ausdehnung bis heute nahezu bewahrt. Die Ortskerne der Hauptorte und historischen Städte hingegen sind heute von jüngeren Siedlungsgebieten umgeben. Der Denkmalbestand im ILE-Gebiet ist umfassend. Konzentriert er sich in den meisten Orten auf wenige vorhandene Sondergebäude und wenige Wohnhäuser bzw. Hofanlagen sind die Altstädte von Mainbernheim und Iphofen sowie der Ortskern von Markt Einersheim mit zahlreichen Denkmälern sowie dem Ensemblebereich in die Denkmalliste eingetragen.

Die Auswirkungen des strukturellen und demografischen Wandels sind in den Ortskernen bisher fast nur punktuell spürbar. Im Rahmen von Maßnahmen der Dorferneuerung wird versucht, den Entwicklungen entgegenzusteuern. So wurden zum Beispiel die Ortskerne von Willanzheim, Markt Herrnsheim und Hüttenheim in den vergangenen Jahren gestalterisch aufgewertet. In Markt Einersheim sind die Baumaßnahmen zur Umgestaltung des Marktplatzes bald abgeschlossen, weitere Maßnahmen sind in Vorbereitung. 2016 soll Fröhstockheim neu ins Dorferneuerungsverfahren aufgenommen werden.

Im Programm der Städtebauförderung befinden sich seit langem die Altstädte von Iphofen und Mainbernheim. Beide sind als Sanierungsgebiete festgesetzt. Für Beide werden aktuell integrierte städtebauliche Entwicklungskonzepte zur Fortschreibung der Sanierungsziele erstellt. In Rödelsee wurde die Ortsmitte mit Unterstützung der Städtebauförderung aufgewertet. Das Verfahren steht kurz vor dem Abschluss.

Abbildung 16: Historische Ortskerne und Altstädte



Quelle: Eigene Darstellung transform

4.1.3 Wohnflächenreserven und Potenziale

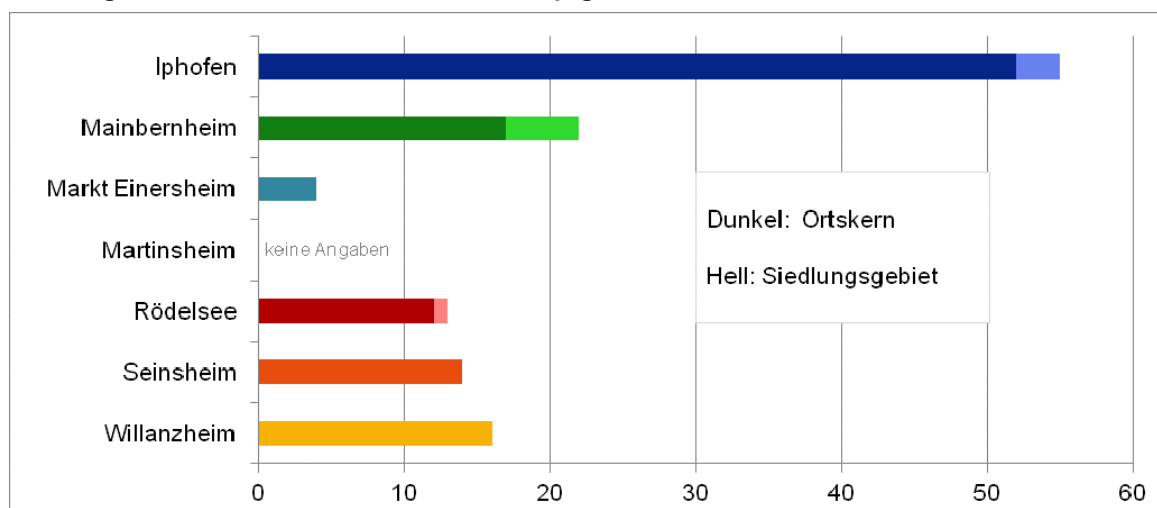
Die Wohnflächenreserven und Potenziale ergeben sich aus den zur Verfügung stehenden bisher unbebauten Bauplätzen in den erschlossenen Baugebieten bzw. Siedlungsgebieten, den Wohnflächenreserven im Flächennutzungsplan sowie den leerstehenden Bestandsimmobilien, die zumindest theoretisch kurzfristig dem Wohnmarkt zur Verfügung stehen können. Darüber hinaus sind all die hier nicht erhobenen Bestandsimmobilien hinzuzurechnen, die aufgrund der Altersstruktur ihrer Bewohner kurz- bis mittelfristig Wohnmarkt zur Verfügung stehen werden. Die im folgendem ausgewerteten Daten beruhen auf Angaben der ILE-Kommunen im November 2014.

Leerstand

Die folgenden quantitativen Angaben zum Leerstand wurden durch die ILE-Kommunen erhoben und stellen lediglich eine Momentaufnahme dar. Das heißt, zum Zeitpunkt der Erhebung leerstehende Gebäude können bereits verkauft sein, neue Gebäude allerdings zum Leerstand wiederum hinzugekommen sein.

Im November 2014 stehen 124 Hauptgebäude im Untersuchungsgebiet leer (Abbildung 17). Bei diesen Gebäuden handelt es sich in der Regel um Wohnhäuser, die in den Ortskernen liegen. Iphofen konzentriert mit mehr als 50 Gebäuden über ein Drittel des Leerstandes, gefolgt von Mainbernheim mit mehr als 20 Gebäuden. In Rödelsee, Seinsheim und Willanzheim liegt der Leerstand niedriger. In Markt Einersheim ist nur vereinzelt Leerstand vorhanden. Für Martinsheim liegen keine Daten vor.

Abbildung 17: Anzahl der leerstehenden Hauptgebäude im November 2014



Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, Darstellung transform

Eine qualitative Betrachtung des Leerstandes erfolgte im Rahmen der Untersuchung nicht. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass sich unter den Häusern zahlreiche befinden, die schon sehr lange leer stehen und deshalb einen sehr hohen Sanierungsbedarf aufweisen. Darunter befinden sich wiederum Häuser, die für den heutigen Wohnbedarf kaum oder nur mit einem sehr hohem Aufwand angepasst werden können. Ein weiterer Grund für Leerstand liegt mitunter bei den Eigentümern, deren Vorstellungen trotz Verkaufsabsichten von den aktuellen Marktmöglichkeiten abweichen.

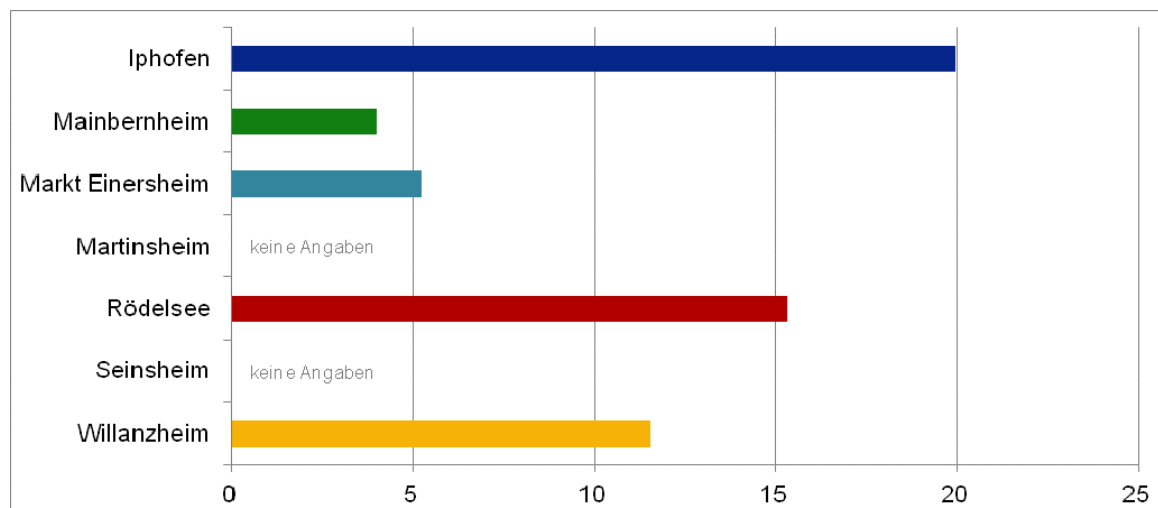
Der erhobene Leerstand kann im Vergleich zu anderen unterfränkischen Landstrichen als moderat bezeichnet werden. Aufgrund der demografischen Entwicklung müssen die ILE-

Kommunen allerdings damit rechnen, dass in Zukunft für eine wachsende Anzahl an Bestandsimmobilien neue Eigentümer gefunden werden müssen – und diese Immobilien werden nicht nur in den Ortskernen liegen. Prinzipiell können durch die Aktivierung von leerstehenden Häusern Wohnangebote geschaffen werden, die im Umkehrschluss wieder einen Beitrag dazu leisten, Baulandausweisungen zu vermeiden.

Unbebaute Wohnflächen nach den Flächennutzungsplänen

Im Untersuchungsgebiet sind in den gültigen Flächennutzungsplänen insgesamt 475 ha Wohnflächen ausgewiesen, davon sind rund 56 ha noch nicht bebaut und stehen als Wohnlandreserve zur Verfügung (Abbildung 18). Iphofen (19,9 ha) gefolgt von Rödelsee (15,3 ha) sowie Willanzheim (11,50 ha) halten im Untersuchungsgebiet über 75 % dieser Wohnlandreserven vor. Bei der Erhebung wird nicht zwischen bereits erschlossenen bzw. lediglich planerisch zur Verfügung stehenden Flächen unterschieden. Für Martinsheim und Seinsheim stehen zum Zeitpunkt der Erhebung keine Informationen über noch unbebaute Flächen zur Verfügung (ANGABE DER ALLIANZKOMMUNEN).

Abbildung 18: Unbebaute Wohnflächen nach den Flächennutzungsplänen in ha, November 2014



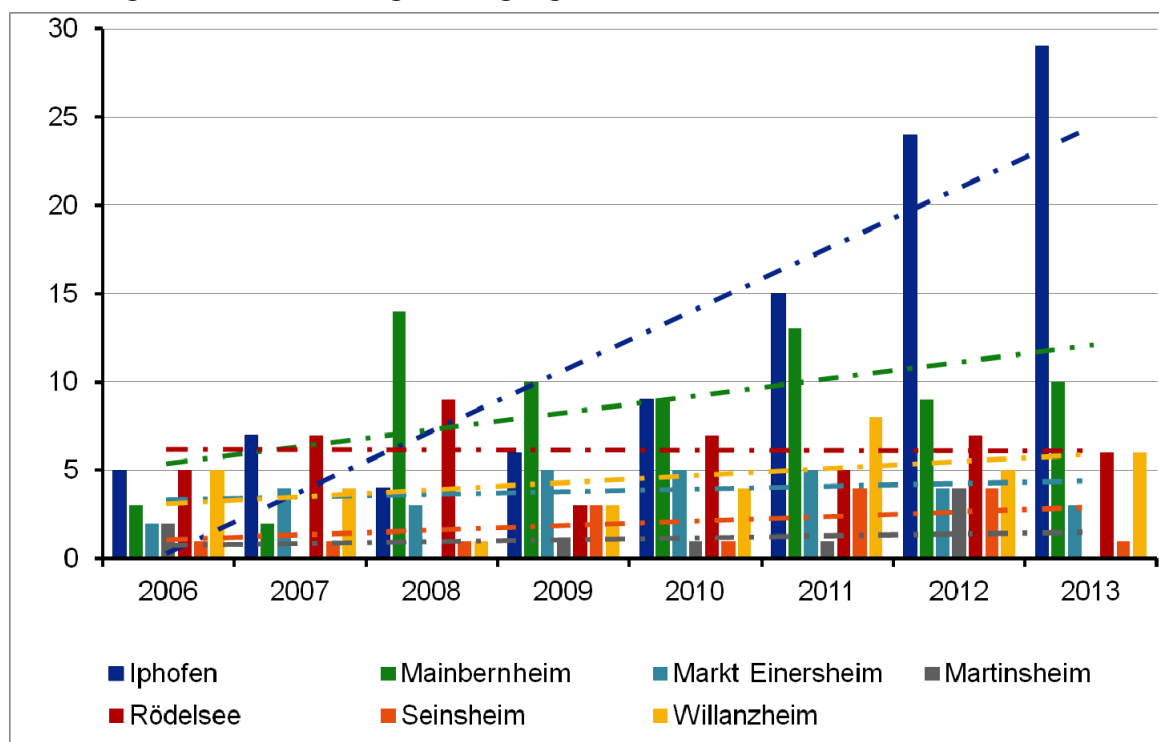
Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, Darstellung transform

Infolge der Herausforderungen des demografischen Wandels ist es empfehlenswert, die Flächennutzungspläne, wenn nicht bereits geschehen, auf ihre Aktualität zu überprüfen und entsprechend des notwendigen Bedarfs fortzuschreiben.

Entwicklung der Baugenehmigungen

In den Jahren 2004 bis 2013 wurde im Untersuchungsgebiet die Errichtung von 428 neuen Wohnbauten genehmigt (Abbildung 19). Das Spitzenjahr für Baugenehmigungen ist im Jahr 2005 zu verzeichnen, als es zu 76 Baugenehmigungen kommt. Im Folgejahr brechen die Zahlen stark ein. Diese Entwicklung geht möglicherweise auf eine Änderung der Erhebungskriterien zurück. Diese kann aber auch im Zusammenhang mit dem Förderende der Eigenheimzulage stehen. Ab dem Jahr 2008 steigt die Zahl der Baugenehmigungen mit kleinen Schwankungen wieder kontinuierlich an, bis sie einen Höhepunkt mit 57 Baugenehmigungen im Jahr 2012 erreicht. Im Jahr 2013 ist die Zahl bereits wieder leicht rückläufig.

Abbildung 19: Anzahl der Baugenehmigungen von Wohnneubauten, 2006 bis 2013

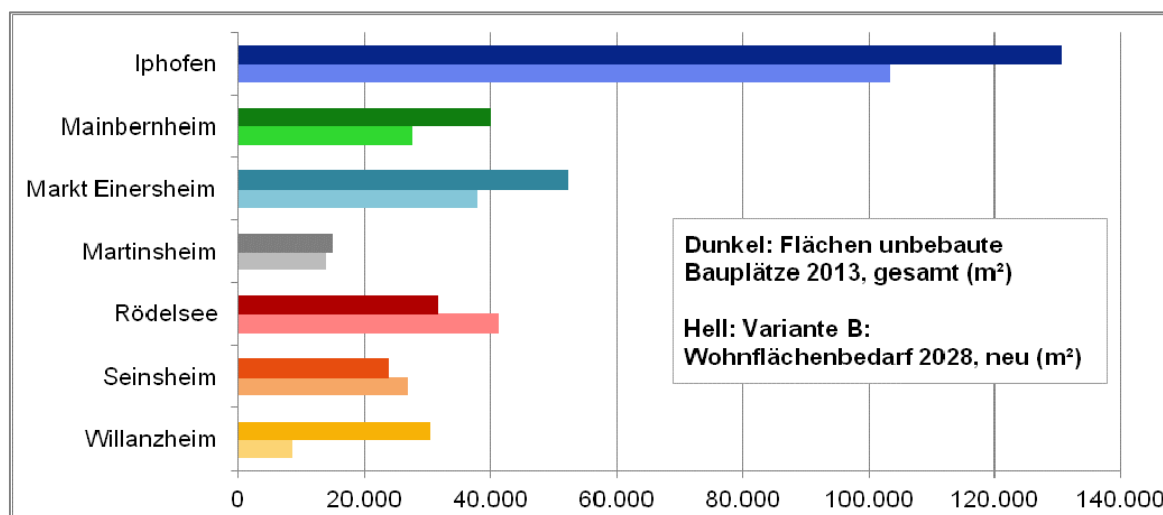


Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, Darstellung transform

In den vergangenen drei Jahren bleibt die durchschnittliche Zahl der jährlichen Baugenehmigungen in den einzelnen ILE-Kommunen - trotz der leichten Erholung und Schwankungen - weitgehend konstant. Eine Ausnahme stellt Iphofen dar, wo die Zahlen im Vergleich überdurchschnittlich steigen. Dort konzentriert sich die Neubautätigkeit weitgehend auf den Hauptort. Die durchschnittliche Zahl der Baugenehmigungen der vergangenen 10 Jahre liegt bei 47. Innerhalb der ILE-Kommunen variiert sie zwischen zwei und 13.

Vorhandenes Angebot an Bauplätzen

Zum Zeitpunkt der Erhebung gibt es in den ILE-Kommunen 408 unbebaute Bauplätze, die eine Fläche von rund 31 ha Fläche umfassen. Davon befinden sich 113 Bauplätze (8 ha) in kommunaler Hand und 295 Bauplätze (23 ha) in privater Hand (Abbildung 20).

Abbildung 20: Fläche der unbebauten Bauplätze in den Siedlungsgebieten, November 2014

Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, Darstellung transform

Iphofen stellt mehr als ein Drittel aller unbebauten Bauplätze (170). Davon befinden sich 77 in kommunaler Hand. Die anderen Kommunen können von insgesamt 238 Bauplätzen 36 kurzfristig zum Kauf anbieten. Martinsheim hat lediglich noch zwei Bauplätze, die zum Verkauf stehen.

Aktivierung von unbebauten Bauplätzen

Die große Herausforderung für die ILE-Kommunen besteht darin, die privaten unbebauten Bauplätze zu aktivieren. Die bisherigen Anstrengungen der einzelnen Allianzkommunen diesbezüglich gestalten sich unterschiedlich intensiv. Willanzheim zum Beispiel hat im Jahr 2014 eine Umfrage unter den Grundstückseigentümern durchgeführt. Kaum ein Eigentümer allerdings hat seine Verkaufsbereitschaft signalisiert. Nichtsdestotrotz setzen die beteiligten Kommunen auf freiwillige Maßnahmen gegenüber den Grundstückseigentümern in Bezug auf eine zeitnahe Bebauung der Bauplätze. Bauverpflichtungen hingegen werden kontrovers diskutiert.

Preise für Bauplätze

Die Preise für erschlossene Bauplätze in den einzelnen Kommunen variieren stark. Während der Preis in Rödelsee bei 105 €, in Iphofen bei 100 € und in Mainbernheim bei 95 € pro Quadratmeter liegt, muss ein Erwerber in Mönchsondheim mit 22 € pro Quadratmeter Bauplatz rechnen. Dazwischen liegen die Preise von Markt Seinsheim, Dornheim und Hellmitzheim mit durchschnittlich 40 €, Enheim mit 50 €, Markt Einersheim mit 65 € sowie Willanzheim mit 55 bis 79 € pro Quadratmeter.

Nachfrage und Attraktivität von Bauplätzen

Der Zusammenhang zwischen Nachfrage, Lage und Preisen von Bauplätzen wurde im Rahmen des ILEK nicht erhoben. Das Beispiel des Baugebietes in Wässerndorf jedoch zeigt, wie bedeutend die Lage von Bauplätzen innerhalb des Untersuchungsgebietes sowie innerhalb des Ortes für eine erfolgreiche Vermarktung ist. Das Baugebiet in Wässerndorf befindet sich in Ortsrandlage an einem Nordhang gelegen. Die Quadratmeterpreise für die Bauplätze liegen im vergleichsweise niedrigen Bereich. Trotz der zusätzlichen Aufhebung der Gestaltungs festsetzungen finden diese Bauplätze kaum Kaufinteressenten.

4.1.4 Potenzieller Wohnflächenbedarf 2028

Der potenzielle Flächenbedarf für Wohnflächen in den ILE-Kommunen bis zum Jahr 2028 wird unter Berücksichtigung der prognostizierten Bevölkerungszahlen ermittelt. Auf Basis der „Kleinräumigen Bevölkerungsprojektion für den Landkreis Kitzingen“ (Modus, 2014) werden drei Entwicklungsvarianten vorgestellt: Die Variante A geht von sinkenden Bevölkerungszahlen aus, die Variante B von weitgehend stagnierenden Bevölkerungszahlen. Bei der Variante C steigen die Bevölkerungszahlen bis zum Jahr 2028 leicht an.

Das Rechenmodell geht zudem von einer schrittweisen Abnahme der Haushaltsgrößen um den jährlichen Faktor von 0,1 aus sowie einer Bebauung mit Einfamilienhäusern auf Grundstücksgroßen von 550 m².

Tabelle 1: Wohnflächenbedarf 2028 - Prognose

		Allianzgebiet	Stadt Iphofen	Stadt Mainbernheim	Markt Markt Einersheim	Gemeinde Martinsheim	Gemeinde Rödelsee	Markt Seinsheim	Markt Willanzheim
Potenzieller Wohnflächenbedarf 2028 (m²)									
Variante A:	(WE 2028 – WE 2013)*550m ²	137.348	61.270	5.000	28.948	5.254	23.309	17.654	-2.284
Variante B:	(WE 2028 – WE 2013)*550m ²	256.132	103.219	27.333	37.700	13.705	41.099	26.585	8.431
Variante C:	(WE 2028 – WE 2013)*550m ²	315.921	122.316	41.744	39.021	18.747	50.108	29.549	16.201
Fläche unbebaute Bauplätze 2013 (m²)	Bpö 2013 + BPpr 2013 (m ²)	322.935	130.476	40.000	52.154	14.850	31.535	23.653	30.267
Saldo (Wohnflächenbedarf 2028 - Fläche unbebaute Bauplätze 2013)									
Variante A	m ²	185.587	69.206	35.000	23.206	9.596	8.226	5.999	32.551
Variante B	m ²	66.803	27.257	12.667	14.454	1.145	-9.564	-2.932	21.836
Variante C	m ²	7.014	8.160	-1.744	13.133	-3.897	-18.573	-5.896	14.066

Minuszeichen entspricht Bedarf an neuen Wohnbauflächen

Quelle: Berechnung und Darstellung transform, auf ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN sowie der kleinräumigen Bevölkerungsprojektion Lkr. Kitzingen, Modus 2014

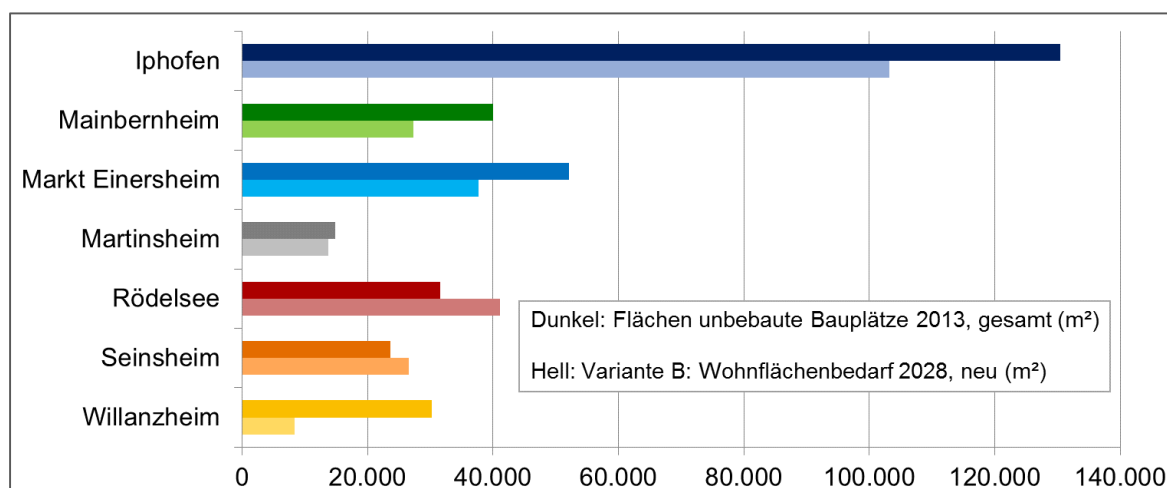
Tabelle 2: Prognose Wohnlandbedarf 2028 - Berechnung

		Allianzgebiet	Stadt Iphofen	Stadt Mainbernheim	Markt Markt Einersheim	Gemeinde Martinsheim	Gemeinde Rödelsee	Markt Seinsheim	Markt Willanzheim
Kenndaten 2013									
Bevölkerungszahl 2013 (Modus)	EW 2013 (Anzahl)	13.348	4.532	2.226	1.207	1.010	1.709	1.078	1.586
Wohneinheiten 2013	WE 2013 (Anzahl)	5.958	1.994	1.060	580	411	805	462	646
Belegungsdichte 2013	EW 2013 / WE 2013	2,24	2,27	2,10	2,08	2,46	2,12	2,33	2,46
Unbebaute Bauplätze 2013, kommunale Hand	BPö 2013 (m²)	81.760	55.463	4.400	4.392	1.250	1.813	5.203	9.239
Unbebaute Bauplätze 2013, private Hand	BPpr 2013 (m²)	241.175	75.013	35.600	47.762	13.600	29.722	18.450	21.028
Unbebaute Bauplätze 2013, gesamt	Bpö 2013 + BPpr 2013 (m²)	322.935	130.476	40.000	52.154	14.850	31.535	23.653	30.267
Variante A		Prognose Bevölkerungsentwicklung: sinkende Bevölkerungszahlen (Variante1 Modus)							
Bevölkerungszahl 2028	EW 2028	12.896	4.433	2.082	1.206	967	1.659	1.068	1.481
Belegungsdichte 2028	Belegungsdichte 2013 - 15Jahre*0,1	2,09	2,12	1,95	1,93	2,31	1,97	2,18	2,31
Faktor der jährlichen Zunahme der Haushaltsgröße: 0,01									
Wohnungsbedarf 2028, gesamt	EW 2028 / Belegungsdichte 2028	6.169	2.088	1.068	625	419	841	489	642
Wohnungsbedarf 2028, neu	WE 2028 - WE 2013	211	94	8	45	8	36	27	-4
Wohnflächenbedarf 2028, neu	(WE 2028 - WE 2013)*550m²	137.348	61.270	5.000	28.948	5.254	23.309	17.654	-2.284
Differenz Wohnflächenbedarf 2028, neu / Unbebaute Bauplätze 2013, gesamt		185.587	69.206	35.000	23.206	9.596	8.226	5.999	32.551
Minuszeichen entspricht Bedarf an neuen Wohnbauflächen									
Variante B		Prognose Bevölkerungsentwicklung: stagnierende Bevölkerungszahlen (Variante2 Modus)							
Bevölkerungszahl 2028	EW 2028	13.278	4.570	2.149	1.232	997	1.713	1.098	1.519
Belegungsdichte 2028	Belegungsdichte 2013 - 15Jahre*0,1	2,09	2,12	1,95	1,93	2,31	1,97	2,18	2,31
Faktor der jährlichen Zunahme der Haushaltsgröße: 0,01									
Wohnungsbedarf 2028, gesamt	EW 2028 / Belegungsdichte 2028	6.352	2.153	1.102	638	432	868	503	659
Wohnungsbedarf 2028, neu	WE 2028 - WE 2013	394	159	42	58	21	63	41	13
Wohnflächenbedarf 2028, neu	(WE 2028 - WE 2013)*550m²	256.132	103.219	27.333	37.700	13.705	41.099	26.585	8.431
Differenz Wohnflächenbedarf 2028, neu / Unbebaute Bauplätze 2013, gesamt		66.803	27.257	12.667	14.454	1.145	-9.564	-2.932	21.836
Minuszeichen entspricht Bedarf an neuen Wohnbauflächen									
Variante C		Prognose Bevölkerungsentwicklung: leicht steigende Bevölkerungszahlen (Variante3 Modus)							
Bevölkerungszahl 2028	EW 2028	13.655	4.705	2.215	1.257	1.027	1.768	1.126	1.557
Belegungsdichte 2028	Belegungsdichte 2013 - 15Jahre*0,1	2,09	2,12	1,95	1,93	2,31	1,97	2,18	2,31
Faktor der jährlichen Zunahme der Haushaltsgröße: 0,01									
Wohnungsbedarf 2028, gesamt	EW 2028 / Belegungsdichte 2028	6.532	2.216	1.136	651	445	896	516	675
Wohnungsbedarf 2028, neu	WE 2028 - WE 2013	574	222	76	71	34	91	54	29
Wohnflächenbedarf 2028, neu	(WE 2028 - WE 2013)*550m²	315.921	122.316	41.744	39.021	18.747	50.108	29.549	16.201
Differenz Wohnflächenbedarf 2028, neu / Unbebaute Bauplätze 2013, gesamt		7.014	8.160	-1.744	13.133	-3.897	-18.573	-5.896	14.066
Minuszeichen entspricht Bedarf an neuen Wohnbauflächen									

Quelle: Berechnung und Darstellung transform, auf ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN sowie der kleinräumigen Bevölkerungsprojektion Lkr. Kitzingen, Modus 2014

Die Prognose bis zum Jahr 2028 ergibt je nach betrachteter Variante A, B oder C einen Flächenbedarf an neuen Wohnflächen von rund 14 ha bis 32 ha für das gesamte Untersuchungsgebiet (Tabelle 1, Tabelle 2). Damit sind die vorhandenen Wohnflächenreserven laut den Flächennutzungsplänen über den Bedarf hinaus gedeckt. Wenn die vorhandenen unbebauten Bauplätze aktiviert werden könnten, wäre - zumindest rein rechnerisch - eine Neuausweisung von neuen Wohngebieten im Untersuchungsgebiet bis zum Jahr 2028 nicht erforderlich (Abbildung 21).

Abbildung 21: Gegenüberstellung Wohnflächenbedarf 2028 / Vorhandene Fläche unbebauter Bauplätze 2013 in m²



Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, transform

4.1.5 Zusammenfassung

Die historischen Ortskerne sind identitätsstiftend und bilden Heimat und doch stehen sie im Zuge des strukturellen und demografischen Wandels in Konkurrenz zu den Bau- und Siedlungsgebieten. Der Leerstand befindet sich fast ausschließlich in den Ortskernen. Im Vergleich zu nördlichen Kommunen in Unterfranken kann der Leerstand im Untersuchungsgebiet als moderat bezeichnet werden. Aufgrund der demografischen Entwicklung ist zu erwarten, dass der potenzielle Leerstand in den Orten steigen wird. Das betrifft die Ortskerne und auch Siedlungsgebiete.

Die Zahlen für Baugenehmigungen haben sich seit dem Tiefpunkt im Jahr 2007 leicht erholt. Nach einem erneuten Höhepunkt im Jahr 2012 mit 57 Baugenehmigungen ging die Zahl der Baugenehmigungen im darauffolgenden Jahr allerdings wieder zurück. Die kurzfristig zur Verfügung stehenden Bauplätze konzentrieren sich in Iphofen. Auffallend ist die hohe Anzahl an privaten Bauplätzen, die seit Jahren brach liegen. Eine der großen Herausforderungen wird sein, diese Bauplätze zu aktivieren, um damit weitere Baulandausweisungen im Untersuchungsgebiet vermeiden zu können.

Aufgrund der prognostizierten Bevölkerungszahlen sind ein sparsamer Umgang mit den vorhandenen Flächenressourcen und die Konzentration auf bestehende Flächenreserven empfehlenswert bzw. vordringlich.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none">+ historische, identitätsstiftende Ortskerne und Altstädte+ baukulturelle Vielfalt+ sichtbare Erfolge der Dorferneuerung und Stadtsanierung+ vielfältiger Immobilienbestand+ moderate Immobilien- und Baulandpreise	<ul style="list-style-type: none">- teilweise funktionale und gestalterische Mängel in den Ortskernen- (potenzieller) Leerstand in den Ortskernen- zahlreiche private unbebaute Bauplätze und gleichzeitig sehr einseitige Verteilung der kurzfristig verfügbaren Bauplätze innerhalb der ILE-Kommunen

4.2 Demographische Strukturen und Entwicklungen

4.2.1 Struktur und Entwicklung der Bevölkerung auf Allianz- und Kommunalebene

Wie fast alle bayerischen Regionen ist auch der südöstliche Landkreis Kitzingen bereits jetzt von den Auswirkungen des demographischen Wandels betroffen. Neben der stetigen natürlichen Bevölkerungsabnahme kommen in den meisten Kommunen auch eine Überalterung der Bevölkerung sowie die Abwanderungsdynamik zum Tragen. Nachfolgend wird dies aufgeschlüsselt.

Iphofen hat derzeit 4.542 Einwohner (31.12.2013), in Rödelsee leben 1.710 Menschen und Markt Einersheim hat 1.207 Einwohner. Willanzheim ist Wohnort für 1.585 Einwohner, Mainbernheim hat eine verhältnismäßig hohe Bevölkerungszahl von 2.208 Menschen, Martinsheim hat 1.011 und Seinsheim 1.079 Einwohner. Im gesamten Allianzgebiet leben derzeit 13.342 Einwohner (31.12.2013), wobei in den letzten zehn Jahren (2003: 13.389 Einwohner) eine Bevölkerungsabnahme von -0,4 % zu verzeichnen war (ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN). Damit liegt die Planungsregion zwar im Gegensatz zu dem bayerischen Durchschnitt im negativen Bereich, verglichen mit dem Regierungsbezirk Unterfranken fällt die Abnahme aber deutlich geringer aus. Auch im Landkreis Kitzingen liegt die Bevölkerungsabnahme unter dem Durchschnitt Unterfrankens von -3,5 %. Innerhalb des Südöstlichen Landkreis Kitzingen verlief die Entwicklung der Bevölkerungszahlen jedoch sehr unterschiedlich. Entgegen dem allgemeinen Trend des Bevölkerungsrückgangs wies Iphofen zwischen den Jahren 2003 und 2013 einen leichten Anstieg der Bevölkerungszahlen (0,5 Prozent) und Rödelsee einen recht starken Anstieg von 9,8 Prozent auf. In den anderen fünf Kommunen ging die Bevölkerungszahl zurück, angefangen bei Markt Einersheim mit 1,5 Prozent, Willanzheim mit 2,0 Prozent und Seinsheim mit 3,0 Prozent. Deutlich stärker verloren Martinsheim (3,5 Prozent) und Mainbernheim (4,1 Prozent) in dem betrachteten Zeitraum an Einwohnern (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, BAYLFSTAD 2015, Tabelle 3).

Tabelle 3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2003 und 2013

Bayern	Unterfranken	LK Kitzingen	Allianzgebiet
+1,5 %	- 3,5 %	-1,6 %	-0,4 %
Stadt Iphofen	Gemeinde Rödelsee	Markt Markt Einersheim	Markt Willanzheim
+0,5 %	+9,8 %	-1,5 %	-2,0 %
Stadt Mainbernheim	Gemeinde Martinsheim	Markt Seinsheim	
-4,1 %	-3,5 %	-3,0%	

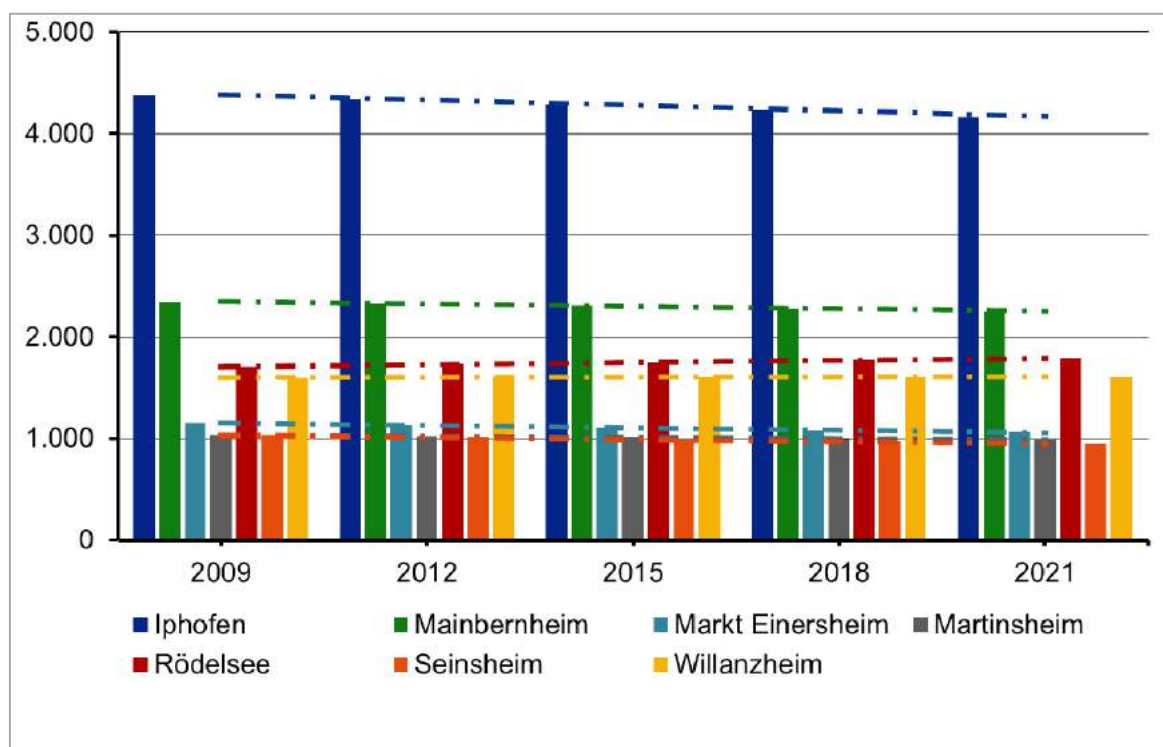
Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, BAYLFSTAD 2015

Bei der Betrachtung des Regierungsbezirks Unterfranken fällt auf, dass dieser laut Trendberechnungen des Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung weitaus stärker von einer schrumpfenden Bevölkerung betroffen ist, als die Werte von ganz Bayern aufzeigen. Die Region um die Stadt Kitzingen sticht jedoch mit einem weit weniger schweren Bevölkerungsrückgang heraus. Der Landkreis Kitzingen steht verhältnismäßig gut dar, mit beinahe konstanten Werten von zwischen +0,3 Prozent (2012-2020) und einem geringen Rückgang von -1,6 Prozent (2012-2030). Für Unterfranken wird dagegen ein Rückgang zwischen -1,2 Prozent (2012-2020) und -4,5 Prozent (2012-2030) prognostiziert, während für das Bundesland Bayern Werte von +3,2 Prozent (2012-2020) und +3,0 Prozent (2012-2030) errechnet wurden. Für das gesamte Allianzgebiet ist bis 2021 ein Bevölkerungsrückgang von 3,2 Prozent

zu erwarten. Die einzelnen Kommunen weisen zwischen 2009 und 2021 eine recht unterschiedliche Prognose auf. Rödelsee (+4,7 %) und Willanzheim (+0,5 %) werden Bevölkerungszunahmen verzeichnen können, während Martinsheim (-3,8 %), Mainbernheim (-4,0 %) und Iphofen (-4,8 %) mit leichten Abnahmen zu rechnen haben. Dagegen muss man in Markt Einersheim sowie in Seinsheim mit tendenziell starken Bevölkerungsveränderungen von -7,9 Prozent planen (vgl. BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2015).

Die Abbildung 22 stellt den Trend der absoluten Bevölkerungsentwicklung für die sieben Kommunen des Allianzgebietes bis 2021 dar. Mit Ausnahmen von Rödelsee wird eine leicht abnehmende Tendenz im gesamten Allianzgebiet deutlich. Im Vergleich zu Unterfranken zeigt die Region um Kitzingen jedoch eine stabilere Entwicklung.

Abbildung 22: Bevölkerungsprognose 2009 bis 2021

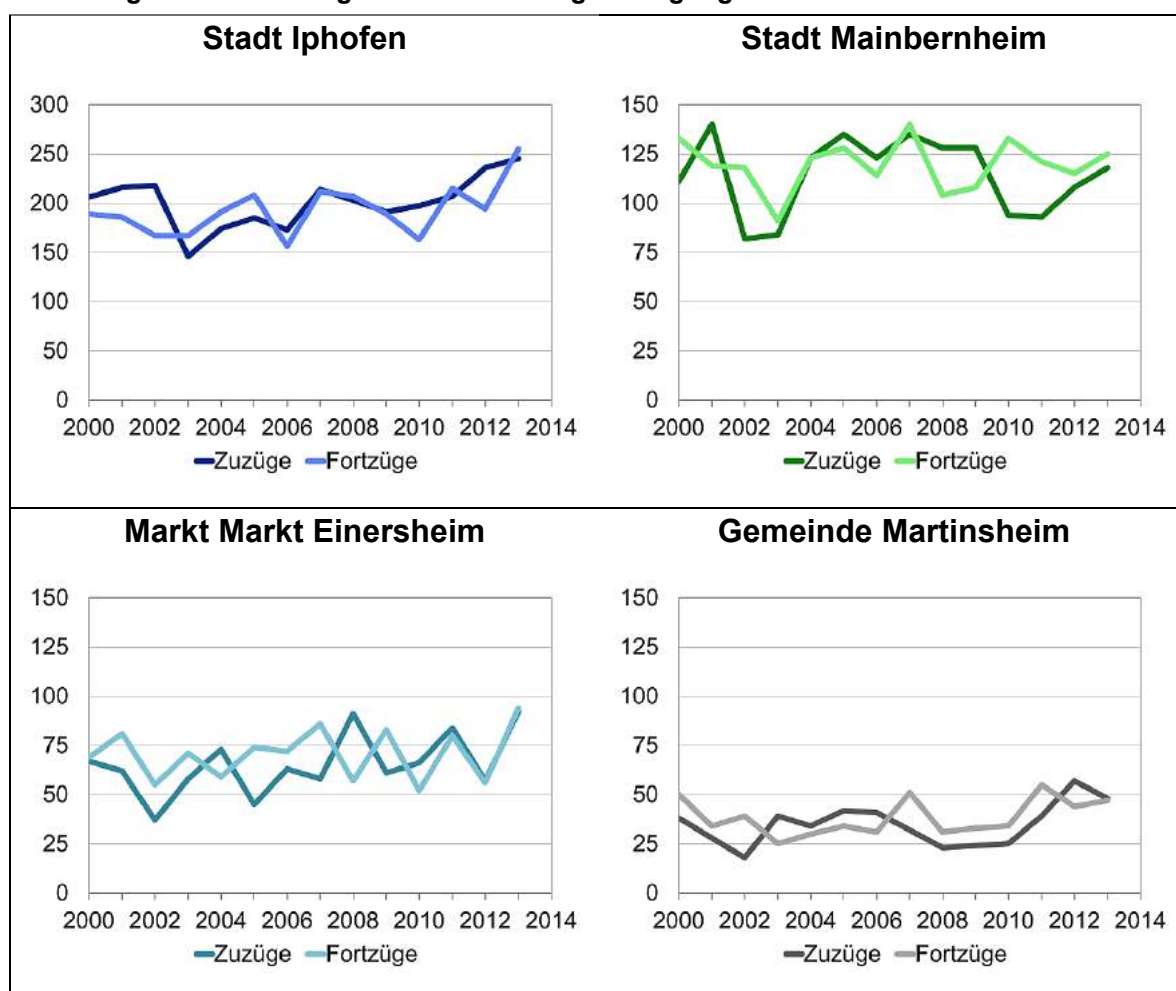


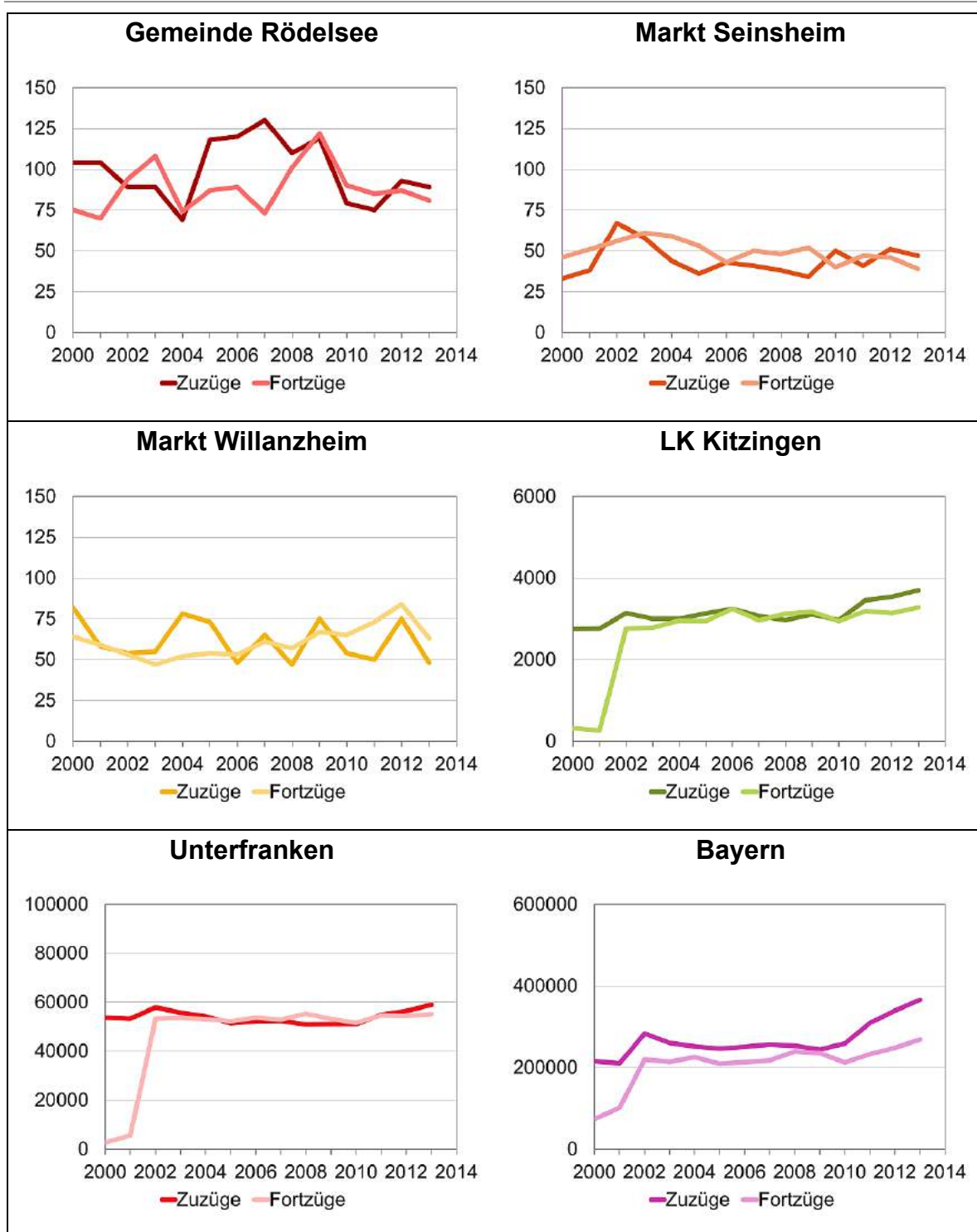
Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011

Die aufgezeigten Veränderungen in den Bevölkerungszahlen sind von einer merklich negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung geprägt. Diese zeigt sich bei der Betrachtung der Geburten im Allianzgebiet, welche in den letzten Jahren tendenziell zurückgingen. Gleichzeitig gab es immer häufiger Jahre mit einer hohen Sterbensrate. So zeigt das Projektgebiet eine negative Bevölkerungsbilanz von -102 Personen zwischen den Jahren 2000 bis 2013. Auffällig sind dabei Rödelsee, Seinsheim und Willanzheim mit positiven Saldi bzgl. der natürlichen Bevölkerungsbewegung von 40, 8 respektive 9. Hier wurden mehr Menschen geboren als in derselben Zeit gestorben sind. Martinsheim und Markt Einersheim weisen in der Zeit von 2000 bis 2013 nur eine leicht negative Bilanz von -13 bzw. -1 auf, was bedeutet, dass die natürliche Bevölkerungsentwicklung in diesen zwei Kommunen recht stabil blieb. Ein anderes Bild zeigt sich für Iphofen und Mainbernheim, die in der gleichen Zeitspanne negative Saldi von -80 bzw. -65 aufweisen. Auch die übergeordneten Einheiten wie der Landkreis Kitzingen (-2.407), der Regierungsbezirk (-32.529) und das Land Bayern (-165.483) weisen negative Bilanzen zwischen 2000 und 2013 auf (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Neben der rückläufigen natürlichen Bevölkerungsentwicklung spielt auch die negative Wanderungsbilanz eine große Rolle bei der Erklärung der Bevölkerungsabnahme im Projektgebiet. Diesen Trend spiegelt auch das Wanderungssaldo von Mainbernheim (-70) wider. Zwischen den Jahren 2000 und 2013 sind hier 70 Menschen mehr fortgezogen als zugezogen. Auch die negativen Saldi von Markt Einersheim (-75), Martinsheim (-50) und Seinsheim (-70) belegen eine solche Entwicklung. Wie bei vielen der bisherigen Indikatoren stellt Rödelsee wiederum eine Ausnahme dar. Mit einer positiven Bilanz von 152; zogen im Zeitraum von 2000 bis 2013 deutlich mehr Menschen nach Rödelsee als daraus fort. Iphofen (+112) sowie Willanzheim (+10) schließen sich dem an. Wie die folgende Abbildung 23 zeigt, weist das gesamte Allianzgebiet einen positiven Wert von 9 auf und liegt damit in einer Linie mit den positiven Wanderungssaldi von dem Landkreis Kitzingen (+116.945), dem Regierungsbezirk Unterfranken (+604.790) und dem Bundesland Bayern mit +834.969 (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Abbildung 23: Entwicklungen der Wanderungsbewegungen zwischen 2000 und 2013





Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Gleichermaßen ist die steigende durchschnittliche Alterung der Bevölkerung eine weitere Ursache des demographischen Wandels, die sich auch im Allianzgebiet zeigt. Zwischen 2003 und 2013 sank hier der Anteil der unter 18-jährigen um über 4 Prozent, während gleichzeitig der Anteil der über 65-jährigen um 1,3 Prozent stieg. Die deutliche Abnahme des Anteils der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtgesellschaft und im Gegenzug der Anstieg des Anteils älterer Menschen in den Jahren von 2003 bis 2013 spiegelt sich ebenfalls in dem Landkreis Kitzingen, in Unterfranken und gesamt Bayern wieder. Mit 5,4 Prozentpunkten verliert Martinsheim am stärksten an Kindern und Jugendlichen während in Mainbernheim der Anteil der über 65-jährigen am stärksten wächst (+2,9 %). Willanzheim

kann in dem Zeitraum einen leichten Anstieg von Kindern und Jugendlichen verzeichnen (+0,6 %) (vgl. BAYLFSTAD 2015, Tabelle 4).

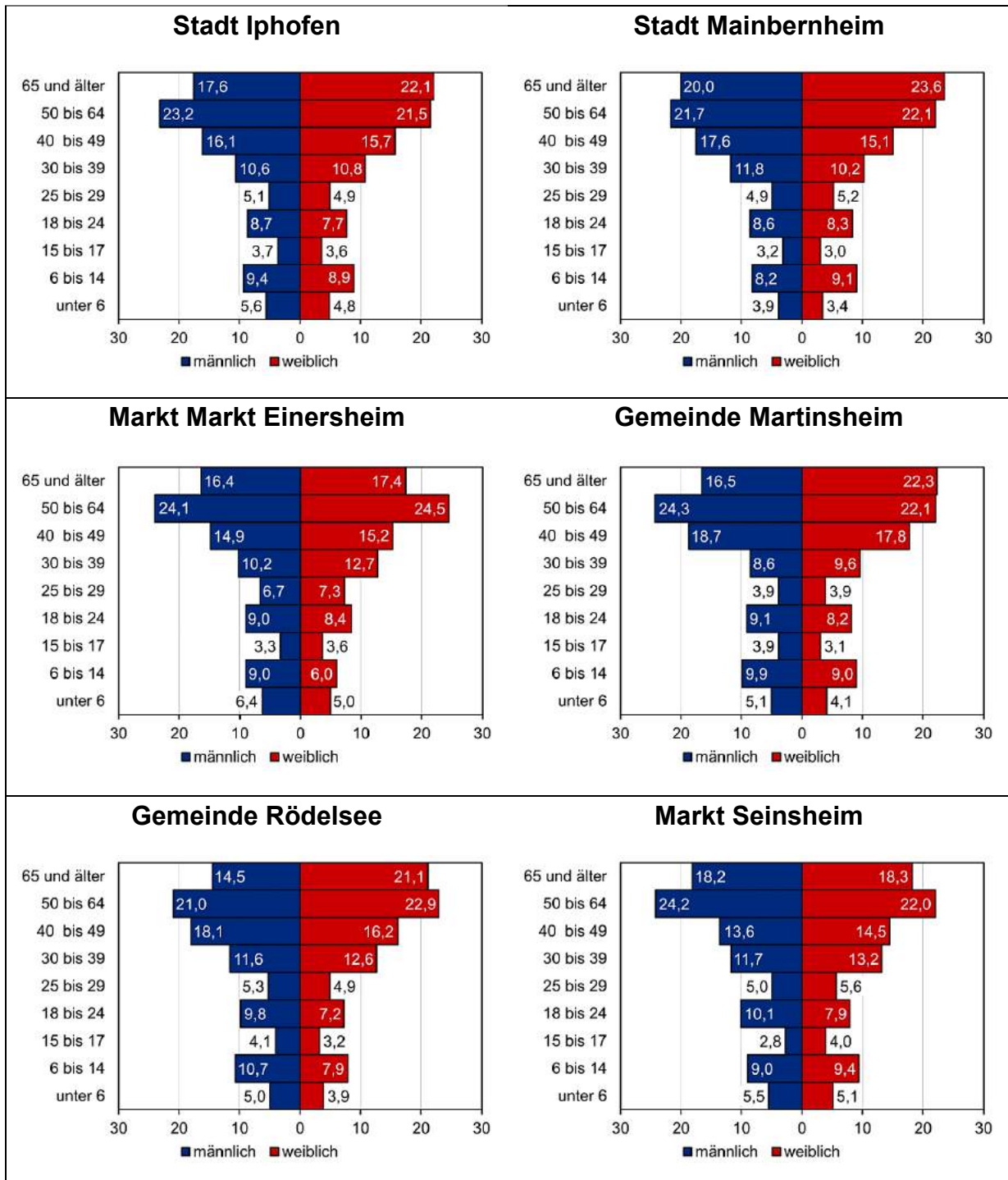
Tabelle 4: Entwicklung der Altersstruktur 2003 und 2013

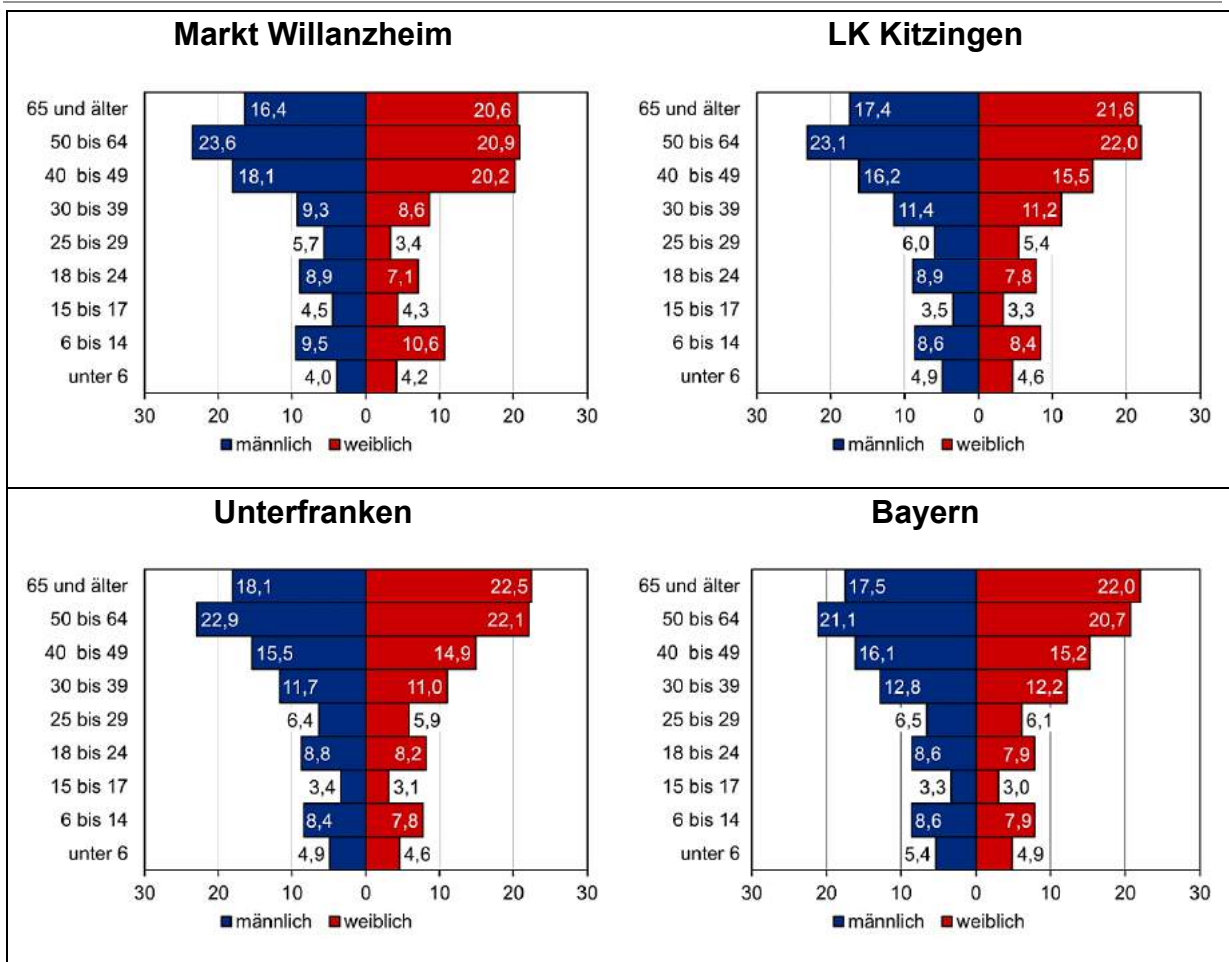
	2003			2013		
	< 18 Jahre	18-64 Jahre	≥ 65 Jahre	< 18 Jahre	18-64 Jahre	≥ 65 Jahre
Iphofen	21,9 %	60,2 %	17,9 %	18,0 %	62,1 %	19,9 %
Mainbernheim	19,0 %	62,2 %	18,9 %	15,4 %	62,7 %	21,8 %
Markt Einersheim	21,9 %	63,2 %	14,9 %	16,6 %	66,5 %	16,9 %
Martinsheim	22,9 %	58,3 %	18,7 %	17,5 %	63,1 %	19,3 %
Rödelsee	21,9 %	62,0 %	16,2 %	17,3 %	64,8 %	17,9 %
Seinsheim	22,6 %	58,8 %	18,6 %	17,8 %	63,9 %	18,2 %
Willanzheim	17,8 %	58,6 %	17,8 %	18,4 %	63,1 %	18,4 %
Allianzgebiet	21,8 %	60,6 %	17,7 %	17,4 %	63,3 %	19,3 %
LK Kitzingen	20,9 %	61,7 %	17,4 %	16,7 %	63,8 %	19,5 %
Unterfranken	19,6 %	62,7 %	17,7 %	16,0 %	63,6 %	20,3 %
Bayern	19,1 %	63,6 %	17,3 %	16,5 %	63,7 %	19,8 %

Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Die folgende Abbildung 24 zeigt den prozentualen Anteil der Altersgruppen in den Kommunen im Jahr 2013, aufgeteilt nach Geschlechtern. Zur besseren Vergleichbarkeit sind die Altersstrukturdiagramme von Unterfranken und Bayern hinzugefügt. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass der Anteil von Jugendlichen von 0 bis 17 Jahren in Willanzheim am höchsten ist. Prozentual gesehen, hat Mainbernheim am wenigsten Jugendliche und gleichzeitig den größten Anteil der 65 Jährigen und älter. In Markt Einersheim gibt es prozentual die wenigsten Menschen in der Altersgruppe 65 und älter. Für fast alle Kommunen gilt, dass der Anteil der Frauen im Alter überwiegt. Ausnahme bildet hier Seinsheim, wo es einen geringfügig höheren Anteil an älteren Männern gibt. Der Prognose zufolge ist meist der Anteil der Jungen höher als der Anteil an Mädchen unter 18 Jahren. Mainbernheim fällt aus diesem Trend mit einem leicht höheren Anteil an Mädchen heraus. Bei Seinsheim und Willanzheim kommt die Ausnahme noch deutlicher zum Vorschein. Sie haben einen sichtbar höheren Anteil Mädchen als Jungen in den Altersgruppen 0 bis 17 Jahren. Der Landkreis Kitzingen weist zwar einen leicht höheren Anteil männlicher Jugendlicher auf, kann jedoch nur bei den 65 Jährigen und älteren Bevölkerungsteilen einen Überschuss an Frauen aufzeigen. Den typischen Verlauf der überdurchschnittlich vielen männlichen Jugendlichen und dem überdurchschnittlich hohen Anteil weiblicher Älterer zeigt neben der Struktur von Unterfranken auch der bayernweite Trend (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Abbildung 24: Altersstruktur 2013





Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

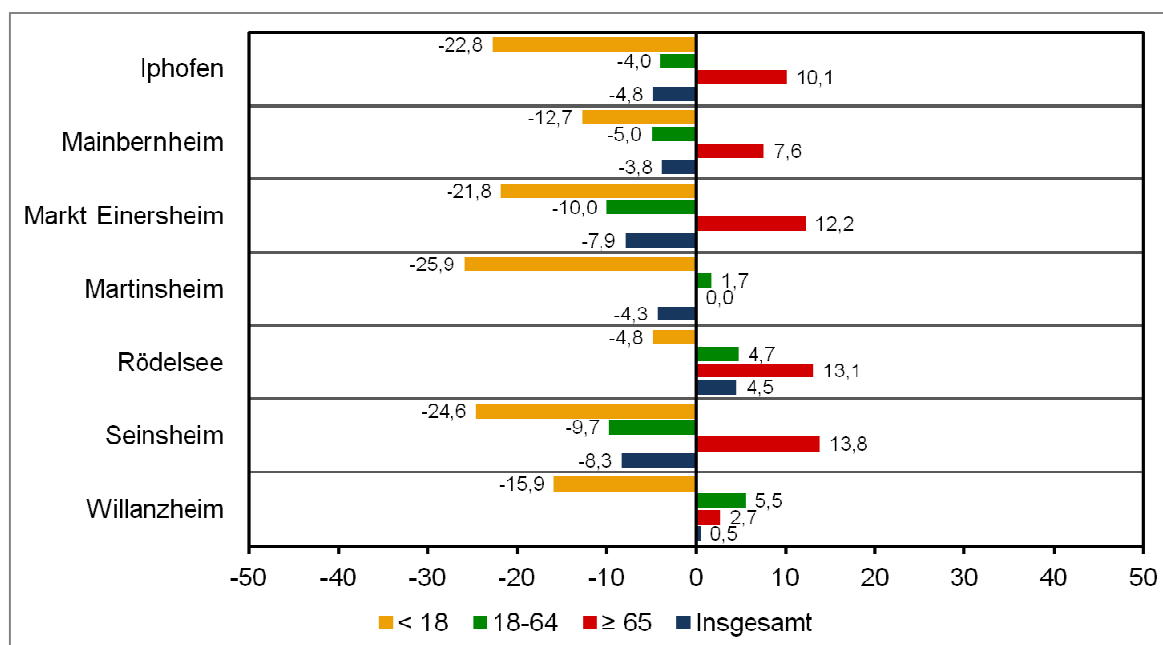
Die Bevölkerungsentwicklung im Allianzgebiet, so wie auch bayern- und deutschlandweit wird von dem demographischen Wandel stark beeinflusst. Vor allem bei der Altersstruktur hinterlässt dieser Wandel bereits heute - und noch stärker in den kommenden Jahrzehnten - eindeutige Spuren. Abbildung 25 untersucht die prognostizierte Veränderung des Bevölkerungsanteils an den Altersstufen in Prozent zwischen den Jahren 2009 und 2021. Eingeteilt werden die Altersstufen hierbei in unter 18 Jährige, 18 bis 64 Jährige sowie 65-Jährige und älter. Verglichen werden die sieben Kommunen der Interkommunalen Allianz. Auch bei diesem Indikator werden zur verbesserten Vergleichbarkeit die Veränderungen in Bayern, Unterfranken und in dem Landkreis Kitzingen in einer eigenen Graphik nebeneinander gestellt und hinzugefügt. Die Prognose für die übergeordneten Einheiten bezieht sich jedoch auf die prozentuale Veränderung der Bevölkerung an den Altersgruppen zwischen den Jahren 2012 und 2032 und ist unterteilt in die Altersgruppen bis 18 Jahre, 19 bis 59 Jährige und 60 Jahre und älter. Zudem ist immer die insgesamt prognostizierte Bevölkerungs-veränderung einer Kommune bzw. übergeordneten Einheit angegeben.

In Iphofen wird der Anteil der unter 18 Jährigen abnehmen (-22,8 %), während der Anteil der älteren Bevölkerung (≥ 65) etwas steigt. Mainbernheim zeigt eine ähnliche Verschiebung der Altersstruktur, die jedoch nicht so stark ausgeprägt ist wie in Iphofen. Der einzige Unterschied ist der Anteil der erwerbstätigen Bevölkerung von 18 bis 64, welcher in Mainbernheim stärker sinkt als in Iphofen. Die Abnahme der Kinder und Jugendlichen ist in Martinsheim noch deutlicher zu sehen (-25,9%). Anders als bei der typischen Prognose der Altersstruktur mit abnehmenden Kinder- und Erwerbstätigenzahlen sowie steigender Zahlen der älteren Bevölkerung ist in Martinsheim einen kleiner Anstieg der 18 bis 64 Jährigen und

eine stagnierende Zahl der über 64 Jährigen festzustellen. Im Gegensatz dazu ist in Markt Einersheim ein recht typischer Ablauf der Veränderungen zu sehen, da der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung stark rückläufig ist und der Anteil der über 64 Jährigen stark zunimmt.

Wird Rödelsee mit den anderen Kommunen verglichen, fällt die sehr geringe Abnahme der Kinder und Jugendlichen (-4,8 %) auf. Auch der Anstieg der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter ist positiv, wobei der Anteil der über 64 Jährigen jedoch verhältnismäßig stark steigt. Die Entwicklung in Rödelsee weist somit die positivste Veränderung des Anteils der Kinder und Jugendlichen auf bei gleichzeitig hohem Zuwachs des Anteils der Älteren. Seinsheim wird laut den Berechnungen für die Jahre 2009 bis 2021 dem typischen Muster folgen und muss mit einer Abnahme der Jugendanteils sowie einer starken Zunahme der Altenanteils rechnen. In Willanzheim ist ein wesentlicher Unterschied, dass der Bevölkerungsanteil der über 64 Jährigen nicht so stark wachsen wird, wie bei den meisten anderen Kommunen (vgl. BAYLFSTAD 2011).

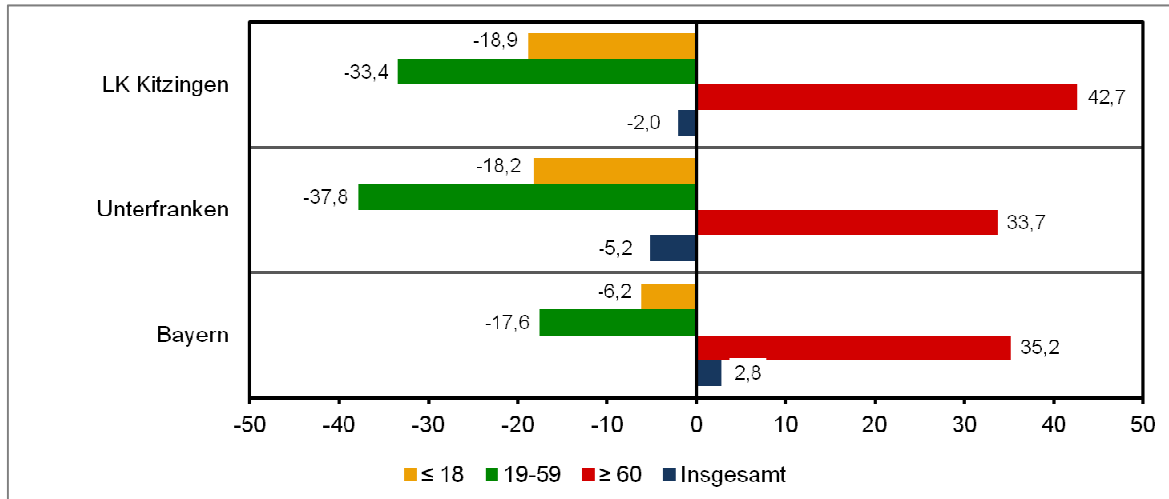
Abbildung 25: Prognose nach Altersklassen zwischen 2009 und 2021 in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011

Bei der Betrachtung der überregionalen Ebenen muss neben dem unterschiedlichen Prognosezeitraum auch auf die leicht veränderte Alterseinteilung von über 59 anstatt über 64 hingewiesen werden. Der Landkreis Kitzingen zeigt nach dieser Prognose einen typischen Veränderungsverlauf der Altersstruktur zwischen 2012 und 2032 mit Betonung des sehr hohen Zuwachses der über 59 Jährigen. Im Regierungsbezirk Unterfranken fällt dagegen die vergleichsweise geringe Zunahme der älteren Bevölkerungsschichten auf. Bayern wird zwar einen steigenden älteren Bevölkerungsanteil haben, jedoch eine eher geringe Abnahme des Anteils der Erwerbstätigen (19-59 Jahre) und des Anteils der Kinder und Jugendlichen (vgl. BAYLFSTAD 2015, Abbildung 26).

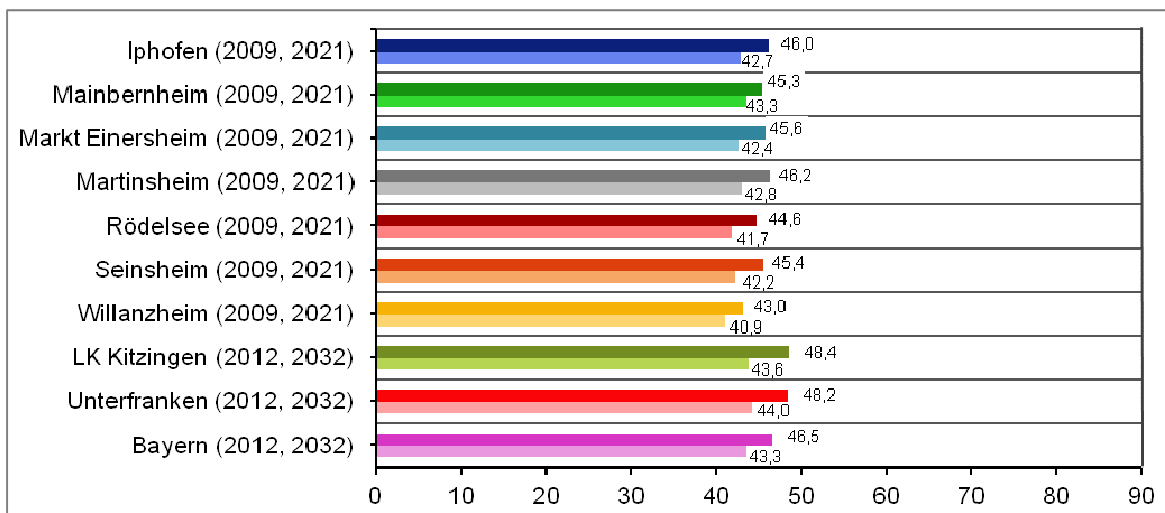
Abbildung 26: Prognose nach Altersklassen zwischen 2012 und 2032 in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Weitere Indikatoren neben der Altersstruktur und den vielfältigen bereits genannten Faktoren des demographischen Wandels sind zudem das Durchschnittsalter, der Jugendquotient, der Altenquotient, der Gesamtquotient sowie das Billeter-Maß. Bei der unten gezeigten Darstellung muss, wie bei den folgenden Abbildungen auch, auf die unterschiedlichen Prognosezeiträume geachtet werden. Für die Kommunen ist jeweils die Veränderung der Indikatoren zwischen 2009 und 2021 angegeben, während die Unterschiede in den überregionalen Ebenen von 2012 bis 2032 dargestellt sind. Die jeweils schwächer eingefärbte untere Datenreihe bei Abbildung 27 zeigt das durchschnittliche Alter zum Zeitpunkt 2009 bzw. 2012. Der obere, stärker gefärbte Balken weist auf die Höhe des Durchschnittsalters zum Zeitpunkt 2021 bzw. für den Landkreis, Unterfranken sowie Bayern 2032 hin. Neben der starken Steigerung des Durchschnittsalters im Landkreis Kitzingen sowie in Unterfranken wird eine starke Veränderung für Martinsheim vorhergesagt.

Abbildung 27: Prognose des Durchschnittsalters

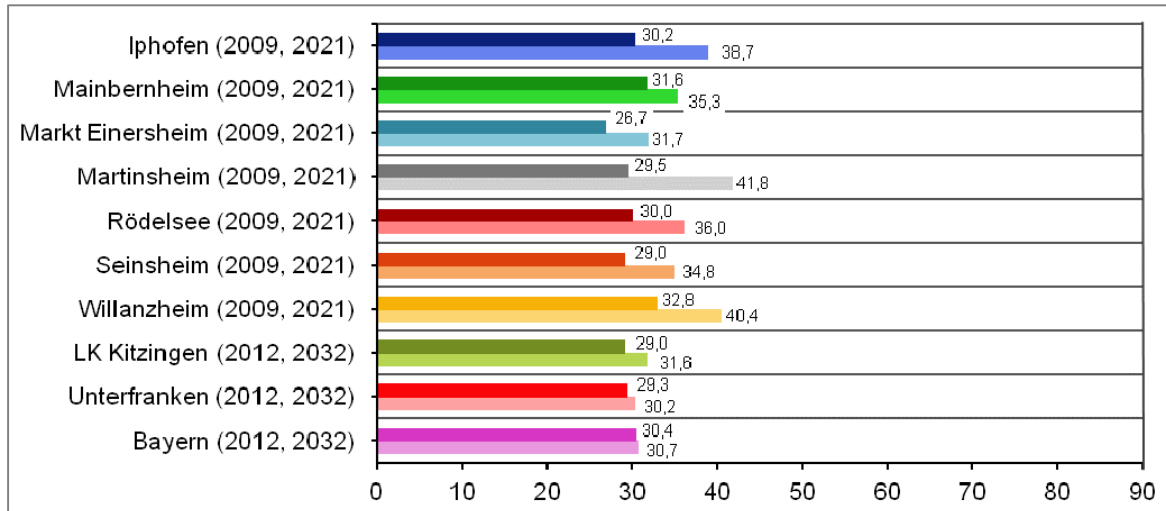


Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2014

Weiterhin wird die Veränderung des Jugendquotienten betrachtet. Dieser Indikator beschreibt die Anzahl der unter 19 Jährigen im Verhältnis zu 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Bei der Abbildung 28 steht der untere Balken für das Jahr 2009 bzw. 2012 und der obere Balken für das Jahr 2021 bzw. 2032. Alle Kommunen folgen dem Trend. Der

Anteil von Kindern und Jugendlichen im Verhältnis zu dem Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung nimmt ab. Am deutlichsten ist das in Martinsheim, Iphofen und Willanzheim zu sehen. In den übergeordneten Einheiten hingegen scheint diese Veränderung jedoch nicht so stark zum Ausdruck zu kommen.

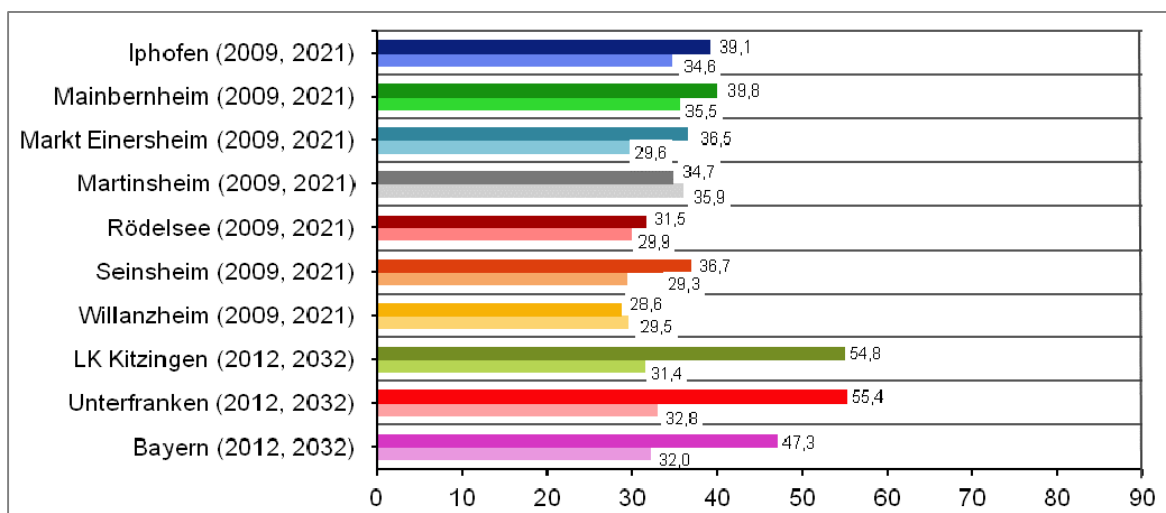
Abbildung 28: Veränderung des Jugendquotienten



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2014

Daneben spielt der Altenquotient eine große Rolle bei Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung (Abbildung 29). Mit diesem Quotienten ist die Anzahl der 65 Jährigen und Älteren im Verhältnis zu 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren gemeint. Das bedeutet beispielsweise für Seinsheim, dass es im Jahr 2009 29,3 über 64 Jährige pro 100 erwerbsfähige Personen gab, 2021 jedoch bereits 36,7 Ältere pro 100 Erwerbsfähige geben wird. Auch für Markt Einersheim wird ein starker Anstieg des Anteils der über 64 Jährigen an der erwerbstätigen Bevölkerung prognostiziert. Auffällig ist die extreme Zunahme der Älteren im Landkreis Kitzingen und im Regierungsbezirk Unterfranken sowie, nicht ganz so extrem aber trotzdem deutlich, bayernweit (2012 bis 2032).

Abbildung 29: Prognose des Altenquotienten

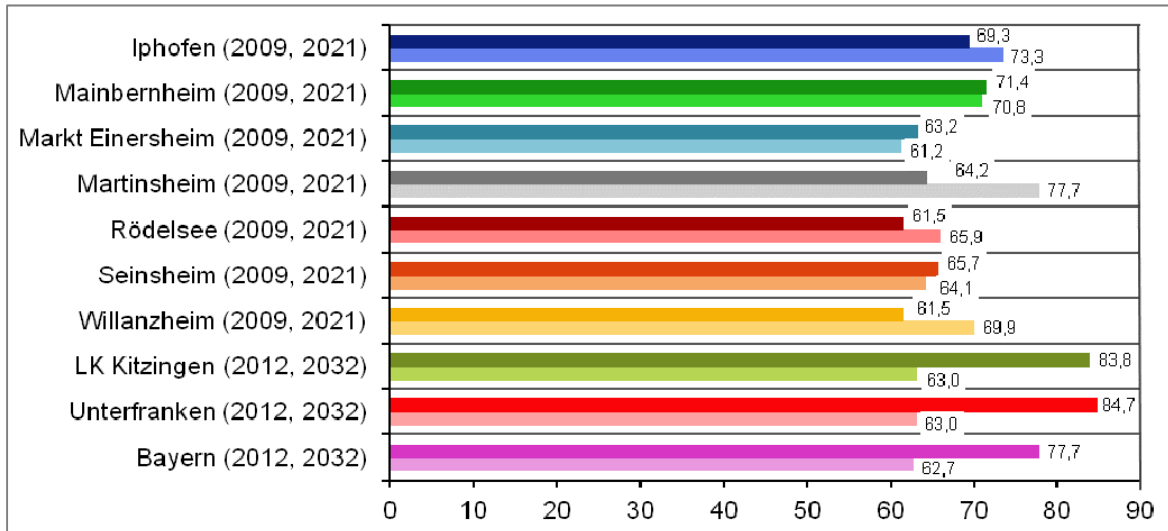


Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2014

Der Gesamtquotient fasst den Jugend- und Altenquotient zusammen und ist zu interpretieren als die Anzahl der Menschen im nichterwerbsfähigen Alter im Verhältnis zu 100

erwerbsfähigen Personen. Bei der Betrachtung der Abbildung 30 wird deutlich, dass vor allem in Martinsheim sowie in Willanzheim in einer positiven Bilanz der Anteil der nichterwerbsfähigen Personen je 100 Erwerbsfähige zwischen 2009 und 2021 tendenziell abnimmt. In Mainbernheim, Markt Einersheim und Seinsheim steigt er jedoch leicht. Dem Trend dieser Zunahme an nicht erwerbsfähigen Bevölkerungsteilen folgt die Prognose für den Landkreis Kitzingen, Unterfranken und Bayern. Diese Daten gelten für den Zeitraum von 2012 bis 2032. Der untere Balken steht für die Jahre 2009 bzw. 2012 und der obere Balken für die Jahre 2021 bzw. 2032.

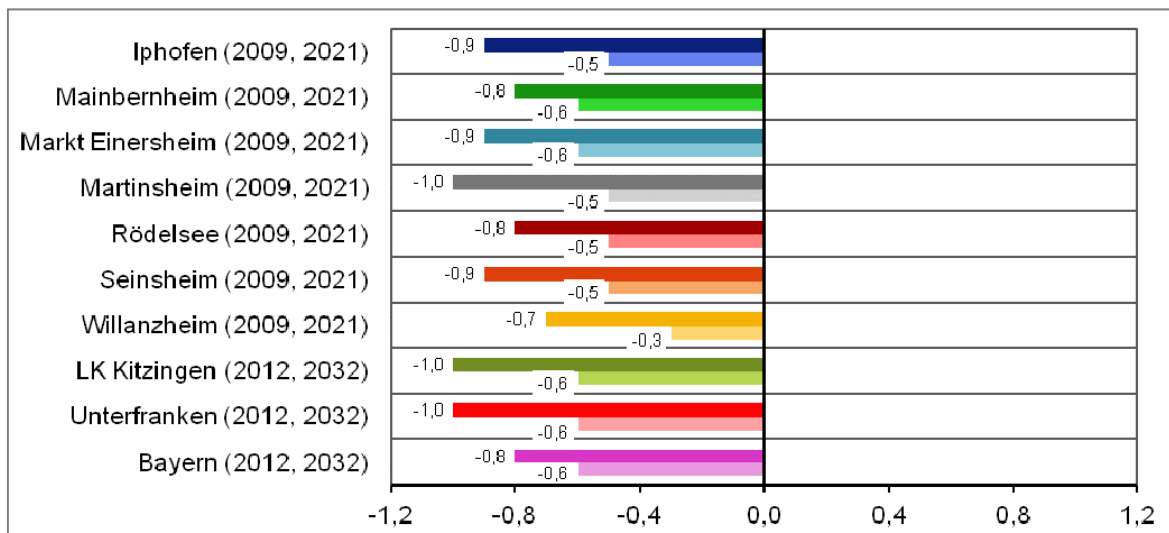
Abbildung 30: Entwicklung des Gesamtquotienten



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2014

Der letzte hier betrachtete Indikator des demographischen Wandels ist das Billeter-Maß. Damit wird die Differenz der 0 bis unter 15 Jährigen (Generation der Kinder) zu den 50 Jährigen und älter (Generation der Großeltern) berechnet, bezogen auf die Bevölkerung im mittleren Alter (Generation der Eltern) von 15 bis unter 50 Jahren. Wenn der Wert positiv ist, ist der Anteil der Jugendlichen in einer Bevölkerung höher als der Anteil der über 50 Jährigen. Bei einem negativen Wert hingegen kommt es zu einer demographisch älteren Bevölkerung.

Abbildung 31: Prognose des Billeter-Maß



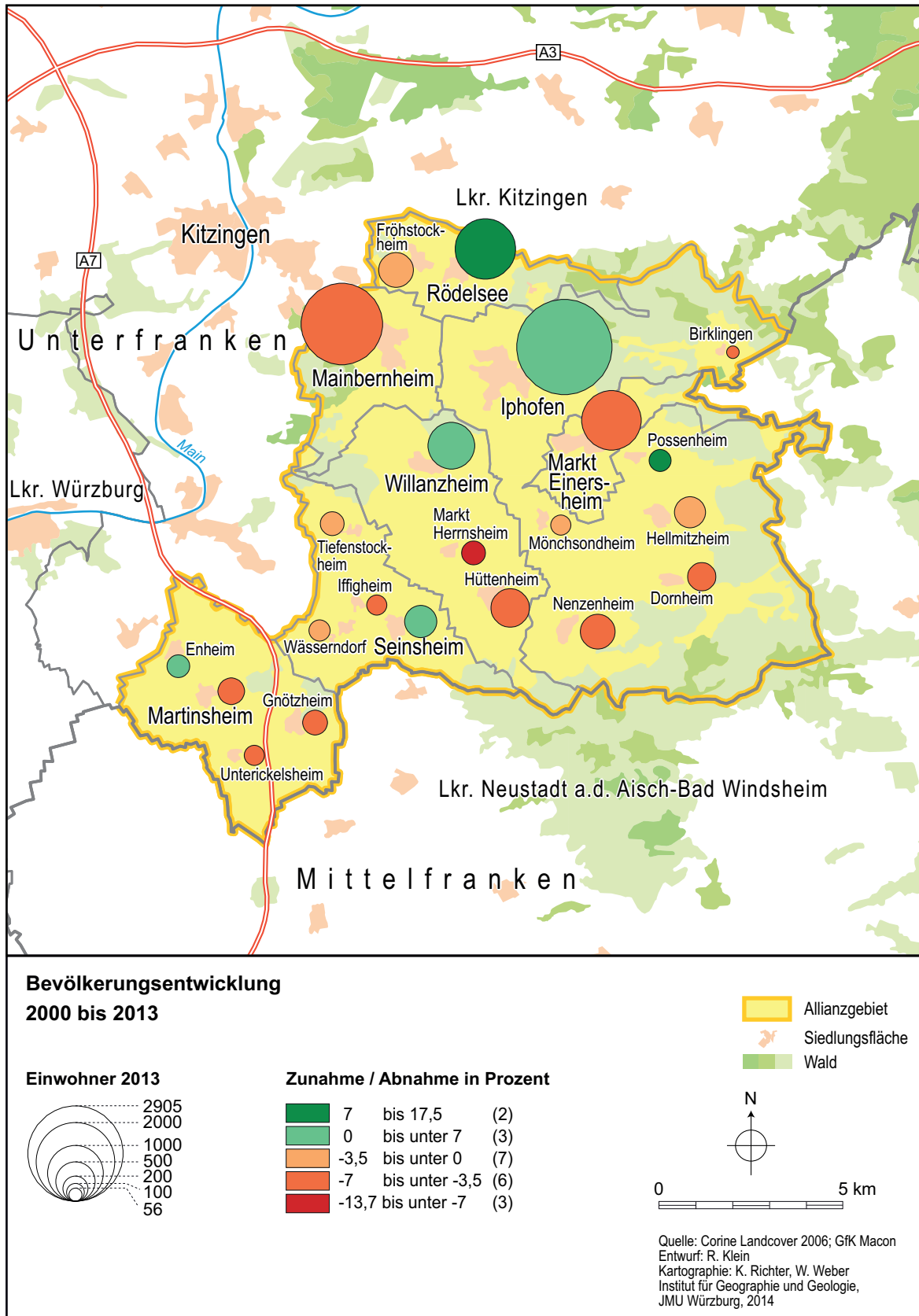
Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2014

Auch der Abbildung 31 liegen zwei verschiedene Prognosequellen zugrunde. Für die Kommunen wird die Veränderung im Zeitraum 2009 bis 2021 betrachtet, für die übrigen Ebenen die Veränderung zwischen den Jahren 2012 und 2032 für die übergeordneten Ebenen. Der stärker gefärbte, obere Balken zeigt den prognostizierten Wert an. Zuerst ist feststellbar, dass sich alle Werte im negativen Bereich befinden. Im gesamten Allianzgebiet wird es zu einer demographischen Alterung der Bevölkerung kommen. Diese Aussage stimmt mit der Entwicklung der bereits aufgeführten Quotienten überein. Die deutlichste Veränderung wird es in Martinsheim geben, das Billeter-Maß wird bis 2021 auf -1,0 fallen. Aber auch in Willanzheim, Seinsheim und Iphofen sieht die Prognose nicht anders aus. Lediglich in Mainbernheim wird sich der Wert um -0,2 Punkte ändern. Eine ähnlich deutliche Prognose gibt es für das Jahr 2032 auch für den Landkreis Kitzingen und Unterfranken. Nur bayernweit kann dieser Trend ein bisschen abgeschwächt werden (vgl. BAYLFSTAD 2011; BAYLFSTAD 2014).

4.2.2 Struktur und Entwicklung der Bevölkerung nach Orten

Im Folgenden wird die Bevölkerungsentwicklung der Orte aufgezeigt. Diese Daten beruhen auf Angaben der Kommunen selbst und stellen den Zeitraum 2000 bis 2013 dar. Die Zahlen geben die bisherige Entwicklung und die aktuelle Situation wieder, jedoch keine Berechnung für die Zukunft auf Ortsebene. Somit sind auf dieser Ebene keine Bevölkerungsprognosen möglich. Wie bereits beschrieben, gehören Bevölkerungs-abnahmen in der Entwicklung vieler Kommunen schon jetzt der Realität an. Auch in den sieben Allianzkommunen ist dieser Trend zu sehen. Bei genauerer Betrachtung fallen dabei aber große Unterschiede zwischen den verschiedenen Orten auf (Abbildung 32).

Abbildung 32: Bevölkerungsentwicklung zwischen den Jahren 2000 und 2013 auf Ortsebene



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Eine Bevölkerungszunahme gibt es in Iphofen (+4,18 %) sowie in Possenheim (+13,68 %). Dahingegen zeigen die Orte Birklingen, Dornheim, Hellmitzheim, Mönchsondheim sowie Nenzenheim eine tendenzielle Bevölkerungsabnahme, wobei Birklingen mit der stärksten Abnahme von 5,08 Prozent hervorsticht. Mainbernheim (-5,48 %) und Markt Einersheim (-4,05 %) folgen ebenfalls dieser negativen Entwicklung. Bis auf Enheim (0,00 %) stellt sich für Martinsheim zwischen den Jahren 2000 und 2013 ein ähnliches Bild dar. Auch Gnötzheim (-5,36 %) und Unterickelsheim (-3,96 %) weisen eine weitestgehend kontinuierlich abnehmende Trendlinie auf, während die negative Veränderung in Martinsheim mit 7,14 Prozent am deutlichsten zu sehen ist. Rödelsee ist durch ein eher bipolares Bild gekennzeichnet. Auf der einen Seite steht Fröhstockheim mit einem leicht negativen Trend (-1,49 %) und auf der anderen Seite der Ort Rödelsee, welcher mit einer Bevölkerungszunahme von 17,51 Prozent den mit Abstand höchsten positiven Wert im gesamten Allianzgebiet hat. Eine leichte Schwankung zeigt auch Seinsheim. Während der Ort Seinsheim selbst einen stagnierenden Trend mit leicht positiven Tendenzen (+0,47 %) aufweist, haben Iffigheim (-5,97 %), Tiefenstockheim (-2,29 %) sowie Wässerndorf (-2,87 %) eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen. Der Ort Markt Herrnsheim besitzt zwischen 2000 und 2013 die größte Bevölkerungsabnahme (-12,17 %) im Allianzgebiet. Auch Hüttenheim zeigt eine durchgehend negative Tendenz (-5,10 %). Lediglich Willanzheim weist eine Bevölkerungszunahme (+5,29 %) auf.

Es kommt insgesamt zu deutlichen Schwankungen im Verlauf des Untersuchungs-zeitraums, nichtsdestotrotz zeigen die meisten Orte eine eher starke Bevölkerungs-abnahme. Ausnahmen bilden hier nur Enheim, Iphofen, Possenheim, Rödelsee, Seinsheim und Willanzheim. Diese Beobachtungen entsprechen der Entwicklung auf kommunaler Ebene (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN).

Die folgenden Tabellen und Abbildungen schlüsseln die Entwicklung der Bevölkerung für alle 22 Orte auf. Als Referenzwert wurde für das Ausgangsjahr 2000 die Zahl 100 genommen und davon ausgehend die prozentualen Veränderungen der Bevölkerung bis 2006 und 2013 berechnet. Die y-Achse der Diagramme auf der rechten Seite entspricht also den Veränderungen abhängig vom Referenzwert 100. Die Tabellen auf der jeweils linken Seite geben hingegen die tatsächlichen Bevölkerungszahlen sowie die vom Jahr 2000 ausgehende prozentuale Veränderung dieser Zahlen an.

STADT IPHOFEN

Tabelle 5: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Stadt Iphofen

Abbildung 33: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Stadt Iphofen

Birklingen

2000	2006	2013
59	49	56
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
-16,95%	+11,86%	-5,08%

Dornheim

2000	2006	2013
335	332	322
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
-0,90%	-2,99%	-3,88%

Hellmitzheim

2000	2006	2013
397	395	387
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
-0,50%	-2,02%	-2,52%

Iphofen

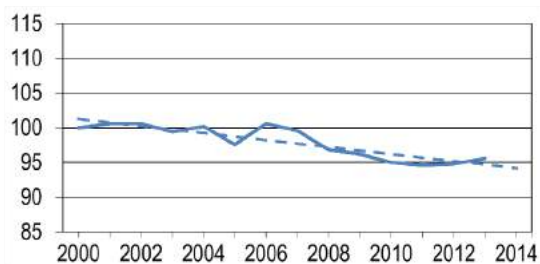
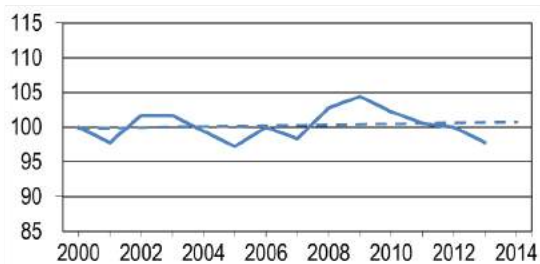
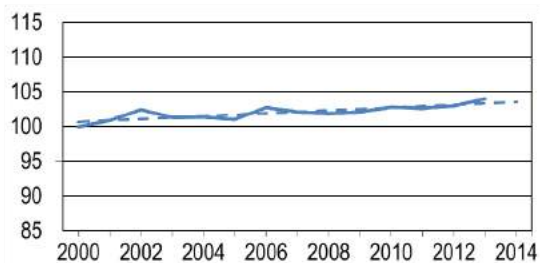
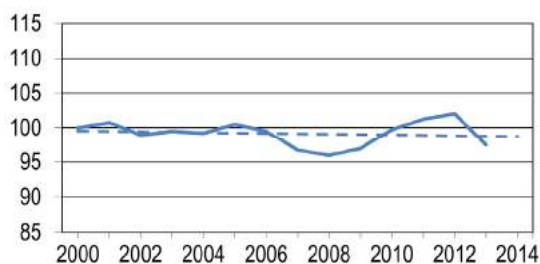
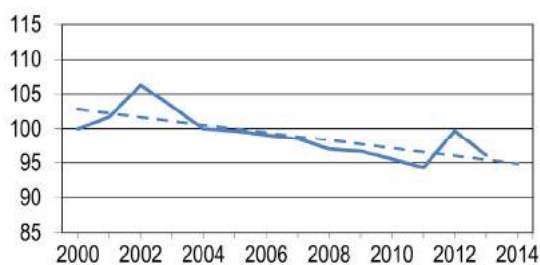
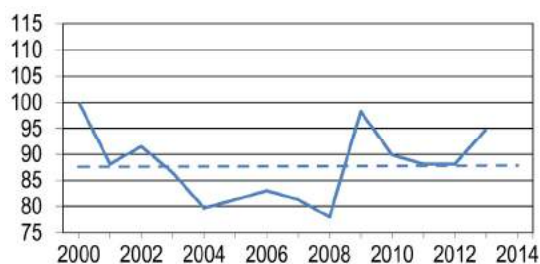
2000	2006	2013
2.793	2.869	2.905
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+2,72%	+1,29%	+4,01%

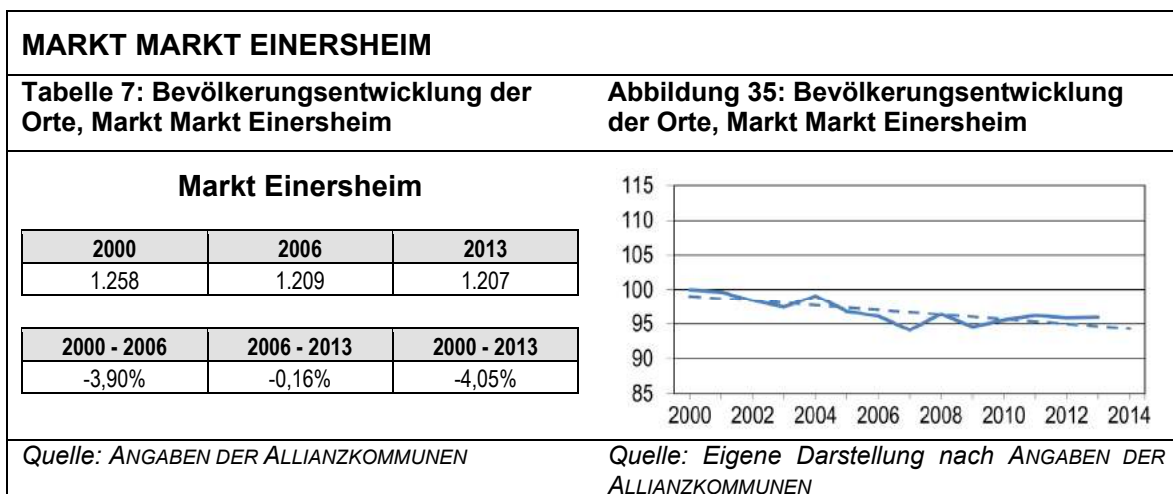
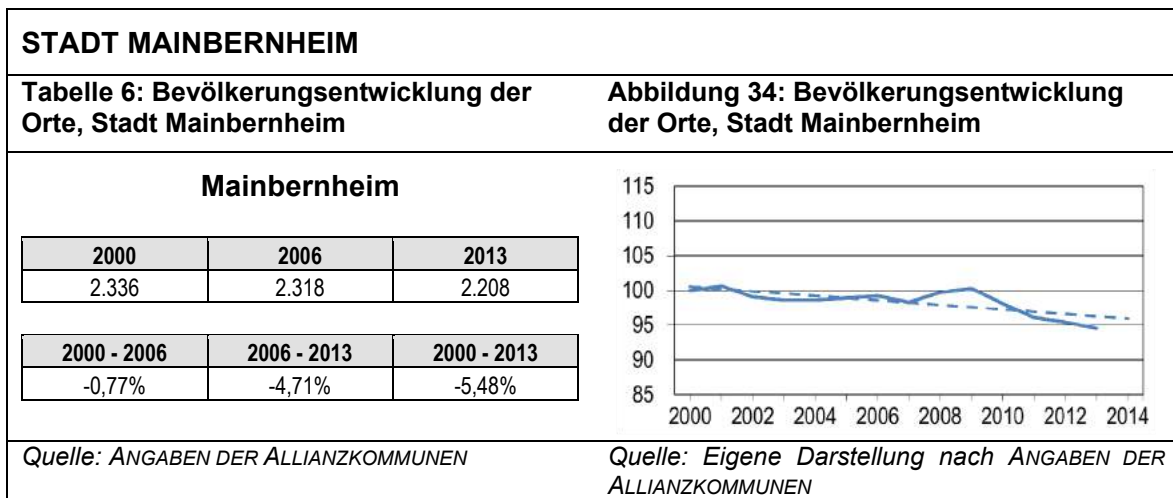
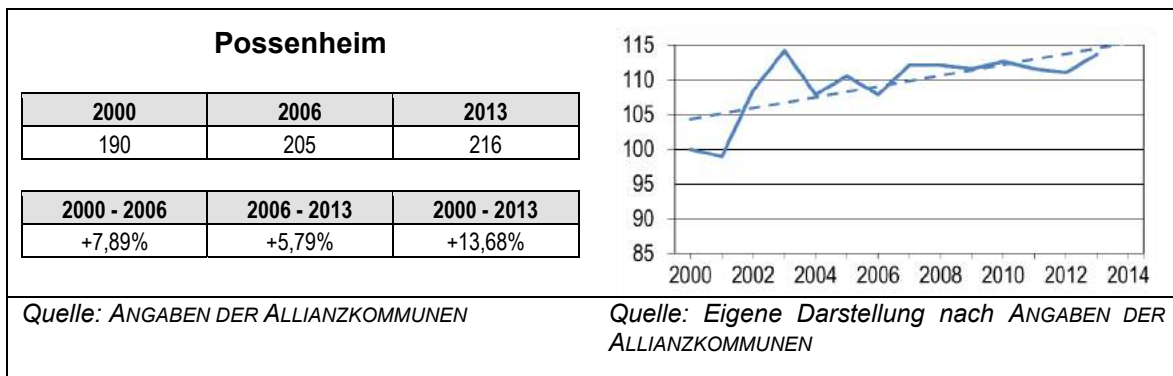
Mönchsondheim

2000	2006	2013
181	181	177
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
0,00%	-2,21%	-2,21%

Nenzenheim

2000	2006	2013
501	504	479
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+0,60%	-4,99%	-4,39%





GEMEINDE MARTINSHEIM

Tabelle 8: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Martinsheim

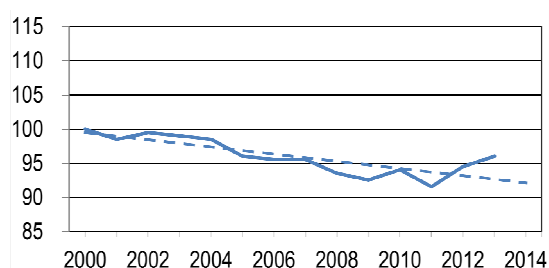
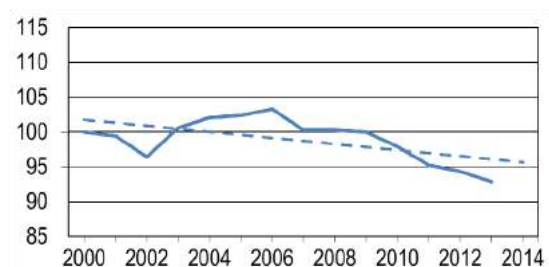
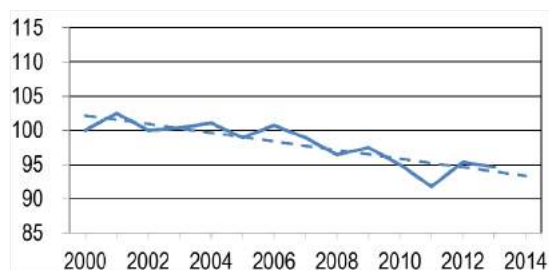
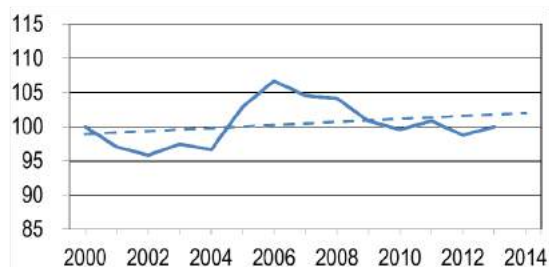
Enheim		
2000	2006	2013
240	256	240
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+6,67%	-6,67%	0,00%

Gnötzheim		
2000	2006	2013
280	282	265
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+0,71%	-6,07%	-5,36%

Martinsheim		
2000	2006	2013
336	347	312
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+3,27%	-10,42%	-7,14%

Unterickelsheim		
2000	2006	2013
202	193	194
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
-4,46%	+0,50%	-3,96%

Abbildung 36: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Martinsheim



Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

GEMEINDE RÖDELSEE

Tabelle 9: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Rödelsee

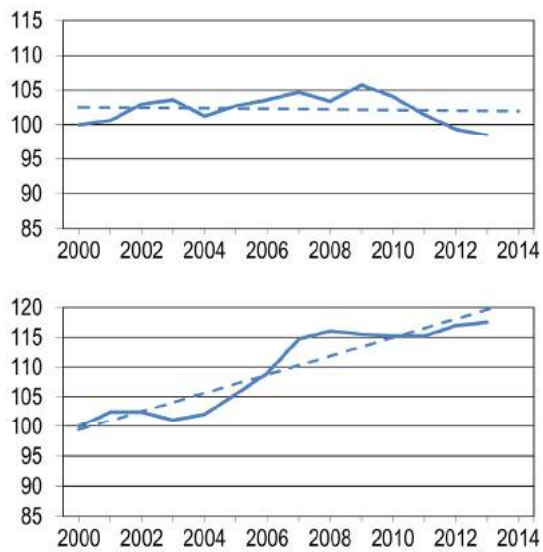
Fröhstockheim

2000	2006	2013
469	486	462
<hr/>		
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+3,62%	-5,12%	-1,49%

Rödelsee

2000	2006	2013
1.062	1.158	1.248
<hr/>		
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+9,04%	+8,47%	+17,57%

Abbildung 37: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Gemeinde Rödelsee



Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

MARKT SEINSHEIM

Tabelle 10: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Seinsheim

Iffigheim

2000	2006	2013
201	188	189
<hr/>		
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
-6,47%	+0,50%	-5,97%

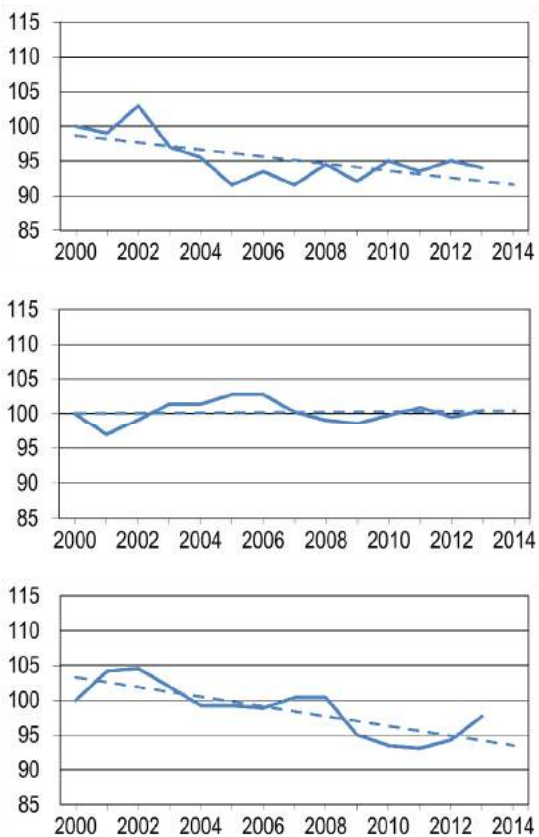
Seinsheim

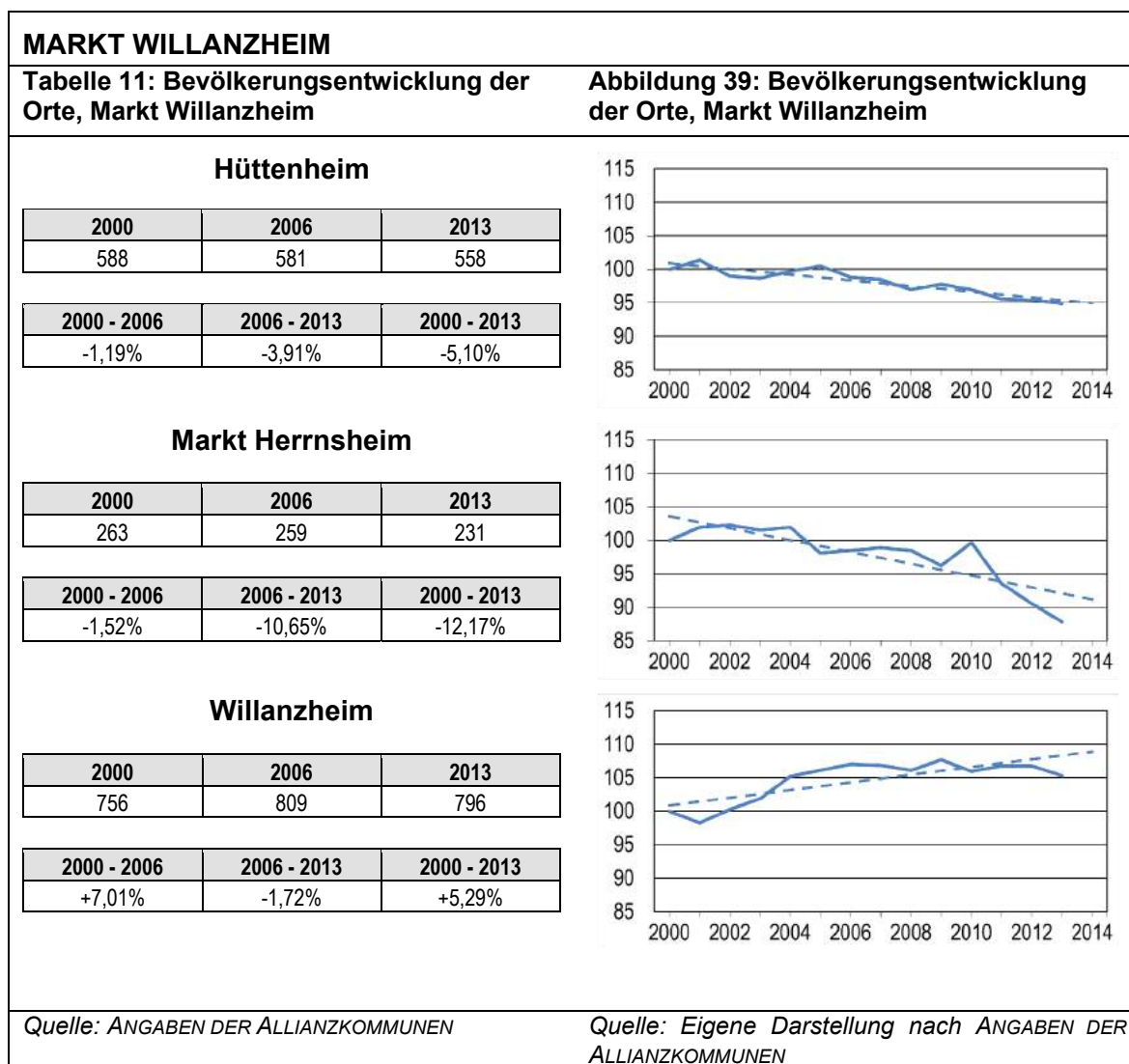
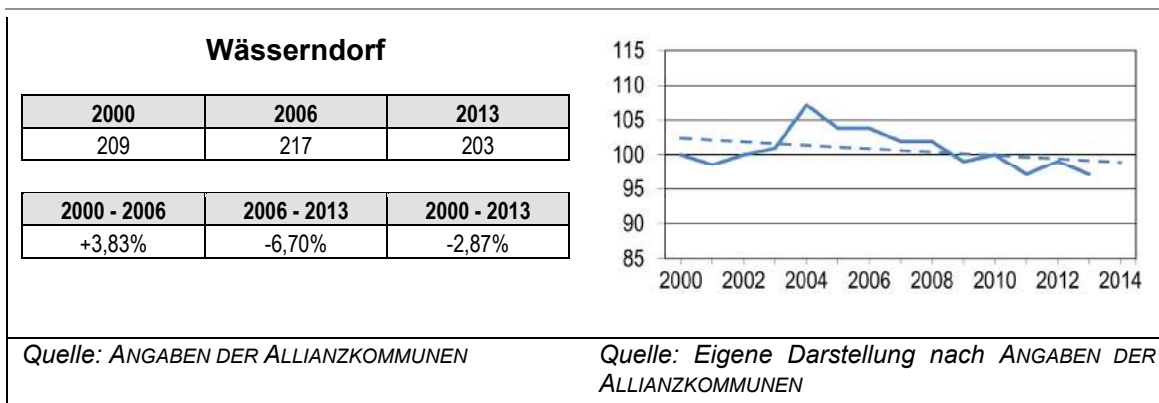
2000	2006	2013
429	441	431
<hr/>		
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
+2,80%	-2,33%	+0,47%

Tiefenstockheim

2000	2006	2013
262	259	256
<hr/>		
2000 - 2006	2006 - 2013	2000 - 2013
-1,15%	-1,15%	-2,29%

Abbildung 38: Bevölkerungsentwicklung der Orte, Markt Seinsheim





Der demographische Wandel ist in allen sieben Allianzkommunen offensichtlich und wie die durchgeführten Analysen zeigen, auch statistisch nachweisbar. Die Bevölkerungsentwicklung seit dem Jahr 2000 ist in den meisten Kommunen negativ und auch die Prognose bis 2021 bietet mit ein paar wenigen Ausnahmen keine wirklich positiven Aussichten. Indikatoren für diese Entwicklung sind daneben die Wanderungssaldi der Allianzkommunen, die im Vergleich zu den übergeordneten Einheiten auf eine erhöhte Abwanderung schließen lassen. Auch die sich verschiebende Alterszusammensetzung der Bevölkerung weist auf einen Wandel hin. Neben einer schrumpfenden Zahl an Kindern und Jugendlichen ist dabei die starke Zunahme an älteren Bevölkerungsteilen ein Thema. Hier zeigt die Allianz zwar zumeist stärkere Verluste bei den jungen Menschen als der Landkreis Kitzingen, Unterfranken und Bayern, jedoch einen deutlich unterdurchschnittlichen Zuwachs an Älteren. Auch bei dem Vergleich der Quotienten der Altersstruktur wird deutlich, dass die Allianz mit Ausnahme des Jugendquotienten im regionalen Vergleich erheblich besser dasteht als der Landkreis Kitzingen.

4.2.3 Migration

Bayern steht für eine menschliche Asylsozialpolitik mit großem Verantwortungsbewusstsein. Oberster Grundsatz ist, dass Bayern schutzbedürftigen Menschen Hilfe bietet. Gleichzeitig darf die Akzeptanz der Bevölkerung nicht aus den Augen verloren werden. Dieser Balanceakt ist angesichts der sprunghaft angestiegenen Asylbewerberzahlen nicht immer einfach. Eine große Herausforderung bietet die Aufnahme von Migranten, durch Aufklärung und Mithilfe der Bürger kann eine gute Integration stattfinden. Leerstehende Gebäude ermöglichen es, den Asylanten Wohnungen und Räume für soziale Zwecke zu bieten. Im Allianzgebiet werden in den Orten Iphofen, Mainbernheim, Markt Herrnsheim, und Enheim erfolgreich Migranten in Heimen untergebracht und in die Gemeinschaft eingegliedert.

4.2.4 Zusammenfassung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + in manchen Orten positive Bevölkerungszahlen zwischen den Jahren 2000 und 2013 + unterdurchschnittlich hoher Anteil der älteren Allianzbevölkerung heute sowie in den kommenden Jahren 	<ul style="list-style-type: none"> - tendenziell eine negative Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen in den letzten Jahren und in der Zukunft - überdurchschnittlich hohe Abwanderung im Allianzgebiet - Abnahme des Anteils der <18 Jährigen in allen Kommunen

4.3 Daseinsvorsorge

4.3.1 Soziale Infrastruktur

In sieben Orten des Allianzgebiets liegen fünf Grundschulen, eine Volksschule sowie eine Verbandsschule. Die Verbandsschule in Iphofen besitzt als einzige Schule 10 Klassen während die Volksschule in Mainbernheim sowie die Grundschulen in Markt Einersheim, Martinsheim, Rödelsee und Willanzheim (zwei Grundschulen) jeweils nur bis zu vier Klassen haben. Seinsheim hat keine Schule. Kindertagesstätten gibt es in zehn Orten. Eine Besonderheit ist der Waldkindergarten in Rödelsee, dieser fördert die Kinder durch gezielte Angebote in der Natur. Lediglich in dem Allianzort Iphofen befindet sich eine Senioreneinrichtung. Behinderteneinrichtungen sind nicht vorhanden (Tabelle 12, Abbildung 40).

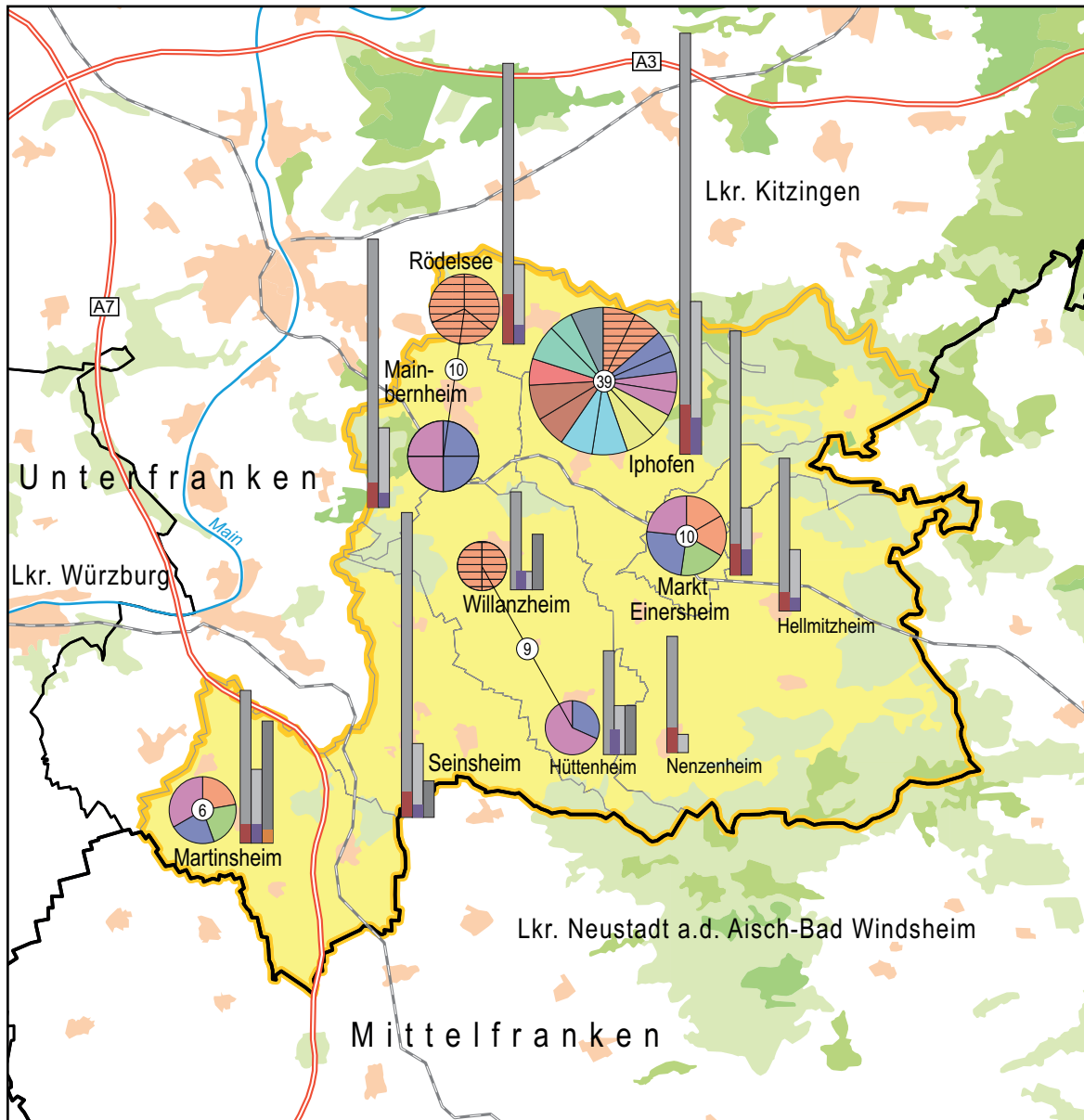
Hinsichtlich der demographischen Veränderungen, die für das Allianzgebiet prognostiziert werden, ist es sinnvoll, das Angebot für ältere Menschen und deren Unterbringungs- und Pflegemöglichkeiten zum Beispiel in Seniorenheimen auszubauen (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN).

Tabelle 12: Daten zur Kinderbetreuung Frühjahr 2015

Ort	Anzahl der Gruppen	Plätze	davon in Kindergärten	davon in Kinderkrippen	davon in Kinderhorten
Hellmitzheim	2	35	25	10	-
Iphofen	5	94	69	25	-
Nenzenheim	2	22	19	3	-
Mainbernheim	3	57	44	13	-
Markt Einersheim	3	51	40	11	-
Martinsheim	3	57	25	12	20
Rödelsee	4	59	46	13	-
Seinsheim	2	31	25	12	6
Hüttenheim	4	33	17	8	8
Willanzheim	4	28	16	3	9

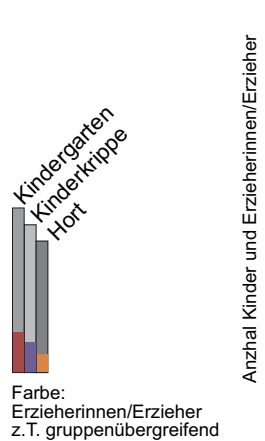
Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Abbildung 40: Soziale Infrastruktur

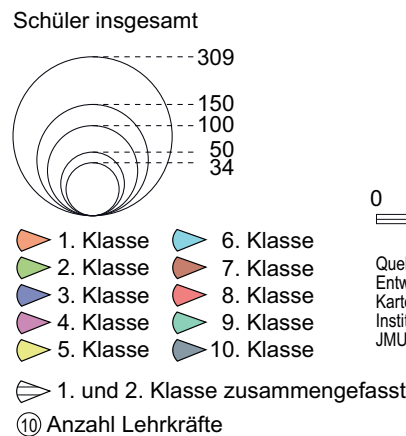


Soziale Infrastruktur

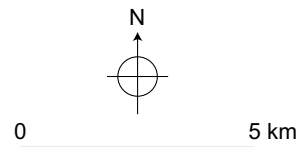
Kinderbetreuung



Schulen



- Allianzgebiet
- Siedlungsfläche
- Wald



Quelle: Corine Landcover 2006; GfK Macon
 Entwurf: R. Klein
 Kartographie: W. Weber
 Institut für Geographie und Geologie,
 JMU Würzburg, 2015

Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4.3.2 Medizinische Versorgung

Die ambulante vertragsärztliche Versorgung in Deutschland wird seit 1992 über die Bedarfsplanung sowie das Zulassungsrecht geregelt. Es werden unter anderem die Ärztezahl und die räumliche Verteilung ermittelt, die für eine bedarfsorientierte Versorgung der Menschen nötig sind. Das Arzt-Einwohner-Verhältnis soll dabei etwas über das ideale Verhältnis zwischen Ärzten und Einwohnern aussagen. Der Versorgungsgrad ergibt sich dann aus der Differenz zwischen den Ist- und Sollzahlen der Ärzte. Er liegt bei 100 Prozent, wenn das Arzt-Einwohner-Verhältnis genau erfüllt ist. Die Höhe des Versorgungsgrades wird vom Landesausschuss für Ärzte und Krankenkassen regelmäßig überprüft. Im Falle einer Überversorgung (110 Prozent) kann der Landesausschuss mithilfe von Zulassungsbeschränkungen eingreifen und die speziellen Facharztgruppen für Neuzulassungen sperren (vgl. GKV-SPITZENVERBAND 2014).

Für den Landkreis Kitzingen wurde im Januar 2015 ein Versorgungsgrad von 112,7 Prozent ermittelt. Das entspricht einer ähnlichen Überversorgung, wie es sie in ganz Bayern gibt (2009: 112,0 %). Innerhalb des Landkreis zeigt sich jedoch eine stark ungleiche Verteilung, auch innerhalb der Allianz Südöstlicher Landkreis Kitzingen (Abbildung 41). Die Kommunen mit einer guten Anbindung zu Kitzingen bzw. eine räumlichen Nähe zu Kitzingen sind für Ärzte wohl attraktiver als eher peripher gelegene Orte. So hat Iphofen fünf Allgemein- und drei Fachärzte, Mainbernheim zwei Allgemein- und einen Facharzt sowie Markt Einersheim einen Facharzt. Auch Seinsheim hat einen Allgemeinarzt. Im Vergleich zu Unterfranken und Bayern hat der Landkreis Kitzingen den geringsten Prozentsatz bei dem Anteil der über 60-jährigen Hausärzte, auf der anderen Seite jedoch die niedrigste Zahl an Hausärzten pro 10.000 Einwohnern (vgl. KVB 2015; WIDO 2011, Tabelle 13).

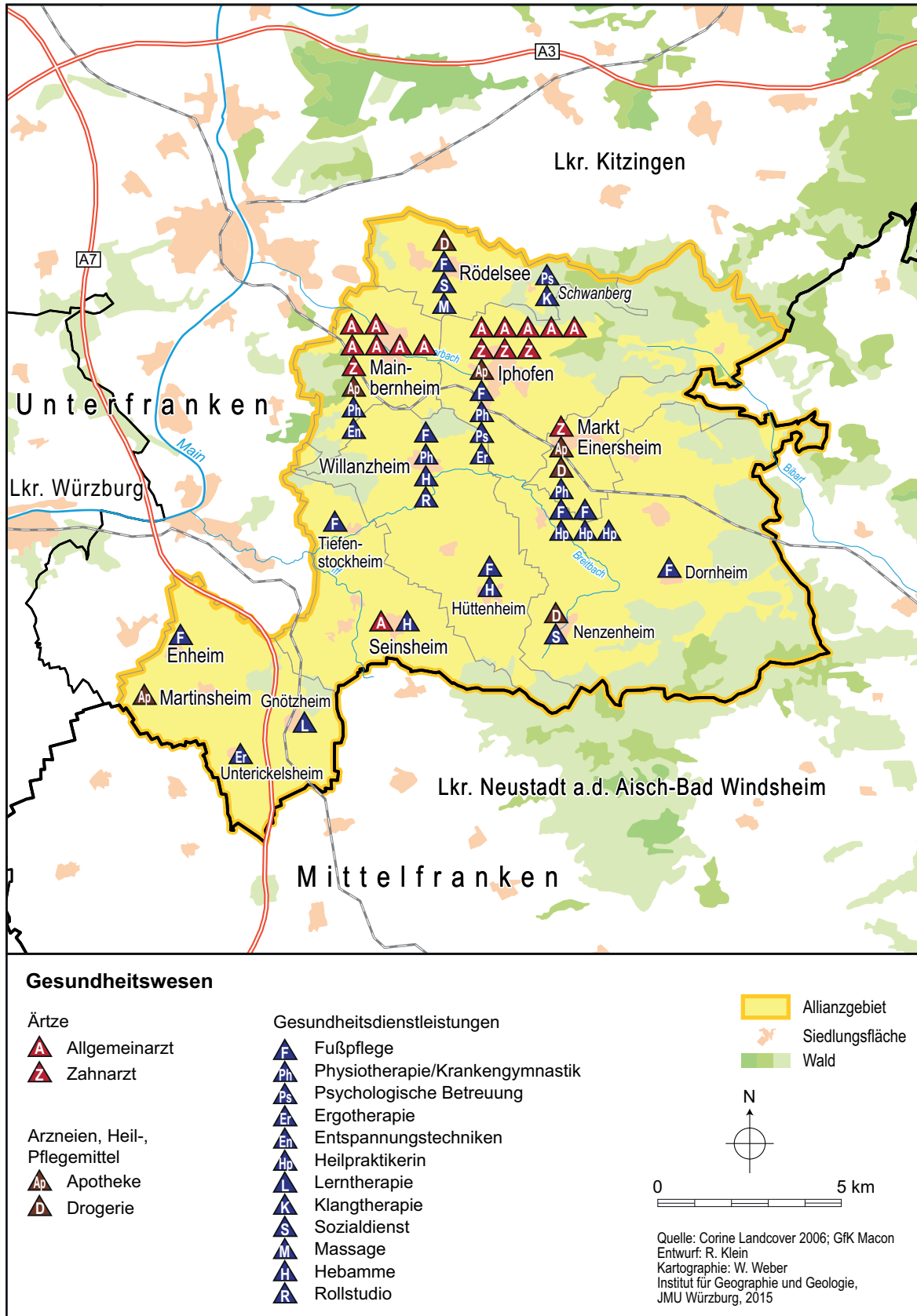
Tabelle 13: Hausärztliche Versorgung Januar 2015

	ges.	W [%]	M [%]	60plus [%]	Einwohner je Arzt	Ärzte je 10.000 EW.	Alter Ø
LK Kitzingen	60	33	67	30,0	1.468	6,8	54,8
Unterfranken	928	33	67	36,7	1.399	7,2	54,9
Bayern	9149	37	63	33,2	1.378	7,3	54,4

Quelle: Eigene Darstellung nach KVB 2015

Neben Allgemein- und Fachärzten gibt es eine Menge weiterer Gesundheitsdienstleistungen, wie die medizinische Fußpflege, Physiotherapie aber auch Entspannungstechniken und Hebammen.

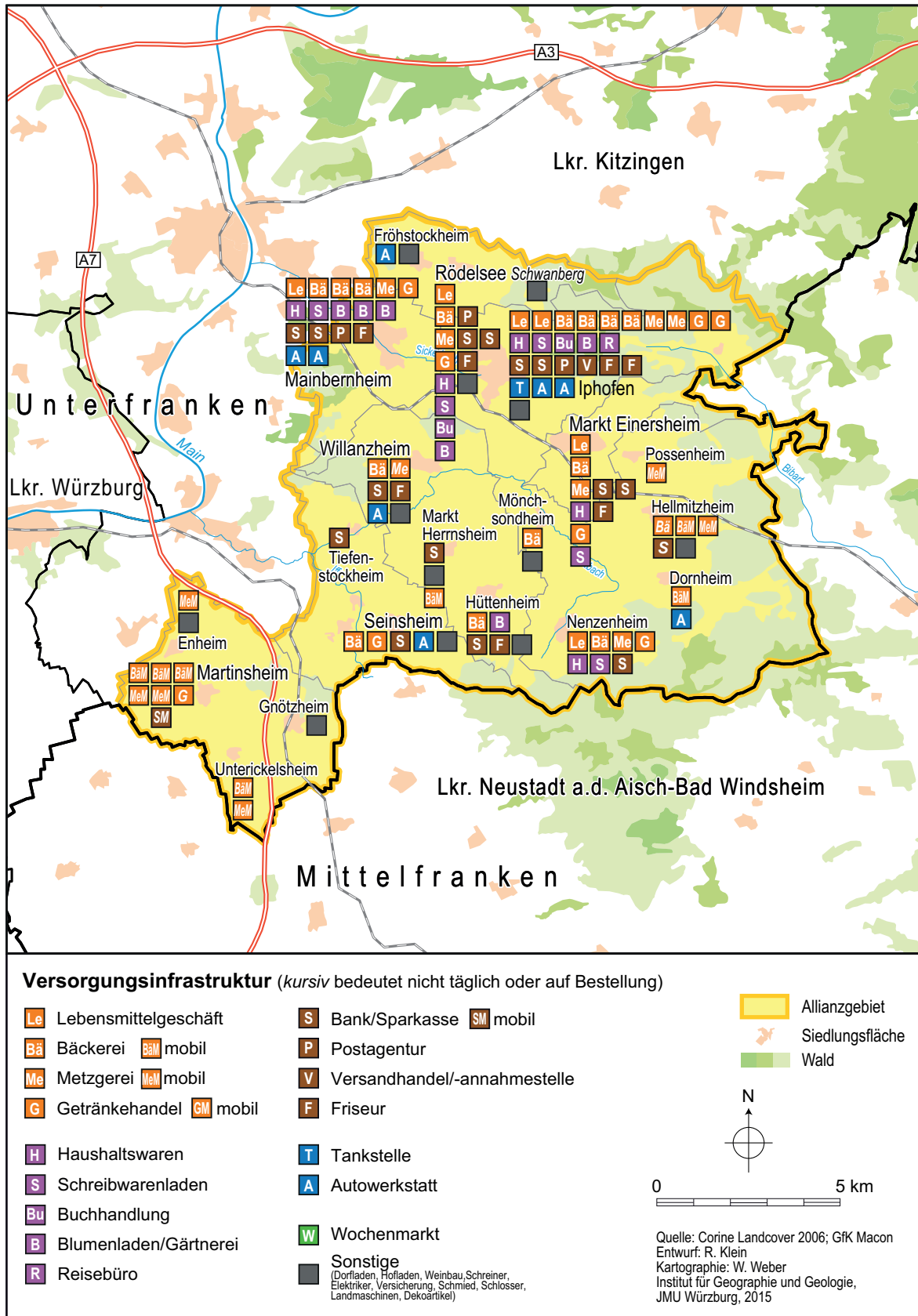
Abbildung 41: Gesundheitswesen



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4.3.3 Nahversorgung

Abbildung 42: Nahversorgungsinfrastruktur



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Die Nahversorgung im Südöstlichen Landkreis Kitzingen ist räumlich und branchenspezifisch lückenhaft (Abbildung 42). Fünf Orte haben keinerlei Einrichtungen der wichtigsten Versorgungsinfrastruktur, das heißt Bäcker, Metzger, Lebensmittelladen, Bank und Post. Vor allem Seinsheim ist sehr schlecht an das Angebot angebunden. Häufig gibt es nur mobile Verkaufsstellen wie zum Beispiel in Martinsheim, die nur ein- bis dreimal die Woche kommen. Eine Apotheke gibt es nur in Iphofen, im Ort Martinsheim kann der Bürger auf Bestellung Medikamente kaufen. Einige Ortschaften versuchen aber offensichtlich, ihre Situation durch Biohof- und Dorfläden zu verbessern und auf regionale Produkte zu setzen (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN).

4.3.4 Zusammenfassung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + relativ flächendeckende soziale Infrastruktur bei Kindertagesstätten und Schulen + eigenständige Ergänzung der Nahversorgung mit Biohof- und Dorfläden-Angebote + Hausärzte im Allianzgebiet überdurchschnittlich jung 	<ul style="list-style-type: none"> - unzureichende Zahl an Einrichtungen/Angeboten für Senioren - tendenziell schwache Nahversorgungsinfrastruktur - Zahl der Hausärzte insgesamt liegt unter dem Durchschnitt für Unterfranken

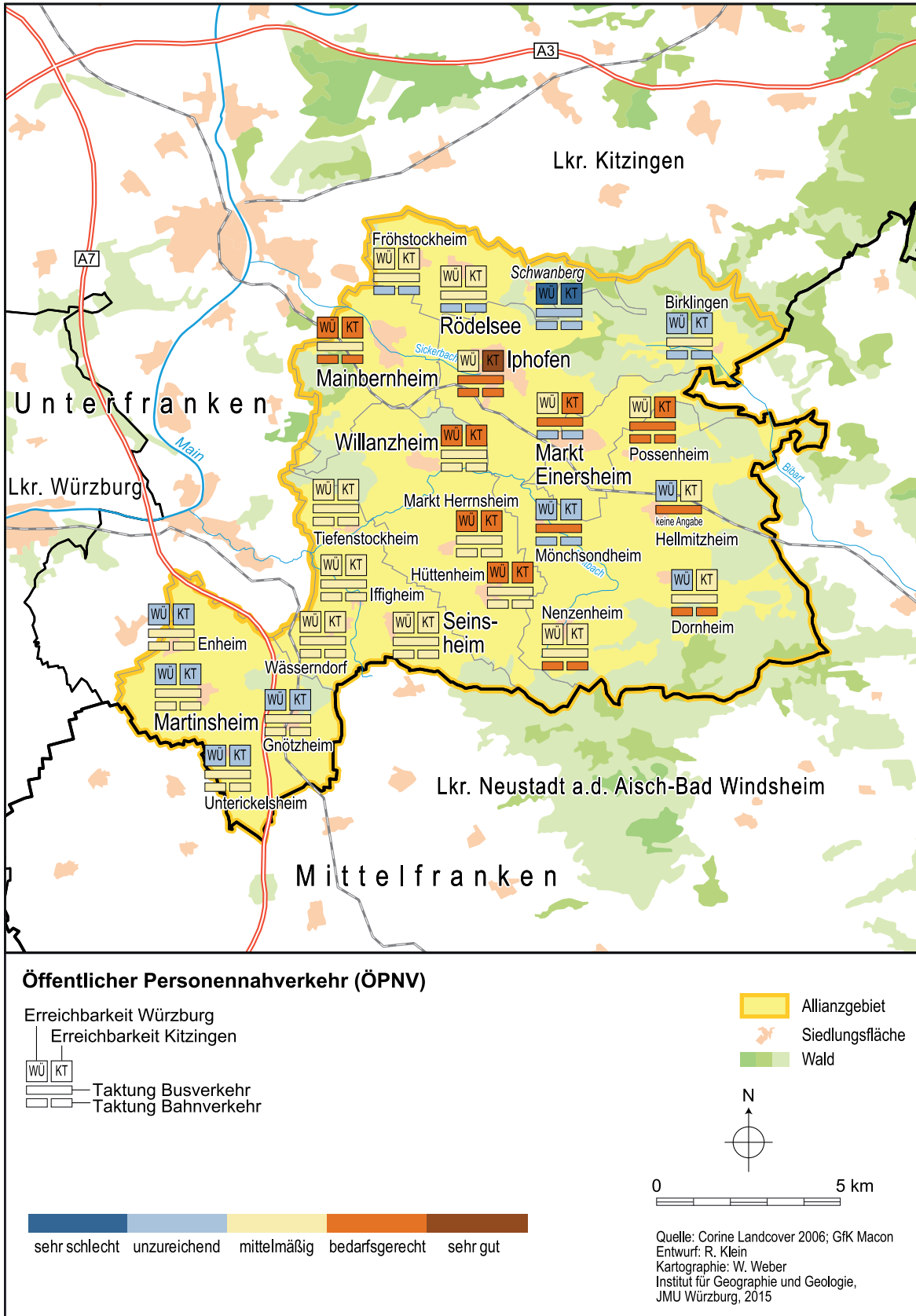
4.4 Öffentlicher Personennahverkehr

Das Untersuchungsgebiet ist flächendeckend durch den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) erschlossen, wie die Abbildung 43 suggeriert.

Werden die bei den Bürger-Workshops erarbeiteten Meinungen betrachtet, so zeigen sich keine stringenten Defizite:

- Bahnhöfe: In Mainbernheim und Markt Einersheim wünschen sich die Bürger die Wieder-Inbetriebnahme der Bahnhöfe, für Martinsheim wird „kein Zughalt“ als Negativ-Element erwähnt. In Iphofen und Rödelsee wird eine bessere ÖV-Verbindung zur Bahnstation Iphofen angestrebt, wo der Park&Ride Platz zu erweitern und der barrierefreie Zugang zu schaffen sind.
- ÖPNV allgemein: Nur Bürger von Iphofen, Mainbernheim und Willanzheim wünschen sich eine Förderung/Erweiterung ÖPNV, Seinsheim beklagt die schlechte ÖPNV-Verbindung allgemein.
- Busverkehre: Alle betroffenen Kommunen votieren für die Einführung eines „Allianz-Busses“, dessen Konfiguration jedoch unklar bleibt. Positiv sind zu erwähnen die Bürgerbus-Systeme in Iphofen, Seinsheim, Martinsheim und Rödelsee, wogegen selbstkritisch angemerkt werden kann, dass die beiden letzteren „zu wenig genutzt“ werden. Für Iphofen trifft wohl das gleiche zu, das Angebot wird im März 2015 auf die Hälfte reduziert.
- Verbindungs-Haltestellenlücken werden nicht erwähnt, wird von der Anbindung des Schwanbergs (Rödelsee) und der Frage der Haltestellen Bürgerbus Iphofen abgesehen.
- Werbung für den ÖPNV wünschen sich Martinsheim (Abfahrts-Monitor) und Rödelsee (Hinweis auf Bürgerbus am Bahnhof Iphofen).

Abbildung 43: Öffentlicher Personennahverkehr – Einschätzung der Kommunen 2014/2015



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4.4.1 Die Schienenachsen

Auf zwei Achsen wird hochwertiger Schienen-Personennahverkehr (SPNV) angeboten. Zum einen der KPS 805 zwischen Nürnberg und Würzburg, zum anderen der KBS 920 mit Würzburg-Marktbreit-Uffenheim-Ansbach.

KPS 805 Nürnberg-Würzburg: Bedienung durch DB Mainfrankenbahn täglich im Stundentakt, einziger Halt ist Iphofen. Die Gebäude der ehemaligen Stationen Mainbernheim und Markt Einersheim sind noch erhalten, jedoch seit 23.05.1982 mit Einführung des damals sogenannten regionalen Einzug-System funktionslos. Trotz des einzigen Halts gehört diese Achse zu den besonders wertvollen Ausstattungselementen des Untersuchungsgebietes und garantiert ÖV-Anschluss in die Großstädte und Metropolregionen. Der Hauptbahnhof Nürnberg ist in 46 Minuten zu erreichen, bis Würzburg Hauptbahnhof dauert die Reise 25 Minuten. Beide Bahnhöfe bieten Anschluss in das deutsche und internationale Schnellverkehrsnetz. Bis Frankfurt Flughafen braucht der Reisende ab Iphofen gerade einmal 125 bis 155 Minuten im Stundentakt mit einem Umstieg. 2006 sind 350 Fahrgäste täglich ein- und ausgestiegen, davon 60 % in Richtung Würzburg und 40 % in Richtung Nürnberg. Unangenehm war die Tatsache, dass es in Iphofen keine direkte Verknüpfung zwischen der Schiene und dem Bus gab. Die am Bahnhof haltenden Wochenend-Angebote „Dorfschätze-Express“ und „Kirchenburg-Express“ bewiesen, dass dies möglich sei. Der Werktags-Fahrgast musste dagegen bisher eine Wanderung ab Iphofen Winzergenossenschaft oder Iphofen Alte Reichstraße zum Bahnhof auf sich nehmen.

Mit dem Fahrplanwechsel vom 01.Juli.2015 fahren zahlreiche Busse der neuen Frankenbus-Linie 8107 (vorher: 8101; siehe Kapitel 4.4.2.) in der Zeit zwischen 09.10 Uhr und 19.25 Uhr (jeweils Abfahrt) den Bahnhof Iphofen bei der Fahrt Richtung Markt Einersheim-Hüttenheim an. Damit verkürzt sich die Fahrzeit zwischen Markt Einersheim und Würzburg um ca. 20 Minuten.

Der neue direkte Übergang am Bahnhof ist für die Bedienung des Stadtkernes Iphofen und seiner nördlich gelegenen Neubaugebiete sowie für Markt Einersheim von großem Nutzen. Der für die in Richtung Nürnberg orientierten Bewegungen aus Mainbernheim und dem Süden des Untersuchungsgebietes angemahnte Anschluss fehlt dagegen weiterhin, da die von Westen kommenden Busse (noch) nicht am Bahnhof Iphofen halten.

Für die Beziehungen in Richtung Westen verbessert die neue Anbindung die Situation von Markt Einersheim – wo allerdings auch eine Reaktivierung der Bahnstation anzudenken wäre. Eine solche Station könnte auch Rödelsee und Willanzheim schnelle Anschlüsse in Richtung Würzburg/ Rhein-Main-Gebiet sowie in die Metropolregion Nürnberg bieten. Der bereits heute überfüllte Park-and-Ride-Platz an der Bahnstation Iphofen ist Beweis dafür, dass die Region die Schiene braucht und auch benutzt.

KBS 920 Würzburg-Marktbreit-Uffenheim-Ansbach: Bedienung ebenfalls durch DB Mainfrankenbahn täglich im Stundentakt. Hier wurde bis 27.05.1978 die Station Gnötzheim mit zuletzt 16 Halten werktäglich in beiden Richtungen bedient. Der Halt wurde ebenso wie bei den Nachbarstationen durch das sogenannte regionale Einzugssystem abgeschafft. Die damals eingerichtete Bahn-Bus-Linie 8064 Uffenheim-Gnötzheim-Wässerndorf-Iffigheim-Marktbreit, die die ehemaligen Bahnhalte Herrnberchthelm, Gnötzheim und Obernbreit bedienen sollte (1979: 11 werktägliche Fahrten je Richtung), ist in den 2000er-Jahren eingestellt. So haben der Westteil des Untersuchungsgebietes und insbesondere Martinsheim und Seinsheim keinerlei Nutzen von der Bahnstrecke. Die für sie zentralen Orte Marktbreit und Ochsenfurt,

aber auch Würzburg und Uffenheim/Ansbach sind mit Bussen selten und umständlich oder gar nicht (Richtung Uffenheim-Ansbach) zu erreichen. Wiedereröffnung eines Bahn-Haltepunktes in Gnötzheim wäre daher aus Sicht der Gutachter wünschenswert. Flächen zum Beispiel für Park-and-Ride sind westlich des ehemaligen Bahnhofs vorhanden. Die Brücke der Kreisstraße KT21 über die Bahn ermöglicht kreuzungsfreien Zugang zu den künftigen Bahnsteigen.

4.4.2 Die Buslinien

Übersicht Buslinien

Der, von den Nahverkehrsbeauftragten des Landratsamtes Kitzingen erarbeitete, Kreisfahrplan zeigt für jeden Ort ein umfangreiches Busangebot in mehreren Fahrplan-Tabellen. Doch der erste Blick täuscht: In manchen Ortschaften gibt es tatsächlich nur den sog. „Schülerbus“; der, obwohl öffentlich, für eine normalen Reisenden von Zeitlage und räumlicher Orientierung nicht annehmbar ist. Dies betrifft die Orte Birklingen, Mönchsondheim, Unterickelsheim und Seinsheim. Am Wochenende bieten lediglich die saisonal verkehrenden Freizeitlinien „Dorfschätze-Express“ Iphofen Bahnhof-Rödelsee (Wiesentheid) und „Kirchenburg-Express“ Iphofen Bahnhof-Markt Einersheim-Mönchsondheim-Hüttenheim (Fahrplan 2015 liegt noch nicht vor) je vier Fahrten am Samstag und Sonntag.

Die Konfiguration

Die Buslinie ehemalige KBS 8101 wurde zum 01.07.2015 neu gestaltet und trägt nun in den Frankenbus-Fahrplänen die Nummer 8107. Sie ist die wichtigste und einzig auch für den „Kannfahrer“ (Fahrgast mit Führerschein und PKW) einigermaßen attraktive Buslinie (bis 30.06.2015: KBS 8101 einschließlich Nebenlinien), die schienenparallel ab Kitzingen (Verknüpfung mit Schiene), Mainbernheim und Iphofen (teilweise Verknüpfung mit Schiene) nach Markt Einersheim verläuft. Richtung Osten (Scheinfeld bzw. Markt Bibart) gibt es weiterhin nur wenige Schülerfahrten (1x schultäglich), die allen Fahrgästen offen stehen, jedoch wegen der Fahrplanlage und den fehlenden Anschlüssen kaum nutzbar sind. Für die Fahrt in die Metropolregion Nürnberg muss über Kitzingen oder (für Markt Einersheim) über Iphofen mit Umstieg in den Zug gefahren werden. Eine Reise von Markt Einersheim nach Markt Bibart Bahnhof dauert dann im günstigsten Fall 37 Minuten für 13 Kilometer.

In das neue Linienbündel der KBS 8107 integriert sind die bisher überwiegend auf dem Bedarf der Schülerverkehre ausgerichteten Fahrten ab Kitzingen bzw. teilweise ab Schulen Iphofen in den folgenden Richtungen (siehe Tabelle 14).

Tabelle 14: Busfahrten ab Kitzingen bzw. Schulen Iphofen (ab Juli 2015)

Richtung	Fahrten Schultag	Fahrten übrige Werktage außer Samstag	Fahrten Samstag/ Sonntag (Anruf-Sammeltaxi, nur Ausstieg)
Mönchsondheim-Nenzenheim	9	6	4/3
Possenheim-Dornheim	9	6	4/3
Markt Herrnsheim-Hüttenheim- (Seinsheim)	10	9	4/3
Willanzheim	9	9	4/3
Seinsheim	3	0	0

Wie die Übersicht zeigt, hat sich das Angebot seit Sommer 2015 erheblich verbessert, insbesondere bietet es nun auch an Werktagen außerhalb der Schultage eine fast gleichwertige Bedienung. Ebenfalls neu eingerichtete Fahrten als Anruf-Sammeltaxi (AST) bedienen nach telefonischer Voranmeldung (60 Minuten vor Abfahrt) vier Mal an Samstagen und Sonntagen die gesamte Achse bis Hüttenheim-Hellmitzheim (ohne Seinsheim), allerdings nur ab 12 Uhr ab Kitzingen.

Während dies für die Orte außerhalb der West-Ost-Achse eine nachhaltige Verbesserung darstellt, erlebt die Achse mit Wegfall der regulären Linienfahrten am Samstagvormittag/ -mittag eine Verschlechterung. Nicht zu übersehen ist auch, dass im Anruf-Sammeltaxi die für die Gelegenheits- und Freizeitverkehre typischen Fahrausweis-Angebote wie Bayern-Ticket, VVM 6er-Karte und Tageskarte nicht gelten. Eine Fahrt für 2 Personen mit dem Anruf-Sammeltaxi von Kitzingen nach Hüttenheim und zurück kostet dann 18,40 €, ab Würzburg über Kitzingen wären 32,6 € zu bezahlen – ein doch eher teures Vergnügen.

Die Mehrzahl der Linien im Süden des Untersuchungsgebietes dienen überwiegend dem Schülerverkehr und sind auf die weiterführenden Schulstandorte insbesondere in Iphofen, Kitzingen und Marktbreit ausgerichtet. Anschlüsse in die Nachbarlandkreise bestehen kaum. Ausnahme sind wenige Schülerfahrten aus dem Bereich Iphofen-Markt Einersheim nach Scheinfeld (KBS 8107, siehe Tabelle 14) und zurück sowie von Unterickelsheim nach Uffenheim (nicht im Kreisfahrplan aufgeführt). Der gesamte Westteil des Untersuchungsgebietes (Martinsheim) ist nur über wenige und oft umständliche Fahrten ausschließlich Richtung Marktbreit zur Bahnschiene angebunden und damit weitgehend im ÖPNV isoliert.

Für den Ortsteil Hüttenheim präsentieren wir einen „Erlebnisbericht“ eines Busfahrers, der allerdings auf Daten des Jahresfahrplans 2014 basiert. Die Situation hat sich seitdem etwas verbessert.

ÖPNV-Abenteuer Hüttenheim (Markt Willanzheim), Winter 2014/2015

Der Reisende freut sich auf eine gastronomische Tour nach Hüttenheim mit dem Öffentlichen Verkehrsmitteln und der Kreisfahrplan Kitzingen (2014/15) weist ein gutes Angebot auf: acht Buslinien sollen diese attraktive Ortschaft bedienen, das ist entsprechend der Kursbuch-Nummern detaillierter zu betrachten:

- KBS 8047 (Gnodstadt-Martinsheim-Kitzingen): Kein Bus in Richtung Kitzingen, lediglich zurück ab Kitzingen 15.55 Uhr hält der Bus „bei Bedarf zum Aussteigen“ um 16.35 Uhr in Hüttenheim – also nicht nutzbar.
- KBS 8061 (Marktbreit-Gnodstadt): ein Bus Marktbreit ab 15.27, Hüttenheim an 15.52 Uhr. Ein zweiter Bus ist auch bei KBS 8047 aufgeführt, d. h. man reist Kitzingen ab 15.55 Uhr und Marktbreit ab 16.26 Uhr, um 16.35 Uhr in Hüttenheim Marktplatz aussteigen zu können – aber nur wenn der Fahrgast das beim Fahrer rechtzeitig angemeldet hat.
- KBS 8101S (Iphofen-Dornheim): Für Kunden mit guter Übersicht sind die Schulbuslinien aufgeführt. Morgens um 06.53 Uhr fährt der Schulbus ab Hüttenheim nach Iphofen Verbandsschule. Um 07.10 Uhr an Alter Reichsstraße kann ausgestiegen werden, um zum Bahnhof Iphofen zu gelangen. Jedoch ist der Zug Richtung Nürnberg (ab 07.01 Uhr) weggefahren und für Richtung Würzburg (ab. 07.51 Uhr) ist noch etwas Zeit. An Schultagen geht es immer einmal abwechselnd ab Iphofen Stadtgraben Ost (12.53 Uhr, 14.43 Uhr, 15.28 Uhr) oder Alte Reichsstraße (12.58 Uhr) zurück nach Hüttenheim. Allerdings nicht freitags, am Wochenende und in den Ferien.
- KBS 8101 Würzburg-Kitzingen-Iphofen-Dornheim (bis Markt Bibart geht es trotz Überschrift nicht), die Bus-Stammlinie des Landkreises: die Abfahrt Kitzingen 15.20 Uhr, die Ankunft Hüttenheim 16.07 Uhr (zur gleichen Zeit wie der Bus aus Iphofen), aber wie so oft nur Montag bis Donnerstag an Schultagen. Die beiden späteren Fahrten Kitzingen ab 16.43 Uhr und 18.10 Uhr fahren dagegen jeden Werktag. Samstag und Sonntag gibt es keine Fahrten, auch die abendlichen Anruf-Sammeltaxis (AST) umgehen den Fremdenverkehrsort. In Richtung Kitzingen-Würzburg ist der Ort gar nicht in der Kursbuch-Tabelle aufgeführt.
- KBS 8107 Nenzenheim-Kitzingen: Um 14.25 Uhr kann von Hüttenheim nach Kitzingen gefahren werden – aber nur werktags in den Schulferien und um 18.27 Uhr fährt ein AST nach Kitzingen Bahnhof, welches Zuganschluss nach Würzburg bietet. An den Werktagen (Ab Bahnhof 14.05 Uhr und 18.10 Uhr) sowie an Schultagen (Ab 13.10 Uhr) finden sich ebenfalls zahlreiche Fahrten nach Kitzingen und das tägliche AST ab Kitzingen um 23.30 Uhr für den Nachtschwärmer fehlt auch nicht.
- KBS 8112 Kitzingen-Marktbreit-Nenzenheim: Ab Hüttenheim fährt um 06.44 Uhr über Marktbreit (An 07.05 Uhr) ein Bus nach Kitzingen (An 07.30 Uhr/ 07.38 Uhr) nicht gerade schnell, aber immerhin. Dreimal in der Woche dann nochmal ab 08.10 Uhr über Marktbreit nach Kitzingen, an 09.14 Uhr. Sodann weiterhin 14.02 Uhr, an Kitzingen 14.53 Uhr und an Schultagen, Hüttenheim ab 19.30 Uhr, Marktbreit an 19.46 Uhr, Kitzingen an 20.10 Uhr. Am Samstag um 08.12 Uhr bietet man ein Anruf-Taxi in Richtung Marktbreit-Kitzingen, die weiteren AST-Fahrten Samstagabend und Sonntagabend umgehen den Ort elegant. Zurück wird ab Kitzingen/Marktbreit um 05.57 Uhr/ 06.08 Uhr, Hüttenheim an 06.35 Uhr, sowie 13.10 Uhr/13.34 Uhr, Hüttenheim an 13.53 Uhr, und an Schultagen ab 18.38 Uhr/ 19.06 Uhr, Hüttenheim an 19.25 Uhr gereist. Samstag gibt es eine AST-Fahrt, die weiteren AST-Fahrten Samstag und Sonntag umgehen Hüttenheim.
- KBS 9057 Kirchenburgexpress: Dieser ist seit 2015 wieder aufgeführt und fährt Samstag und Sonntag von 01.Mai bis 01.November, jeweils viermal von Iphofen Bahnhof (Zuganschlüsse) nach Hüttenheim und zurück.
- VGN 109 Bocksbeutel-Express Markt Bibart-Hüttenheim-Seinsheim-Uffenheim: Nürnberg bietet schon seit vielen Jahren eine touristische Linie an. Sie bringt. Der Bocksbeutel-Express bringt von 1.Mai bis 1.November die durstigen Ausflügler wahlweise ab Markt Bibart oder Uffenheim am Samstag (einmal) und Sonntag (dreimal) zu den Hüttenheimer Schänken und wieder zurück.

Ergebnis der mühseligen Analyse von acht oft unübersichtlichen Kursbuchtabellen: nach Hüttenheim zu fahren ist an Schultagen gar nicht so schwierig, aus den Tabellen filtern sich acht Fahrten ab Kitzingen, teilweise über Marktbreit, heraus - allerdings mit Lücke zwischen (Hüttenheim An) 06.35 Uhr und 13.34 Uhr. An Werktagen ohne Schule gibt es nur vier Fahrten. Die angebotenen Schul-Fahrten ab Iphofen sind für normale Reisende kaum nutzbar. Und ab Hüttenheim in die nächstgelegenen Zentren? Da bieten sich leider nur drei Fahrten an, davon die letzte (Hüttenheim ab 19.31 Uhr) nur an Schultagen – nicht für den Kannfahrer.

4.4.3 Die Erschließungsqualität

Die Bewertung der Erschließungsqualität gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Verkehrsplanung.

Die absoluten Werte (Abfahrten)

Tabelle 15 zeigt die Zahl der Abfahrten je nutzbarer Richtung an einem Durchschnittstag der Woche (7 Tage) bzw. des Jahres (365 Tage) mit folgenden Rahmenbedingungen:

- Schulfahrten finden an 200 Tagen im Jahr statt, Multiplikator bezogen auf ganzes Jahr: 0,55;
- Werktags außer Samstagsfahrten finden an 260 Tagen/Jahr statt, Multiplikator 0,71;
- Samstags- und Sonntagsfahrten finden an 50 Tagen/Jahr statt, Multiplikator: 0,14 je Tag;
- Für saisonale Fahrten (Freizeitlinien) werden die entsprechenden Tage mit 0,5 multipliziert;
- Anruf-Sammeltaxi (AST) bleibt unberücksichtigt.

Tabelle 15: Umfang der ÖPNV-Bedienung nach Ortschaften

Ortsteil	Einwohner 2013		Orientierung in Richtung	Ø Abfahrten		
				pro Tag	pro Tag	
Iphofen	2.793	805DB, 8107, 8110, 9057, BB	Alle	56,0	2,0	
Birklingen	59	8107	Scheinfeld	1,3	2,2	
Dornheim	335	8107, BB	Iphofen	6,2	1,8	
Hellmitzheim	397	8101s, 8101, BB	Iphofen	5,6	1,4	
Mönchsondheim	181	8107, 9057, BB	Iphofen	7,4	4,1	
Nenzenheim	501	8107, 8112, VGN109, BB	Iphofen	7,8	1,6	
Possenheim	190	8107, BB	Iphofen	6,2	3,3	
Mainbernheim	2.208	8107, 8110	Kitzingen, Iphofen	31,5	1,4	
Markt Einersheim	1.258	8107, 9057	Kitzingen, Iphofen	15,7	1,2	
Martinsheim	312	8047, 8061, 8112, BB	Marktbreit	5,2	1,7	
Enheim	240	8047, 8061, 8112, BB	Marktbreit	4,2	1,7	
Gnötzheim	265	8047, 8061, 8112, BB	Marktbreit	4,2	1,6	
Unterickelsheim	194	8047, 8061, 8112, BB	Marktbreit	2,2	1,1	
Rödelsee	1.062	8107,9057, BB	Kitzingen, Geiselwind	17,1	1,6	
Fröhstockheim	469	8107, 8111, BB	Kitzingen, Geiselwind	15,5	3,3	
Seinsheim	431	8061, 8107, 8112, VGN109, BB	Marktbreit	5,5	1,3	
Iffigheim	189	8047, 8061, 8101s, 8112, BB	Marktbreit	5,5	2,9	
Tiefenstockheim	256	8047, 8061, 8107, 8112, BB	Marktbreit	6,6	2,6	
Wässerndorf	203	8047, 8061, 8112, BB	Marktbreit	7,9	3,9	
Willanzheim	756	8107, 8110	Kitzingen	9,2	1,2	
Hüttenheim	588	8061, 8107, 8112, 9057, VGN109	Kitzingen, Iphofen	10,9	1,9	
Markt Hermsheim	263	8061, 8107, 8112	Kitzingen, Iphofen	8,2	3,1	
				Ø 10,9	Ø 1,8	

Legende				
Minimum				Maximum

Berücksichtigung finden alle Abfahrten, die zu einem zentralen Ort (Iphofen, Marktbreit, Kitzingen, Scheinfeld) oder einem ÖV-Knotenpunkt mit Umsteigemöglichkeiten führen (in der Regel wie oben). Auslaufende Fahrten (z. B. von Mönchsondheim nach Endstation Hellmitzheim) sind für den Fahrgast ohne Interesse und bleiben unberücksichtigt.

Die so ermittelten Werte für durchschnittliche Abfahrten pro Tag (Durchschnitt aus 365 Angebotstagen) (vgl. Tabelle 15) verdeutlichen den fundamentalen Unterschied zwischen der großen Bahn-und-Bus-Achse Kitzingen-Iphofen(-Markt Bibart) im Norden, von der aber Mainbernheim und vor allem Markt Einersheim bislang nur bedingt profitierten sowie den Problemgebieten des Südens. Hier zeigte lediglich Willanzheim neun Abfahrten am Tag, andere Orte kommen kaum über zwei bis fünf Fahrten hinaus. Legt man fünf Abfahrten/Tag in Richtung auf zentralen Ort/Umsteigeknoten als das absolute Minimum insbesondere für die „Mussfahrer“ (ohne Führerschein und PKW-Besitz) fest, dann liegen zum Teil weit unterhalb dieses Wertes die Ortschaften:

- Birklingen mit 1,3 Abfahrten,
- Unterickelsheim mit 2,2 Abfahrten,
- Enheim und Gnötzheim mit 4,2 Abfahrten.

Weitere fünf Ortschaften erreichen gerade einmal diesen Mindestwert, wie z. B.:

- Martinsheim mit 5,2 Abfahrten,
- Iffigheim und Seinsheim mit 5,5 Abfahrten,
- Hellmitzheim mit 5,6 Abfahrten
- Dornheim mit 6,2 Abfahrten
- Tiefenstockheim mit 6,6 Abfahrten

Diese Werte müssen jedoch in Relation zur Einwohnerzahl und damit der potentiellen Nachfrage gesehen werden, so wie dies im folgenden Abschnitt geschieht.

Die relativen Werte der Verkehrsbedienung

ÖPNV muss marktgerecht und damit nachfrageorientiert angeboten werden. Daher sind in einem nächsten Schritt die Bahn- und Busabfahrten in Relation zu den Einwohnern zu setzen. Damit ändert sich das Bild grundlegend, denn auf der gut bedienten Nord-Achse liegen auch die Bevölkerungsschwerpunkte, während die kleinteiligen Siedlungskerne im Süden ein geringes Nachfragepotential haben. Abbildung 44 zeigt den Zusammenhang zwischen der Anzahl der Zug- und Busabfahrten pro 100 Einwohner nach Orten. Denn aus den Bevölkerungszahlen lässt sich überschlägig das ÖPNV-Potential berechnen, entfallen doch auf jeden Deutschen täglich 0,33 ÖV-Fahrten (alle Richtungen, gemäß Verkehr in Zahlen 2013/2014). Der Wert dürfte in ländlichen Räumen niedriger sein und bei ca. 0,2 ÖV-Fahrten liegen. Wo die Orientierung der Berufs-, Versorgungs- und Freizeitpendler darüber hinaus keine deutliche (Bus-) Achsenbildung erlaubt, ist bei entsprechend geringer Bevölkerung der Aufbau attraktive ÖV- Netze kaum möglich. Das zeigt Abbildung 44 sehr deutlich. Im gewichteten Durchschnitt für alle untersuchten Ortsteile berechnen wir 1,8 ÖV-Abfahrten/ Durchschnittstag des Jahres 2015 pro alle Richtungen pro 100 Einwohner. Entlang der Nordachse bleibt der Ort Iphofen (2.793 Einwohner) mit 2,0 Abfahrten der am besten erschlossene Wohnstandort. Doch Mainbernheim (2.208 Einwohner) und Markt Einersheim (1.258 Einwohner) werden bei Weitem nicht entsprechend ihres Nachfragepotentials bedient, sie weisen die unterdurchschnittlichen Werte von 1,4 bzw. 1,25 Abfahrten pro 100 Einwohner auf. Neben den absoluten haben auch relative Bedienstungsdefizite die folgenden Ortsteile:

- Unterickelsheim (194 Einwohner): 1,1 Abfahrten pro 100 Einwohner;
- Willanzheim (756 Einwohner): 1,2;
- Seinsheim (431 Einwohner): 1,3;
- Hellmitzheim (397 Einwohner): 1,4;
- Rödelsee (1.062 Einwohner): 1,6;
- Nenzenheim (501 Einwohner): 1,6;
- Dornheim (335 Einwohner): 1,8;
- Hüttenheim (588 Einwohner): 1,9.

Dieser kurze Überblick verdeutlicht, dass es sowohl entlang der Nord-Achse als auch für einige Orte im Südteil des Untersuchungsgebietes Nachfragepotentiale gibt, für die sich eine Verbesserung der ÖPNV-Bedienung lohnt.

4.4.4 Die Verbesserungen im Sommer 2015

Mit Wirkung zum 01. Juli 2015 hat der Landkreis Kitzingen in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsunternehmens-Verbund Mainfranken GmbH (VVM) die zentrale nördliche West-Ost-Busachse (Würzburg-)Kitzingen-Iphofen-Markt Einersheim-Kreisgrenze in Richtung Scheinfeld neu geordnet und neu bezeichnet. Während sich die bisherige Kursbuchnummer 8101 nur noch auf dem Abschnitt Würzburg-Rottendorf-Kitzingen bezieht, fasst die neue KBS 8017 (bisher: Strecke Nenzenheim-Mönchsondheim-Kitzingen) alle west-ost-orientierten bzw. auf der Achse endenden Linien zusammen.

Im Ergebnis ist das Fahrplanbild nicht sehr viel übersichtlicher, aber es finden sich fast alle Orte im Untersuchungsgebiet in einer Tabelle, soweit ihre Bedienung nicht Richtung Markt breit (KBS 8047, 8061, 8112) zielt. Mit dieser Umstellung einher ging eine nachhaltige Verbesserung des Angebotes zumindest an Werktagen außer Samstag. Im Bereich der Bedienung ergeben sich an diesem Tagen folgende Neuerungen:

- Tagesfahrten Nenzenheim-Mönchsondheim-Markt Einersheim-Iphofen Bahnhof im 2-Stunden-Takt zwischen (ab Nenzenheim) 8.30 Uhr und 17.37 Uhr, zurück ab Iphofen 9.10 Uhr bis 18.27 Uhr.

Damit ist Würzburg von Markt Einersheim aus in weniger als 40 Minuten zu erreichen, bisher war mit 60 bis 70 Minuten zu rechnen.

Die Zahl der Abfahrten und die Bedienungs-Kennziffer pro 100 Einwohner (siehe Abbildung 44 und Tabelle 15) haben sich damit nachhaltig verbessert. Besonders auffallend ist dies für Mönchsondheim (Steigerung der durchschnittlichen Abfahrten von 2,6 auf 7,4/Tag einschließlich Kirchenburg-Express), aber auch Nenzenheim (von 4,9 auf 7,8), Possenheim (4,2 auf 6,2) und Dornheim (4,3 auf 6,2). Für Mainbernheim steigerte sich die Zahl der Bus-Abfahrten von durchschnittlich 23,2 auf 31,5. Für Markt Einersheim sind die Verbesserungen mit einem Anstieg von 13,3 auf 15,7 Abfahrten nicht ganz so auffallend, zumal die neuen Fahrten hier enden und nicht in Richtung Osten in Richtung Markt Bibart weiter führen. Ebenfalls von der Neuordnung (und dem saisonalem Dorfschätze-Express) profitieren Rödelsee und Fröhstockheim, wobei insbesondere der letztere Ortsteil nun mit 15,5 Abfahrten/Tag absolut und relativ besonders gut bedient wird. In Willanzheim verbesserte sich die Situation vor allem für den touristisch attraktiven Ortsteil Hüttenheim, wo sich die Freizeitangebote von Kirchenburgexpress (ab Bhf. Iphofen) und Bocksbeutelexpress (Bhf. Markt Bibart-Bhf. Uffenheim, VGN Nummer 109) treffen. Unverändert bleibt die Situation für Martinsheim die insbesondere aufgrund des geringen Nachfragepotentials und der diffusen Ori-

entierung absolut und relativ schlechte Erschließungswerte zeigt. Die Daten für Seinsheim haben sich zwar leicht gebessert, aber in Anbetracht der geringen Bevölkerungszahlen in den Orten ist eine nachhaltige Verbesserung des Angebotes auf dem Territorium der Kommune nicht in Sicht.

4.4.5 Konzepte und Pläne

Das aktuelle Busangebot einschließlich der DB-Station Iphofen ist in den Verkehrsverbund Mainfranken (VVM, gemeinsam mit Stadt Würzburg und Landkreisen Würzburg und Main-Spessart) integriert und wird im Rahmen der Nahverkehrspläne des Landkreises Kitzingen entwickelt. Der handliche bedruckte Kreisfahrplan und der übersichtliche Wabentarif verdeutlichen den Willen der Verwaltung und der Nahverkehrsbeauftragten, den ÖPNV als alternatives Verkehrsangebot zum Individualverkehr zu fördern. In diesem Sinne ist auch die Integration der Bahnstationen Kitzingen und Iphofen in den Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) zu sehen. Für die Nordachse (Markt Einersheim)-Iphofen-Mainbernheim-Kitzingen ergeben sich damit gute Chancen für den weiteren Ausbau eines leistungsfähigen Angebotes, mit dem auch „Kannfahrer“ eine Alternative zum Kraftfahrzeug erhalten.

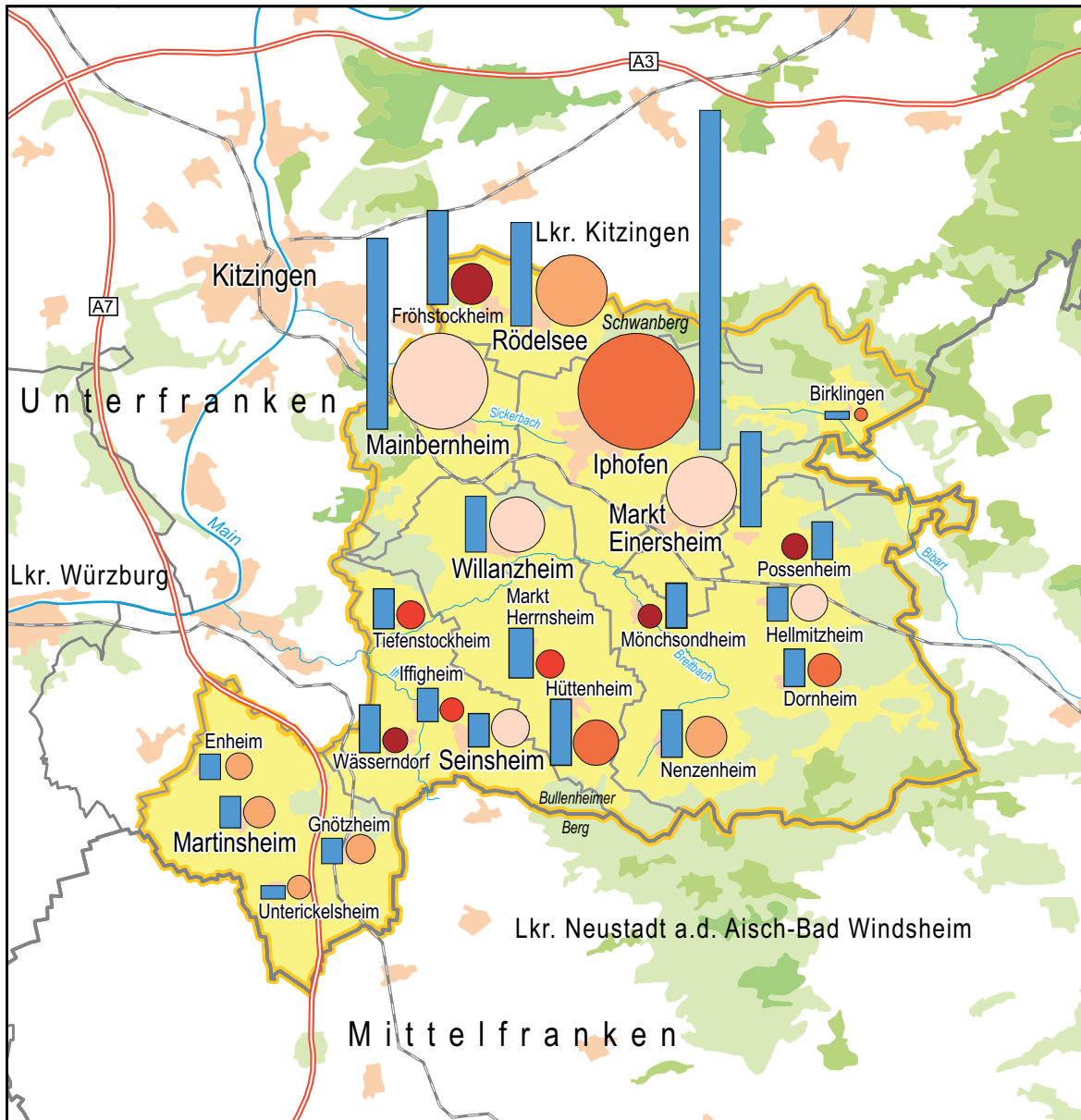
Doch es ist eine Illusion, zu glauben, dass die kleinteilige Siedlungsstruktur des südlichen Untersuchungsgebietes mit qualitativem, regelmäßigem Busverkehr so erschlossen werden kann, dass Bürger freiwillig mitfahren. Hier muss der ÖPNV Schwerpunkte wie folgt setzen:

- Bedarfsgerechte Schülerfahrten zu den Schulstandorten;
- Bürgerbusse wie
 - Seinsheim-Martinsheim-Marktbreit-Ochsenfurt (4x vormittags, Montag, Mittwoch und Freitag)
 - Iphofen-Möchsondheim-Nenzenheim-Dornheim-Hellmitzheim-Possenheim mit bisher Fahrten am Dienstag und Freitag, die laut Iphöfer Nachrichten vom 13.02.2015 auf eine Fahrt am Freitag reduziert wurde;
- Freizeitverkehre an Saison- Wochenenden, wie Dorfschätze- und Kirchenburg-Express ab Iphofen Bahnhof nach Rödelsee und VGN-Bocksbeutelexpress Markt Bibart-Nenzenheim-Hüttenheim-Seinsheim-Uffenheim und zurück mit zwei Fahrten am Samstag und fünf Fahrten am Sonntag.

Für die übrigen Bedürfnisse ist das Angebot an Anruf-Linien-Sammeltaxis (AST) planmäßig auszubauen.

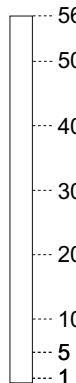
Von besonderer Bedeutung könnte in diesem Zusammenhang die Reaktivierung der Bahnstation Gnötzheim entlang der Achse Würzburg-Marktbreit-Uffenheim-Ansbach sein. Mit dem dortigen Anschluss in Richtung Würzburg und vor allem in Richtung Uffenheim-Ansbach macht eine neue Buslinie Sinn, die zum Beispiel ab Markt Einersheim über Iphofen Bahnhof-Willanzheim-Hüttenheim-Seinsheim dorthin zielt. Diese schafft den Ortschaften Anschluss an die Oberzentren und die überregionalen Schienenverbindungen und bringt Impulse für die notwendige Tagesmobilität ins Zentrum und in den Süden des Untersuchungsgebietes.

Abbildung 44: Umfang der ÖPNV-Bedienung nach Orten



Umfang der ÖPNV-Bedienung nach Ortsteilen

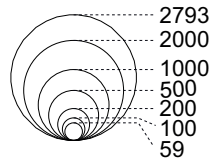
Durchschnittliche Abfahrten pro Tag



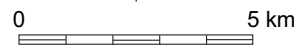
Durchschnittliche Abfahrten pro 100 Einwohner

- 3,2 bis 4,1 (4)
- 2,5 bis unter 3,2 (3)
- 1,8 bis unter 2,5 (4)
- 1,6 bis unter 1,8 (6)
- 1,1 bis unter 1,6 (5)

Einwohner 2013



- Allianzgebiet
- Siedlungsfläche
- Wald



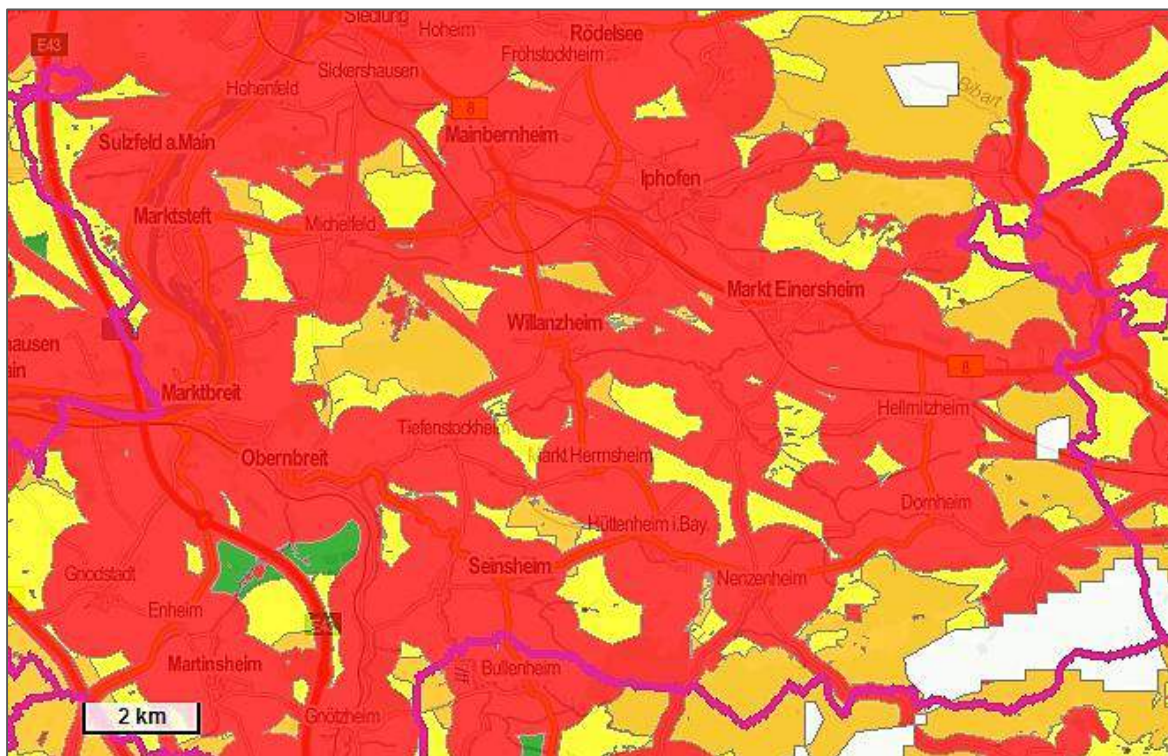
Quelle: Corine Landcover 2006; GfK Macon
 Entwurf: K. Schliephake
 Kartographie: W. Weber
 Institut für Geographie und Geologie,
 JMU Würzburg, 2015

Quelle: Eigene Darstellung

4.5 Energieversorgung

Die Planungsgrundlage für die Gebietskulisse Windkraft im Allianzgebiet (Abbildung 45) zeigt, dass entlang den Verkehrslinien und Siedlungsgebieten die meisten Flächen für Windkraft nicht geeignet (rot) sind. Auch die orangefarbenen Flächen weisen auf Vogelschutzgebiete hin, in denen Windkraftwerke im Regelfall nicht betrieben werden dürfen. Trotzdem sind in den Kommunen Willanzheim und Iphofen einige hellgelbe Flächen zu finden, auf denen Windkraftgewinnung im Einzelfall möglich ist. Vor allem die grüne Fläche in Martinsheim, westlich der Autobahn A7, fällt ins Auge. Mit Windgeschwindigkeiten von über 5 m/s ist Windkraftnutzung hier voraussichtlich möglich. Die lilafarbene Linie stellt die Grenze des Landkreis Kitzingen dar (vgl. STMI 2015).

Abbildung 45: Gebietskulisse Windkraft

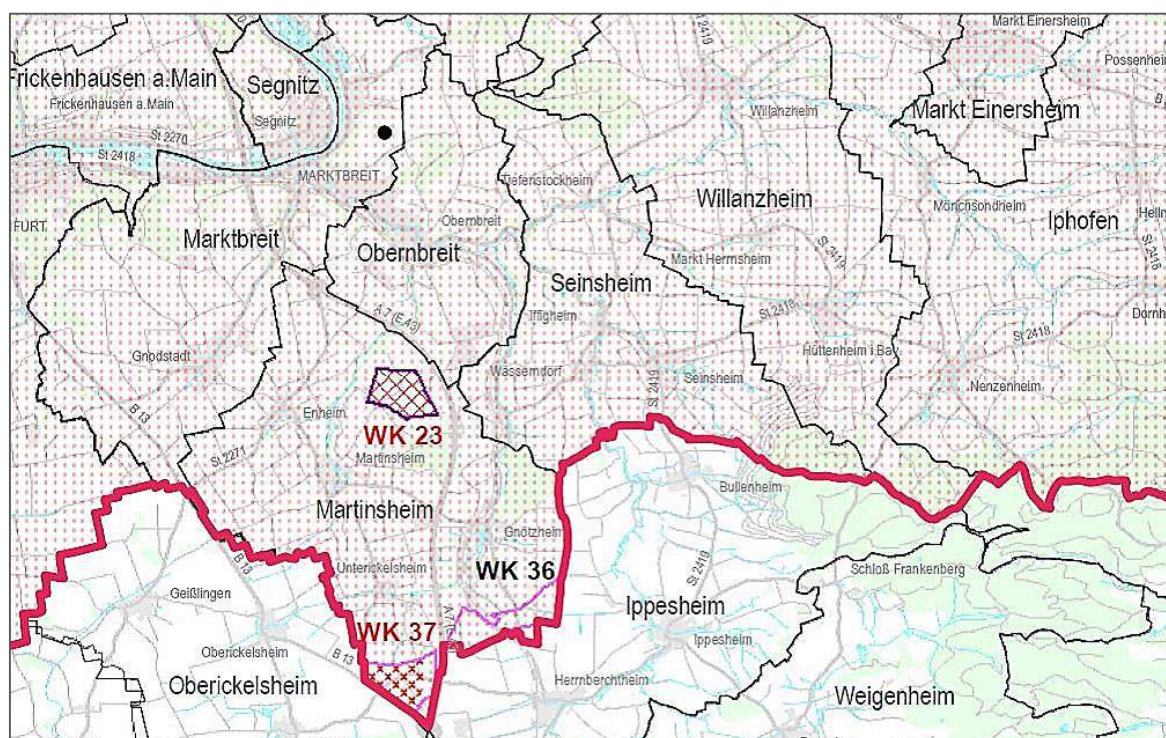


Quelle: STMI 2015

Bei genauerer Betrachtung des Regionalplans Würzburg (2) ist ein ähnliches Bild zu sehen (Abbildung 46). Auch hier ist im nordöstlichen Teil von Martinsheim und nahe dem Ort Enheim auf westlicher Seite der Autobahn A7 ein Vorranggebiet für Windkraftanlagen WK 23 zu sehen. Was jedoch im Regionalplan noch zusätzlich deutlich wird, ist das Vorbehaltsgebiet für Windkraftanlagen WK 37 im südlichen Eck von Martinsheim. Die hellblaue Linie stellt das Vorbehaltsgebiet WK 36 der früheren Planung vom 15.10.2013 dar, während die kleinere, rot gekreuzte Fläche die aktuelle Planung des Vorbehaltsgebiets vom 16.10.2014 zeigt. Deutlich wird, dass sich das Vorbehaltsgebiet WK 36 auf WK 37 verkleinert hat. Die dicke rote Linie steht wieder für die Begrenzung des Landkreis Kitzingen. Die Vorrangs- und Vorbehaltsflächen für Windkraft im Regionalplan werden anhand einer flächendeckenden Untersuchung und in abgestuften Arbeitsschritten identifiziert (vgl. REGIERUNG VON UNTERFRANKEN 2014). Das Vorbehaltsgebiet WK 37 stellt zwar generell eine günstige Fläche für Windkraftnutzung dar, wird im Regionalplan für die Region Würzburg (2) aber wegen der artenschutzrechtlichen Bedeutung des Gebiets als konfliktrichtig angesehen. Alle übrigen Potenzialflächen im Allianzgebiet werden im Regionalplan aufgrund der Nähe zu Vogelschutzgebieten,

der eventuellen Kollision mit Frei- und Wasserleitungen oder dem Biotopverbund von der Erschließung mit Windkraftwerken ausgeschlossen.

Abbildung 46: Vorrang- und Vorbehaltsgebiete in Martinsheim



Quelle: Regierung von Unterfranken 2014

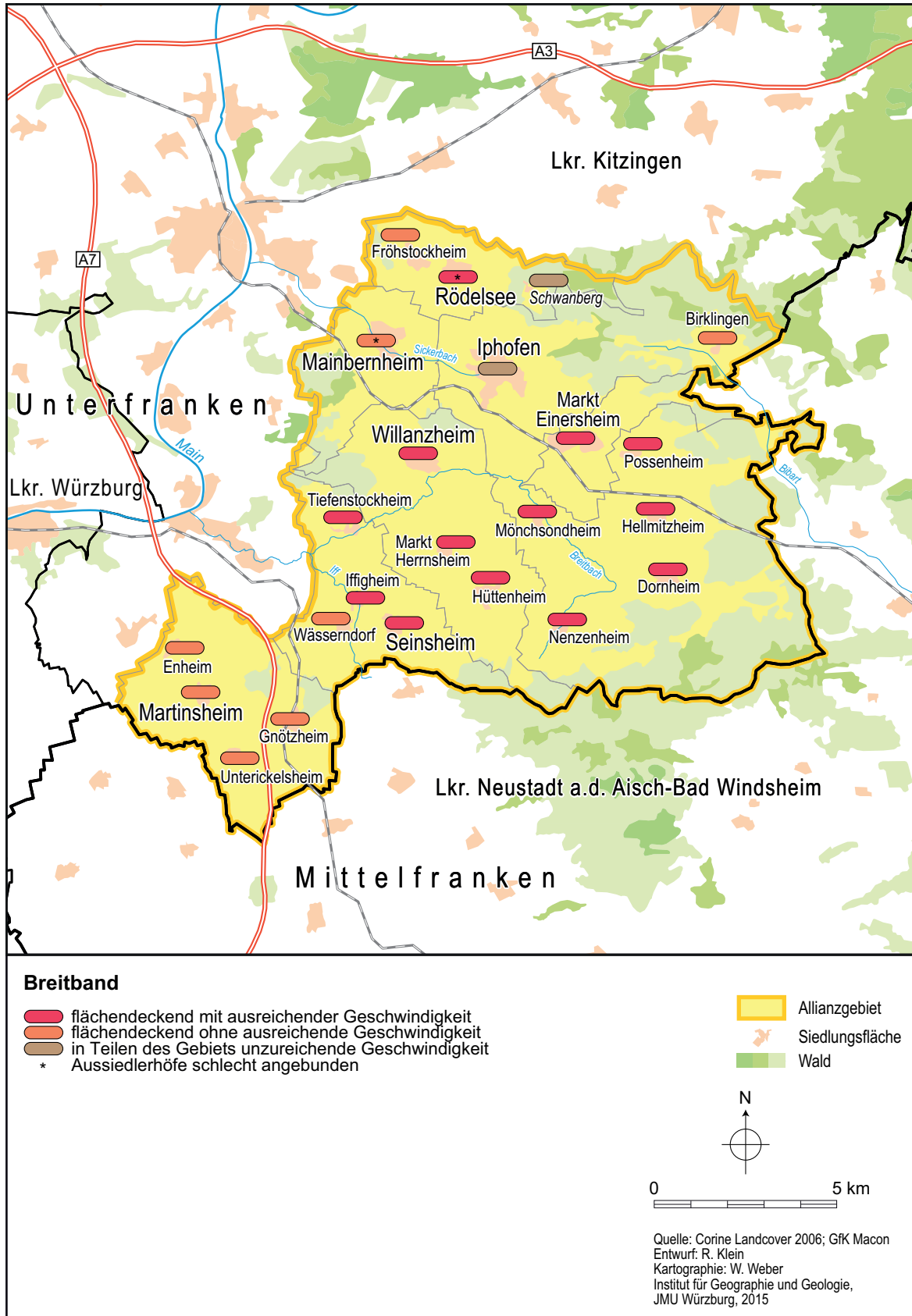
In den Allianzkommunen sind relativ viele private Photovoltaikanlagen installiert. Zusätzlich gibt es in Seinsheim eine Wasserkraftanlage sowie in Rödelsee und Markt Einersheim je eine Erdwärmesonde. Mainbernheim verfügt neben Photovoltaikanlagen über ein Heizkraftwerk für fossile Brennstoffe und Willanzheim über zwei Wasserkraftanlagen und eine Erdwärmesonde. In Iphofen gibt es neben der Solarenergie-Anlage drei Erdwärmesonden sowie ein Biomasseheizkraftwerk, in dem Holzhackschnitzel verheizt werden (vgl. STMI 2015). Bei Betrachtung des Allianzgebiets fallen zudem einige Freiflächenanlagen für Photovoltaikanlagen in Martinsheim und in Seinsheim entlang der Autobahn A7 auf.

Der Landkreis Kitzingen bietet selbst keine Energieberatung an, hat sich im Jahr 2006 jedoch der *Energieagentur Oberfranken* angeschlossen, für welche er auch die Mitgliederbeiträge zahlt. Zusätzlich organisiert der Landkreis regelmäßig Beratungstermine der Energieagentur im Landratsamt. Einige Kommunen arbeiten zusätzlich mit der *N-Ergie* Aktiengesellschaft zusammen, die eine Planung in den Bereichen der Energieerzeugung, Versorgungsnetze, Trinkwasserversorgung und der Wasserwirtschaft anbietet. Weiterhin hat Rödelsee 2013 mit der *Energieagentur Nordbayern* eine Initialberatung *Energiecoaching* durchgeführt (vgl. LANDRATSAMT KITZINGEN 2015a). Mainbernheim und Iphofen haben außerdem bereits jeweils ein „Energiekonzept“ erarbeiten lassen. Das Konversionsmanagement Kitzynger Land organisiert zudem eine Arbeitsgruppe zum Kommunalen Energiemanagement (Thema: Verbrauchserfassung und Maßnahmenableitung für kommunale Liegenschaften), an der sich Mainbernheim und Iphofen beteiligen. Überdies wurde in diesem Jahr in Kooperation mit Mainbernheim durch das Konversionsmanagement eine sogenannte Energiekarawane durchgeführt, bei rund 70 Hauseigentümer eine energetische Erstberatung im eigenen Gebäude erhalten haben.

4.6 Breitband

Die Bewertung der Breitbandversorgung durch die Kommunen zeigt Abbildung 47.

Abbildung 47: Breitbandversorgung



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4.7 Trinkwasserversorgung

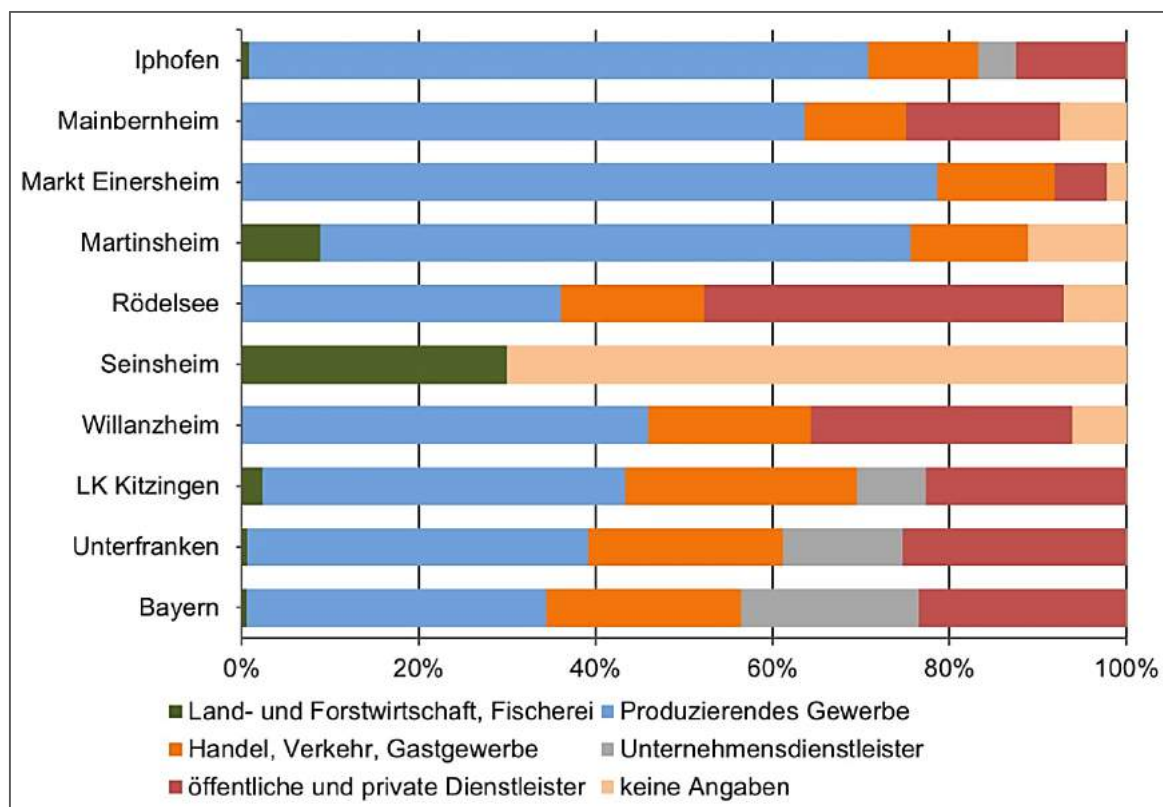
Alle Allianzkommunen beziehen ihr Trinkwasser von der Fernwasserversorgung Franken. Das Wasser kommt aus dem Gebiet der Wasserversorgungsanlage Sulzfeld am Main (vgl. WASSERWIRTSCHAFTSAMT ASCHAFFENBURG 2014).

4.8 Wirtschaftsstruktur

4.8.1 Erwerbstätigkeit und Pendlersaldo

Bei dem Vergleich der Beschäftigtenstrukturen der Allianz sowie der übergeordneten Einheiten muss berücksichtigt werden, dass es in der amtlichen Statistik Lücken gibt. Um den prozentualen Anteil der anderen Wirtschaftsbereiche korrekt darzustellen, wurde für „keine Angabe“ eine eigene Kategorie hinzugefügt (Abbildung 48).

Abbildung 48: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen am Arbeitsort 2013



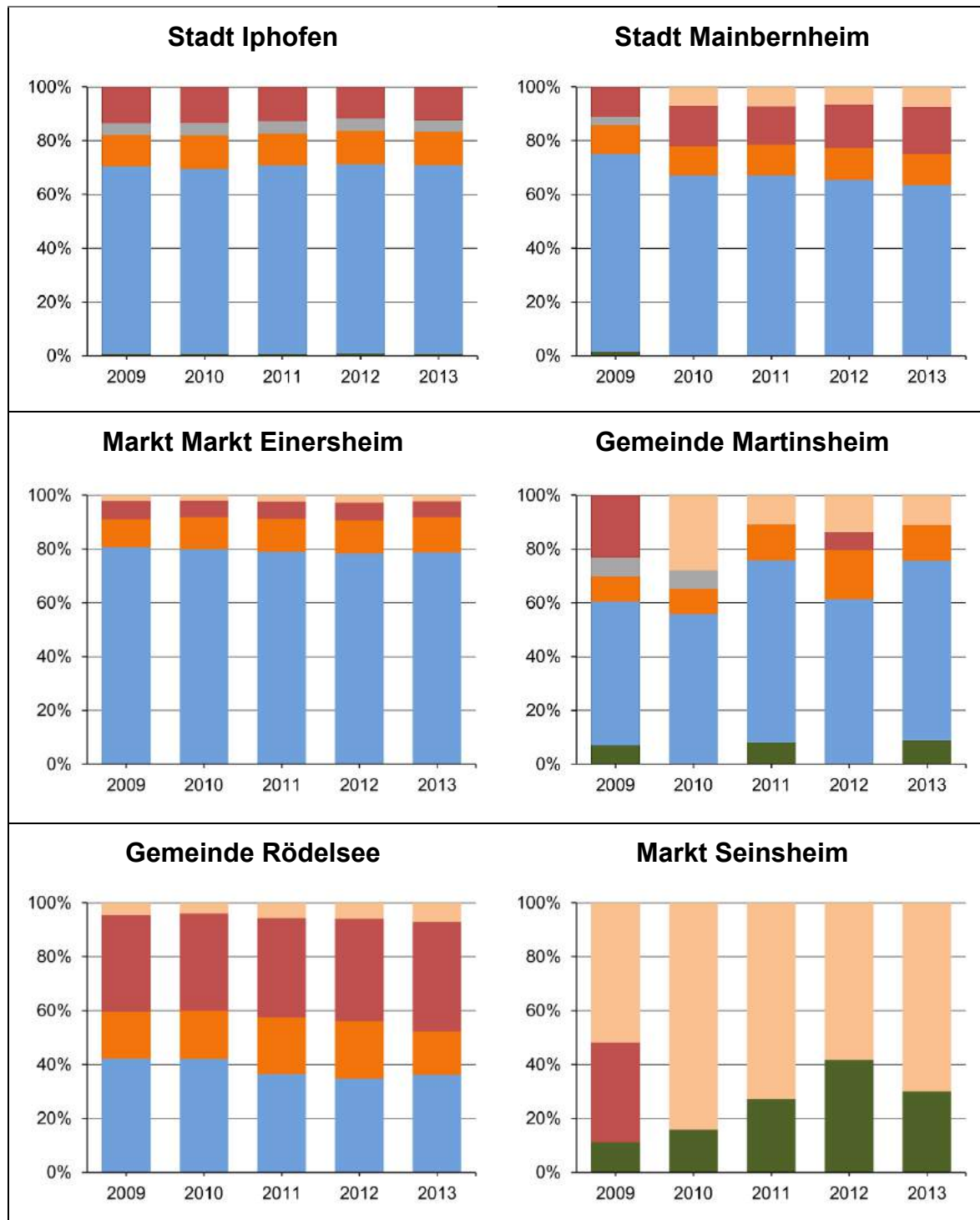
Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

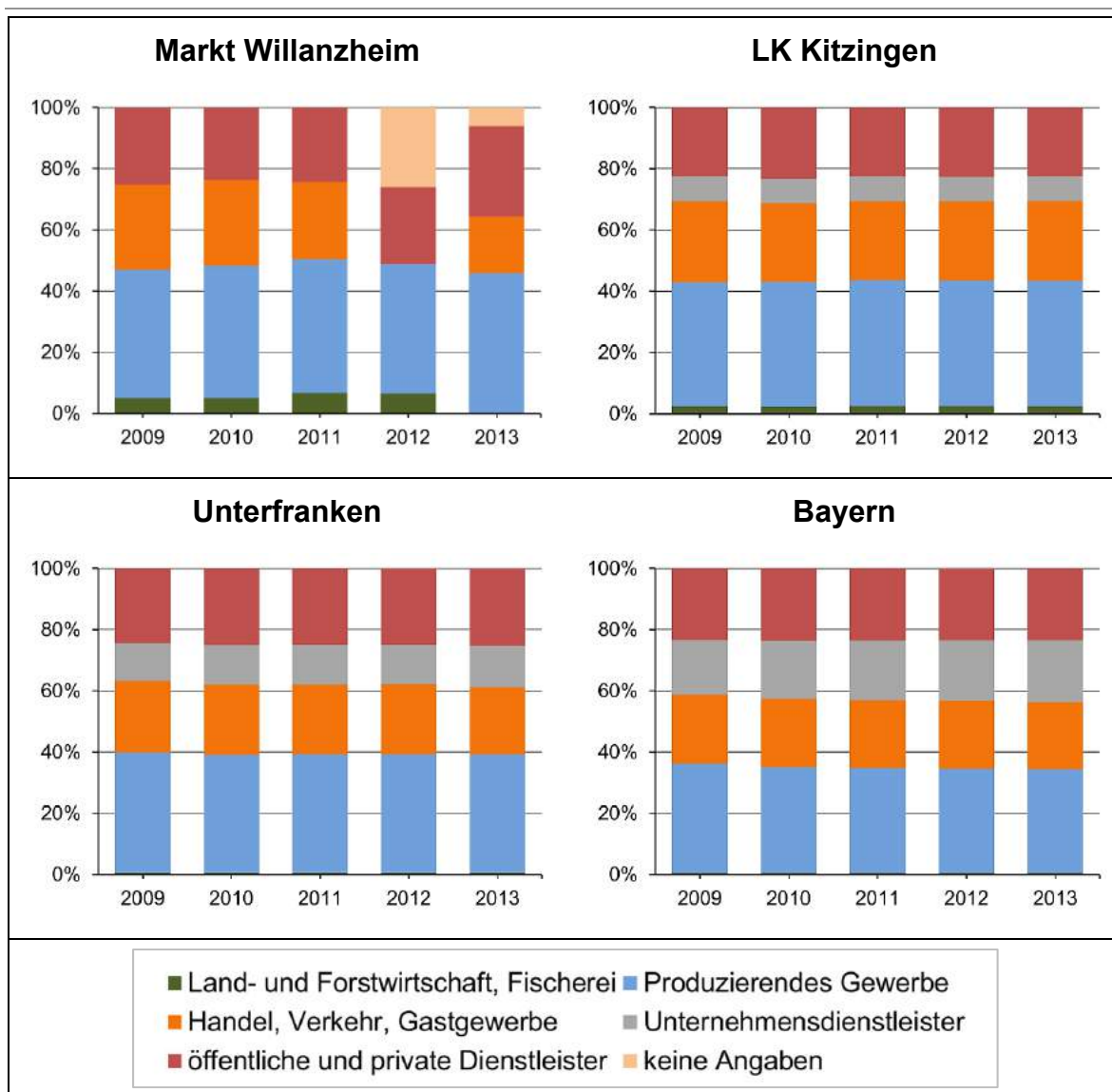
Seinsheim sticht heraus, trotz des sehr hohen Anteils fehlender Angaben kann behauptet werden, dass Seinsheim proportional die höchste Beschäftigungszahl (30 %) in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei aufweist. In Markt Einersheim ist das produzierende Gewerbe überdurchschnittlich stark (78,7 %) vertreten und Rödelsee fällt durch den größten Anteil an öffentlichen und privaten Dienstleistern (40,6 %) auf. Iphofen ist hingegen die einzige Kommune in der Allianz mit Beschäftigten im Bereich der Unternehmensdienstleister. Die meisten Allianzkommunen haben einen deutlich höheren Anteil Beschäftigter am produzierenden Gewerbe aber einen kleineren Anteil am Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Unternehmensdienstleister sind in den überregionalen Einheiten immer zu finden, bayernweit liegt

der Anteil bei 20,1 Prozent. Die Zahl der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft bzw. der Fischerei ist in allen drei übergeordneten Ebenen sehr gering (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Abbildung 49 verdeutlicht die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen am Arbeitsort zwischen 2009 und 2013.

Abbildung 49: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen zwischen 2009 und 2013



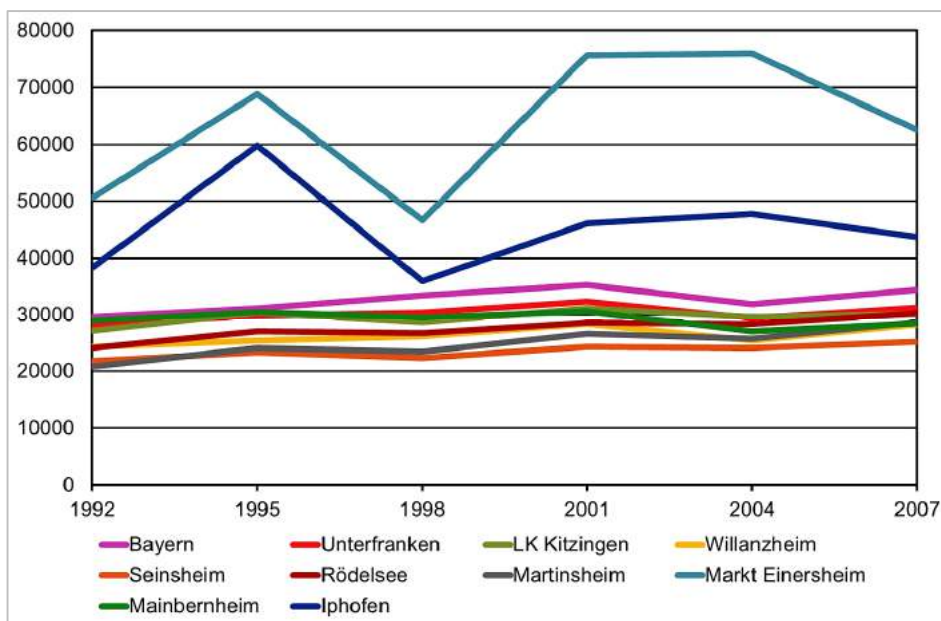


Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Die deutlichsten Veränderungen bei der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Wirtschaftsbereichen zwischen den Jahren 2009 und 2013 sind in Martinsheim, Seinsheim und Willanzheim festzustellen. Die anderen Kommunen sowie die übergeordneten Einheiten zeigen relativ konstante Beschäftigungszahlen in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen. Seinsheim nimmt durch seinen überdurchschnittlich hohen Beschäftigtenanteil in der Land- und Forstwirtschaft und der Fischerei eine besondere Stellung ein (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Der Gesamtbetrag der Einkünfte von Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen in Euro liegt bei den meisten Allianzkommunen auf gleicher Höhe oder etwas unter dem Betrag des Landkreis Kitzingen, von Unterfranken und Bayern (Abbildung 50). Die Entwicklung stagniert in den meisten Kommunen. Mit Iphofen und noch stärker mit Markt Einersheim gibt es jedoch zwei Ausnahmen. Der Gesamtbetrag der Einkünfte liegt hier deutlich über dem regionalen und bayernweiten Durchschnitt (vgl. BAYLFSTAD 2014).

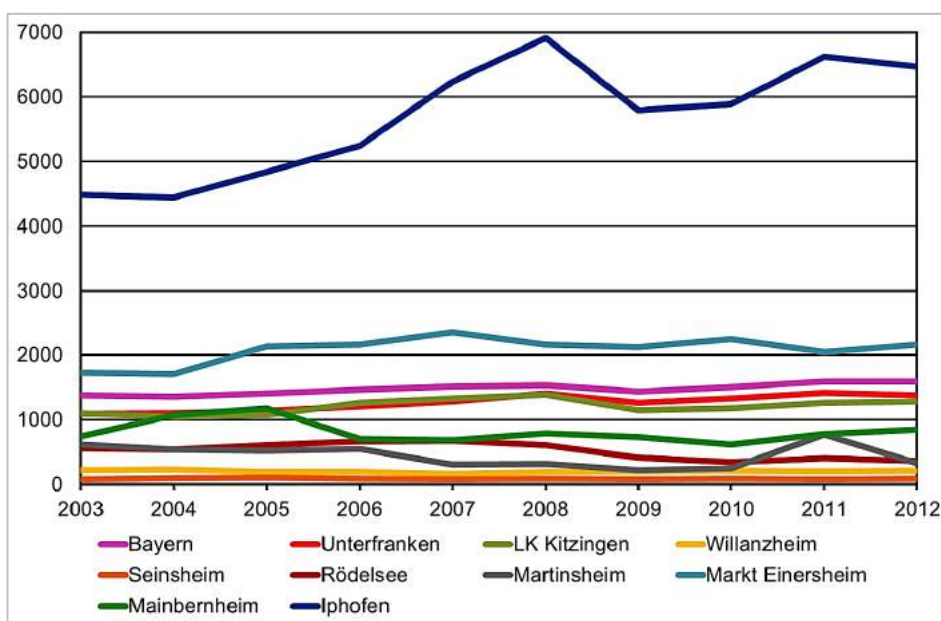
Abbildung 50: Entwicklung des Gesamtbetrags der Einkünfte von Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen in Euro nach Kommunen von 1992 bis 2007



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2014

Die Lieferungen und Leistungen je Umsatzsteuerpflichtigen in 1.000 Euro haben sich, wie Abbildung 51 zeigt, in den meisten Kommunen kaum verändert. Der Umsatz von Markt Einersheim liegt hier etwas über dem regionalen und bayernweiten Durchschnitt. Auffällig ist aber vor allem der hohe Umsatz in Iphofen. Zwischen 2003 und 2008 nahmen die Lieferungen und Leistungen deutlich zu und halten sich seither auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau (vgl. BAYLFSTAD 2014)

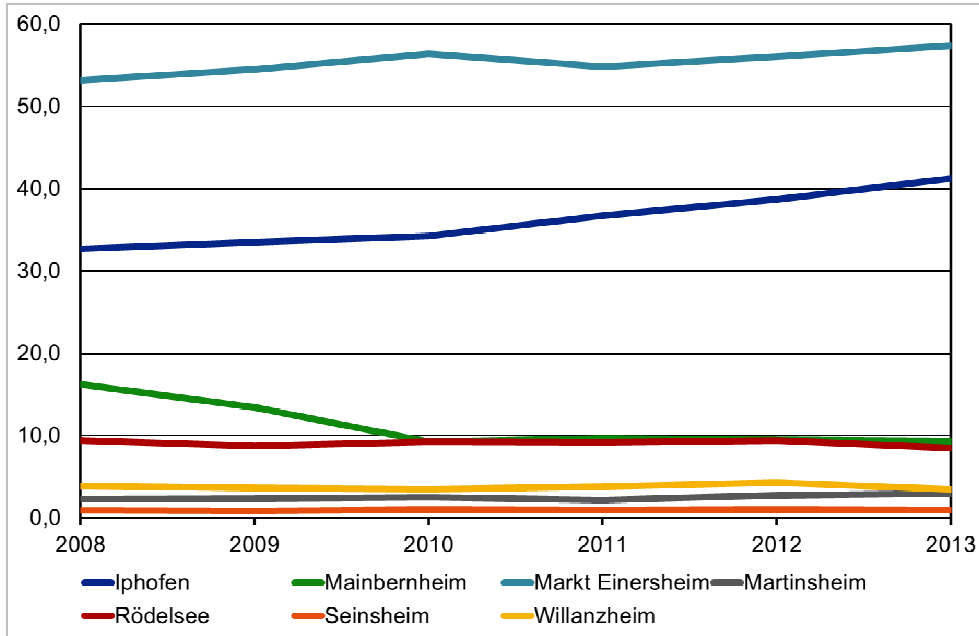
Abbildung 51: Entwicklung der Lieferungen und Leistungen je Umsatzsteuerpflichtigen in 1.000 Euro nach Kommunen von 2003 bis 2007



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2014

Der Anteil der Einpendler an der Bevölkerung beträgt im Durchschnitt 17 Prozent (Abbildung 52). Überdurchschnittlich stark verändert sich die Prozentzahl in Markt Einersheim. In Iphofen ist ein starker Anstieg des Einpendleranteils seit 2010 zu sehen, Tendenz steigend. Mainbernheim hat bis 2010 Einpendler verloren (vgl. BAYLFSTAD 2015).

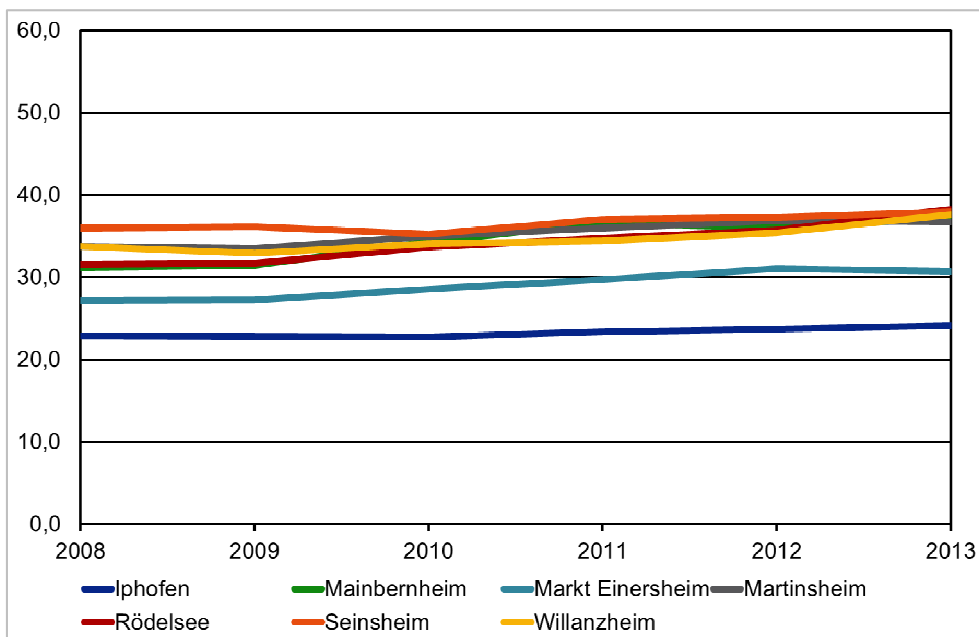
Abbildung 52: Entwicklung des Anteils der Einpendler an der Bevölkerung 2008 bis 2013 in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Die Entwicklung des Auspendleranteils ist bei allen Allianzkommunen recht konstant und beträgt durchschnittlich 32 Prozent (Abbildung 53). Die niedrigsten Werte über den gesamten Zeitraum weist Iphofen auf. Mainbernheim, Martinsheim, Seinsheim, Rödelsee und Willanzheim besitzen einen Auspendleranteil von circa 38 Prozent.

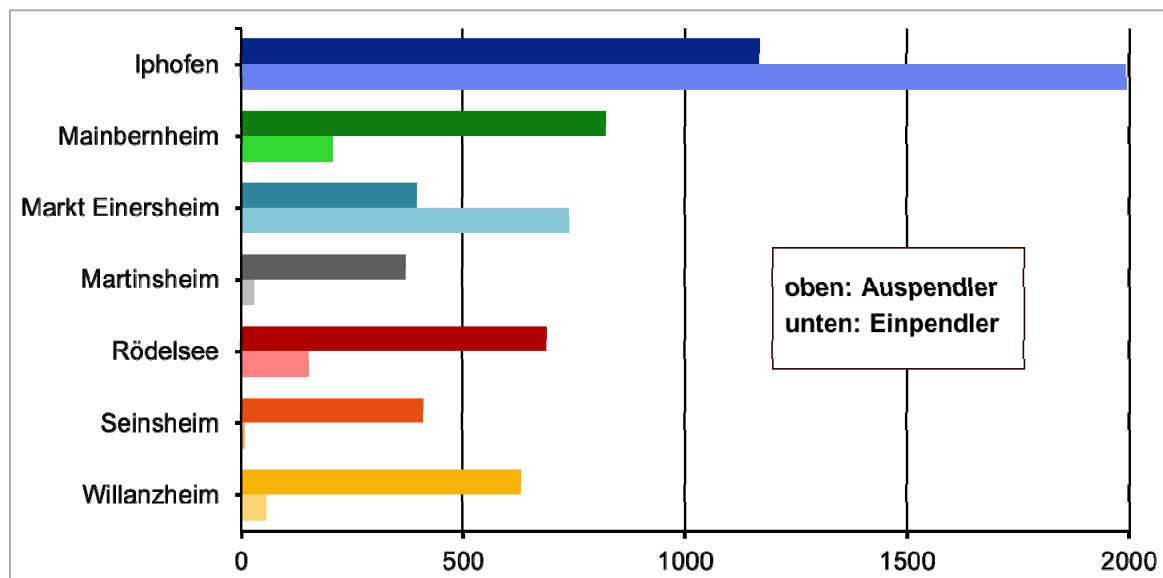
Abbildung 53: Entwicklung des Anteils der Auspendler an der Bevölkerung 2008 bis 2013 in Prozent



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Abbildung 54 zeigt das Pendlersaldo der Allianzkommunen. Der untere, kräftiger eingefärbte Balken stellt die Einpendler und der obere, hellere Balken die Auspendler über die kommunalen Grenzen hinweg dar. Willanzheim, Seinsheim, Rödelsee, Martinsheim und Mainbernheim folgen dem allgemeinen Trend des erhöhten Auspendleraufkommens im ländlichen Raum. Iphofen und Markt Einersheim sind die Ausnahmen. Dies wird auch durch vorstehende Abbildungen belegt, die zeigen, dass in den beiden Kommunen Einkünfte und Umsatz deutlich höher liegen. Die Auspendlerzahl ist deutlich niedriger als die Zahl der Einpendler, es kommen also mehr Menschen zum Arbeiten in die Kommunen, als wegfahren müssen (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Abbildung 54: Ein- und Auspendler 2013



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

4.8.2 Gewerbe

Aktuelle Daten zu Kleinbetrieben (unter 10 Beschäftigte) liegen in der amtlichen Statistik nicht vor. Daher kann hierzu keine ausreichende Aussage gemacht werden. Zu der Entwicklung der Betriebszahl im verarbeitenden Gewerbe kann gesagt werden, dass sie sich seit 2008 konstant gehalten hat (Tabelle 16). Lediglich in Rödelsee nahm die Anzahl von zwei auf einen Betrieb ab. Martinsheim und Seinsheim weisen gar keine Kleinbetriebe auf (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Tabelle 16: Entwicklung der Betriebszahl im Verarbeitenden Gewerbe

	Iphofen	Mainbernheim	Markt Einersheim	Martinsheim	Rödelsee	Seinsheim	Willanzheim
2008	5	3	5	0	2	0	1
2011	5	3	5	0	1	0	1
2013	5	3	5	0	1	0	1

Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Bei Betrachtung der Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den verarbeitenden Betrieben zeigt sich, dass in Iphofen die Zahl der Beschäftigten konstant zunimmt. Markt Einersheim musste kleine Verluste zwischen 2011 und 2013 hinnehmen während Mainbernheim eine stetige Abnahme an Beschäftigtenzahlen aufzeigt. Für Martinsheim und Seinsheim gibt es

aufgrund der fehlenden Betriebe keine Werte. Rödelsee und Willanzheim weisen keine verfügbaren Daten auf (vgl. BAYLFSTAD 2015, Tabelle 17).

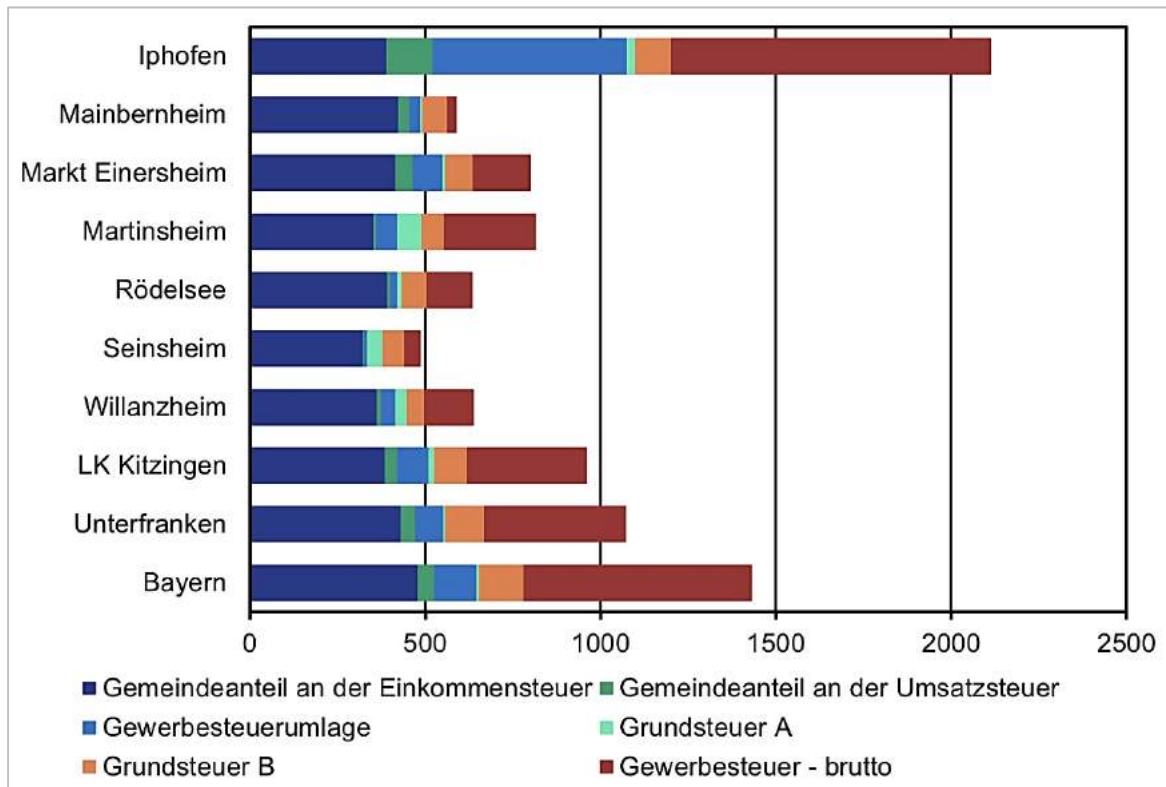
Tabelle 17: Entwicklung der Beschäftigtenzahl in den Betrieben des verarbeitenden Gewerbes

	Iphofen	Mainbernheim	Markt Einersheim	Martinsheim	Rödelsee	Seinsheim	Willanzheim
2008	441	347	873	0	k.A.	0	k.A.
2011	459	158	889	0	k.A.	0	k.A.
2013	505	155	881	0	k.A.	0	k.A.

Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Als Einnahmequellen sind für die Kommunen die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer am wichtigsten. Das Brutto-Gewerbesteueraufkommen entspricht dabei der insgesamten Gewerbesteuer, von der die Gewerbesteuerumlage zugunsten von Bund und Ländern abgezogen wird. Das niedrigste Steueraufkommen hat Seinsheim (486 Euro). Über die Hälfte des Aufkommens wird dabei von dem Gemeindeanteil an der Einkommensteuer gedeckt. Diese spielt im gesamten Allianzgebiet eine bedeutende Rolle. Im Durchschnitt liegen die Steuereinnahmen hier zwischen 600 Euro und 800 Euro pro Bürger. Die Werte des Landkreis Kitzingen, von Unterfranken und Bayern (1.432 Euro) liegen darüber. Ein überdurchschnittlich hohes Steueraufkommen kann die Gemeinde Iphofen (2.114 Euro) aufweisen. Sie hat den höchsten Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer und Brutto-Gewerbesteuer-einnahmen, die selbst den Anteil Bayerns überschreiten. Daraus folgt der hohe Wert der Gewerbesteuerumlage, welchen Iphofen an Bund und Länder abgeben muss. Für Grundsteuer A und B liegen die Hebesätze für Iphofen bei 300 Prozent, für Mainbernheim bei 320 Prozent und für Willanzheim bei 350 Prozent. In Markt Einersheim ist beträgt die Grundsteuer A 340 Prozent und die Grundsteuer B 330 Prozent, in Martinsheim 450 Prozent bzw. 380 Prozent und in Rödelsee bei 330 Prozent und 320 Prozent. Seinsheim hat die höchsten Hebesätze für die Grundsteuer A (450 %) und Grundsteuer B (400 %). Die Gewerbesteuer liegt in allen betrachteten Kommunen auf einem ähnlichen Wert: In Iphofen und Markt Einersheim bei 300 Prozent, in Mainbernheim bei 320, in Martinsheim bei 350 und in Rödelsee bei 330 Prozent. Die Gewerbesteuer für Seinsheim beträgt 310 Prozent und für Willanzheim 380 Prozent (vgl. BAYLFSTAD 2015, Abbildung 55).

Abbildung 55: Pro Kopf Steuereinnahmen der Gemeinden in Euro 2013



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Die Flächenmanagement Datenbank des Bayerischen Landesamts für Umwelt bildet die Grundlage für weitere gewerbliche Flächenanalysen. Mit seiner Fülle an Eintragungen und Informationen zu den Themen Planung und Verwaltung, Umwelt, Verkehr, Energie und Freizeit und Kultur bietet sich zudem der Raumordnungskataster (ROK) als Grundlage für fachliche Planungen im Bereich der Gewerbestandorte an (vgl. LFU 2015a; REGIERUNG VON UNTERFRANKEN 2013b).

4.8.3 Zusammenfassung

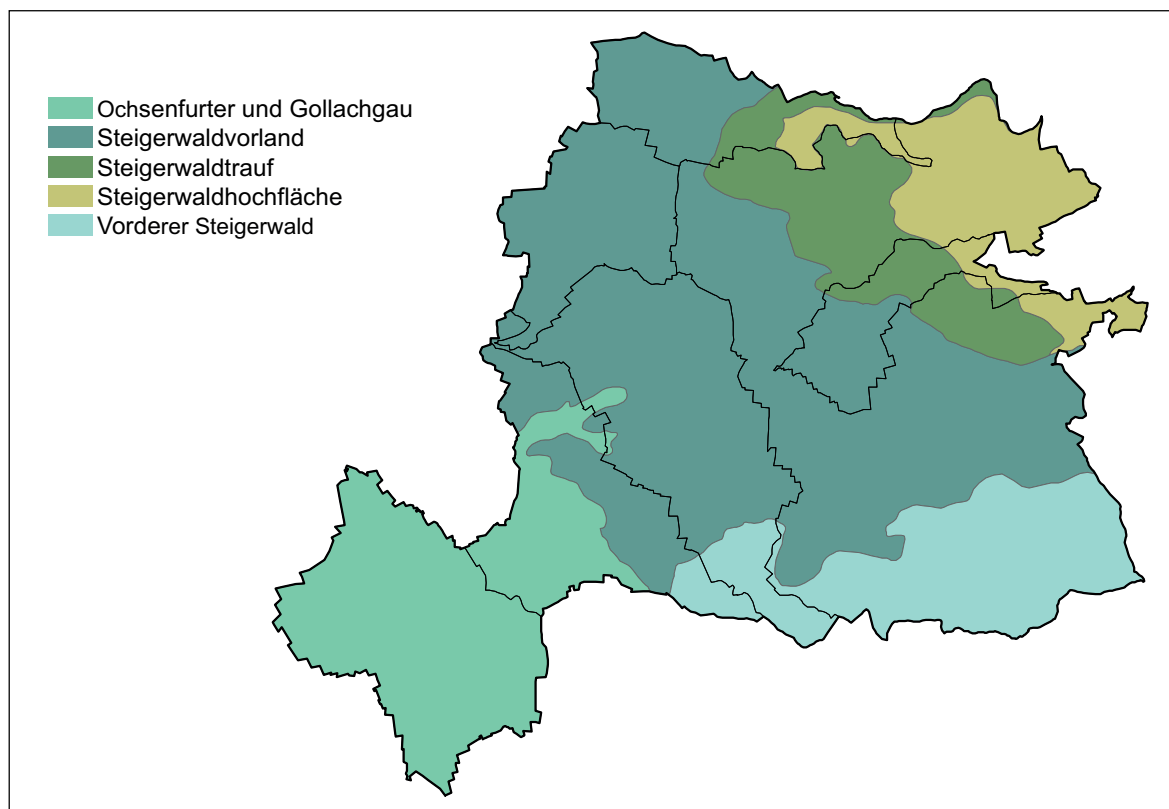
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + relativ stabile Anzahl verarbeitender Betriebe + Markt Einersheim und Iphofen bei Einkommen und Umsatz über dem bayernweiten Durchschnitt 	<ul style="list-style-type: none"> - tendenziell sinkende Zahl an Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe - im regionalen und bayernweiten Vergleich unterdurchschnittliche Steuereinnahmen (Ausnahme Iphofen)

4.9 Landschaft, Landwirtschaft und Landnutzung

4.9.1 Kulturlandschaft

Die Landschaft im Projektgebiet südöstlicher Landkreis Kitzingen zeigt entsprechend der drei vorherrschenden Naturraum Haupteinheiten (MEYNER/ SCHMITHÜSEN et al.) Ochsenfurter und Gollachgau (130), Steigerwaldvorland (137) und Steigerwald (115) mit den Untereinheiten (ABSP) Steigerwaldtrauf (115-A) Steigerwaldhochfläche (115-B) und Vorderer Steigerwald (115-C) ein heterogenes Landschaftsbild (Abbildung 56).

Abbildung 56: Naturräumliche Einheiten



Quelle: LFU 2015a

Der Naturraum Ochsenfurter und Gollachgau bedeckt im Südwesten 18 % des Untersuchungsgebiets. In dem Naturraum liegen Martinsheim und das westliche Teilgebiet von Seinsheim. Aufgrund günstiger Standortbedingungen wird die Landschaft intensiv landwirtschaftlich vorrangig für Ackerbau genutzt, der Grünflächenanteil ist entsprechend gering. In der weiträumigen Agrarlandschaft sind nur noch kleinflächige Reste gebietstypischer Lebensraumstrukturen wie Hecken, Streuobstwiesen, Abbaustellen, Feldgehölze und Laubmischwälder vorhanden (vgl. StMLU 2002). In der weitläufigen, ackerbaulich genutzten Flur haben Feldhamster und Wiesenweihe ihre Verbreitungsschwerpunkte in Bayern.

Das zentrale Allianzgebiet ca. 49 % des Untersuchungsgebietes wird vom Steigerwaldvorland eingenommen; der Naturraum erstreckt sich über Mainbernheim sowie Teilgebiete von Rödelsee, Iphofen, Markt Einersheim und Willanzheim. Die zum Teil durch intensive Landnutzung ausgeräumte Landschaft konnte durch Grünordnungsmaßnahmen bei der Flurbereinigung z. B. am Breitenbach, Ellengeren und am Neuwiesenbach erheblich aufgewertet werden.

Um einige Orte wie z. B. Markt Herrnsheim sind noch Streuobstgürtel vorhanden; auf vereinzelt Standorten sind noch kleinere (Laub-)Wälder zu finden, die zum Teil wie im Großen Mühlholz westlich von Willanzheim und im Gereutholz am Geiersberg nördlich von Willanzheim noch als Mittelwald genutzt werden. Die Kommunalwälder um Willanzheim sind als FFH- und SPA- Gebiete geschützt.

Der Vordere Steigerwald schließt südlich an das Steigerwaldvorland an und bestimmt den Charakter der Landschaft in den südlichen Teilräumen von Seinsheim, Willanzheim und Iphofen. Der Vordere Steigerwald nimmt einen Flächenanteil von 13 % im Projektgebiet ein. Die Höhen des Naturraumes sind überwiegend von Laubwald, meist eichendominierten (ehemaligen) artenreichen Mittelwäldern bedeckt. Über die naturschutzrechtliche Sicherung im Rahmen der Naturparkausweisung hinaus sind sie als SPA-Gebiet ausgewiesen und als FFH-Gebiet gemeldet. Der Steigerwaldtrauf nimmt ca. 10 % der gesamten Untersuchungsfläche ein.

Die ebenen Flächen am Fuße des Steilanstieges sind intensiv ackerbaulich genutzt und strukturarm. An den west- bis südostexponierten Hängen bei Rödelsee, Iphofen und Markt Einersheim wird teilweise intensiver Weinbau in großflächig bereinigten Lagen betrieben (vgl. STMLU 2002). An wenigen Stellen, besonders an den oberen Rändern der Weinberge und an den Übergangszonen zu den Wäldern sind Magerrasen und thermophile Säume erhalten geblieben. Die vorhandenen Teiche werden von einigen Ausnahmen abgesehen intensiv für die Fischerei genutzt. Ein großer Teil des Steigerwaldtraufes ist bewaldet u. a. von Eichenwäldern mit Mittelwaldnutzung.

Die Steigerwaldhochfläche nimmt etwa 8 % des Geltungsbereichs und damit den geringsten Flächenanteil ein. Aufgrund der ungünstigen Boden und Klimaverhältnisse ist der Anteil an landwirtschaftlichen Nutzflächen hier deutlich geringer als im übrigen Untersuchungsgebiet, der überwiegende Teil ist von zusammenhängenden Waldgebieten bedeckt. Vor allem im Süden um den Schwanberg dominieren Laubwälder mit Eiche und Buche, die teilweise als Mittelwälder genutzt werden (vgl. STMLU 2002).

4.9.2 Natur und Landschaft

Das Projektgebiet zählt klimatisch mit Jahresniederschlagssummen um 600 mm zu den niederschlagsarmen Gebieten Bayerns. Gegenüber dem Steigerwaldvorland erhöht sich die jährliche Niederschlagsmenge am Anstieg des Schwanbergs und der Steigerwaldstufe auf bis zu 850 mm. Die jährliche Durchschnittstemperatur beträgt 7,5 bis 8°C und ist damit im bayernweiten Vergleich überdurchschnittlich warm mit einer Differenz zwischen dem Steigerwaldvorland und dem feuchtkühleren Steigerwald.

Im südwestlichen Untersuchungsgebiet sind Braunerden auf Löss vorzufinden, die zu den besten Ackerböden Bayerns zählen. Auch die fruchtbaren Lössböden im östlich angrenzenden Steigerwaldvorland sind sehr ertragreich; die in Teilbereichen vorkommenden sandigen Böden eignen sich für den Feldgemüsebau. Der westliche Rand des Steigerwaldes ist geologisch aus Unterem und Oberem Gipskeuper mit dazwischen liegenden Kalksteinschichten aufgebaut. Aufgrund der günstigen geologischen Voraussetzungen hat sich hier intensiver Weinbau durchgesetzt. Im Vorderen Steigerwald herrschen tonig-mergelige Böden vor, während sich auf der Steigerwaldhochfläche sandige und tonig-mergelige Böden abwechseln.

Wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere finden sich in den Schutzgebieten des europäischen Netzes Natura 2000, auf kleinräumigere nationalen Schutzgebieten und wertvollen Lebensräumen, die von der Biotopkartierung Bayern erfasst wurden (Abbildung 57).

Im Untersuchungsgebiet liegen Teilräume folgender SPA-Vogelschutzgebiete:

- DE 6426-471 Ochsenfurter und Uffenheimer Gau und Gäulandschaft
Bundesweit größtes Brutgebiet der Wiesenweihe, Dichtezentrum der Rohrweihe, wichtige Nahrungshabitate für Rot- und Schwarzmilan, Schwerpunktlebensraum von gefährdeten Ackervögeln wie Feldlerche, Grauammer, Kiebitz, Schafstelze.
- DE 6227-471 Südliches Steigerwaldvorland
Verbreitungsschwerpunkt des Ortolans in Bayern sowie von Waldvögeln (vor allem Spechte), bedeutsames Neuntöter-Vorkommen, die Äcker sind darüber hinaus Nahrungs-, die Wälder Bruthabitate des Rotmilans und weiterer Greifvögel
- DE 6327-471 Steigerwald
Letztes großflächig genutztes Mittelwaldgebiet in Deutschland, im Gebiet befinden sich landesweit bedeutsame Vorkommen von Spechten und Greifvögeln des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie

Teil des europäischen Netzes Natura 2000 sind auch folgende FFH-Gebiete:

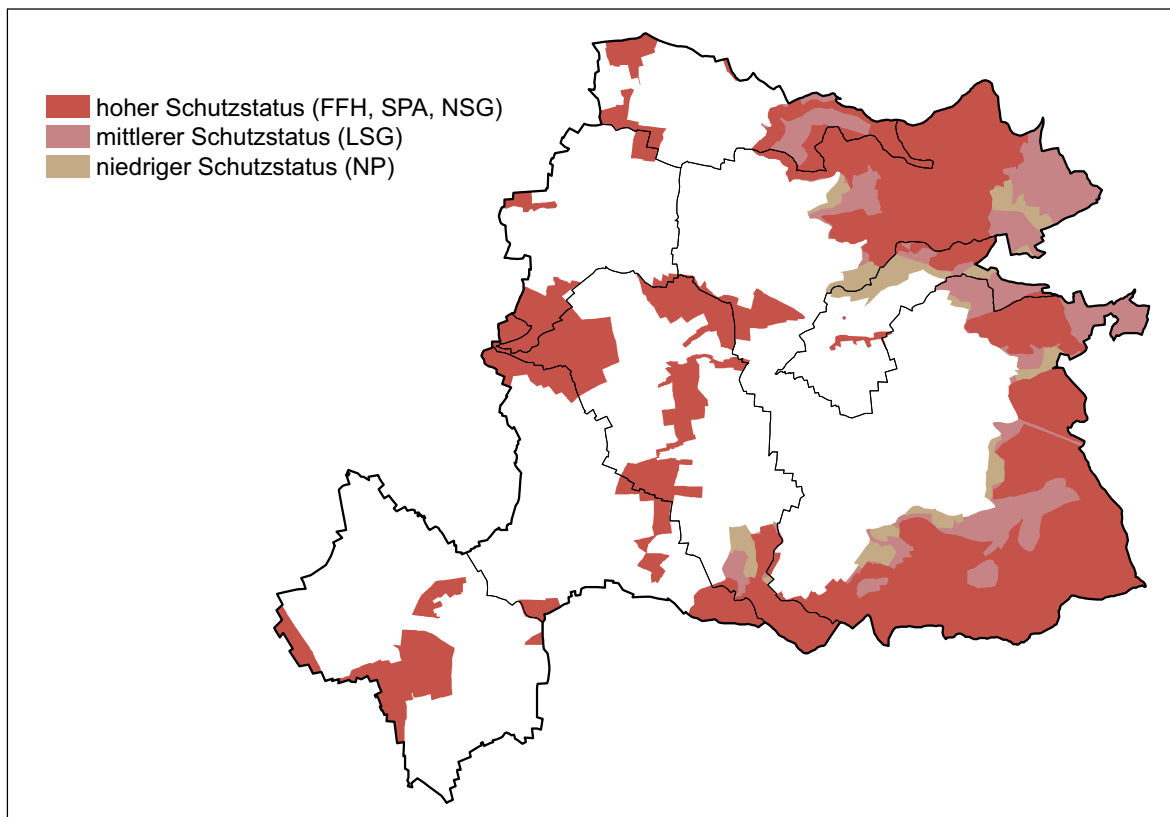
- DE 6327-371 Vorderer Steigerwald mit Schwanberg
Landesweit einer der artenreichsten Schmetterlings-Großlebensräume, mehrere bedeutsame Fledermauswinterquartiere, wertvolle Hirschkäferlebensräume
- 6327-372 Kommunalwälder um Willanzheim
Repräsentative Vorkommen des Hirschkäfers
- 6327-302 Kalktuffquellen zwischen Willanzheim und Markt Einersheim
Aktive Kalktuffbildungen beginnend von Bachmoosen bis hin zu 50 m breitem Kalktuffhügel mit angrenzenden, schilfüberstandenen, seggenreichen Naß- und Streuwiesen
- 6028-301 Mausohrkolonien im Steigerwaldvorland
Landes- und bundesweit bedeutsame Wochenstubenquartiere des Mausohrs Altort Iphofen

Im Arten- und Biotopschutzprogramm Landkreis Kitzingen sind der Steigerwald um den Schwanberg, die strukturreiche Ausläufer der Keuperstufe um Seinsheim im Vorderen Steigerwald und die Hauptvorkommen des Ortolan um Willanzheim und Michelfels aufgrund der besonderen naturschutzfachlichen Bedeutung als Schwerpunktgebiet dargestellt. Der Vorderer Steigerwald ist aus naturschutzfachlicher Sicht trotz intensiver Landwirtschaft eine äußerst hochwertige und vielfältige Landschaft, deren Erhalt und Optimierung als eine der zentralen Naturschutzaufgaben für Naturschutz und Forstbehörden zu sehen ist.

Im Projektgebiet sind der Halbtrockenrasen am Schwanberg (Iphofen) der Schloßbergsattel bei Markt Einersheim und das Naturwaldreservat Wolfsee im Limburger Forst (Iphofen) als Naturschutzgebiet nach Bayerischem Naturschutzrecht ausgewiesen. Das Waldgebiet des Steigerwalds und die strukturreiche Agrarlandschaft im Vorderen Steigerwald sind als Landschaftsschutzgebiet innerhalb des Naturparks ausgewiesen. Weitere Feuchtwiesen, Quellbereiche, Hecken, halbtrocken- und Kalkmagerrasen, Steinbrüche, Hutungen oder Einzelschöpfungen der Natur sind als geschützte Landschaftsbestandteile oder Naturdenkmale ausgewiesen. Bedeutende Lebensräume wie Streuobstacker, Feldgehölze, Nasswiesen, Laubwälder, Fließgewässer, Trockenstandorte, Hecken und Magerrasen sowie Lebensraumkomplexe mit Weinbergen sind von der Biotopkartierung Bayern erfasst. Auffällig sind

ist die Konzentration der Biotope an Fließgewässern und als Biotop ausgewiesene Wälder (Mittelwald).

Abbildung 57: Natur- und Landschaftsschutz



Quelle: LFU 2015

4.9.3 Landschaftspflege

Im Untersuchungsgebiet konnten viele Maßnahmen zur Landschaftspflege durch das LIFE+ Natur-Projekt „Wälder und Waldwiesentäler am Steigerwaldrand bei Iphofen“ entwickelt und umgesetzt werden. LIFE+ ist ein Förderprogramm der Europäischen Union zur finanziellen Unterstützung von Umwelt und Naturschutzprojekten. Die Zielsetzung des Natur-Projektes am Steigerwaldrand ist die Sicherung des Projektgebiets (3.000 ha) als Biodiversitätszentrum und als Zentrum der Mittelwaldbewirtschaftung. Während der Projektlaufzeit (2010-2014) haben Iphofen, Markt Einersheim, Bayer. Staatsforsten und das Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit als Projektpartner zusammengearbeitet und u. a. folgende Projekte auf den Weg gebracht:

- Optimierung der Tuffquellen bei Markt Einersheim
- Einrichtung einer Viehweide auf alter Hutung (Hellmitzheim)
- Wiederherstellung einer traditionellen Weinbergsfläche (Schwanberg)
- Erweiterung der bestehenden Streuobstacker (Pflanzung am Kirschwasen).

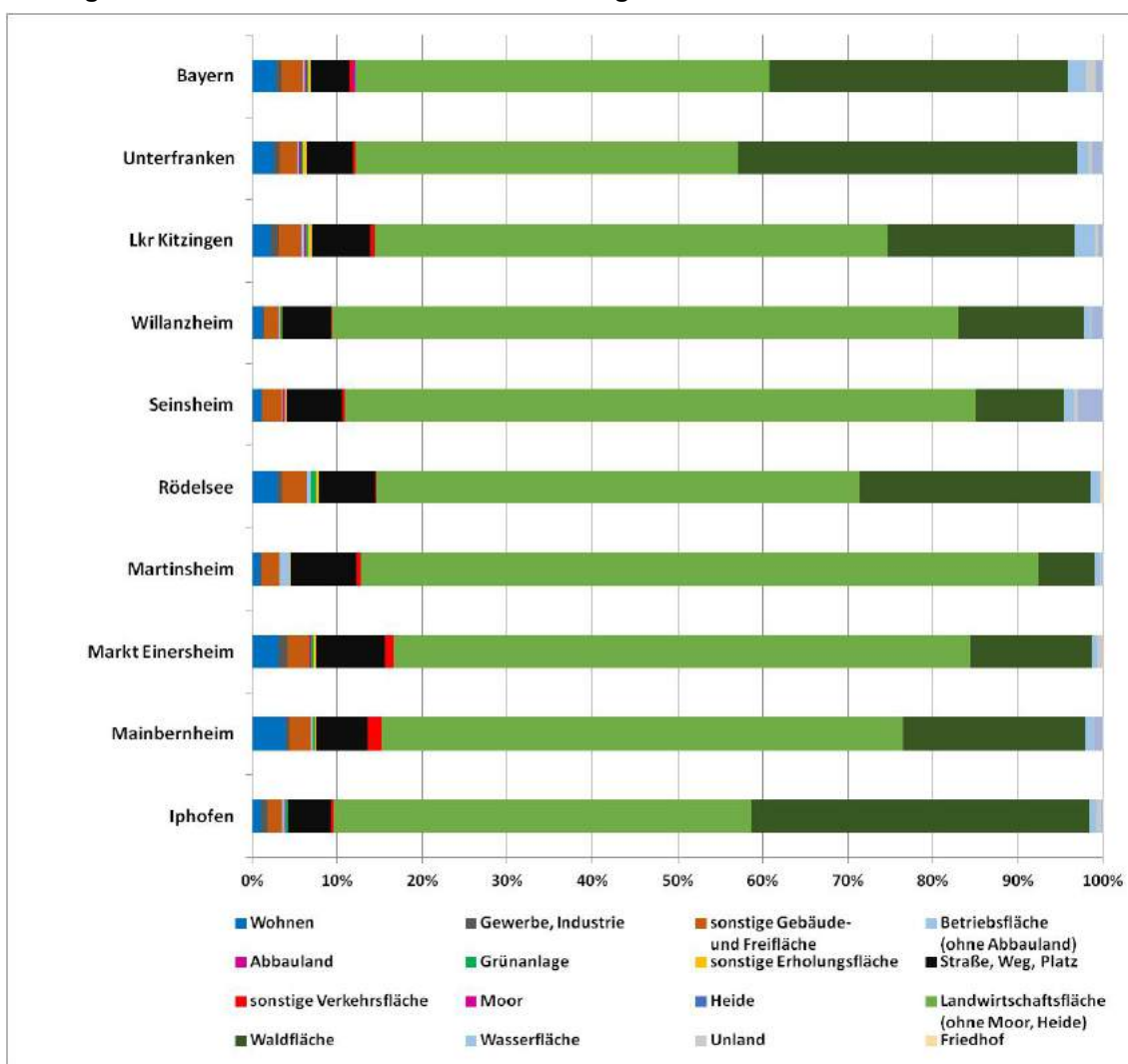
Neben der Verbesserung und Förderung der relevanten Schutzgüter soll gleichzeitig in der Bevölkerung und bei den Landnutzern das Bewusstsein und die Motivation dafür geschaffen werden, dass für die Erhaltung und Entwicklung der relevanten Lebensräume und Arten spezifische Nutzungsweisen erforderlich sind (www.life-steigerwald.eu.)

Der Streuobst Erlebnisweg im Markt Herrnsheim hat das Ziel Kindern, Schulklassen, Familien und Interessierten das umfangreiche Themenfeld Streuobst näher zu bringen. Die Wahrnehmung mit allen Sinnen steht dabei im Mittelpunkt des Konzeptes. Als attraktive Möglichkeiten der Wissensvermittlung werden Kurzinformationen, Inforäder und einem Ecobord eingesetzt; Sitzplätze und Ruhezonon runden das Projekt ab. Die Idee zu dem ca. 2 km langen Streuobstweg entstand durch die Anregung von Bürgern, die den vorhandenen Streuobstgürtel um ihren Ort aufwerten und erhalten wollen.

4.9.4 Landwirtschaft

Die Landschaft im Untersuchungsgebiet ist maßgeblich durch die Landwirtschaft geprägt. Aktuell werden ca. 60 % der Gesamtfläche landwirtschaftlich genutzt (Abbildung 58).

Abbildung 58: Art der tatsächlichen Flächennutzung in Prozent an der Gesamtfläche



Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015

Aufgrund der überwiegend guten Boden- und Klimaverhältnisse ist der Ackerbau im Projektgebiet vorherrschend. In Martinsheim, Seinsheim und Mainbernheim werden aufgrund bester Standortbedingungen über 90 % der landwirtschaftlichen Fläche ackerbaulich genutzt. Hauptkulturarten sind Getreide (Winterweizen, Wintergerste und Dinkel) und Futterpflanzen (Silomais, Zuckerrüben und Wintererbsen). Der Grünlandanteil liegt in den begünstigten Ackerbaugebieten deutlich unter dem Landkreisdurchschnitt (9,8 % in 2010). In Iphofen und Wil-

Willanzheim werden dagegen über 10 % der landwirtschaftlichen Fläche für Dauergrünland genutzt. Die ökologische Bewirtschaftung im Landkreis Kitzingen (2,1 % in 2010) ist im landesweiten Vergleich eher gering. Martinsheim liegt mit 6,8 % Flächenanteil über dem Landkreisdurchschnitt (Tabelle 18).

Tabelle 18: Landwirtschaftlich genutzte Fläche

	Ackerbau % Flächenanteil	Dauergrünland % Flächenanteil	Weinbau % Flächenanteil	Hauptkulturarten
Iphofen	75,7	18,3	7,3	Getreide (Winterweizen, Wintergerste, Dinkel)
Mainbernheim	94,9	4,9	0,06	Getreide (Winterweizen) Futterpflanzen (Silomais)
Markt Einersheim	79,2	k. A.	5,8	Getreide (Winterweizen; Wintergerste)
Martinsheim	97,1	2,7	-	Getreide (Winterweizen, Wintergerste, Dinkel) Futterpflanzen (Silomais, Zuckerrüben)
Rödelsee	79,6	k. A.	7,2	Getreide (Winterweizen,) Futterpflanzen (Winterraps)
Seinsheim	91,5	6,7	2,3	Getreide (Winterweizen, Dinkel) Futterpflanzen (Silomais, Zuckerrüben)
Willanzheim	85,5	10,8	3,0	Getreide (Winterweizen, Wintergerste,) Futterpflanzen (Silomais, Zuckerrüben)
Lkr. Kitzingen	83,3	9,8		

Quelle: STATISTIK-ALTAS BAYERN (2010); STATISTIK KOMMUNAL (2013); Anfrage AELF KITZINGEN (2015)

In Richtung zum Steigerwald hin verändern sich Bodenqualität, Topographie und hydrologische Verhältnisse und damit auch die landwirtschaftliche Nutzung. Die süd- und west exponierten Hänge am Schwanberg sind für den Weinanbau besonders günstige Standorte. Die Weinberge sind überwiegend großflächig angelegt und werden intensiv bewirtschaftet. Bestockte Rebflächen befinden sich in Iphofen (ca. 284 ha) und Rödelsee (ca. 74 ha), Willanzheim (ca. 89 ha), Markt Einersheim (ca. 31 ha) und Seinsheim (ca. 40 ha). In Mainbernheim werden nur 0,5 ha der landwirtschaftlichen Fläche für den Weinanbau genutzt. Martinsheim ist die einzige Kommune im Projektgebiet ohne Weinbau. Iphofen ist mit über 40 Winzerbetrieben der bedeutendste Weinort im südöstlichen Landkreis Kitzingen (Tabelle 19).

Tabelle 19: Weinanbau

	bestockte Rebfläche Fläche in ha	Winzerbetriebe Anzahl	Weinlagen Anbaugebiete
Iphofen	283,77	44	Schwanberg Iphöfer Julius- Echter Berg Kalbberg
Mainbernheim	0,49	1	
Markt Einersheim	30,78	8	Aschenberg Sonnenberg Schlossberg
Martinsheim	-	-	-
Rödelsee	74,41	20	Küchenmeister Schwanleite
Seinsheim	ca.40,0	19	Hohenbühl
Willanzheim	ca.89,0 davon 75,0 Hüttenheim	20	

Quelle: ANFRAGE AELF KITZINGEN 2015, SEINSHEIM.2015, WILLANZHEIM 2015

Die Betriebsgröße der im Allianzgebiet ansässigen landwirtschaftlichen Betriebe liegt durchschnittliche bei ca. 28 ha und damit über dem Landkreisschnitt (ca. 26,5 ha in 2010). In Mainbernheim (41,9 ha), Iphofen (36,1 ha), Seinsheim (29 ha), Martinsheim (32 ha) und Willanzheim (25,5 ha) zeigen die vorliegenden Daten, dass ein Strukturwandel bereits in der Vergangenheit stattgefunden hat. Die Betriebsgrößen in Markt Einersheim (18,9 ha) und Rödelsee (12,9 ha) liegen noch unter dem Landkreisdurchschnitt.

Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist in den letzten Jahren wie fast überall in Bayern zurückgegangen. Der Rückgang landwirtschaftlicher Betriebe verläuft im Allianzgebiet in den meisten Kommunen jedoch langsamer als im Landkreisdurchschnitt (41,6 % zwischen 1999 und 2010). In Rödelsee (43,1 %) und Markt Einersheim (50 %) ist der Rückgang besonders hoch. Ein Grund für die Aufgabe landwirtschaftlicher Betriebe ist oftmals eine fehlende Hofnachfolge. In Rödelsee ist die Hofnachfolge nur bei ca.13 % der ansässigen Betriebe gesichert. auch in Willanzheim, Martinsheim und Markt Einersheim liegt die gesicherte Hofnachfolge unter dem Landkreisdurchschnitt von 26,8%. Die Verteilung in Neben- und Haupterwerbsbetriebe ist im Landkreis ausgewogen (Haupterwerb 50,8 %; Nebenerwerb 49,2 % in 2010). In Martinsheim, Iphofen, Mainbernheim und Markt Einersheim liegt der Anteil der Haupterwerbsbetriebe sogar über dem Landkreisdurchschnitt. In Willanzheim werden dagegen 65 % der ansässigen Betriebe im Nebenerwerb geführt (Tabelle 20).

In Zukunft werden sich die landwirtschaftlichen Betriebe noch weiter vergrößern und es ist mit einer Zunahme der Flächengrößen sowie größeren Maschinenfahrzeugen zu rechnen. Im Allianzgebiet sind die landwirtschaftlichen Wege für Großmaschinen wie Mähdrescher bereits heute nicht mehr ausreichend und entsprechen bezüglich Unterbau und Entwässerung nicht dem Ausbaustandard. Die bestehenden landwirtschaftlichen Wege sollen dahingehend geprüft und den Anforderungen aus Landwirtschaft, Forst und Weinbau angepasst werden. Die Allianzkommunen halten ein Gesamtkonzept zum Ausbau der Hauptwirtschaftswege im Untersuchungsraum mit einer sinnvollen Einbindung in das öffentliche Straßennetz für wichtig. Einem überörtlichen Konzept insbesondere zur Erreichbarkeit auch kleinerer Orte mit Wegen, die auch als Radwege genutzt werden können, kommt dabei eine große Bedeutung zu.

Tabelle 20: Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe

	Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe	Rückgang seit 1999 in %	Durchschnittliche Betriebsgröße % Fläche in ha	Erwerbsform Haupt-/ Nebenerwerb in %	gesicherte Hofnachfolge
Iphofen	128	38,8	36,1	HE 61,5 NE 38,5	36,1
Mainbernheim	14	23	41,9	HE 57,1 NE 42,9	41,9
Markt Einersheim	14	50	18,9	HE 55,8 NE 44,2	23
Martinsheim	53	32,1	32	HE 48,9 NE 51,1	23
Rödelsee	41	43,1	12,9	HE 53 NE 47	12,9
Seinsheim	48	36	29	HE 50 NE 50	29
Willanzheim	70	37	25,5	HE 35 NE 65	25,5
Lkr. Kitzingen	1.513	41,6	26,5	HE 55,8 NE 44,2	26,8

Quelle: STATISTIK-ALTAS BAYERN (2010); STATISTIK KOMMUNAL (2013)

Der stetige Strukturwandel und die sich verändernden wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft erfordern neben der Sicherung der Produktion gesunder Nahrungsmittel alternative Einkommensquellen für die Landwirtschaft im Bereich Regionalprodukte, in Bezug auf nachwachsende Rohstoffe sowie in der Vernetzung zwischen Landwirtschaft und Tourismus. Im Projektgebiet bieten der Naturpark Steigerwald, touristisch attraktive Weinorte und die Nähe zum Maintal eine Chance für die Landwirtschaft, vorhandene Möglichkeiten auszubauen oder neue zu etablieren. Als Ergänzung zu den überregionalen Vermarktungs- und Absatzstrukturen im Untersuchungsgebiet ist es wichtig die Direktvermarktung weiter auszubauen, um den Verbraucher über regionale Produkte und Produktionsweisen zu informieren.

Im Allianzgebiet vertreiben über 35 Betriebe ihre Produkte über Direktvermarktung. Die Produktpalette umfasst neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen (wie Fleisch, Fisch, Wurst, Milchprodukte, Brot und Gemüse Kürbisse, Erdbeeren) auch regionale Besonderheiten wie Wein, Schnäpse, Fruchtsäfte und Honigprodukte (Tabelle 21). Die Produkte werden in erster Linie über Hofläden vertrieben; einzelne Betriebe vermarkten ihre Produkte auf dem Wochenmarkt in Kitzingen oder bieten ihre Produkte im Internet an. Der Verkauf von Wein erfolgt auch über Winzerhöfe und angeschlossene Gaststätten oder Heckenwirtschaften.

Willanzheim fördert seit vielen Jahren die weintouristischen und direktvermarktenden Angebote. Es sind bereits mehrere Anbieter vorhanden, die in der Region sehr präsent sind. In Willanzheim finden drei Märkte statt, die speziell auf Direktvermarktung ausgelegt sind: der Kirchengemarkt Hüttenheim, der Herrnsheimer Markt und das Streuobstfest Markt Herrnsheim. Hier werden auch weitere Direktvermarkter der Region bei Interesse einbezogen. Die Fränkische Feinschmeckermesse findet alle zwei Jahre in Iphofen statt und präsentiert unter dem Motto "Das Land - Der Wein - Die Küche" Feinkostlieferanten der Region. Eine gemeinsame Außendarstellung der landwirtschaftlichen Betriebe der ILE Südöstlicher Landkreis Kitzingen gibt es bisher nicht. Für die Direktvermarkter des Allianzgebiets besteht

unter www.landkreis-kitzingen.de die Möglichkeit sich auf Ebene des Landkreises durch einem Listeneintrag mit Verweis auf die eigene Homepage zu präsentieren.

Tabelle 21: Vermarktung regionaler Produkte

	Direkt-vermarkter	Produkte
Iphofen	6	Wein, Destillate Fleisch, Wurst, Geflügel, Fisch, Wild
Mainbernheim	k. A.	k. A.
Markt Einersheim	3	Wein, Destillate
Martinsheim	4	Brot, Getreide, Nudeln Gemüse, Obst, Säfte Fleisch, Wurst, Geflügel, Fisch, Wild
Rödelsee	5	Wein, Destillate Gemüse, Obst, Säfte Fleisch, Wurst, Geflügel, Fisch, Wild
Seinsheim	k. A.	Bier
Willanzheim	17	Brot, Getreide, Nudeln Wein, Destillate Gemüse, Obst, Säfte Fleisch, Wurst, Geflügel, Fisch, Wild Milch, Käse Honig, Marmelade, Eier
Gesamt	35	

Quelle: LANDRATSAMT KITZINGEN 2015b

4.9.5 Flurneuordnung

Maßnahmen der Flurneuordnung werden in einem Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) durchgeführt. Je nach Zweck besteht die Möglichkeit zur Durchführung folgender Verfahren:

- Regelverfahrens (§§ 1, 4, 37 FlurbG),
- Vereinfachten Verfahrens (§ 86 FlurbG),
- Beschleunigten Zusammenlegungsverfahrens (§ 91 FlurbG)
- oder eines Freiwilligen Landtauschs (§ 103a ff).

Außer beim Freiwilligen Landtausch sind in den Verfahren der Ausbau von Wirtschaftswegen, eine umfassende Neuordnung des Grundbesitzes sowie eine flächendeckende Neuvermessung der Grundstücke möglich. Ferner können landespflegerische Maßnahmen durchgeführt werden. Im Regel- und Vereinfachten Verfahren ist zudem die Möglichkeit gegeben, die Dorferneuerung durchzuführen sowie (inter-)kommunale Vorhaben zu unterstützen. Der Freiwillige Landtausch beschränkt sich dagegen auf den Tausch möglichst ganzer Grundstücke. Vermessungen unterbleiben weitgehend. Der Ausbau von Wirtschaftswegen ist nicht möglich. Zusätzlich zu den Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz kann der Freiwillige Nutzungstausch angeboten werden. Dabei werden die Grundstücke auf Pachtbasis i. d. R. auf einen Zeitraum von 10 Jahren zusammengetauscht. Vermessungen und Wegebau sind ausgeschlossen. Die Finanzierung der Flurneuordnung und des Freiwilligen Nutzungstausches ist in den Finanzierungsrichtlinien Ländliche Entwicklung (FinR-LE) geregelt.

Erste Flurneuordnungsmaßnahmen im südöstlichen Landkreis Kitzingen wurden bereits Anfang 1900 durchgeführt; 1902 wurde in Iphofen das erste Verfahren angeordnet. Bis heute wurden 56 Flurneuordnungsverfahren durchgeführt und abgeschlossen. Im Allianzgebiet sind folgende Verfahren in den letzten 25 Jahren fertiggestellt worden:

Iphofen

- Hellmitzheim 2 (1990)
- Iphofen 4 1-3 (1990)
- Iphofen 5 (2009)

Mainbernheim

- Rügerrieth (2013)

Markt Einersheim

- Markt Einersheim (2012)

Martinsheim

- Enheim 3 (2010)
- Martinsheim 2 (2010)
- Unterickelsheim 3 (2000)

Willanzheim

- Willanzheim 3 (2013)

Eine erneute Flurneuordnung kann sich als sinnvoll erweisen, wenn die letzte Neuverteilung mehr als 25 bis 30 Jahre zurückliegt. Die Entscheidung für ein erneutes Verfahren ergibt sich aus der Grundbesitzstruktur, dem Zustand bzw. Sanierungsbedarf der Wirtschaftswege oder aus dem Erfordernis der Lückenschlüsse bei gemarkungsübergreifender Bewirtschaftung der Feldflur. Für ein Flurneuordnungsverfahren ist eine ausreichende Mitwirkungsbereitschaft der Grundstückseigentümer und Landwirte erforderlich. Im Allianzgebiet gibt es folgende laufende Verfahren:

Markt Einersheim

- Markt Einersheim 4 – Planfeststellung 2011

Rödelsee

- Fröhstockheim 3 - Anordnung erfolgt 2008
- Fröhstockheim 4 - Anordnung erfolgt 2012; geplanter Besitzübergang 2023

Seinsheim

- Iffigheim 2 - Eintritt neuer Rechtszustand 2007
- Seinsheim 3 - Eintritt neuer Rechtszustand 2007
- Tiefenstockheim 2 - Eintritt neuer Rechtszustand 2007
- Wässerndorf 2 - Eintritt neuer Rechtszustand 2007

Willanzheim

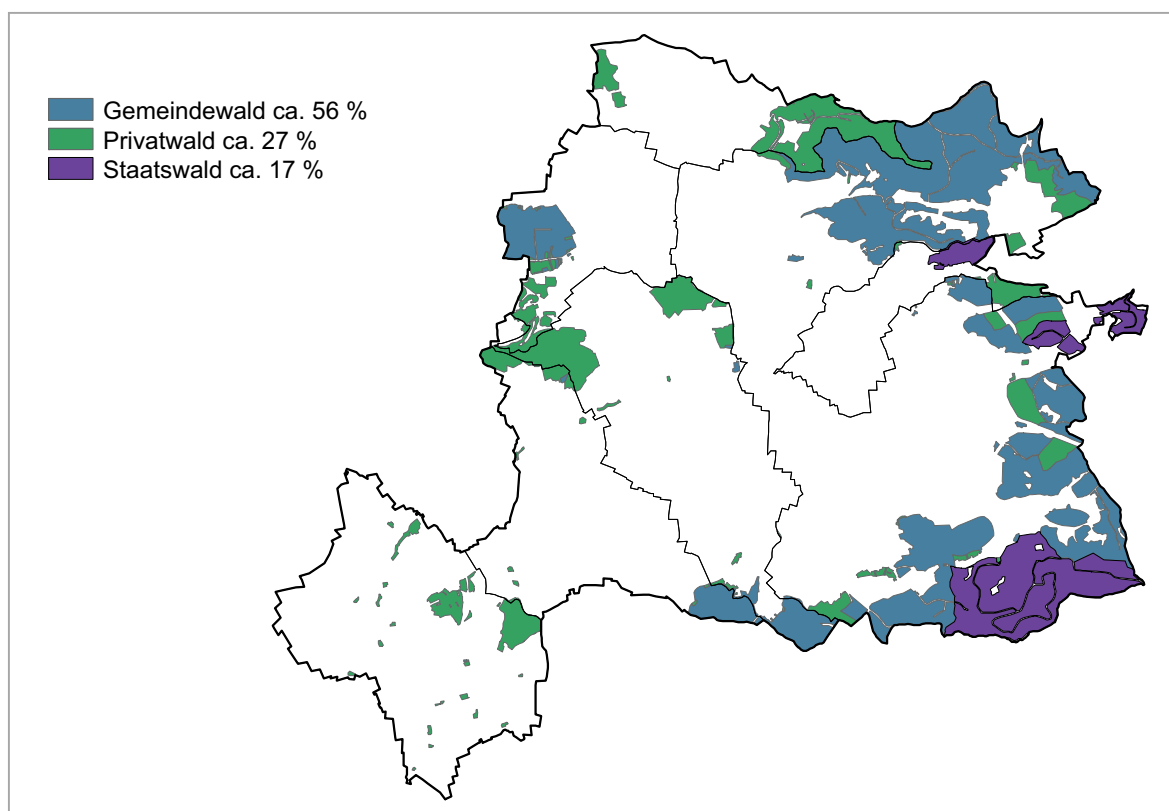
- Hüttenheim 5 - Eintritt neuer Rechtszustand 2007
- Markt Herrnsheim 2 - Eintritt neuer Rechtszustand 2007

4.9.6 Forstwirtschaft

Die Waldflächen nehmen ca. 25 % der Gesamtfläche des Projektgebietes ein und sind im Vergleich zum Landkreis Kitzingen (21,9 %), der zu den waldärmsten Gebieten Bayerns zählt, überdurchschnittlich hoch. Der größte Waldanteil mit 39,9 % liegt in Iphofen, gefolgt von Rödelsee (27,2 %). Die Waldflächen von Mainbernheim (21,4 %), Willanzheim (14,7 %) und Markt Einersheim (14,3 %) haben einen unterdurchschnittlichen Waldanteil, den geringsten Waldanteil haben Seinsheim (10,3 %) und Martinsheim (6,7 %) (Abbildung 59).

Eigentümer der Waldflächen im Landkreis Kitzingen sind überwiegend die Kommunen 49 % (37 % Private). Nur 13 % der Waldflächen sind Staatswald und 0,5 % Bundeswald. Der Privatwald ist aufgrund der Realteilung kleinparzelliert. Die Besitzverhältnisse der unrentablen Grundstücke sind oftmals nicht geklärt oder nicht zugänglich. Kleinparzellen mit vielen Eigentümern erschweren die Bewirtschaftung des Privatwaldes. Besitzstrukturverbessernde Maßnahmen zur Behebung von Strukturdefiziten sind insbesondere in Iphofen, Mainbernheim, Markt Einersheim, Martinsheim und im Ort Tiefenstockheim notwendig.

Abbildung 59: Forstlicher Besitz



Quelle: BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG 2015

Das Allianzgebiet teilt sich in zwei Wuchsbezirke „Südliche Fränkische Platte“ und Steigerwald auf. Im Wuchsbezirk „Südliche Fränkische Platte“ werden die Teilwuchsbezirke „Südliche Gipskeuperplatte“ und „Kitzinger Sandgebiet“ ausgegliedert, im Wuchsgebiet „Steigerwald“ wird der „Südliche Steigerwald“ als eigener Teilbezirk unterschieden. Entsprechend der "regionalen natürlichen Waldzusammensetzung Bayerns" (WALENTOWSKI et al. 2001) würden in den beiden Wuchsgebieten die Buchenwälder auf Lehm und Sandstandorten und die Eichen-Hainbuchenwälder auf Tonböden dominieren.

Im Landkreis ist der Anteil von Laub- Nadel- und Mischwald annähernd gleich groß. Der Laubholzanteil ist beim Körperschaftswald mit über 60 % am höchsten. Die dominanten Baumarten im Landkreis sind Kiefer, Eiche und Hainbuche. Großflächig geschlossene Wälder finden sich nur im Steigerwald. Im Steigerwaldvorland und auf den fruchtbaren Lössdecken der Gäuplatten sind wegen der landwirtschaftlichen Intensivnutzung nur kleinere Laubwaldkomplexe in der Flur zurückgeblieben.

Folgende Gebiete wurden im Steigerwald als Naturwaldreservate aus der Nutzung genommen:

- Wolfsee (68,8 ha): artenreicher Laubmischwald am Anstieg aus der südlichen
- Gipskeuperplatte im Naturpark Steigerwald (NSG-Ausweisung 2002)
- Speckfeld (19,5 ha): Buchen-Eichen-Hainbuchen-Wald des südlichen Steigerwaldes (NSG-Ausweisung vorgesehen)

Ein Großteil der Wälder sind ehemalige Mittelwälder mit einem hohen Eichenanteil.

Die traditionelle Mittelwaldnutzung schafft durch das Nebeneinander von lichten Stellen am Boden, dichtem Unterholz und breitkronigen Eichen ein besonders eindrucksvolles Waldbild. Aktuell werden im Landkreis nur noch max. 7 % der Waldfläche als Mittelwald bewirtschaftet; ausschließlich im Körperschafts- und Privatwald. Die meisten Mittelwaldbestände liegen im Vorderen Steigerwald und im Steigerwaldvorland. In den Gäulandschaften existieren noch einzelne, isolierte Waldparzellen. Im Stadtwald Iphofen wurden seit jeher große Bereiche in der historischen Mittelwaldnutzung bewirtschaftet. Schwerpunktbereiche sind hierbei die Wälder am Kirchberglein, Kugelspielberg und Ringsbühl. Heute ist der Bereich zwischen Iphofen, Uffenheim und Bad Windsheim das letzte großflächig genutzte Mittelwaldgebiet in Deutschland. Der Vordere Steigerwald ist mit seinen in der Mehrzahl als Eichen-Hainbuchen-Wälder vorliegenden Mittelwäldern nicht nur von großer naturschutzfachlicher Bedeutung, sondern darüber hinaus ein Zeugnis früherer Waldkultur und Objekt wissenschaftlicher Forschung. In diesem Zusammenhang wurde jahrelang die Erstellung eines erweiterten Mittelwaldförderprogramms ähnlich dem Acker- und Wiesenrandstreifenprogramm gefordert. Diese Forderung hatte bisher jedoch keine entsprechende Regelung bewirken können. Vor zwei Jahren wurde ein Mittelwald-Informationspavillon an der Bildeiche zwischen Iphofen und Birklingen eröffnet. Neben einer Dauerausstellung werden Führungen zum Thema Mittelwald angeboten. Am Informationspavillon startet ein ca. 3 km langer Naturerlebnisweg "Mittelwald".

Eine große Herausforderung ist neben der Aufrechterhaltung der Waldbewirtschaftung die Waldstabilisierung infolge des Klimawandels. Der Waldumbau, in standortgerechte Bestände, die Aufwertung der Waldwegeinfrastruktur, Verbesserung der Forsterschießung und der Besitzstrukturen im Kleinprivatwald erfordern die Bereitschaft der Eigentümer.

4.9.7 Gewässer

Das Untersuchungsgebiet ist aufgrund des sommertrockenen Klimas und der für Oberflächengewässer ungünstigen Lage am Steigerwaldtrauf mit relativ wenig stark oder gleichmäßig wasserführenden Oberflächengewässern und Feuchtgebieten ausgestattet; es befinden sich im Geltungsbereich daher auch keine festgesetzten Überschwemmungs- oder Trinkwasserschutzgebiete.

Geringe Niederschlagsmengen und fehlende wasserspeichernde Schichten führen im Steigerwaldvorland zu einer geringen Grundwasser- und Quellbildung. Die meisten Quellvorkommen im Untersuchungsgebiet entspringen im Steigerwald, naturnahe Quellbereiche finden sich im Wehrbachquellgebiet am südlichen Hang des Schwanberges, am Kirchberglein und Westhang nordöstlich Iphofen (ABSP 2002). Die Quellgebiete im Allianzgebiet wurden bisher noch nicht vollständig erfasst und bewertet. Die seltenen Vorkommen der Kalktuffquellen bei Markt Einersheim und Willanzheim stellen eine naturräumliche Besonderheit dar, sind von herausragender naturschutzfachlicher Bedeutung und daher auch als europäisches Schutzgebiet (FFH-Gebiet) ausgewiesen. Im Rahmen des LIFE+ - Projektes wurden im Winter 2011/2012 Auffichtungsmaßnahmen an der Kalktuffquelle bei der Kläranlage von Markt Einersheim durchgeführt, um die standörtlichen Gegebenheiten zu optimieren (www.life-steigerwald.eu). Zum Erhalt der Kalktuffquellen sind die Fortführung der Pflegemaßnahmen sowie eine weitere Extensivierung der Nutzung im Umfeld der Quellbereiche notwendig.

Alle Bäche im Untersuchungsgebiet gehören zum Einzugsgebiet des Mains, der als Hauptfließgewässer in nordsüdlicher Richtung den Landkreis Kitzingen durchfließt. Die Fließgewässer entwässern alle generell zum Main hin, lediglich die Bibart fließt zunächst nach Osten über Aisch und Regnitz in den Main. Die meisten Bäche im Allianzgebiet führen wenig Wasser, einige trocknen im Oberlauf im Sommer sogar vollständig aus. In den einzelnen Naturräumen stellt sich die Situation der Bäche folgendermaßen dar (ABSP 2002):

- im Teilbereich des Naturraumes Ochsenfurter und Gollachgau fließen die Hauptgewässer Iff und der am Steigerwaldrand entspringende Breitbach. Durch die Entwässerung der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung weisen die Bäche eine starke Nährstoffbelastung und einen hohen Ausbaugrad auf, nur wenige Bachabschnitte zeichnen sich durch ihre naturnahe Struktur aus.
- das Steigerwaldvorland wird durch ein gleichmäßiges Gewässernetz durchzogen. Während die Oberläufe der am Trauf des Steigerwaldes entspringenden Bäche noch verhältnismäßig gute Gewässerqualitäten aufweisen, sind die Bäche im weiteren Verlauf i. d. R. kritisch belastet (Gewässergüte II-III). Hauptbach ist der Sickersbach (Sicker).
- die in den nordöstlichen Geltungsbereich hereinragende Steigerwaldhochfläche wird im Wesentlichen durch das Bachsystem der Bibart entwässert. Sie entspringt auf den bewaldeten Höhen des Steigerwaldrandes und setzt sich nach kurzem Verlauf im Nachbarlandkreis Neustadt a. d. Aisch - Bad Windsheim fort. Die Oberläufe zeichnen sich durch eine geringe Gewässerbelastung aus.

Iff, Breitbach, Moorseebach, Wehrbach, Sichhausbach und Sickersbach stellen entsprechend dem Arten- und Biotopschutzprogramm regionale Entwicklungsschwerpunkte bzw. Verbundachsen zur Sicherung naturnaher Quellbachabschnitte im Steigerwald dar, mit dem Ziel, naturnahe Bachabschnitte zu erhalten und vorrangig begradigte bzw. verbaute Bachabschnitte an den Hauptbächen des Landkreises zu renaturieren.

Zuständig für die Gewässer im Projektgebiet sind die Kommunen bzw. die Wasser- und Bodenverbände. Die Wasserwirtschaftsämter beraten und unterstützen die Kommunen bei erforderlichen Maßnahmen. Gewässerentwicklungskonzepte stellen als rechtlich unverbindliche Fachkonzepte eine wichtige Grundlage für die Art und den Umfang erforderlichen Maßnahmen an Gewässern dar und werden daher mit bis zu 75 % vom Freistaat Bayern gefördert. Für Iphofen und Mainbernheim wurden in der Vergangenheit bereits Gewässerpflegepläne und Entwicklungskonzepte erarbeitet. In den letzten Jahren wurden bereits einzelne Bachabschnitte unter ökologischen Gesichtspunkten rückgebaut. Renaturierungen durch das Wasserwirtschaftsamt fanden z. B. am Sickersbach und Breitbach statt.

Am Breitbach und den Nebengewässern wurde mit Mitteln des Konjunkturpakets II Maßnahmen zur Gewässerentwicklung und Hochwasserrückhalt sowie zum ökologischen Gewässerausbau umgesetzt. Der Breitbach ist ein Gewässer 3. Ordnung, einbezogene Nebengewässer waren Moorseebach, Kirchbach, Zettelbach und der Dornheimer Dorfplatz. Grundlage für die Planung war der im Jahr 2006 aufgestellte kommunalübergreifende Gewässerentwicklungsplan für das Breitbachgebiet. Durch Grunderwerb und Grundstückstausch wurde eine wichtige Voraussetzung zur Umsetzung des Projekts geschaffen. Die Maßnahmen wurden 2010/2011 durchgeführt und erstreckten sich auf die Gemarkungen Iphofen, Mönchsondheim, Hellmitzheim, Nenzenheim und Dornheim über eine Strecke von ca. 6km; dabei wurden ca. 50.000 m³ Rückhalteraum geschaffen. Die Kosten dieses wasserwirtschaftlichen Projekts wurden zu 65 % durch den Freistaat Bayern und den Bund gefördert. Durch die äußerst positive Zusammenarbeit mit der örtlichen Landwirtschaft konnte das anfallende Erdmaterial auf benachbarten landwirtschaftlichen Flächen im Naturraum verbleiben und Wiesen als Pufferzonen zum Gewässer umgesetzt werden.

Teiche und Weiher befinden sich im Allianzgebiet insbesondere im Steigerwaldvorland und auf der Steigerwaldhochfläche. Um Erosion und Austrocknung entgegenzuwirken ist die Rückhaltung von Niederschlagswasser im Projektgebiet von großer Bedeutung. Ein weiterer Ausbau der Landschaftsseen ist auch im Hinblick auf die Erholung zu überdenken.

4.9.8 Zusammenfassung

Die Kulturlandschaft im südlichen Landkreis Kitzingen bietet wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere sowie Naturerlebnis und Erholung für Einheimische und Touristen. Dem Erhalt der Kulturlandschaft und der Aufwertung der Landschaft durch Umwelt- und Naturschutzprojekte steht die intensive Beanspruchung der Landschaft durch Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Weinbau gegenüber. Der Strukturwandel erfordert eine Anpassung der landwirtschaftlichen Wegenetze für große Maschinen und einen Ausbau der überörtlichen Anbindung. Die Bewirtschaftung der Wälder kann insbesondere im Privatwald durch Maßnahmen der Waldflurneueordnung mit Verbesserung der Forsterschießung und der Besitzstrukturen weiter ausgebaut werden. Zur Anpassung an den Klimawandel ist ein Waldumbau, in standortgerechte Bestände dringend erforderlich.

Um Qualität und Erträge in dem bedeutenden Weinbaugebiet zu erhalten und auszubauen ist die Infrastruktur für den Weinbau weiter zu verbessern. Wegen der geringen Niederschläge ist die Speicherung von Regenwasser für die Bewässerung der Weinbaulagen sinnvoll. Das Grundwasser ist durch die intensive Bewirtschaftung belastet.

Im Untersuchungsraum wurden bereits zahlreiche Maßnahmen zur Landschaftspflege entwickelt und umgesetzt. Durch besondere Natur- und Umweltschutzprojekte soll das Bewusstsein der Bevölkerung und die Motivation der Landnutzer für die Erhaltung und Entwicklung wertvoller Lebensräume geschaffen werden.

Die Regionalproduktvermarktung umfasst neben landwirtschaftlichen Erzeugnissen wie Fleisch, Fisch, Wurst, Milchprodukte, Brot und Gemüse auch regionale Besonderheiten wie Wein, Schnäpse, Fruchtsäfte und Honigprodukte.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + historische Kulturlandschaft + besonders wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere + zahlreicher Umwelt- und Naturschutzprojekte + bedeutendes Weinbaugebiet in Franken + gutes Angebot regionaler Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> - Flurwege teilweise sanierungsbedürftig - Strukturelle Mängel insbesondere im Privatwald - geringe Niederschlagsmengen, fehlender Regenwasserrückhalt - nitratbelastetes Grundwasser - Auswirkungen des Klimawandels

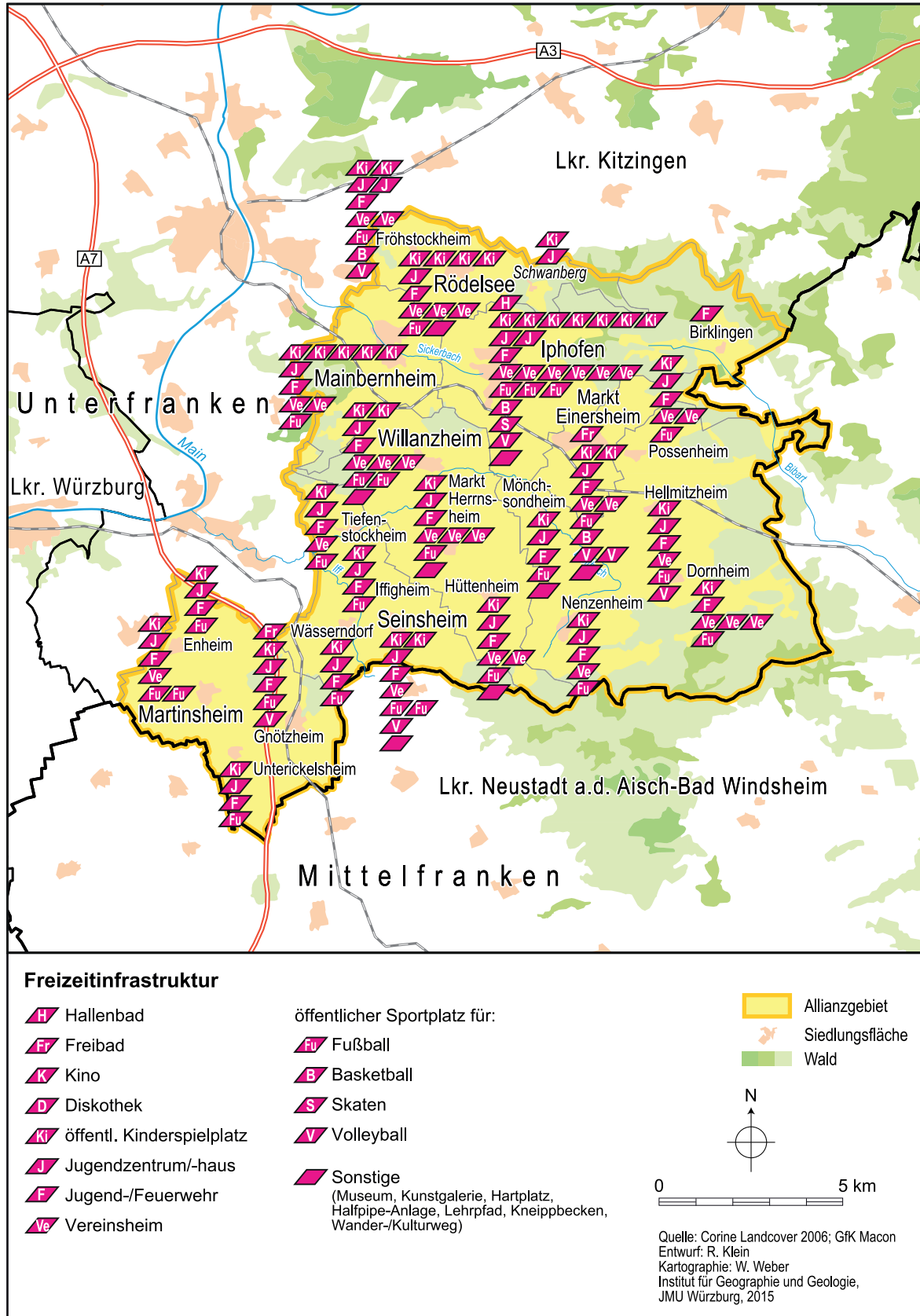
4.10 Freizeit, Kultur und Tourismus

4.10.1 Freizeit und Kultur

Neben harten, objektiven Standortfaktoren wie Flächenangebot, Steuern und Arbeitsmarktbedingungen spielen auch weiche, subjektive Standortfaktoren eine wichtige Rolle. Hierzu zählen zum Beispiel das Wirtschaftsklima einer Stadt, Qualität der sozialen Infrastruktur und der Freizeitwert mit Sport- und Kulturangeboten. Die weichen Faktoren beeinflussen die Lebensqualität der Bevölkerung sehr stark.

Iphofen bietet ein umfangreiches Freizeit- und Kulturangebot. In Iphofen selbst gibt es beispielsweise das einzige Hallenbad mit Kinderwasserlandschaft der Allianz, das Knauf-Museum vom hier ansässigen Knauf-Werk und eine Minigolf-Anlage. Einzigartig in kultureller Hinsicht ist die Kunstgalerie in Iphofen, die interessierte Kunstliebhaber der Region anzieht. Daneben sind sieben öffentliche Kinderspielplätze, zwei Aufenthaltsräume für Jugendliche, eine Feuerwehr und sechs verschiedene Vereinsheime vermerkt. Bis auf den Ort Birklingen, der lediglich eine Feuerwehr aufweisen kann, haben auch die anderen Orte Iphofens Angebote für Kinder, Jugendliche und Sportbegeisterte. Der Schwanberg mit seinem Aussichtspunkt und Blick über das gesamte Mainfränkische Becken und mit seinem Wein- und Geologie-Lehrpfad stellt eine weitere Besonderheit dar. Daneben locken die angebotenen Kutschfahrten und ein Fitnessparcours (vgl. STADT IPHOFEN 2006). Eine Feuerwehr, Vereinsheime, Kinderspielplätze und Jugendräume sind in den meisten Allianzorten zu finden. Ungewöhnlich ist es in Martinsheim, da in den vier Orten keine Vereinsheime existieren. In Mönchsondheim gibt es als überregionales kulturelles Angebot ein Kirchenburgmuseum und einen Container als Treffpunkt für Jugendliche. Mainbernheim hat zwar fünf öffentliche Kinderspielplätze und zwei Feuerwehren, das weitere Angebot ist aber generell nicht so breit gefächert. Anders sieht das in Markt Einersheim aus. Neben den bereits für alle Allianzkommunen genannten, allgemeinen Freizeit-Attraktionen/-Angeboten wie Feuerwehr und Spielplatz gibt es die Möglichkeit einen Basketball- und Beachvolleyballplatz und das im Mühlgrund gelegene Terrassen-Freibad zu nutzen. Die Mehrzweckhalle wird für sportliche Zwecke und kulturelle Aktionen genutzt. Ungewöhnlich ist in Martinsheim, dass es in drei der vier Orten keine Vereinsheime gibt. Es sind jedoch ein Freibad und der Volleyballplatz im Ort Gnötzheim sowie der Hartplatz, der sich vor der Grundschule befindet, geboten. Rödelsee weist eine hohe Anzahl von Vereinsheimen auf, was auf eine aktive Beteiligung der Bevölkerung schließen lässt. Für sportliche Aktivitäten gibt es eine ausreichende Zahl an Sportplätzen und mit dem Schloss Crailsheim in Rödelsee und Fröhstockheim auch kulturell ein Angebot. Zwar fehlt in Iffigheim und Wässerndorf ein Vereinsheim, andererseits sticht positiv die Erweiterung des sportlichen Angebots durch einen Beachvolleyballplatz und einer Halfpipe-Anlage ins Auge. Auch der Landschaftssee bietet zu jeder Jahreszeit vielerlei Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und Erholung. In Willanzheim ist ein recht breites Freizeitangebot zu finden. Neben zwei bis drei Vereinsheimen in jedem der drei Orte besticht der Markt mit einem breiten Kulturangebot von zwei Museen, einem Lehrpfad *Streuobst Erlebnisweg* und dem *Willanzheimer Dorfkulturweg*. Kirchenburgen gibt es fast in jeder Kommune. Sie stellen eine kulturelle Besonderheit des Allianzgebietes dar (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN). Das Angebot von Freizeit- und Kulturaktivitäten ist im Allianzgebiet breit gefächert (Abbildung 60).

Abbildung 60: Freizeitinfrastruktur 1



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Insgesamt betrachtet ist das Freizeit- und Kulturangebot im Allianzgebiet recht umfangreich. Es gibt jedoch starke Unterschiede in der räumlichen Verteilung. Vor allem Iphofen, aber auch in Markt Einersheim und Willanzheim zeigt sich eine Häufung der Attraktionen. Das Freizeit- und Kulturangebot in den anderen Kommunen könnte und sollte noch weiter diversifiziert und ausgebaut werden. Durch die räumliche Nähe zu den Mittelzentren Kitzingen und Ochsenfurt wird das Freizeitangebot und die kulturellen Möglichkeiten der Allianzbewohner und der Gäste in dem Gebiet deutlich erweitert. Richtung Steigerwald ist jedoch kein weiteres Mittelzentrum zu finden, weshalb eine Stärkung der Angebote vor Ort und eine bessere Vermarktung in der ganzen Region sicher Sinn machen würde.

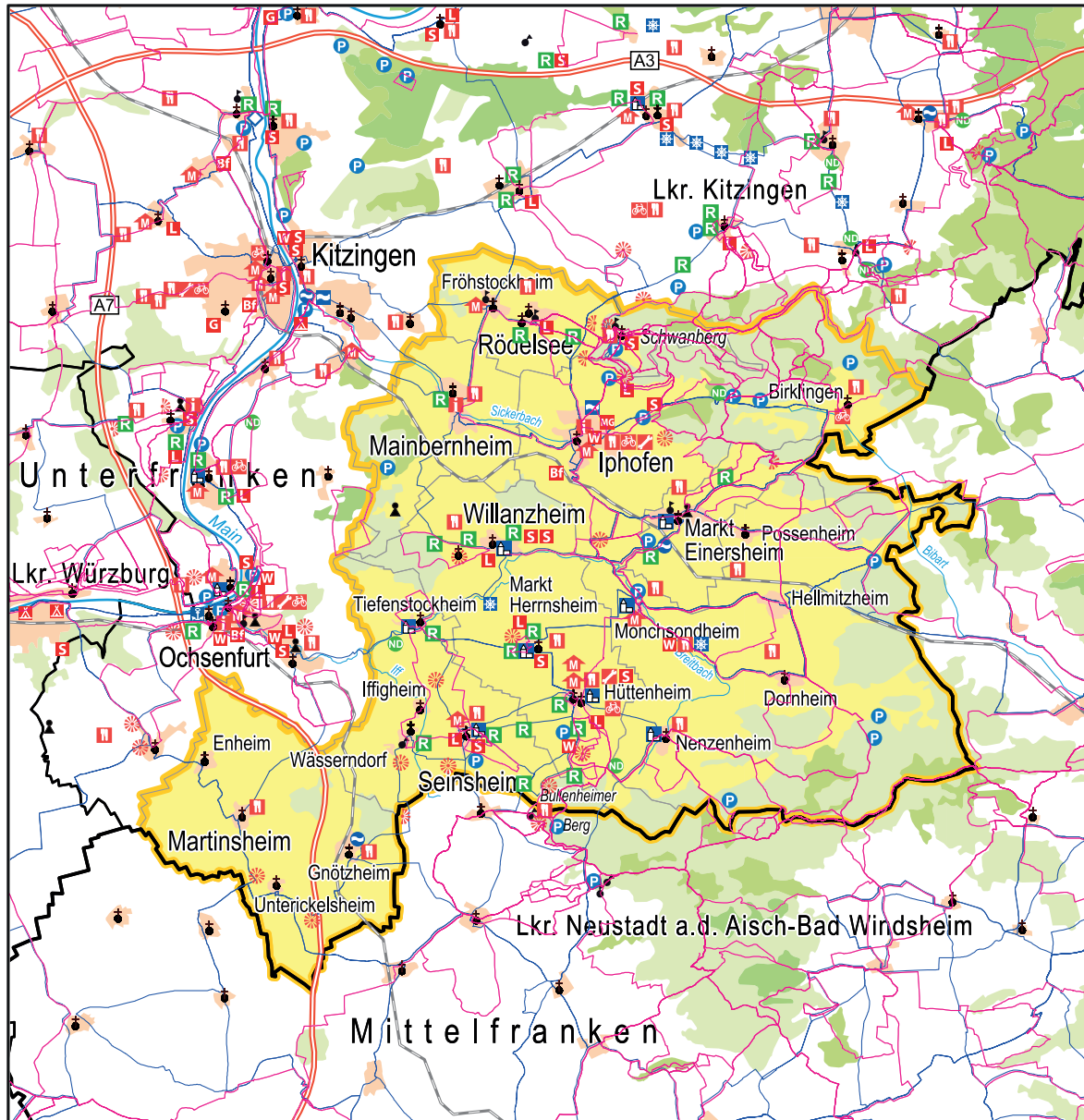
Aufgrund seiner Lage zwischen Steigerwald und Main, einem ansprechendem Naturraum mit einem angenehmen, trockenwarmen Klima, ist der Erholungsfaktor im Allianzgebiet als hoch zu bezeichnen. Mehrere Naturdenkmäler und interessante Lehrpfade laden zu einer Erkundungstour der einmaligen Naturlandschaft ein. Diese Landschaft hat vom südlichen Teil des Naturparks Steigerwald über die hügeligen Ausläufer des Steigerwald-Vorlands bis zu dem von Weinanbau geprägtem, zum Main abfallendem Gebiet Vieles zu bieten. Abwechslungsreich sind auch die Erholungsmöglichkeiten durch die vielfältigen Rad- und Wanderwege im Allianzgebiet, die das ganze Gebiet für sportlich und kulturell Interessierte ausgezeichnet erschließen. Neben vielen kleinen, lokalen Wanderwegen wie der *Speckfelder Runde* in Markt Einersheim durchzieht der überregionale *Kelten-Erlebnisweg* fast das gesamte Allianzgebiet entlang des Steigerwalds von Nord nach Süd (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN). Hier können neben schönen Panoramaorten auch archäologische Zeugnisse der Kelten besichtigt werden. Im südlichen Gebiet durchquert der *Kunigundenweg* Martinsheim. Diese beiden Wanderwege sind von dem Steigerwald ausgewiesen und zugleich als Fernwanderwege gekennzeichnet. In Rödelsee startet der *Rödelsee-Weingartsgreuth* Fernwanderweg, der durch die Weinberge und über den Schwanberg hinein in den Steigerwald führt. Auch ein Fernwanderweg von Wiesentheid nach Iphofen ist in der Fernwanderwegkarte des Naturparks Steigerwald gekennzeichnet. Mehrfach prämiert ist der Fernwanderweg *Steigerwald-Panoramaweg*, der Iphofen und den Ort Hüttenheim durchquert. Er wurde 2011 auf der Fachmesse *TourNatur* in Düsseldorf in der Kategorie Weitwanderwege auf den zweiten Platz der schönsten Wanderwege Deutschlands gewählt. Daneben wurde der Panoramaweg bereits einige Male als Qualitätsweg *Wanderbares Deutschland* ausgezeichnet (vgl. ALPSTEIN TOURISMUS 2015; NATURPARK STEIGERWALD 2015).

Weitere Themenwanderwege im Allianzgebiet sind neben der *TraumRunde Hüttenheim-Seinsheim* mit geologischen und botanischen Highlights die *TraumRunde Iphofen* mitten durch das einzigartige Kulturerbe Mittelwald. Außerdem gibt es die *TraumRunde Rödelsee*, welche den Schwanberg umrundet und mit eindrucksvollen Ausblicken belohnt sowie die *TraumRunde Schwanberg*, die der Spur der Kelten auf dem Schwanberg folgt. Ein weiterer Wanderweg ist der *Wein und Wahrheit*, dieser illustriert auf digitaler Weise an neun Stationen und auf ca. 3 km Länge die Besonderheiten von Wein und Religion in und um Rödelsee. In Iphofen sind zudem drei Naturerlebniswege geschaffen worden, die sich hervorragend für Familien und interessierte Schulklassen eignen. Der Themenwanderweg *Baumlehrpfad/ -horoskop* in Seinsheim erläutert auf 1,8 km anschaulich über die Bedeutung von Bäumen. Ein weiterer ist der *Bildstockwanderweg*. Dieser Rad- und Wanderrundweg umfasst 20 km und verläuft durch Seinsheim, über Wässerndorf, Iffigheim und Tiefenstockheim. Der *Mittelwaldweg*, der *Hutewaldweg* und der Weg *Naturreservat Wolfsee* sind je drei Kilometer lang und durch interaktive Informationselemente aufgewertet (vgl. ALPSTEIN TOURISMUS 2015).

Wie die Abbildung 61 zeigt, wird das Freizeitangebot im Allianzgebiet auch durch eine große Zahl von Radwegen geprägt. Die dazugehörige Infrastruktur kann von Radfahrern und Wanderern gleichermaßen genutzt werden und ist gut ausgebaut. Die besondere Eigenart des *Kitzinger Gartenlandes* kann beispielsweise mit dem Fahrrad gut erkundet werden. Die Mauer- und Grabengärten in Mainbernheim und Iphofen, aber auch die herrschaftliche Parkanlage von Schloss Schwanberg mit Jugendstilelementen steigern den Erholungs- und Freizeitwert und die Lebensbedingung für Allianzbewohner sowie Gäste (vgl. LANDRATSAMT KITZINGEN 2011). Der Fernradweg *Vom Main zur Aisch*, welcher im *Bayernnetz für Radler* zu finden ist, verläuft von nordwestlicher Richtung nach südöstlicher Richtung durch die Allianzkommunen. Zudem gibt es in den Kommunen einige Themen-Radwege. Dazu gehört die *Keuper-Tour* um Iphofen, die *Panorama-Tour* von Marktbreit durch Seinsheim und Martinsheim und die *Kirchenburgen-Tour*, die die berühmten Kirchenburgen in der Allianz in den Mittelpunkt rückt. Auch der Qualitätsradweg *Aischtalradweg* läuft in unmittelbarer Nähe entlang des Allianzgebiets. Genauso wie der *MainRadweg* entlang des Mains zwar nicht direkt durch die Allianzkommunen, jedoch in räumlicher Nähe zu ihnen liegt. Er wurde vom *Allgemeinen Deutschen Fahrrad Club* mit der höchsten Auszeichnung von fünf Sternen benotet. Mit der *Movelo Region „Zwischen Main und Rhön“*, die auch durch den Landkreis Schweinfurt führt und damit in räumlicher Nähe zum Landkreis Kitzingen liegt, ist die Anforderung nach einer flächendeckenden E-Bike Versorgung entstanden. So gibt es in Iphofen ein Fahrradgeschäft, welches ca. 120 E-Bikes vermietet und eine E-Bike-Tankstelle in Birklingen (vgl. ALPSTEIN TOURISMUS 2015; FRÄNKISCHES WEINLAND 2015).

Bisher müssen sich Besucher des Südöstlichen Landkreis Kitzingen die Informationen zu den vielen interessanten sportlichen und kulturellen Angeboten selbst zusammensuchen. Als einheitliche Informationsquelle gibt es zwar die Tourismusverbände des Fränkischen Weinlandes und des Naturpark Steigerwald. Jedoch auch eine große Anzahl an verschiedene Broschüren und Internetquellen verstreut bei den einzelnen Kommunen und dem Kitzinger Land.

Abbildung 61: Freizeitinfrastruktur 2



Radwandern und Wandern

- Fahrrad-Werkstatt,
- E-Bike Tankstelle
- Fahrrad-Verleih
- Lehrpfad / thematische Wege
- Spielplatz
- Mühle
- Kirchenburg
- Campingplatz
- Wohnmobil-Stellplatz
- Fähre
- Fahrgast-Schiffahrt
- Golf
- Minigolf
- Hallenbad
- Freibad
- Naturdenkmal

- Bahnhof
- Museum
- Parkplatz
- Aussichtspunkt
- Information
- Kirche / Kloster
- Schloss / Burg / Ruine
- Baudenkmal
- Rastplatz
- Gaststätte/ Ausflugslokal

- Allianzgebiet
- Siedlungsfläche
- Wald



0 5 km

Quellen: Corine Landcover 2006; GfK Macon
Landratsamt Kitzingen 2013; Bayerische
Vermessungsverwaltung 2015
Entwurf: R. Klein
Kartographie: K. Richter, W. Weber
Institut für Geographie und Geologie,
JMU Würzburg, 2015

- Wanderweg
- Radwanderweg

Quelle: Eigene Darstellung nach LANDRATSAMT KITZINGEN 2013

4.10.2 Vereinsleben

In der amtlichen Statistik sind keine ausreichenden Daten zu der Zahl oder dem Aufbau der Vereine auf kommunaler Ebene zu finden. Den Angaben auf den eigenen Webseiten der Allianzkommunen kann zumindest entnommen werden, dass Rödelsee und Willanzheim die größte Zahl an eingeschriebenen Vereinen (32) haben. Vor allem Vereine, die sich dem kulturellen Bereich zuschreiben lassen, sind hier stark vertreten. Auch die meisten kirchlich orientierten Vereine gibt es in Rödelsee. Erwartungsgemäß hat Iphofen als größte Kommune die meisten politischen Vereine sowie ein verhältnismäßig großes Angebot an Sportvereinen. Markt Einersheim hat die geringste Anzahl an eingeschriebenen Vereinen (ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN).

Es kann vermutet werden, dass die bereits erwähnten demographischen Veränderungen auch einige Herausforderungen für die Vereine im ländlichen Raum des Südöstlichen Landkreises Kitzingen mit sich bringen. Bei voranschreitender Abwanderung junger Leute in Mittel- und Oberzentren und einer tendenziellen Alterung der Gesellschaft wird es immer schwieriger werden, Mitglieder zu gewinnen und zu einer aktiven Mitarbeit zu motivieren. Das Thema Nachwuchsförderung wird daher wichtiger werden. Aktionstage und ein Ferienprogramm für Kinder und Jugendliche, Schnupperkurse und attraktive Angebote beispielsweise in Zusammenarbeit mit den Schulen können hier erste Schritte sein. Da sich Vereine zumeist auch günstig auf den Zusammenhalt der Bevölkerung auswirken, wäre es denkbar, die Zusammenarbeit von Vereinen über Orts- und kommunale Grenzen hinweg zu stärken und somit das Verständnis und den Austausch miteinander zu unterstützen. Aus diesem Grund sollten Kommunen ihre Vereine möglichst gut verwaltungstechnisch und finanziell zur Seite stehen.

4.10.3 Tourismus

Die Indikatoren Gästeankünfte, Übernachtungen der Gäste, die durchschnittliche Auslastung der Orte in Prozent und die Dauer des Aufenthaltes der Gäste in Tage sind wichtig für eine umfangreiche Bewertung des Tourismus in den einzelnen Allianzkommunen. Zudem ist die Tourismusintensität ermittelt worden. Sie stellt die Zahl der Übernachtungen je 1.000 Einwohner dar. Bei dem Vergleich der unterschiedlichen Indikatoren ist zu erkennen, dass es große, strukturelle Unterschiede zwischen den Kommunen gibt (Tabelle 22). So sind für Willanzheim, Seinsheim und Markt Einersheim gar keine Daten vorhanden und in Martinsheim keine Unterkünfte ausgewiesen. Mainbernheim zeigt mit einer durchschnittlichen Auslastung von 31,3 Prozent, dass hier noch deutliches Steigerungspotential vorhanden wäre. Mit einer Aufenthaltsdauer von 2,5 Tagen bleiben Gäste länger in Mainbernheim als im regionalen Vergleich im Landkreis Kitzingen. Neben den mittelmäßigen Kennziffern für Iphofen fällt Rödelsee auf. Rödelsee kann zwar nicht ganz so viele Ankünfte und Übernachtungen verzeichnen wie Iphofen, hat aber die größte durchschnittliche Auslastung von 43,7 Prozent, eine längere Aufenthaltsdauer der Gäste in der Kommune und eine höhere Tourismusintensität (vgl. BAYLFSTAD 2015).

Die gute infrastrukturelle Anbindung Iphofens an das Mittelzentrum Kitzingen und die räumliche Nähe von Iphofen und Rödelsee zu dem touristischen Ziel des Schwanbergs und dem *Naturpark Steigerwald* werden Gründe für ihre positiven Zahlen sein. Über die Anzahl oder die Übernachtungen in Klein- und Privatbeherbergern (weniger als neun Gästebetten) fehlen für alle Allianzkommunen verlässliche Daten in der amtlichen Statistik.

Tabelle 22: Touristische Kennziffern 2013

	Ankünfte	Übernachtungen	Durchschnittliche Auslastung (%)	Dauer des Aufenthalts (Tage)	Tourismusintensität
Bayern	31.614.363	84.159.410	40,5	2,7	6.677
Unterfranken	2.580.983	6.666.855	39,9	2,6	5.136
LK Kitzingen	334.466	594.798	35	1,8	6.752
Iphofen	28.540	48.318	37,5	1,7	9.985
Mainbernheim	2.003	4.980	31,3	2,5	2.255
Markt Einersheim	-	-	-	-	-
Martinsheim	0	0	0	0	0
Rödelsee	21.138	44.568	43,7	2,1	24.705
Seinsheim	-	-	-	-	-
Willanzheim	-	-	-	-	-

Quelle: Eigene Darstellung nach BAYLFSTAD 2015 und BAYLFSTAD 2014

Im Allianzgebiet gibt es laut eigenen Angaben momentan 81 Beherbergungsbetriebe mit 842 Betten (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN). Tabelle 23 zeigt die Aufteilung auf die verschiedenen Kommunen.

Tabelle 23: Übernachtungsbetriebe**Iphofen**

- Das kleine Hotel (20 Betten)
- Altstadthotel und Weinstube
- Bausewein*** (20 Betten)
- Gasthof Goldene Krone (36 Betten)
- Romantik Hotel und Weingut Zehntkeller (107 Betten)
- Gasthof Deutscher Hof (12 Betten)
- Gasthof Zum Hirschen - Hotel & Kochschule G*** (20 Betten)
- Goldener Stern (8 Betten)
- Gästehaus Düring P****/F**** (8 Betten)
- 7 weitere Winzerhöfe (insg. 102 Betten)
- 3 weitere Pensionen (insg. 23 Betten)

Rödelsee

- Gästezimmer im Schloss Schwanberg und Ferienwohnungen Forsthaus, Geistliches Zentrum am Schwanberg (72 und 7 Betten)
- Zum Rödelseer Schwan Hotel & Restaurant (80 Betten)
- Hotel-Gasthof Stegner Rödelsee*** (29 Betten)
- Gästehaus Sulzbacher P*** (11 Betten)
- Gästezimmer Demel P*** (4 Betten)
- 2 weitere Ferienwohnungen (insg. 10 Betten) und ein Ferienhaus (Bettenzahl unbekannt)

Mainbernheim

- Gasthaus Zum Goldenen Löwen (Bettenzahl unbekannt)
- Gasthof Zum Falken (34 Betten)
- Reiterhof Pferdehof Reifenscheid (10 Betten)
- Ferienwohnung Firmkäs (7 Betten)
- 7 weitere Ferienwohnungen/Pensionen (Bettenzahl unbekannt)

Markt Einersheim

- Altes Doktorshaus Bed & Breakfast P**** (8 Betten)
- Ferienwohnung am Kirschbaum (6 Betten)
- Gasthof Rotes Roß (Bettenzahl unbekannt)

Martinsheim

- Gasthaus "Goldener Stern" (Bettenzahl unbekannt)

Seinsheim

- Winzerstube Schilling (12 Betten)
- Kernweinstube (21 Betten)
- 3 Pensionen/ Ferienwohnungen (Bettenzahl unbekannt)

Willanzheim

- Weinhof am Nussbaum und Terrassencafé P**** (10 Betten)
- Familie Nagler (12 Betten)
- Landgasthof May (8 Betten)
- 6 weitere Ferienwohnungen (Bettenzahl unbekannt)

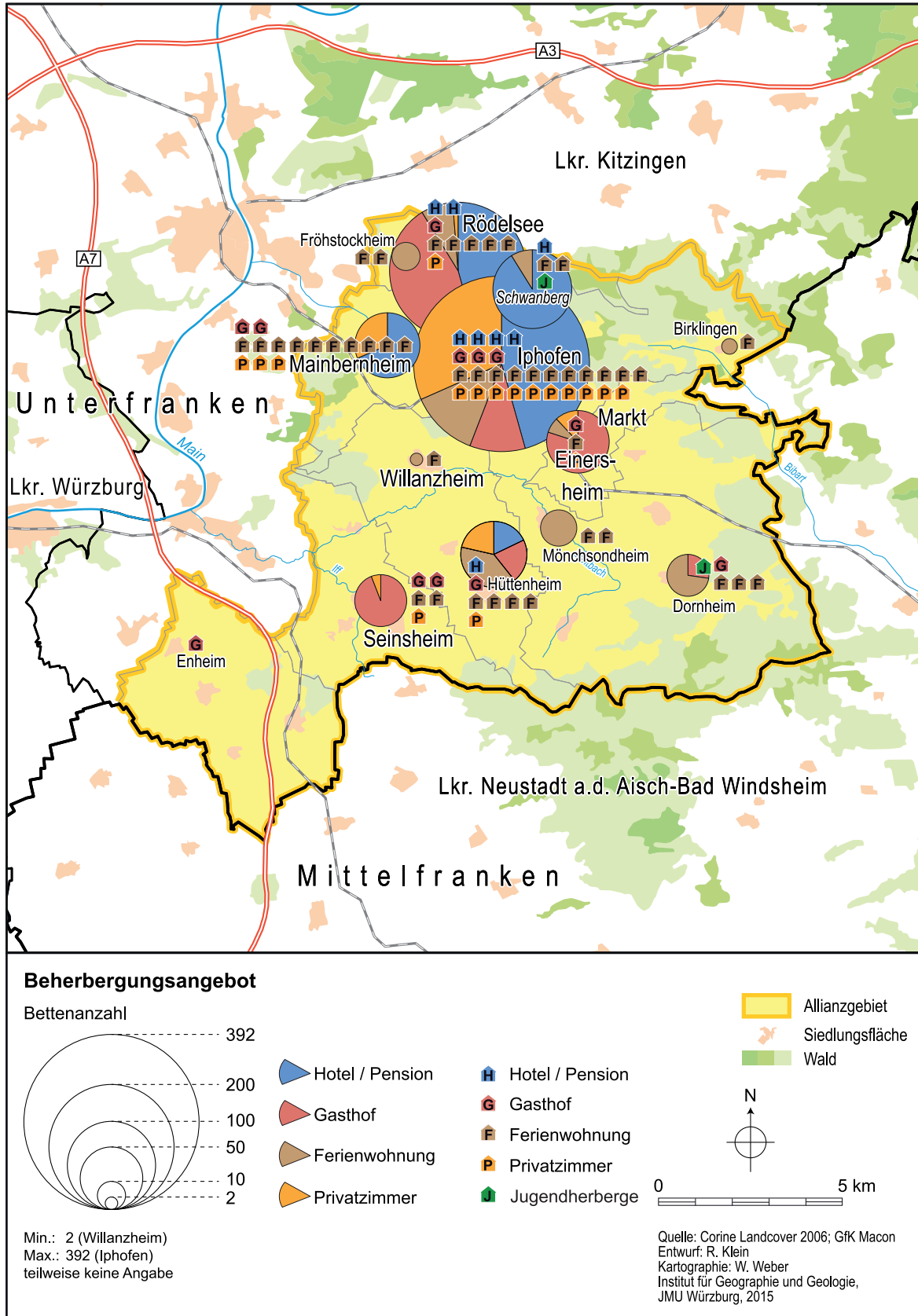
Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Die überdurchschnittlich hohe Zahl an Unterkünften in Iphofen und Rödelsee spiegelt die Aussage wider, dass die Orte bei Touristen besonders beliebt sind. In diesen beiden Kommunen und in Hüttenheim (Weinhof am Nussbaum) sind Beherbergungsbetriebe zu finden,

die von dem *Deutschen Hotel- und Gaststättenverband* (DEHOGA Bundesverband) mit der „Deutschen Hotelklassifizierung“ ausgezeichnet wurden. Weiterhin ist in Iphofen ein Gasthof mit der „G-Klassifizierung“ vertreten. Der DEHOGA-Bundesverband hat die „Deutsche Klassifizierung für Gasthäuser, Gasthöfe und Pensionen“ („G-Klassifizierung“) zusammen mit dem *Deutschen Tourismusverband* (DTV) geschaffen. Zudem gibt es in vier der sieben Kommunen Unterkünfte, die vom DTV und seiner Qualitätsinitiative für Ferienhäuser/-wohnungen und Privatzimmer klassifiziert wurden. Die entsprechenden F- und P- Klassifizierungen werden wie die G- und Hotelklassifizierung alle drei Jahre überarbeitet. Die Kommunen Iphofen, Mainbernheim und Willanzheim bieten zusätzlich die Möglichkeit von Wohnmobilstellplätzen an und in Rödelsee gibt es am Schwanberg ein Jugendheim (vgl. DTV 2015; ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN).

Im Ganzen wird deutlich, dass es in der Allianzregion eine recht große Zahl an Unterkünften gibt, die auch in ihrem Angebot diversifiziert sind. Dabei fällt jedoch die ungleiche räumliche Verteilung auf, wie auch die Abbildung 62 zeigt. Ein Grund dafür könnte die Nähe der nördlich gelegenen Kommunen wie Iphofen und Rödelsee zu einer Vielzahl von Fernradwegen und den Wandermöglichkeiten im Naturpark Steigerwald sein.

Abbildung 62: Beherbergungsangebot



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4.10.4 Gastronomie

Abbildung 63 zeigt die Verteilung der Gastronomiebetriebe im Allianzgebiet. Das gastronomische Angebot ist sehr wichtig für die touristische Attraktivität des Raums, ebenso wie für die Lebensqualität und den Lebensstandard der Bevölkerung. Mit Ausnahme von Martinsheim, Gnötzheim und Unterickelsheim, die lediglich zu besonderen Anlässen Räume anbieten können, und Wässerndorf hat jeder Ort mindestens einen gastronomischen Betrieb. Es zeigt sich eine Häufung in Kommunen wie Iphofen und Willanzheim. Das entspricht auch der bereits angeführten Akkumulation von Unterküften und Touristen in dem Gebiet. Die meisten Angebote sind Speisegaststätten und Gaststätten vornehmlich mit Getränkeausschank (auch Weinstube und Vinothek) (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN, Tabelle 24).

Tabelle 24: Gastronomiebetriebe

Iphofen

- Weinstube Bausewein***
- Gästehaus Fröhlich
- Gasthof Deutscher Hof
- Gasthof Goldene Krone
- Gasthof Zum Hirschen
- Goldener Stern
- Neunundneunziger Kulinarium
- Pizzeria Friuli
- Restaurant Zur Iphöfer Kammer
- Ristorante Pizzeria da Tonino
- 5 weitere Weinstuben/Weinbistros

Willanzheim

- Bürgerverein Marktschänke
- Gasthaus "Zum Hirschen"
- Häckerstüble und Hoflädele FALK
- Landgasthof May
- Rabenstein's Burggasthaus
- Weingut Hillabrand
- Weinhaus Vinum Valentin
- Weinhof am Nussbaum und Terrassencafé
- Weinparadiesscheune
- Winzerhof & Weincafé Gümpelein
- 3 weitere Weinstuben

Martinsheim

- Gaststätte Zum Stern

Mainbernheim

- Korfu
- Turmschänke Mainbernheim
- Zum Falken
- Zum Goldenen Löwen

Markt Einersheim

- Gasthof Rotes Roß
- Gasthaus Grüner Baum
- Gasthaus Zum Landturm
- Restaurant Lan Jale

Rödelsee

- Brotzeitstüble Martin Roßmark
- Café & Wein
- Gasthaus Die Winzerstube
- Restaurant "Der Löwenhof"
- Restaurant Zum Rödelseer Schwan
- Häckerstube & Weingut Vollhals
- WeinWerkstatt Heß

Seinsheim

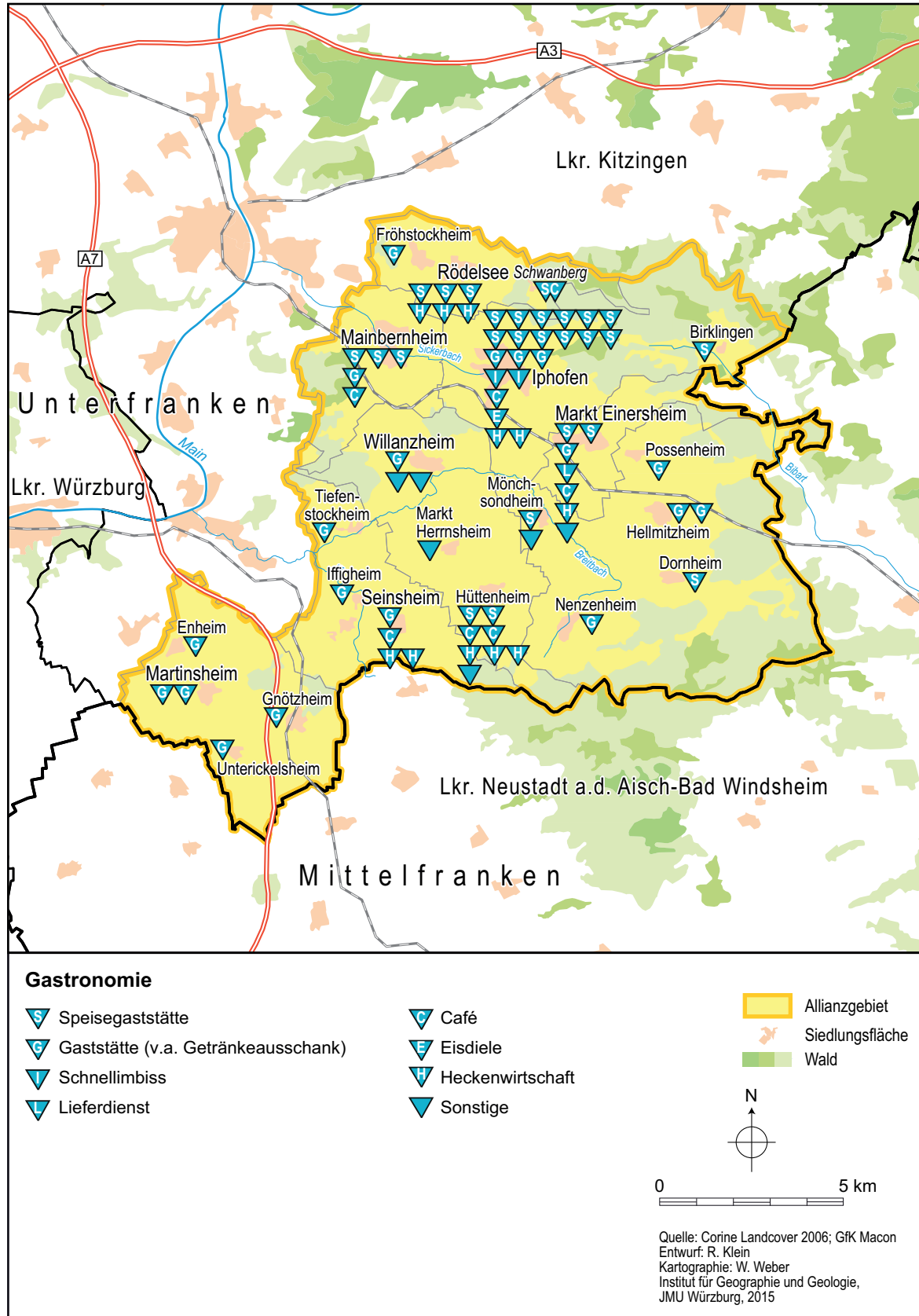
- Gasthaus Familie Scheckenbach
- Winzerstube Schilling
- Gasthaus Kaffehäusle am See
- Gasthaus Reuter
- Kernweinstube Gregor

Quelle: ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

Diese Liste bezieht sich nur auf Restaurants, Speisegaststätten und Gaststätten mit Getränkeausschank. Andere Typen von Gastronomiebetrieben wie Schnellimbisse, Lieferservice, Cafés und Eisdielen sind nicht angegeben.

In den Allianzkommunen gibt es relativ viele Direktvermarkter, meist Winzerbetriebe, die ihre eigenen Produkte in der dazugehörigen Gaststätte/ Ausschank anbieten. Regionale Produkte scheinen daher recht gut vermarktet zu werden, was zu einer nachhaltigen Nachfrage führt. Nichtsdestotrotz sollte das Angebot auf alle Ortschaften ausgeweitet und auch andere Gaststätten und Restaurants ermutigt werden, auf Regionalität zu setzen (vgl. ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN).

Abbildung 63: Gastronomiebetriebe



Quelle: Eigene Darstellung nach ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN

4.10.5 Zusammenfassung

Folgende Stärken und Schwächen sind im Bereich Freizeit, Kultur und Tourismus im Südöstlichen Landkreis Kitzingen aufgefallen.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + ausreichende Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche (Sport- und Spielplätze) + Vielzahl an kulturellen Angeboten + hoher Erholungswert des Allianzgebiets dank Nähe zur Natur + großes Angebot an Rad- und Wanderwegen mit guter Beschilderung + hohe Übernachtungs- und Gästezahlen in Iphofen und hohe Tourismusintensität in Rödelsee + verhältnismäßig viele klassifizierte Ferienwohnungen und Privatzimmer + diversifiziertes Angebot an Gastronomiebetrieben 	<ul style="list-style-type: none"> - teilweise Konzentration des Kultur- und Freizeitangebots auf Steigerwaldnähe - demographische Herausforderungen für die Vereine in der Allianz - verhältnismäßig niedriges Angebot an Camping-, Zelt- und Wohnmobilstellplätzen - mangelhafte Vernetzung der Gastronomiebetriebe - ungleichmäßige Verteilung der Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe im Raum

5 Methodik und Ablauf

5.1 Planungsphasen

Gemäß dem Handlungsleitfaden des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ist der gesamte Planungsprozess der Integrierten Ländlichen Entwicklung in drei Phasen gegliedert: Initial-, Vorbereitungs- und Konzeptphase sowie Umsetzungsphase (Tabelle 25).

Tabelle 25: Übersicht der gesamten Planungsphase, Leistungen sowie Teilaufgaben

Planungsphasen (Ablauf ILE-Prozess)	Leistungen und Teilaufgaben (Abrechnungsgrundlage)	Organisationsebenen				Beratung, Betreuung		
		Entscheidungsebene	Entwicklungsebene	Umsetzungsebene	Steuerungsebene	Verwaltung für Ländliche Entwicklung	Planung-/Beratungsbüro	Umsetzungsbegleitung
a) Initialphase	1a Klären der Aufgabenstellung • Präzisierung der Planungsaufgabe (Auftrag)	●				●		
b) Vorbereitungs- und Konzeptphase (Erstellung ILEK)	1b Klären der Aufgabenstellung • Zusammenstellen und Werten von Grundlagen • Festlegen der Handlungsfelder	○ ●			○ ○	○ ●	● ○	
	2 Bestandsaufnahme und Bewertung • Erhebungen und Untersuchungen • Erfassen, Bewerten & integrierte Darstellung der Ergebnisse	○	○		○ ○	○	● ●	
	3 Integrierter Strukturplan • Entwickeln eines integrierten Konzeptes (Text/Karte) unter besonderer Berücksichtigung des Instrumenteneinsatzes der Verwaltung für Ländliche Entwicklung	○	○		○	○	●	
c) Umsetzungsphase ILE	4 Umsetzung • Erstellen von Umsetzungskonzepten (Planung zur DE, FNO & BO) • Einleitung und Betreuung der Maßnahmenumsetzung	○ ●		○ ●	○	● ●	● ●	●
d) Weiterführungsphase ILE	<i>Nicht als eigene Leistungsphase definiert. Je nach Problemstellung Rückgriff auf Teilaufgaben der Leistungsphasen 1-4</i>							

Legende:

- verantwortlich
- mitwirkend
- sowohl in mitwirkender Funktion als auch in verantwortlicher Funktion möglich

Quelle: STMLF 2005: 23

In der Initialphase geht es vor allem um die Zusammenführung der verschiedenen Interessensvertreter zum Beispiel aus den Bereichen Gemeindevertretung, Kommunalverwaltung, Behörden, Wirtschaft, Verbänden und Vereinen sowie der Bürgerschaft. Diese sollen in der Initialphase über den folgenden Prozess informiert und vor allem dafür motiviert werden. Auch die Klärung der Aufgabenstellung bis hin zur Auftragserteilung findet in diesem Prozessabschnitt statt. Durch intensive Diskussionen wird die Bildung eines regionalen Identitätsbewusstseins unterstützt.

Während der Initialphase der Gemeindeallianz Südöstlicher Landkreis Kitzingen besuchten Vertreter aus allen sieben Allianzkommunen einen ILE-Workshop in Klosterlangheim, unterzeichneten anschließend eine Absichtserklärung zur Zusammenarbeit und erteilten den Auftrag zur Erstellung des Integrierten Strukturplans an das Planungsteam.

In der Vorbereitungs- und Konzeptphase ging es insbesondere um die Festlegung der Handlungsfelder unter Berücksichtigung vorhandener Entwicklungsvorgaben, um Bestandsaufnahme und Bewertung, was eine Stärken-Schwächen-Analyse beinhaltet, sowie die Erstellung eines integrierten Strukturplans, in welchem Entwicklungsstrategien erarbeitet und Projektmaßnahmen priorisiert wurden. Im Zuge der Konzepterarbeitung kamen verschiedene Methoden zur Erhebung und Auswertung von Datenmaterial (öffentliche Statistiken, eigene Erhebungen), Beteiligung der Bevölkerung (Auftaktveranstaltung, Ortsworkshops) und der Behörden (Projektworkshops) sowie der Planungsorganisation (Lenkungsgruppe, Kommunalgespräche) zur Anwendung. Ergebnis ist der vorliegende Strukturplan.

Die Umsetzungsphase schließt sich den beiden vorangegangenen Planungsphasen an. Dabei steht im Wesentlichen die Realisierung der im Strukturplan fixierten Projekte im Fokus. Hierfür müssen neben Fragen der Trägerschaft und der Finanzierung auch die genauen Ausgestaltungen der Projekte in Zusammenarbeit mit den Beteiligten erörtert werden. Diese Aufgabe fällt in der Regel einem Umsetzungsmanagement bzw. einer projektbegleitenden Umsetzung zu.

5.2 ILE-Workshop in Klosterlangheim

Am 11. und 12. Januar 2013 fand in der Schule der Dorf- und Flurentwicklung ein Workshop über Interkommunale Zusammenarbeit mit den Vertretern der sieben Kommunen des Südöstlichen Landkreises Kitzingen statt. Die Moderation wurde von Frau Kathrin Riedel (Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken) und Herrn Joachim Omert (Amt für Ländliche Entwicklung für Unterfranken) durchgeführt. Das Amt für Ländliche Entwicklung war weiterhin vertreten durch Herrn Peter Doneis und Herrn Dominic Bauer.

Im Seminar wurde die bestehende Situation in der Region analysiert sowie mögliche gemeinsame Handlungsfelder der sieben Kommunen definiert. In einem weiteren Schritt ging es um die Absteckung gemeinsamer Ziele und deren planvolle Umsetzung. Außerdem zeigte das Seminar Arbeitsmethoden auf, die zu einer erfolgreichen Arbeit in den Gremien und letztlich zum gewünschten Ergebnis führen.



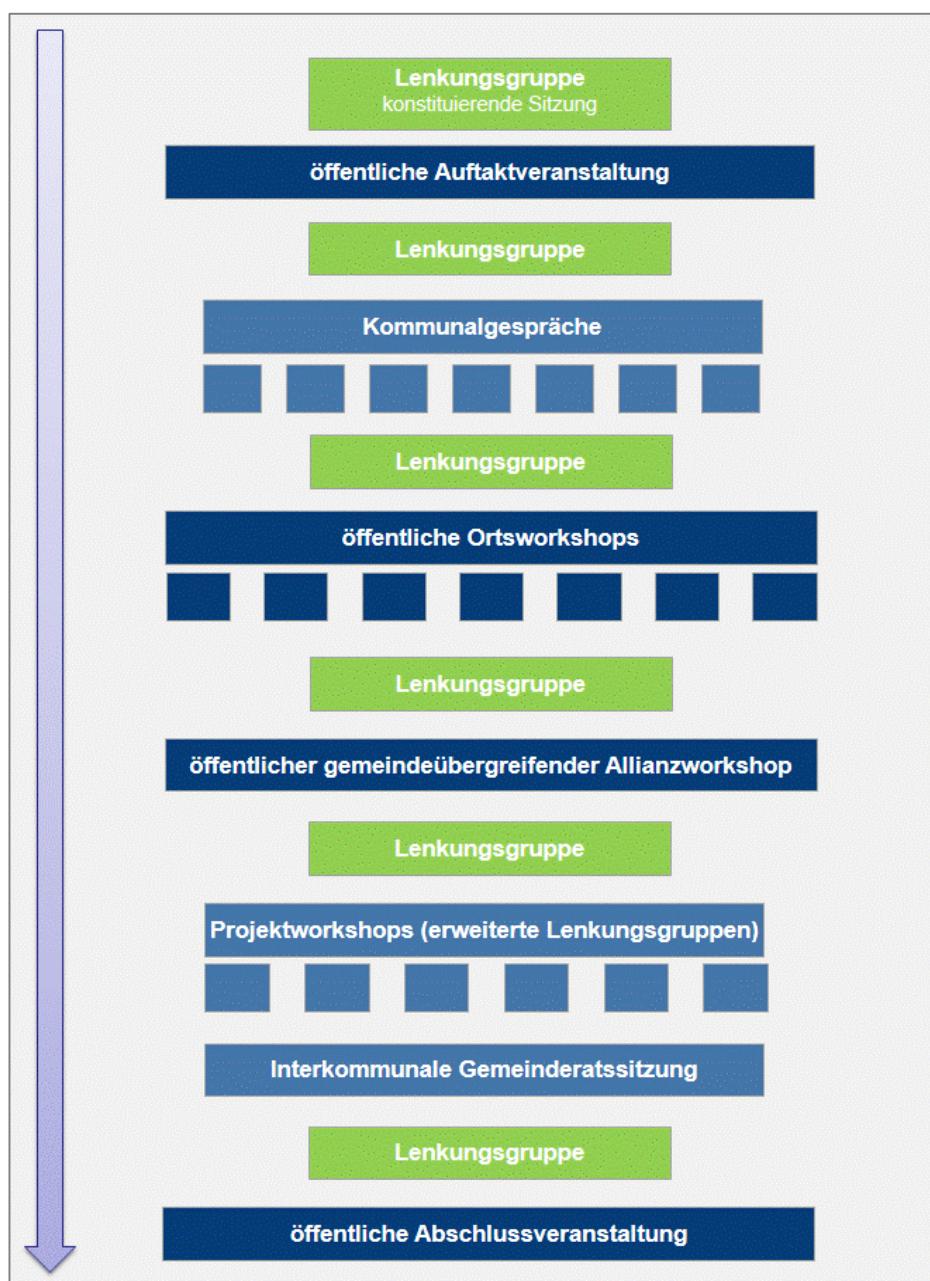
Tabelle 26: Teilnehmer/innen am Workshop in Klosterlangheim

Stadt Iphofen		
Josef Mend	Ludwig Weigand	Georg Güntner
<i>1. Bürgermeister</i>	<i>2. Bürgermeister</i>	<i>Gemeinderat</i>
Stadt Mainbernheim		
Georg Gurrath	Robert Finster	Peter Kraus
<i>2. Bürgermeister</i>	<i>Stadtrat</i>	<i>Stadtrat</i>
Markt Markt Einersheim		
Bruno Gamm	Marcus Hegwein	Rudolf Hein
<i>1. Bürgermeister</i>		
Gemeinde Martinsheim		
August Hopf	Ulrich Falk	
<i>1. Bürgermeister</i>		
Gemeinde Rödelsee		
Burkhard Klein	Horst Kohlberger	Bernd Lusser
<i>1. Bürgermeister</i>	<i>2. Bürgermeister</i>	<i>Gemeinderat</i>
Markt Seinsheim		
Heinz Dorsch	Stefan Schwarz	Bernhard Wägelein
<i>1. Bürgermeister</i>		
Markt Willanzheim		
Ingrid Reifenscheid-Eckert		
<i>1. Bürgermeisterin</i>		

5.3 Beteiligungskonzept

Wie bereits stichpunktartig dargestellt, ist das Beteiligungskonzept ein wesentlicher Teil der gesamten Planung zur Integrierten Ländlichen Entwicklung. Die Abbildung 64 zeigt den Ablauf des Planungsprozesses mit dem Fokus auf das Beteiligungskonzept. Die grün eingefärbten Rechtecke repräsentieren die Abläufe und Veranstaltungen auf der Steuerungsebene, d. h. der Lenkungsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Planungsteam. Die dunkelblauen Rechtecke stehen für eine breite Beteiligung der Bevölkerung (siehe Auftaktveranstaltung, Ortsworkshops, Allianzworkshop und Abschlussveranstaltung). Hellblau eingefärbt sind die Veranstaltungen mit den einzelnen Bürgermeistern (Kommunalgespräche) oder der erweiterten Lenkungsgruppe (Projektworkshops mit Experten). Graue Felder sind die Ergebnisse, die in den einzelnen Veranstaltungen erarbeitet und vom Planungsteam aufbereitet und weiterverarbeitet wurden.

Abbildung 64: Beteiligungskonzept



Quelle: Eigene Darstellung

5.4 Lenkungsgruppe

Die Lenkungsgruppe ist das zentrale und beschlussfähige Entscheidungs- und Steuerungsgremium des ILE-Prozesses. Sie diskutiert und beschließt sowohl organisatorische als auch konzeptuelle Angelegenheiten der Allianz. In einer ersten konstituierenden und sieben weiteren Sitzungen wurden insbesondere die genauen Planungen und Abläufe der Konzepterstellung als auch die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zusammen mit dem Planungsteam diskutiert und beschlossen. Weitere Themen waren die Organisation und Durchführung der (öffentlichen) Veranstaltungen sowie deren Ergebnisse. In Zukunft wird sich die Lenkungsgruppe hauptsächlich mit weiteren organisatorischen Angelegenheiten und der projektbegleitenden Umsetzung bzw. der Koordination der angestrebten Projekte beschäftigen.

Termine
06.10.2014
12.01.2015
02.03.2015
04.05.2015
10.06.2015
05.08.2015
25.11.2015
16.12.2015

Tabelle 27: Mitglieder der Lenkungsgruppe

Stadt Iphofen	
Josef Mend	Rupert Maier
<i>1. Bürgermeister</i>	<i>Stadtrat</i>
Stadt Mainbernheim	
Peter Kraus	Armin Grötsch
<i>1. Bürgermeister</i>	<i>2. Bürgermeister</i>
Markt Markt Einersheim	
Herbert Volkamer	Gerd Fuchs
<i>1. Bürgermeister</i>	<i>2. Bürgermeister</i>
Gemeinde Martinsheim	
Rainer Ott	Ulrich Falk
<i>1. Bürgermeister</i>	
Gemeinde Rödelsee	
Burkhard Klein	Bernd Lussert
<i>1. Bürgermeister</i>	
Markt Seinsheim	
Heinz Dorsch	Ruth Albrecht
<i>1. Bürgermeister</i>	
Markt Willanzheim	
Ingrid Reifenscheid-Eckert	Heinz Köller
<i>1. Bürgermeisterin</i>	
Externe	
Leo Eckert	Hans Brummer
<i>Geschäftsleiter Verwaltungsgemeinschaft Iphofen</i>	<i>Geschäftsleiter Mainbernheim</i>
Kerstin Ebert	Roland Eckert
<i>Geschäftsleiterin Verwaltungsgemeinschaft Marktbreit</i>	<i>Landratsamt Kitzingen Wirtschaftsförderung, Tourismus, ÖPNV</i>
Maja Schmidt	Simone Göbel
<i>Regionalmanagement/LAG Z.I.E.L. e. V.</i>	<i>Regionalmanagement/LAG Z.I.E.L. e. V.</i>
Peter Doneis	
<i>Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken</i>	

5.5 Auftaktveranstaltung

Mit der Auftaktveranstaltung wurde die gesamte Bevölkerung in den ILE-Prozess angesprochen. Der öffentlichen Einladung sind viele interessierte Bürgerinnen und Bürger aus allen sieben Allianzkommunen gefolgt. Über Hintergründe und den Ablauf des gesamten Planungsprozesses wurde informiert und es wurden exemplarisch einige mögliche Handlungsfelder der ILE im Südöstlichen Landkreis Kitzingen präsentiert. Weiterhin wurden erste Ergebnisse durch die Fanblock-Methode erzielt. Ziel war es, die Stärken und Schwächen des Allianzgebietes schriftlich festzuhalten und verschiedenen Themenfeldern zuzuordnen.



Alle Teilnehmer hatten sich nach Wohnkommune gruppiert an sieben verschiedene Tische gesetzt. Auf den Tischen lagen acht verschiedenfarbige Kartenstapel, aufgedruckt mit Kommunennamen und Ortsspalte. Die Bürgerinnen und Bürger konnten nun auf die Karten ihre positiven und negativen Assoziationen der Allianzkommunen und des gesamten Allianzgebietes notieren. Die Karten wurden nachfolgend eingesammelt und durch das Planungsteam sortiert, angepinnt und vorgestellt. Anschließend hatten die Bürgerinnen und Bürger noch die Gelegenheit sich die Ergebnisse der jeweils anderen Arbeitsgruppen anzusehen.

Das Ergebnis waren zahlreiche Nennungen, die anschließend nach Orten sortiert und dokumentiert wurden. Ein lachendes Gesicht zeigt die Stärken, ein trauriges Gesicht die Schwächen an. Mehrfachnennungen wurde in der folgenden Dokumentation zusammengefasst (Ill *Wort* ist eine 3-fach-Nennung des *Wortes*).






Stadt Iphofen		
	😊	☹️
	IIIIIIII Ortskerne	I Parkscheiben
	IIIIIIII Tourismus & Kultur	I kein Car-Sharing
		I neues Wohngebiet
	IIIIIIII Infrastruktur	
	IIIIIIII Arbeitsplätze	I Rückgang klassischer Handwerk
	IIIIIIII Bürgerliches Engagement	
	IIIIIIII Wein	
	IIIIIIII Naturschutz & Kulturlandschaft	I kein Autobahnanschluss
	I Ferienbetreuung für VG	
		IIIIIIII Monopolismus
		IIIIIIII Verkehrsüberwachung
Iphofen	IIIIIIIIII Bahnhof	I hell leuchtende Knauf-Werke
	IIIIIIIIII Knauf-Museum	I zu viel Geld
	IIIIIIIIII pos. Stadtentwicklung	I Pendler-Parkplatz zu klein
	IIIIIIIIII Einkaufsmöglichkeiten	
	IIIIIIIIII Spazier-/Wanderwege	II zu viele Ärzte
	IIIIIIIIII Ärztehaus	
	IIIIIIIIII Hallenbad	
	I Spielplatz	
	I See	
	I Grillplatz	
	I Gasthäuser	
Nenzenheim	II Laden	
	I Bürgerhaus	
	I Weinberge	
Possenheim	III Gemeinschaftshaus	
Mönchsondheim	IIIIIIIIII Kirchenburgmuseum	
	I Radwege	
	I Mühle	
Birklingen	I Wirtshaus	
	I Langlauf	
Hellmitzheim	I Gastronomie	I Geruchsbelästigung

Markt Markt Einersheim	
	
IIIIIIIIII Frei-/Schwimmbad	I unattraktives Freibad
IIII schöner Rathaus- & Kirchplatz	II wenig belebter Ortskern
III Betriebe/Arbeitsplätze	
II Verkehrsanbindung (u.a. A8)	I unschöne Ortsansicht (von B8)
I schöner Bach	I Radweg fehlt
I Schloss	I touristische Chancen kaum genutzt
I offengehaltenes Neubaugebiet	
I gute Grundversorgung	I sinkende Ärzteversorgung
I Altbauten	
I aktiver Kulturkreis	
	III schlechte Straßen
	I Bahnlärm

Gemeinde Martinsheim		
		
	IIII Bürgerbus	I Lärm durch Güterzüge
	III Landwirtschaft	
	I regenerative Energien	II regenerative Energien
	I nette Leute	IIIIIIII eher unbekannt/kaum Tourismus
	I aktiver Sportverein	
	I Dorfauto	II Grundversorgung
		I Gewerbegebiet
		I Radwegenetz schlecht ausgebaut
Martinsheim	II Grundschule	I keine Gasthäuser
Enheim		I keine Gasthäuser
Gnötzheim	IIIIIIII Schwimmbad	
Unterickelsheim		I schlechte Verkehrsanbindung

Markt Seinsheim		
	😊	☹️
	IIIIIIII Kirchenburg / -gaden	
	IIIIIIII Bürgerbus	
	III Rad-/Wanderwege	III Infrastruktur (weite Wege, Kurven)
	I Naherholung	
	I Märkte	
	I Handwerkstradition	I wenig Arbeitsplätze
Wässerndorf	III Schloss-Ruine	
	II aktive Gemeinschaft (u.a. Theater)	
	I touristische Führungen in Ruine	I keine Nutzung der Ruine
Seinsheim	IIIIIIIIII Brauerei	I unbekannt
	IIIIIIII Weinparadies	
	IIIIIIII Weinparadiesscheune	
	IIIIII Landschafts-/Badesee	
	IIIIIIIIII Tourismus	
	IIIIIIIIII Gastwirtschaften	
	III Bäcker	
	II Ärzte	
	I schulische Einrichtungen	
	I Gästeinformation	
	I Biermuseum	
Tiefenstockheim	I gute Nachbarn	II keine Gastwirtschaft
	I sauberes Ortsbild	
Iffigheim		I unbekannt

Markt Willanzheim		
		
	IIIIII tolle Feste	
	IIIIII starke Dorfgemeinschaften	
	IIIIII Orte sauber hergerichtet	II viel Verkehr
	IIIIII Bildungsinfrastruktur gut	
	II Fahrradwege	
	I Vogel Ortolan	
	I landwirtschaftliche Grundversorgung	IIII keine Nahversorgung
	I Breitbachtal	
Hüttenheim	IIIIII Kirchenburg	I noch nicht gebauter Funkmast
	IIII Wein (Weinparadies)	
	III Gastronomie	I in Dorfmitte verfallene Gaststätte
	II Touristisch attraktiv	I besserer Umgang mit jüdischer Geschichte
	II regionale Produkte	
	II Bankfiliale	
	I Untertagebau	
	I Tante Emma Laden	
	I Gemeindehaus	
	I Fahrradmuseum	
Willanzheim	IIIIII Gut gelungene Dorferneuerung	I eher unbekannt
	II ambitionierter Sportverein	
	I Gäste Information	
	I Mühlen	
	I Bäcker & Metzger	II keine Gaststätten/Nahversorgung
Hernsheim	IIIIIIII Streuobstwiesen/-weg	II alte Häuser
	II traditioneller Markt	II kein Tourismus

Gesamtes Allianzgebiet	
	
IIIIII Wein & Bier	IIII „Weinparadies“/Mittelfranken zu hohe Konkurrenz
III positive/ große Entwicklungsmöglichkeiten	III zu hohe Erwartungen
III landwirtschaftlich reizvoll	I landwirtschaftliche Wegenetz
III Infrastruktur (A7, B8, Bahn)	
II schöner Zusammenschluss	I Zusammengehörigkeitsgefühl
II Radwegenetz	IIIIII Radwegenetz (u.a. Beschilderung)
II lebenswerte Zukunftsregion	
II historisches Gebäude	I gem. Leestands- & Flächenmanagement
I wirtschaftlich stark	I Mobilfunk inadäquat
I Wanderwegenetz	IIII Wanderwegenetz (u.a. Lücken)
I Vielfältigkeit	III kaum Gemeinsamkeiten
I VGN-Teilnahme	I Vernetzung/Austausch von Übernachtungsmöglichkeiten
I Tourismus	II kulturelle Angebote
I Lage	II unbekannte Gemeinden
I kulinarisch stark	
I Jugendfreundlich	
I handwerklich stark	
I gute Mischung	II Neid
I Fledermaus-Wanderungen	
	III ÖPNV (von kleinen Orten zum Bahnhof weiterführende Schulen usw.)

5.6 Kommunalgespräche

Durch insgesamt sieben Gespräche zwischen den Planern und den jeweiligen Kommunalvertretern des Allianzgebietes konnten Hintergrundinformationen zu bestehenden Planungen sowie Aktivitäten vermittelt und die Ortskenntnisse der Planer erweitert werden. Strukturelle und sonstige Besonderheiten der einzelnen Kommunen und Orte konnten so im weiteren Planungsprozess berücksichtigt werden.

5.7 Ortsworkshops

OWS	Datum
Rödelsee	14.01.2015
Mainbernheim	15.01.2015
Seinsheim	22.01.2015
Martinsheim	29.01.2015
Markt Einersheim	04.02.2015
Willanzheim	09.02.2015
Iphofen	11.02.2015

Im weiteren Verlauf fanden sieben öffentliche Ortsworkshops auf kommunaler Ebene statt. Den Einladungen folgten neben den Gemeinde-/ Markt-/ Stadtvertretern und Ortsvorstehern viele interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Vertreter und Vertreterinnen der Vereine der jeweiligen Kommune. Während den Ortsworkshops konnten, aufbauend auf den Ergebnissen der Fanblock-Methode bzw. der Auftaktveranstaltung, gezielt auszubauenen Stärken und abzubauenen Schwächen identifiziert werden.

Zudem wurde eine erste Sammlung von Projektvorschlägen zur Beseitigung der genannten Missstände sowie zum Ausbau der Stärken und Potentiale erarbeitet. Die Ergebnisse wurden wiederum durch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen schriftlich fixiert und durch die Verteilung von Klebepunkten (6 Punkte je Teilnehmer, die individuell auf die Stärken, Schwächen und Projektvorschläge verteilt werden konnten) priorisiert. Im Nachgang wurden die Nennungen durch das Planungsteam gebündelt und ausgewertet (siehe unten). Sie dienten später als Arbeitsgrundlage für die Arbeitsgruppen während des Allianzworkshops.

STADT IPHOFEN



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Ortskerne	Neues Wohngebiet
	Sauberes Ortsbild	Gebäudeleerstand
	Infrastruktur	Leerstand in Ortskernen
		Fehlende Sitzgelegenheiten
		Kein Autobahnanschluss
Iphofen	Positive Stadtentwicklung	Bauzustand des Bahnhofes u.a. Unterstand
	Bahnhof	Günstiger Mietraum fehlt
Birklingen		Ortsdurchfahrt der Bundesstraße
Dornheim		Leere Bauplätze
Mönchsondheim		Tankstelle nicht gebraucht
Nenzenheim		Leere Bauplätze

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Ferienbetreuung für VG	Kein Car-Sharing
	Betreuung Kinder/Jugendliche	Keine Angebote für Senioren in Orten
	Bürgerbus	Geringe Nutzung des Bürgerbusses
	Parkscheiben	
	Verkehrsüberwachung	
	Schnelles Internet (Großteils)	
Iphofen	Einkaufsmöglichkeiten	Pendlerparkplatz zu klein
	Spielplatz	
	Ärztehaus	Zu viele Ärzte
	Altenbetreuungszentrum	
Birklingen		Langsames Internet

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Arbeitsplätze	Rückgang klassisches Handwerk
	Naturschutz & Kulturlandschaft	Flurwege für große Maschinen ungenügend
	Wein	Wenig Austausch zwischen Betrieben
	Arbeitgeber HW	Konflikte zwischen LW & Bevölkerung
	Junge Landwirte	
Iphofen	See	Hell leuchtende Knauf-Werke
	Mittelwald	
	Viele Betriebe	
Birklingen		

Dornheim	Forst-Freizeit-Natur	
Hellmitzheim	Hutung	Hutung zu wenig bekannt
		Emissionen in LW
Mönchsondheim	Ökobauern	
	Breitbachtal/Bäche	
Nenzenheim	Weinberge	Keine Vermarktung des Weines
Possenheim	Eichel-Schweine	

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Tourismus & Kultur	Monopolismus
	Bürgerliches Engagement	
	Veranstaltungen von Touristen gut angenommen	Veranstaltungen von & für Einheimische nehmen ab
	Kulturelles vielfältiges Angebot	
	Attraktives Vereinsangebot	Vereine eher ortsbezogen
Iphofen	Knauf-Museum	
	Spazier-/Wanderwege	
	Hallenbad	
	Grillplatz	
	Gasthäuser	
Birklingen	Wirtshaus & Gastronomie	
	Langlauf	
Dornheim	Gute Dorfkultur	Wenig junge Familien → Überalterung
	Viele Radwege & -fahrer	
Hellmitzheim	Bürgerhaus	
Mönchsondheim	Kirchenburgmuseum	Keine Bewirtung im Museum
	Radwege	Treffpunkt fehlt
	Mühle	
Nenzenheim	Bürgerhaus	Kein Gasthaus
	Andreas-Dürr-Turm	Obstlehrpfad nicht gepflegt
Possenheim	Gemeinschaftshaus	

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Maßnahmen zur Innenentwicklung forcieren	21
	Aktive Vermarktung von Baugebiete über Portale	9
	Entwicklungskonzept für die einzelnen Orte	4
	Mobilisierung der leerstehenden Gebäude	4
	Wohnraum für junge Menschen (u.a. Wohnheim)	3
	Ortskernentwicklung	1
	Fördermöglichkeiten für Leerstände	-
	Anreize für junge Familien	-
	Kreisel an B8	-
Iphofen	Begrünung Herrengaben, Marktplatz & Stadtmauer	5
	Sitzgelegenheiten in der Stadt	2
	Optimierung der Parksituation (Kennzeichnung & Parkleitsystem)	2
	Mietwohnraum schaffen	-
Birklingen	Querungshilfe & Verlangsamung der B286	-
Mönchsondheim	Tankstelle (Dorttreff, We-Café, ...)	2

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Seniorenbetreuung	7
	Konzepte für alleinlebende und pflegebedürftige Senioren	7
	Handarbeitsheft	-
	Gemeinschaftshaltepunkt für Bürgerbusnutzer	3
Iphofen	Bahnhofumbau (Unterstand & behindertengerecht)	7

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
Iphofen	Ausbau der Fernwärme in Altstadt	

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Verbesserung und Förderung der Kommunikation und Gemeinschaft	6
	Vereinstermine koordinieren	5
	Vereine verbinden (u.a. gemeinsame Veranstaltungen)	1
	Veranstaltungen attraktiver gestalten und gezielter einladen	-
	Tourismuskonzept und Naturbezogene Freizeitangebote	7
	Wald- & Naturpädagogik ausbauen	5
	Dorfspaziergang	2

	Familienurlaub	-
Iphofen	Spielplatz am Stadtsee als Wasserspielplatz aufwerten	3
	Waldspielplatz verbessern	1
	Neues Konzept für Jugendhaus	1
	Stadtsee-Umfeld aufwerten	1
	Waldfest am LIFE-Pavillon	-
Birklingen	Jährliches Ochsengrillfest	3
Possenheim	Eichelschwein-Schlachtfest	1

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Mainbe- rn-heim	Markt Einers- heim	Mar- tinshei- m	Rödel- see	Seins- heim	Willanz- heim	andere
Leerstandsmanagement [9]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ausbau landwirtschaftliches Wegenetz [9]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Wellness-Angebote [8]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Selbstständige vernetzen [7]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
„Lass den Klick in deiner Region/Stadt“ [6]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lokalität für private Veran- staltungen/Feste [5]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Gemeindeüber-greifendes Jugendhaus mit Bus [5]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bekanntheit der Betriebe stärken [4]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
ÖPNV / Mobilität verbessern [3]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Car-Sharing [2]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Touristische Raderschlie- ßung der Orte mit POI's [2]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Wanderwegeausbau [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Mountainbikestrecke im Berggebiet [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Erhöhung Andreas Dürr Turm [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Discobus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
E-Bike	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Badesee schaffen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

STADT MAINBERNHEIM



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
	<i>Ortskern / Altstadt</i>	Verschlafenes Ortsbild
	<i>Grabengärten / Stadtmauer</i>	<i>Unattraktiver Ortskern</i>
	Grabengärten, wenn sie öffentlich zugänglich bleiben	<i>Ungepflegte Grabengärten</i>
	Unverbaute Gebäudesubstanz	Fehlende Grünflächen
	Durch Städtebauförderung wurde einiges übernommen	Teilweise sehr ungepflegte Straßen in der Altstadt
	Attraktive Neubaugebiete	Verunreinigungen durch Hunde
	<i>Verkehrsberuhigung Altstadt</i>	Zu viele geparkte Autos in der Herrnstraße (Häuserfronten gehen unter)
	<i>Verkehrsanbindung</i>	Hoher Leerstand historischer Bausubstanz
	<i>Kreisverkehr</i>	Verfallene Gebäude
		Auflagen zu scharf! Kunststoff kann auch schön sein
		Innenstadtbereich: Leerstände, das Niveau der Bewohner sinkt
		Haltung zur Altstadt bei den Bürgern oft negativer als unbedingt nötig
		Sehr wenige freie Wohnungen

	Baulücken
	Bundesstraße B8 (u.a. Lärm)
	Verkehrsführung
	(Blitzer)
	Autogerechte Stadt
	Hohes Verkehrsaufkommen in der Altstadt
	Verkehr behindert Fußgänger
	Mangelnde Barrierefreiheit, schlechte bzw. keine Gehwege in der Altstadt
	Fehlende Parkplätze (in der Herrnstraße)
	Zu viele parkende Fahrzeuge im Altstadtbereich an allen Wochentagen
	Mangelnde Beschilderung (z.B. Parkplätze)
	Ampelschaltung für Fußgänger nur auf Aufforderung
	Räumen im Winter (Radwege, Straßen)

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
	Geschäfte	Kaum Einkaufsmöglichkeiten
	Dorfladen, Bäcker, Metzger	Eingeschränkte Grundversorgung
	Eigene Poststelle	Schlechte Parksituation für die vorhandenen Geschäfte
	Zwei Banken	Gastronomie
	Schulische Einrichtungen	Zukunft des Lebensmitteladens nicht gesichert
	Kindergarten	Fehlende altersgerechte Wohnungen
	Kinderkrippe	Kein betreutes Wohnen
	Mittagsbetreuung	Betreuung im Alter und Wohnen im Alter
	Ärzte	Keine Bahnhaltestelle
	Apotheke	Unvollendete Eisenbahn
	Hauptamtlicher Bürgermeister	Busverkehr am Wochenende und abends zu wenig
	Kirchliche Frauenarbeit	Bauhof überaltert / Vergabe nach Außen
	Vereine	
	Gute Verkehrsanbindung für Autofahrer	
	Kurze Wege in der Altstadt	
	Busverbindung unter der Woche	
	Infrastruktur	
	Arkadenfriedhof	

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Gute Durchgrünung der Flur	Landschaftliche Monotonie
	Sicker mit Bänken und Spielplatz	Waldnutzung zu intensiv
	Naherholungsgebiet „Rügerrieth“	
	Gummibärchenfabrik	
	Handwerksbetriebe	
	Weltbekannte Lebkuchen der Hof-Bäckerei Schmitt	
	Eigene Poststelle	Kein geschlossenes Walddach an vielen Stellen
	Energieversorgung (u.a. Solar)	An Sicker: schlechte Pflege der Kopfweiden
	Eigene Energie- & Stromversorgung	Fehlende Gewerbebetriebe

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
	Reiterhöfe	Ferienpass: Kaum Angebote, mit VG Kitzingen
	Freizeit- / Sportangebote	Zu wenige musische Angebote für Kinder,
	Lebkuchen	Kinderspielplatz in der Straße Am Zahn unattraktiv
	Gastronomie	Wenig gut begehbare Spazierwege
	Schöner Weihnachtsmarkt	Fehlende / wenige Spazier- und Wandermöglichkeiten
	Vielseitiges Angebot an Stadtführungen	Fahrradautobahn
	Schützenscheibensammlung	Kaum touristische Anlaufstellen
	Junge Familien	Fehlende Gastronomie, Busse fahren nach Führungen zum Essen weiter
	Junge Bevölkerung	Gaststätten werden weniger,
	Zahlreiche und aktive Vereine	Eingeschränkte Einkehrmöglichkeiten für Touristen (Öffnungszeiten)
	Aktive Kirchengemeinden (Senioren und Jugend)	Wenig kulturelle Angebote, für Touristen unattraktiv
	Theatergruppe	Fehlende Kunst und Kultur
	Begegnungsstätte	Viel zu bescheidene Vermarktung touristischer Besonderheiten (z.B Mittelalter)
	Jugendhaus	Fehlendes Tourismuskonzept
		Schlechte Vermarktung des Weins (Besonderheit gemeinschaftlicher Weinberg)
		Fehlende Nutzung der Höfe, Keller und Scheunen im Städtle (Musikfest, Kunst)
		Kein Museum, Heimatstube
	Fahrradweg geht nicht am geplanten Hotel vorbei	
	Stellplatz Wohnmobile (Ausstattung, Lage, Beschilderung)	

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
	Herrnstraße: mehr Grün, weniger Parkplätze für breiteres, offeneres Straßenbild	7
	„Mainbernheim mach die Tore zu“ – Am Wochenende schließen der Stadttore für Autoverkehr, Anlieger Parken im Hof; Herrnstraße frei für Veranstaltungen und Fußgänger (Bsp. Sesslach)	6
	Altstadtsanierung voranbringen (Herrnstraße)	3
	Entwicklungskonzept für Herrnstraße / Wiederbelebung Historische Stadthäuser (Via Regia)	3
	Verkehrsberuhigung Herrnstraße (Bodenwellen, Radarkontrolle)	3
	Mehr Sitzgelegenheiten in der Herrnstraße	3
	Abgesetzter Gehweg – Pflaster Herrnstraße	0
	Anreize für junge Familie in der Altstadt zu leben (z.B. Zuschüsse der Stadt)	6
	Keine Neubaugebiete mehr / Fokus auf Wiederbelebung der Altstadt	4
	Leerstände – Besitzer mehr unter Druck setzen / Gesetze durchsetzen	1
	Mehr Förderungen für Renovierungen in der Altstadt einrichten	1
	Ergänzung der Gestaltungssatzung (Werbeanlagen, Straßenmöblierung)	1
	Brauerei Schützenhofbräu wiederbeleben (z.B. externe Brauerei aktivieren)	7
	Den Oberen Turm sanieren und für Tourismus öffnen	1
	Einheitliche Beschilderung an historischen Häusern	0
	Ortsverbände mit einbeziehen für Begrünung der Altstadt	0
	Mehr „Gün“ in der Altstadt, z.B. Park herrichten, Fassadenbegrünung, Blumenkastenaktion Herrnstraße	0
	Behindertengerechte Pflasterstreifen	4
	Einheitliche Altstadtmöblierung	1
	Treffpunkte in der Altstadt einrichten (Bänke usw.)	0
	Auflagen für Besitzer leerstehender Häuser bzgl. Instandhaltung Umfeld	3
	Pflegemaßnahmen erhöhen (Appell an die Hauseigentümer)	1
	Hundetoiletten	1
	Leerstehende Scheunen in Quartiersgaragen verwandeln (Entlastung Herrnstraße)	6
	Verkehrskonzept	0
	Parkleitsystem (Hinweisschilder sowie mehr Parkplätze)	0

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
	Kein professionelles Unternehmen für Tourismus „Das schaffen wir selber“	4
	Tourismusbus, zur Anbindung der beliebten Orte und Attraktionen	3
	Ein zentraler Infostand für Tourismus	0
	Tourismus-AK gründen / Altes Haus in Gemeinschaft sanieren und nutzen	3
	Professionelles Marketingkonzept erforderlich	0
	Überörtliche Infos über Angebote	0
	Überörtliche Wanderwege aktivieren	2
	Kinderwanderweg, für Kinderwagen tauglich, mit Spielstationen	2
	Themenwanderwege einrichten	0
	Radwegenetz innerhalb der Allianz ausbauen / attraktiver gestalten	0
	Fahrradleihstationen innerhalb der Allianz (Ausleihen in A & Rückgabe in B)	0
	Fahrradverleih für Touristen, Kooperation Radlerherberge	0
	Vorhandenes Reitsportangebot ausbauen	0
	Gastronomie ausbaufähig, Turngarten verbessern, attraktiver Wohnmobilstellplatz, Ausschilderung Wanderwege, Anlaufstelle für Touristen	10
	Vision: Gasthof Bären mit Garten reaktivieren	4
	Wiederbelebung der Gastronomie: Schwarzer Adler, Bären	1
	Weinstube (auch durch die Stadt betreiben oder kaufen und verpachten)	1
	Schaukasten für Wein am Rathaus, alternative Verkaufsstellen, lokale Produktpalette erweitern (Pralinen, Marmelade)	3
	Mainbernheimer Sekt keltern	0
	Gemeinsamen Weinberg und Stadtwein besser vermarkten	0
	Musikveranstaltung: „Berna klingt gut...“ in Scheunen und Kellern	4
	Rathausplatz mehr kulturell nutzen (Konzerte)	0
	Mehr Veranstaltungen (Lesungen, Theater, Ausstellungen)	0
	Kultureller Mittelpunkt erforderlich (z.B. Schulgasse 5/7)	0
	Papiertheater für große und kleine Gesellschaften	0
	Mainbernheim als Mittelalterstadt (für Kinder?) präsentieren	0
	Lebkuchmuseum	0
	Bodendenkmäler touristisch anbieten	0
	Turngarten attraktiver gestalten, Biergarten, Museum	5
	Monatlicher Treff auf der Rathautreppe	3
	Freizeitangebote in den Grabengärten	2
	Foren schaffen für und mit Neu- und Altbürgern	1
	Mobiler Verkaufswagen für regelmäßige Treffs und Veranstaltungen	0
	Bauerngarten mit Schildern für alte Kulturpflanzen	0
	Ausflüge mit Bulldog Wagen und Grill von Ort zu Ort	0
	ChristKINDER(Weihnachts)markt (Bastelangebote, Karussell, Backen ...)	0
	Vorlese- / Bastel- / Spielnachmittage in der Bücherei	0

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
	Angebote für Generationenwohnen (altersgerecht)	17
	Bahnhof wieder in Betrieb nehmen mit Park+Ride	6
	Bürgerbus innerhalb der ILE-Gemeinden (z.B. auch bei Veranstaltungen)	4
	Mietauto der Gemeinde für alle Bürger	4
	Herrnstraße, Einbahnstraßenregelung sowie Parken mit Anliegerausweis	3
	Förderung und Erweiterung des ÖPNV	1

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
	Vermeidung von Monokulturen / kleinstrukturierte Landwirtschaft	3
	Mehr Quartiere mit Nahwärmenetz zusammenschließen	2
	Gewässerentwicklungsplan mit Nachbarstädten	0

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Main- bern- heim	Markt Einers- heim	Mar- tinshei m	Rödel- see	Seins- heim	Willanz- heim	andere
Gewässerentwicklungsplan								
Interkommunaler Bürgerbus	✓	✓	✓		✓	✓		
Aktivierung und Vernetzung Rad- und Wanderwege	✓	✓			✓		✓	
Tourismuskonzept	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Flächen- und Immobilien- management	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Innerörtliche Bebauungsplä- ne						✓	✓	
Altersgerechtes Wohnen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
Schulstandorte								

MARKT MARKT EINERSHEIM



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Offen gehaltenes Neubaugebiet	Schlechte Straßen
	Verkehrsanbindung (B8)	Unschöne Ortsansicht
	Schöner Rathaus-/ Kirchplatz	Wenig belebter Ortskern
	Altbauten	Bahnlärm
	Wenig Leerstände	Weitere Bauplätze?
		Fußgängersituation schlecht
		Parksituation
		Fehlende Mietwohnungen für Singles

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Gute Grundversorgung	Keine Diakonie
	Bäcker, Metzger	Friseur geschlossen
	Apotheke	Sinkende Ärzteversorgung
	Grundschule	
	Kindergarten, Kinderkrippe	

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Schöner Bach	
	Betriebe / Arbeitsplätze	

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Aktiver Kulturkreis	Tourist. Chancen kaum genutzt
	Schloss	Radweg fehlt
	Frei-/Schwimmbad	Unattraktives Freibad
	Aktive Vereine	Keine Info zu Radwegen im Ort
	Kulturelle Veranstaltungen	
	Sitz eines Dekanats	
	Mehrzweckhalle vorhanden	
	Reihe Musik & Kunst	
	Gasthaus	Wenige Betriebe für Touristen

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Parkplatzsituation verbessern (Gehsteige verbreitern, weiße Parklinien, einseitiges Parken)	14
	Gehsteige seniorengerecht gestalten	6
	Mönchsondheimer Str. (Fußgängerüberweg, Verkehrsberuhigung)	2
	Tempoberuhigung (bei Bauhof)	-
	Ortskernbelebung mit Bänken und Tischen	6
	Leerstandsmanagement	2
	Ortsansicht von B8 attraktiver gestalten	1
	Beschilderung im Ortseingang	1

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Tagespflegestelle (z. B. im alten Kindergarten)	15
	Ärzteversorgung	14
	Café am Marktplatz	8
	Schulische Einrichtungen erhalten	4
	Soziale Einrichtungen ansiedeln	3
	E-Mobilität Ladestationen	-

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Gewerbegebiet (z. B. nördlich der B8)	8
	Weitere Betriebe ansiedeln und stärken	3
	Ortsprospekt mit Info von Geschäften / Firmen	-

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Weinfest überregional bewerben	3
	Ortsbeschilderung/ -Werbung (am Bahnhof Iphofen)	2
	Wegweiser / Hinweise zu Attraktionen	-
	Touristik- und Weinbauverein gründen	-
	Weinstockpatenschaften	-
	Erlebnis-Weinlese	-
	Wanderwege erweitern (QR-Code, Geocaching...)	6
	Rastmöglichkeit an Wanderweg (Wetterschutzhütte)	1
	Beschilderung des bestehenden Wanderweges	1
	Parkplatz für Wanderer	-
	Fahrrad-Touren konzipieren	-
	Wohnmobilstellplatz	1
	Parkplätze beim Schwimmbad	-
	Projekt Heimatstuben reaktivieren	6
	Grillplatz	2
	Trimm-dich-Pfad	1
	Öffentliche WC's öffnen	-
	Neubürger-Informationsmaterial	8

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Main- bern- heim	Markt Einers- heim	Matins- heim	Rödel- see	Seins- heim	Willanz- heim	andere
Natur-Lehr-Pfad (Mühlen, Bach, Seen) [2]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Gemeinsame Spezialmaschinen/ Beschaffungen [8]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
ILE Dorffeste (jährlicher Wechsel) [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Gemeinsames Fachpersonal [7]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lärmschutzmaßnahmen (Bahn) [4]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bürgerbus i. w. S. [4]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Erstellung Energiekonzept [2]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bedarfserhebung (Leben und Pflege) [4]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Angebote für Senioren (Tagespflege) [14]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Werbeprospekt für Gewerbeflächen [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Instandsetzung der Flurwege [3]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Rad-/ Wanderwege ausbauen & vernetzen [6]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Sanierung des Freibades [21]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bewerbung der Allianz	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

GEMEINDE MARTINSHEIM



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Günstige Bodenpreise & Mieten	Kein Bahnhof
	BAB- Anschluss	Leerstand
		Keine Strategie gegen Leerstand
		Traditionelle Orientierung
Martinsheim		Ortsteilung
		Beschilderung
Enheim	Siedlungsgebiet erweiterbar	
Gnötzheim		Unbebaute Bauplätze - privat
		Keine Bauplätze
Unterickelsheim		Schlechte Verkehrsanbindung an ÖV

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Bürgerbus	Keine Läden
	Kindergarten	DSL
		Keine medizinische Versorgung
Martinsheim	Grundschule	Sinkende Schülerzahlen
Unterickelsheim		Bürgerbus wird nicht angenommen

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Direktvermarktung vorhanden	Direktvermarkter könnten mehr sein
		Fehlende Vernetzung der Vermarkter
	Regenerative Energien	Regenerative Energien
	Ansatz Nahwärmeversorgung	Ansatz Nahwärmeversorgung
		Wenig Gewerbe (-flächen)
		Landwirtschaftliche Zusammenlegung → Ausräumung
		Schlechter Zustand der Wirtschaftswege
Unterickelsheim		Planung WKA kontrovers → Spaltung des Dorfes

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Gute Dorfgemeinschaft → Zusammenhalt	Fehlende Integration der Zugezogenen
	Jugend- und Sportvereine	z. T. fehlendes Engagement in Vereinen
		Kaum Vernetzung der Vereine in den Orten
		Keine Einkehrmöglichkeit
		Wenig Freizeitangebote für Auswärtige
		Schlechter Zustand der Wanderwege
		Webpage bzw. Veranstaltungskalender
Martinsheim	Ortsverschönerungsverein	
Enheim	Verhältnis zwischen Jung und Alt	
	Posaunenchor: kein Generationenproblem	
Gnötzheim	Schwimmbad	Erhalt Schwimmbad fraglich (hohe Auflagen)
	Wasserwacht	
	Bläserchor	
Unterickelsheim	Bürgerverein	

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Maßnahmen zur Innenentwicklung forcieren / Leerstandsmanagement	54
	Zuschüsse zum Abriss von Altbestand	14
	Bauzwang	10
	Umgestaltung / Nutzungsänderung der Leerstände	9
	Ortsstrukturanalysen	7
	„Subventionierung“ der Entsorgung von Bauschutt	6
	Barrierefreie / rolatorgerechte Dorfwege	4
	Sanierung Leerstände	2
	Leerstandsankauf durch Gemeinde	2
	Bauraum schaffen (Siedlung, Ortskern)	-
	Schaffung von günstigen Wohnraum bzw. Bauplätzen für junge Familien	8
	Auto und Bundesbahnanschluss nutzen	5

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Projekt Schulentwicklung	19
	Nahwärmekonzept	3
	Senioren-WG & Ärztehaus	3
	Führerschein ab 17	3
	Datenbank mit regelmäßigen Fahrten	2
	Bessere Anbindung an öffentlichen Nahverkehr	0
	Car-Sharing	0
	Kommunale Synergien	0

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Regionale Produkte	15
	Wochenmarkt für Direktvermarkter	7
	Bio & Nachhaltigkeit	6
	Regionale Vermarktung der Produkte	2
	Zentraler Laden für Direktvermarkter	-
	Wegenetz	15
	Erhaltung und Sanierung von Flurbereinigungs-/ Wirtschaftswegen	15
	Kernwegenetz ausbauen	-
	Förderung Gewerbeansiedlungen	3
	Unterstützung von Existenzgründer	2
	Beschildeungskonzept	1
	Infobroschüre über Gewerbe	-

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Verbesserung und Förderung der Kommunikation und Gemeinschaft	35
	Ortsteilannäherung	16
	Internetauftritt der Gemeinde verbessern (u.a. Facebook)	7
	Nachbarschaftshilfe ausbauen	5
	Neubürger-Begrüßung	2
	Gemeinsame Veranstaltungen z. B. Feuerwehrrübungen	2
	Vernetzung der Jugendgruppen	2
	Vernetzung der Vereine (Struktur erheben und ordnen, Flyer)	1
	Soziale Treffpunkte	27
	Sporthalle	10
	Erlebnis-Spielplatz	4
	Grillplatz	4
	Einkehrmöglichkeit/Gaststätte/Café	4
	(Beach-) Volleyballfeld	3
	Schwimmbadausbau	2
	Tourismuskonzept und Naturbezogene Freizeitangebote	11
	Sanierungskonzept Wegenetz	5
	„Info-Points“ an Ortschaften / POI	3
	Wanderwege	2
	Radwegenanbindung	1

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Mainbernheim	Markt Einersheim	Martinsheim	Rödelsee	Seinsheim	Willanzheim	andere
Schwimmbadsanierung [29]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
DSL-Ausbau [25]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Generationen-Hilfe /-WG [9]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bündelung kommunaler Aufgaben (z. B. Bauhof) [7]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Zusammenlegung der Kläranlagen [5]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Leerstandsmanagement /-kataster (Homepage) [3]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Pflegepersonal [3]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Regionale Vermarktung regionaler Produkte [2]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Veranstaltungskalender [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Arbeitskreis Energie-Experten [2]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Aktiv-Senioren [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Gemeinsame Nachwuchsausbildung (z. B. Musik) [1]	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Willkommens-Kit für Neuzugezogene	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Allianzfest	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

GEMEINDE RÖDELSEE



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Beginn Sanierung der Friedhöfe	Ortsansicht
		Kein Leben im Ort
		Leerstand
Rödelsee		Ortskern zugepflastert
Fröhstockheim	Dorferneuerung ab 2016	

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Schule	ÖPNV-Anbindung zw. Gemeinden
	Kindergarten	Ärztliche Versorgung im Umkreis vorhanden
	Gemeindebus	Gemeindebus zu wenig genutzt
	Seniorenarbeit	
Rödelsee	Waldkindergarten in Iphofen	
Schwanberg		Anbindung ÖPNV

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Solarenergie	Wenige Arbeitsplätze
	Weinbau	Landschaftsgestaltung im Westen –mehr Hecken-
	Gepflegte Kulturlandschaft	
	Keine Monokulturen vorhanden	
	Regionale Produkte	

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Feste & Märkte, je 1x Frühling & Herbst & Weihnachten	ÖPNV-Anbindung für Touristen zw. Gemeinden nicht vorhanden
		Buchbare Tourismus-Fahrgemeinschaften
		Tourist. Werbung in Nachbargemeinden
		Verbindungsinformation über das Internet
		Übergemeindliches Fahrradwegenetz ausbaufähig
		Kein Café
		Wohnmobilstellplatz
Rödelsee	eigenständig	Zu eigenständig
Fröhstockheim	Deutsches Kolonialmuseum	
	Kirche	
	Vereinshaus	
	Laienspielgruppe	

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Maßnahmen zur Innenentwicklung forcieren	17
	Parkplätze	8
	Förderung / finanzielle Anreize für „Bauen im Ortskern“	6
	Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum verbessern	3

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Werbung an Bahnhäfen u. a. für Gemeindebus	3
	Gemeindebus	2
	Raum für mobile ärztliche Versorgung	1

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Vermarktung regionaler Produkte	8
	Landschaftssee	6

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Hinweis auf Dorfladen	9
	Fest- / Veranstaltungs- oder Handballhalle	6

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Mainbe- m-heim	Markt Einers- heim	Mar- tins- heim	Rödel- see	Seins- heim	Willanz- heim	andere
Nahversorgung mit regiona- len Produkten	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Allianzbus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Kultur- und Freizeitbus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ausbau Radwege	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
E-Bike-Wege und Verleih	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Veranstaltungskalender / Allianzwegweiser	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Mobile Ärzte / Apotheke	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

MARKT SEINSHEIM



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Kirchenburgen / Kirchengaden	Infrastruktur (weite Wege, Kurven)
	Sauberes Ortsbild	Schlechte Straßen
	Ruhige Wohnlage	Renovierungsbedürftige Gebäude
	Attraktive Bauplätze	Leerstände
Seinsheim		Bachbett zu flach
Wäserndorf	Schöner Dorfplatz	Viele Bauplätze
Tiefenstockheim		Hochwasserrisiko Breitbach
Iffigheim		Keine Bauplätze in öffentlicher Hand

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Märkte	Kein Lebensmittelmarkt
	Bürgerbus	Kein Bankomat
	DSL	ÖPNV-Verbindung
		Fehlende(r) Friedwald / - wiese
Seinsheim	Bäcker	Mangelnde Ferienbetreuung
	Bankfiliale	
	Kindergarten	
	Günstige Kindergartenplätze	
	Ärzte	
Wässerndorf		Funkloch
Tiefenstockheim	Bankfiliale	
Iffigheim		Funkloch

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Moderne landwirtschaftliche Infrastruktur	Wenige Arbeitsplätze
	Kulturlandschaft	Kein Gewerbe
	Keine Windräder	
Seinsheim	Aktive Weinbauern	
Wässerndorf	Aktive Landwirte	
Tiefenstockheim	Biodiversität	
Iffigheim	Aktive Landwirte	

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Rad- und Wanderwege	Unbekannt
	Naherholung	Kein Radweg nach Obernbreit
	Feste	Weg zur Weinscheune unattraktiv
	Bocksbeutelexpress	Schlechte Öffentlichkeitsarbeit
	Günstige Preise Gastronomie	Mangelndes Seniorenprogramm
	Bier und Gute Schoppen	
	Aktive Vereine	
	Handwerkstradition	
Seinsheim	Landschaftsbadesee	Eingeschränkte Öffnungszeiten Gastronomie
	Freilichtbühne	
	Weinfest	
	Kulturfestival	

	Bestehender Tourismus	
	Gästeinformation	
	Weinparadiesscheune	
	Gastwirtschaften	
	Winzerstuben	
	Übernachtungsmöglichkeiten	
	Biermuseum	
	Brauerei	
	Aktive Gemeinschaft (u.a. Theater)	
	Ansässige Künstler	
Wässerndorf	Schlossruine	
	Touristische Führungen in der Ruine	Keine Nutzung der Ruine
Tiefenstockheim		Keine Gastwirtschaft
Iffigheim		Fehlende Nutzung Kirchengaden
		Kein Raum für Gemeinschaft
		Mangelnde Zusammenarbeit Altort / Siedlung

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Maßnahmen zur Innenentwicklung forcieren	35
	Ortschaften bzw. Ortskerne wieder beleben	12
	Ortskernbesiedelung und Ortskernsanierung	8
	Alte Bausubstanz erhalten und beleben	7
	Vermarktung Bauplätze (Nutzung moderner Medien)	4
	Gemeinschaftseinrichtungen erhalten bzw. schaffen (Pfarrheim, Kirchenburg Iffigheim, Schule Wässerndorf, Rathaus Iffigheim)	2
	Zuzugsmarketing	1
	Innenentwicklung stärken	1
Seinsheim	(Müll-)Containerplatz verlegen	11
	Waschplatz für Autos, Schlepper etc. errichten	8
	Neues Siedlungsgebiet erschließen	3
Wässerndorf	Bonus Bauplätze (z.B. Kinderrabat oder Preisnachlass Kindergarten)	2
Iffigheim	Neues Baugebiet	3
	Ausbau Schule Iffigheim (Archiv oder Gemeinschaftsraum)	7

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Hofladen (Generationenkaufhaus, Beteiligung Jung und Alt)	7
	Wohnkonzepte für Senioren	7
	Gemeindearbeiter wie bei „Hand in Handwerker“ (auch Geräte)	6
	Internetpräsenz der Gemeinde verbessern	5
	Verbesserung Funknetz	5
	Versorgungshilfen für Senioren	4
	KIKA-Ferienbetreuung / Oma-Opa-Notdienst	4
	Interkommunale Jugendarbeit	3
	E-Bike-Verleih und Stromtankstellen	3
	Dienstleistungstauschbörse	3
	Bürgerbuslinien ausbauen	3
	Bauhofzusammenlegung	0
Seinsheim	Bauhof mit Waschplatz und Containerplatz	2
Iffigheim	Radweg ausbauen Marktbreit bis Iffigheim	3

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft	15
	Landschaftspflege nicht vernachlässigen	9
	Öffentliche Wege sauber halten	3
	Kleinwaldstruktur erhalten und verbessern (Dorfnähe)	2
	Landschaftspfleger	1
	Förderung Gewerbeansiedlungen	5
	Schaffung von Anreizen für Gründungen / Niederlassungen im Dienstleistungssektor	3
	Kleingewerbeansiedlung in leerstehenden Gebäuden	1
	Gewerbegebiet ausweisen	1
	Ansiedlung von Gewerbe / Möglichkeiten schaffen	0
	Nutzung der landschaftlichen Stärken für Firmen-Incentives (Standortattraktivität)	0
	Naturschutz verbessern	4
	Mehr Naturschutzgebiete und sanfter Tourismus	2
	Lichtschutzgebiet und Sternenpark	1
	Verknüpfung von Biotopen	0
	Einzelmaßnahmen	-
	Kernwegenetz	-

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Verbesserung und Förderung der Kommunikation und Gemeinschaft	21
	Internetauftritt der Gemeinde verbessern	13
	Werbung fördern	4
	Gemeindeübergreifende Gruppenveranstaltungen (Fahrten, Ausflüge)	2
	Interne Infos für die Bürger	1
	Gemeinsame (interkommunale) Webseite erarbeiten	1
	Tourismuskonzept und Naturbezogene Freizeitangebote	6
	Tourismuskonzept (Historie & Architektur; Natur, Landschaft & Nacht; Naherholung & Erlebnis)	2
	Mehr Naturschutzgebiete und sanfter Tourismus	2
	Geführte Wanderungen auf Wanderwegen	2
	Geführte Fledermauswanderungen	0
	Einzelmaßnahmen	-
	Einkaufsdienst (Internet-Service)	2
	Anleitung zur Half-Pipe-Nutzung	0
Seinsheim	Öffentliches WC	6
	Steg für den Landschaftssee	4
	Wohnmobilstellplatz (Strom, Wasser, WC-Abwasser)	1
	Hauptstandort E-Bike-Ladestation	1
Wässerndorf	Schlossruine muss öffentlich werden	8

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Mainbernheim	Markt Einersheim	Martinsheim	Rödelsee	Seinsheim	Willanzheim	andere
Innenentwicklung	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bauhof und Kläranlagen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Verbesserung Funknetz	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Nahversorgung mit regionalen Produkten (Internet / Bürgerbus)	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Wohn- / Versorgungskonzepte für Senioren	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Schulstandorte	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bürgerbus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Discobus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Kultur- und Freizeitbus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Organisation Landschaftspflege	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Lichtschutzgebiet	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

Gelbe Seiten	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ausbau Radwege	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
E-Bike-Wege und Verleih	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Tourismuskonzept	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Alleinstellungsmerkmale Tourismus herausarbeiten	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ausbau Naturschutzgebiete und sanfter Tourismus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Internetpräsenz	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Angebote zum Kennenler- nen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ausbau gemeinsame Ver- einsarbeit	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Feuerwehr-Reform	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Ferienbetreuung	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Interkommunale Jugendar- beit	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

MARKT WILLANZHEIM



Stärken und Schwächen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Orte sauber hergerichtet	Viel Verkehr (vor allem LKW-Verkehr)
	Kirchenburgen	Leerstand
Hüttenheim	Gut gelungene Dorferneuerung	In Dorfmitte verfallene Gaststätte
Willanzheim	Gut gestaltete Ortsdurchfahrt	
	Kulturdenkmäler	
Markt Herrnsheim	Landschaftlich schön eingebettet	Alte Häuser
	Schönes Siedlungsgebiet	

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Gute Bildungsinfrastruktur	Keine Nahversorgung
	2 Kindergärten und Schule	ÖPNV-Anbindung
	Bankfiliale	
	Hebammenpraxen	
	Direktvermarkter	
	Jugendhäuser	
	Dorfgemeinschaften	
	Superschnelles Internet	
Hüttenheim	Regionale Produkte	Parksituation
	Bäckerei	
	Lieferservice EDEKA (Nenzenheim)	
	Friseur	
	Gärtnerei	
Willanzheim	Bäcker und Metzger	Keine Gaststätten / Nahversorgung
	Physiotherapeut	
	Bibliothek	
	Gemeindehaus	
	Hagenmühle	
Markt Herrnsheim	Bürgerhaus	

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Abwechslung in der Landschaft	
	Landwirtschaftliche Grundversorgung	
	Schreinerei	
	Handwerksbetriebe / Gewerbe	
Hüttenheim	Untertagebau	Noch nicht gebauter Funkmast
	Weinbau / Weinberge	
Willanzheim	Vogel Ortolan	
	Breitbachtal	
	Wald	
Markt Herrnsheim	Streuobstwiesen/-weg	
	Schmied	

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	😊 Stärke	☹ Schwäche
Gemeinde insgesamt	Tolle Feste	Ehrenamtliche Mitarbeit in den Vereinen
	Fahrradwege	
	Starke Dorfgemeinschaften	
	Gelebte Kirchenkultur	
	Aktive Musik	
Hüttenheim	Touristisch attraktiv	800Jahre Deutscher Orden ohne Erläuterung
	Kirchenburg	
	Wein (Weinparadies)	
	Gastronomie	
	Fahrradmuseum	
	Tante Emma Laden	
	Sportverein	
	Kneipp-Becken	
Willanzheim	Ambitionierter Sportverein	
	Gästeinformation	
	Mühlen	
	Seniorenkreis	
	Frauenbund	
	Katholische Erwachsenenbildung	
	Dorfkulturweg	
Markt Herrnsheim	Traditioneller Markt	Kein Tourismus
	Streuobstfest	
	Gemeindehaus	
	Saal	

Projektideen

Wohnen, Dorf, Siedlung, Verkehr		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Aktive Innenentwicklung	33
	Leerstände in Ortskernen verhindern / Renovierung fördern	28
	Bauplätze bewerben – auch überregional	5
	Neue Siedlungsgebiete (Vorsicht)	0
	Verkehrsberuhigung	21
	Geschwindigkeitsreduzierende Maßnahmen Ortseingang	13
	Parken an der Hauptstraße verbessern	8
	Weitere Maßnahmen	-
	Schulstandort stärken	1
Hüttenheim	Sanierung Ortskern	3
	Neues Gehwegpflaster	3
Willanzheim	Belebung des Marktplatzes durch Begrünung	5
	Pflaster Hauptstraße „leiser machen“	0
Markt Herrnsheim	Sanierungsbedürftige Gehsteige an der Hauptstraße sanieren	12
	Sanierung / Erhaltung des Ortskerns	10
	Bebauung innerorts attraktiver gestalten	4
	Überdenken der Situation an der Hauptstraße (Kindewägen)	2
	Rolatorgerechte Wege und Zugang Friedhof	0
	Bauplatzvergünstigung und/oder Kinderbonus	1
	Ausbau der Kläranlagen nach Bedarf	0

Soziale Infrastruktur, Versorgung, Mobilität		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Schulstandort erhalten	23
	Tagespflege für Senioren	11
	Bürgerbus (Versuch) / Discobus	16
	Mobilität und Verkehrsanbindungen verbessern (z.B. Busse zum Bahnhof)	4
	Busverbindung ausbauen	0
Hüttenheim	Straßennamen einführen	5
Willanzheim	Schulstandort erhalten	13
	Nahverkehr nach Iphofen bzw. Krankenhaus (KT) verbessern	12
Markt Herrnsheim	Seniorenbetreuung	6
	Einheitliche Telefonvorwahl	1
	Wöchentliche Gottesdienste	0

Landschaft, Landnutzung, Wirtschaft, Energie		
	Projektidee	Bewertung
Gemeinde insgesamt	Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft	12
	Schöne Landschaft erhalten und pflegen	11
	Flursäuberung mit Jung und Alt	1
	Weitere Maßnahmen	-
	Kernwegenetz	5
Willanzheim	Ursprung des Breitbachtals erhalten	4
	Gemeinschaftliche Kontrolle Ortolan-Kasten	0

Freizeit, Tourismus, Kultur, Gemeinschaft		
	Projektidee	Bewertung
	Mehrgenerationenprojekt	11
	Integration der neuen Mitbürger	2
	Evtl. Bürgerbus	0
Hüttenheim	Stolpersteine	2
	Fitness-Raum	3
	Fitness-Parcours	2
	Ortslauf	1
Willanzheim	Dorfhistorie „zum Anschauen“ (Schaufeln erstellen)	7
	Bewerbung Streuobstlehrpfad / Haltestelle Boxbeutelexpress	6
	Angebot von Führungen / Kirchenburgen	2
	Handarbeits- / Nähkreis	3
	Kurse alte Handwerkskunst	2
Markt Herrnsheim	Erhaltung traditioneller Feste	20
	Streuobstvermarktung	16
	Streuobst-Erlebnisweg besser bewerben	1
	Kirchenburgexpress - Streuobstexpress	1
	Sanierung des Sportplatzes und Leistungszentrums	8
	Gelebte Integration Behinderte und Asylanten	1

Interkommunale Zusammenarbeit

Interkommunale Zusammenarbeit								
Projekte	Iphofen	Mainber n-heim	Markt Einers- heim	Martins- heim	Rödel- see	Seins- heim	Willanz- heim	andere
Leerstandsmanagement	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Sanierung Ortskerne	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Versorgung im Alter	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Landschaft erhalten und pflegen	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Breitbachtal erhalten						✓	✓	
Kernwegenetz	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Touristische Vermarktung optimieren (Streuobst)	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Kirchenburg Führungen			✓			✓	✓	✓
Erhalt traditionelle Feste	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Schule	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Verbesserung ÖPNV	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Bürgerbus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Discobus	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Mehrgenerationenprojekt	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Nähcafé / Nähkreis	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓
Altes Handwerk & Techniken	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓

5.8 Allianzworkshop

Die in den Ortsworkshops erarbeiteten Stärken, Schwächen und Projektideen wurden in einem gemeindeübergreifenden Allianzworkshop konkretisiert. Nach einer kurzen Vorstellung der aus den Ortsworkshops gewonnenen Themenfelder arbeiteten die interessierten Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit den kommunale Vertretern in insgesamt sechs durch das Planungsteam moderierten Arbeitsgruppen an einer thematischen und räumlichen Vertiefung der Projektideen. Schwerpunkt war dabei die Erfassung von Details zu den einzelnen Projektvorschlägen, wie die Ableitung des Handlungsbedarfs, die konkrete Beschreibung der Projektbestandteile und Ziele sowie die Benennung von möglichen Trägern (siehe nachfolgendes Beispielprojektblatt).

Handlungsfeld	Landschaft	4/1
Bereich	L a n d n u t z u n g	
Projekt	Konzept für den Ausbau und die Vernetzung der Kernwege	
Bezug zu anderen HF	▪ HF5, HF4	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Anpassung land-, forstwirtschaftlicher und sonderkultureller Wegenetze an die Beanspruchung durch große landwirtschaftlicher Maschinen; bessere Erreichbarkeit auch kleinerer Orte; Verbesserung der Flurerschließung	
Begründung	<p>Beschränkungen für Großmaschinen (z.B. Mährescher) Schlechter Zustand Unterbau und Gräben Unterhaltsprobleme es fehlt sinnvolle Einbindung in das öffentliches Straßennetz Schwerlastverkehr von öffentlichen Straßen fernhalten</p> 	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellung eines Kernwegenetzes durch Planungsbüro ▪ Ausbaubreite mind. 3,50 m → Grunderwerb → insg. 8m ▪ Landwirte befragen, welche Wege verbreitert werden sollen ▪ Prioritäten setzen ▪ es dürfen aber keine Schleichwege entstehen ▪ Kernwegenetze der Grenzgemeinden berücksichtigen ▪ Umfahrung der Ortslagen ▪ Belange des Naturschutz vorzeitig berücksichtigen <p>Zum Beispiel: Willanzheim: die Wege Richtung Michelfeld bzw. Obernbreit</p>	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, Planungspartner, Amt für Ländliche Entwicklung	

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden auf Plakaten festgehalten und zum Abschluss der Veranstaltung durch die Moderatoren/innen im Plenum vorgestellt.



Das Ergebnis des Allianzworkshops sollten Projektentwürfe sein, die im Anschluss zu ersten Projektprofilen zusammengefasst werden sollten. Nach der Erarbeitung durch die Bürgerinnen und Bürger sind jedoch hauptsächlich Ideen und Ziele notiert worden. Die diskutierten Projektentwürfe lieferten schließlich die Grundlage für die Überarbeitung der bis zu diesem Zeitpunkt angenommen Themenfelder und die endgültige Festlegung der insgesamt sechs Handlungsfelder für die Interkommunale Allianz Südöstlicher Landkreis Kitzingen:

HF 1	Wohnen, Dorf, Siedlung
HF 2	Daseinsvorsorge
HF 3	Wirtschaft, Energie, Verkehr
HF 4	Landschaft
HF 5	Freizeit, Kultur, Tourismus
HF 6	Interkommunale Zusammenarbeit

5.9 Projektworkshops

In den insgesamt fünf thematisch ausgerichteten und durch das Planungsteam moderierten Projektworkshops wurden die in dem Allianzworkshop herausgearbeiteten Projektentwürfe mit Experten, Vertretern der Fachbehörden und der Lenkungsgruppe und mit vorhandenen Planungen abgestimmt. Dabei wurden insbesondere Aspekte der Machbarkeit, Finanzierbarkeit und Trägerschaft diskutiert. Darüber hinaus wurden neue Projektvorschläge von Seiten der Experten besprochen und ggf. in die Projektliste aufgenommen. Bei der 5. Lenkungsgruppensitzung wurden Projekte für interkommunale Kooperationen im Bereich Verwaltung und kommunale Angelegenheiten besprochen. Das Ergebnis der fünf Projektworkshops und der Lenkungsgruppensitzung sind die vollständigen, abschließend durch das Planungsteam angepassten Projektprofile, die in Kapitel 8 zu finden sind.

HF1 WOHNEN, DORF, SIEDLUNG

Externe	
Hermann Hadwiger	<i>Mitglied des Vorstands, Sparkasse Mainfranken Würzburg</i>
Joachim Gattenlöhner	<i>Sachgebietsleiter Hochbau, Technische Bauaufsicht, Kreisbaumeister, LA Kitzingen</i>
Dr. Thomas Gunzelmann	<i>Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege</i>
Bernhard Wägelein	<i>Städtebau, Regierung von Unterfranken</i>
Geladene Externe und Vertreter aus Fachbehörden	<i>ALE Unterfranken, VR Bank Kitzingen, Landratsamt Kitzingen: Untere Denkmalschutzbehörde & SG Bauen und Planen</i>

HF2 DASEINSVORSORGE



Externe	
Lydia Fischer	<i>Seinsheim Gästeinformation</i>
Margit Fragmeier	<i>Kreisjugendring</i>
Dr. Marc Hagemeister	<i>Gesundheitsamt, LA Kitzingen</i>
Dr. Roland Hardörfer	
Herbert Köhl	<i>Soziales und Senioren, Fachstelle für Bürger-schaftliches Engagement und Seniorenfragen</i>
Carina Mahr	<i>Kreisjugendring</i>
Norbert Zwicker	<i>Schulamtsdirektor, staatliches Schulamt</i>
Geladene Externe und Vertreter aus Fachbehörden	<i>Landratsamt Kitzingen: SG Jugend und Familie</i>

HF 3 WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR



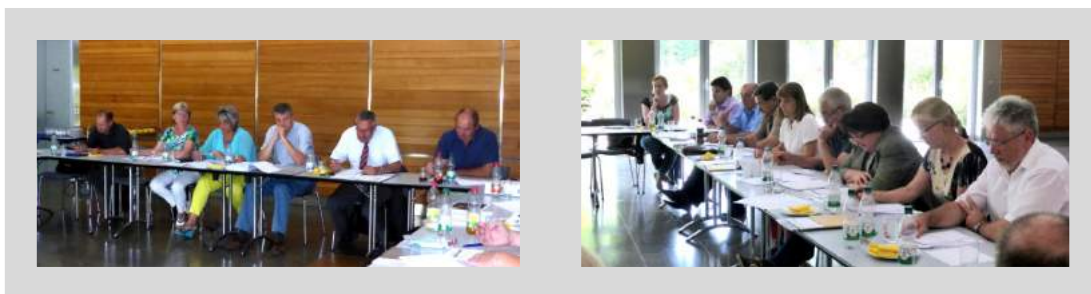
Externe	
Bernhard Bedenk	<i>Unterfränkische Überlandzentrale eG</i>
Michael Bissert	<i>Kreishandwerksmeister</i>
Felix Frost	<i>Konversionsmanagement Kitzinger Land Projektkoordinator Energie & Klimaschutz</i>
Roger Lindholz	<i>Technischer Leiter und Prokurist, Licht-, Kraft- und Wasserwerke Kitzingen GmbH</i>
Günter Rau	<i>Wirtschaftsförderung, Tourismus, ÖPNV</i>
Dr. Konrad Schliephake	<i>Universität Würzburg</i>
Franz Stegner	<i>Staatliches Bauamt Würzburg, Straßenbau, LK Kitzingen</i>
Geladene Externe und Vertreter aus Fachbehörden	<i>Handelsverband Bayern e.V., N-Ergie AG,</i>

HF 4 LANDSCHAFT



Externe	
Rudolf Bender	<i>Geschäftsführer Bayerischer Bauernverband, Kitzingen</i>
Gerd Düll	<i>Behördenleiter und Bereichleiter Landwirtschaft, AELF Kitzingen</i>
Dieter Lang	<i>Untere Naturschutzbehörde, LA Kitzingen</i>
Thomas Pfeiffer	<i>Umwelt, Natur und Landschaftspflege, Fachkundige Stelle Wasserwirtschaft</i>
Markus Schmitt	<i>Landschaftspflegeverband Kitzingen</i>
Geladene Externe und Vertreter aus Fachbehörden	<i>AELF, Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau</i>

HF5 FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS



Externe	
Claudia Bellanti	Tourist Information Iphofen
Lydia Fischer	Seinsheim Gästeinformation
Annerosa Pehl-Dürr	Weinparadies Franken
Linda Schatz	Gäste-Information Willanzheim
Geladene Externe und Vertreter aus Fachbehörden	Bayerischer Hotel und Gaststättenverband, Tourist-Information Rödelsee, Kirchenburgmuseum, Tourist-Information Steigerwald, BLSV, vhs-Kitzingen

5.10 Interkommunale Gemeinde-/ Markt- und Stadtratssitzung

Bei dieser interkommunalen Sitzung wurden die Gemeinde-/ Markt- und Stadträte über den bisherigen Stand des ILEK Südöstlicher Landkreis informiert. Nachdem das Planerteam Ergebnisse aus der Potenzialanalyse vorgestellt haben, erläuterten die Bürgermeister jeweils die Maßnahmen der Handlungsfelder mit den jeweiligen Zielen. Daraufhin hatten die Gemeinde-/ Markt- und Stadträte die Chance das Konzept zu diskutieren und durch Klebepunkte Maßnahmen zu präferieren. Nachfolgend sind die Ergebnisse der Bepunktung zu erkennen.



1-13 Punkte: Priorität gering		28 Projekte	HF 1,2,3,4,5,6
14-26 Punkte: Priorität mittel		12 Projekte	HF 2,4
27-39 Punkte: Priorität hoch		10 Projekte	HF 1,2,5

HF 1 WOHNEN, DORF, SIEDLUNG

1/1 Aufbau eines aktiven Flächen- & Immobilienmanagements	27
1/2 Initiative „Bauen im Ort[skern]“	37
1/3 Dorferneuerung / weitere Programme, die direkt bei den Kommunen wirken	16
1/4 Stadtsanierung / weitere Programme	3
1/5 Entwicklung von vielfältigen Wohnangeboten für Jung & Alt	30
1/6 Verbesserung der Aufenthaltsqualität & Verkehrssicherheit (Ortskerne)	4
1/7 Baukultur-Schätze	3
1/8 Verkehrsberuhigung / Parkraummanagement	6

HF 3 WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR

3/1 Stärkung der Wirtschaft	25
3/2 Gastronomisches Angebot	13
3/3 Stärken und Aktivieren der Wirtschaften & Betriebe	8
3/4 Vermarktung und Inwertsetzung regionaler Produkte	21
3/5 Straßeninfrastruktur	12
3/6 Lärmschutzmaßnahmen	5
3/7 Alternative Mobilitätskonzepte	14
3/8 Erstellung eines Energienutzungsplans	4
3/9 Energieeffizienz der Kommunen stärken	5
3/10 Regenerative Energien & Umweltschutz	13

HF 5 FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS

5/1 Ausbau Rad- & Wanderwegenetz	31
5/2 Sternenpark	11
5/3 Sanierung der Schwimmbäder	29
5/4 Freizeit-Areale	5
5/5 Bewusstsein, Identität & Image stärken	32
5/6 Kultur-/ Naturschätze	12
5/7 Touristische Arbeitsgruppe	6

HF 2 DASEINSVORSORGE

2/1 Medizinische Versorgung stärken	20
2/2 Nahversorgung stärken	31
2/3 Schulversorgung-/ erhalt	34
2/4 Bürgerschaftliches Engagement	7
2/5 Seniorenbetreuung	39
2/6 Grund-/Schulkinderbetreuung	22
2/7 Weiterentwicklung von Angeboten für Jugendliche	18
2/8 Allianz-Aktions-Tag	2
2/9 Ausbau bestehender Netze	10

HF 4 LANDSCHAFT

4/1 Konzept für Ausbau und Vernetzung der Kernwege	24
4/2 Erhalt Kulturlandschaft / Landschaft aufwerten	18
4/3 Weinbauinfrastruktur	3
4/4 Boden- & Wasserschutz in der Landwirtschaft	6
4/5 Speicherung von Niederschlägen	24
4/6 Waldinfrastruktur & -flurneuordnung	14
4/7 Engagement Natur	6
4/8 Wasser/-erlebnis	6

HF 6 INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

6/1 Umsetzungsmanagement	5
6/2 Austausch von Fachpersonal	9
6/3 Gemeinsame Hard- & Softwareausstattung für die Verwaltung	1
6/4 Zusammenarbeit der Bauhöfe	37
6/5 Zusammenarbeit im Bereich der Ver- und Entsorgung	25
6/6 Gemeinschaftliche Aktionen	1
6/7 Kooperationen mit anderen Allianzen, Netzwerken & Nachbargemeinden	4
2/10 Migration	3

6 Gesamtbewertung nach Handlungsfeldern

Dorf, Siedlung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + historische, identitätsstiftende Ortskerne und Altstädte + baukulturelle Vielfalt + sichtbare Erfolge der Dorferneuerung und Stadtsanierung + vielfältiger Immobilienbestand + moderate Immobilien- und Baulandpreise 	<ul style="list-style-type: none"> - teilweise funktionale und gestalterische Mängel in den Ortskernen - (potenzieller) Leerstand in den Ortskernen - zahlreiche private unbebaute Bauplätze und gleichzeitig sehr einseitige Verteilung der kurzfristig verfügbaren Bauplätze innerhalb der ILE-Kommunen

Bevölkerungsentwicklung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + in manchen Orten positive Bevölkerungszahlen zwischen den Jahren 2000 und 2013 + unterdurchschnittlich hoher Anteil der älteren Allianzbevölkerung heute sowie in den kommenden Jahren 	<ul style="list-style-type: none"> - tendenziell eine negative Bevölkerungsentwicklung in den Kommunen in den letzten Jahren und in der Zukunft - überdurchschnittlich hohe Abwanderung im Allianzgebiet - Abnahme des Anteils der <18 Jährigen in allen Kommunen

Wirtschaft, Energie, Verkehr

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + relativ stabile Anzahl verarbeitender Betriebe + Markt Einersheim und Iphofen bei Einkommen und Umsatz über dem bayernweiten Durchschnitt 	<ul style="list-style-type: none"> - tendenziell sinkende Zahl an Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe - im regionalen und bayernweiten Vergleich unterdurchschnittliche Steuereinnahmen (Ausnahme Iphofen) - unzureichende Zahl an Abfahrten in kleineren Orten

Landschaft, Landwirtschaft, Landnutzung

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + historische Kulturlandschaft + besonders wertvoller Lebensraum für Pflanzen und Tiere + zahlreiche Umwelt- und Naturschutzprojekte + bedeutendes Weinbaugebiet in Franken + gutes Angebot regionaler Produkte 	<ul style="list-style-type: none"> - Flurwege teilweise sanierungsbedürftig - Strukturelle Mängel insbesondere im Privatwald - geringe Niederschlagsmengen, fehlender Regenwasserrückhalt - belastetes Grundwasser - Direktvermarktung: Logistik aufgrund gegebener Strukturen nicht ausbaufähig

Daseinsvorsorge

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + relativ flächendeckende soziale Infrastruktur bei Kindertagesstätten und Schulen + eigenständige Ergänzung der Nahversorgung mit Biohof- und Dorfladen-Angebote + Hausärzte im Allianzgebiet überdurchschnittlich jung 	<ul style="list-style-type: none"> - unzureichende Zahl an Einrichtungen/Angeboten für Senioren - tendenziell schwache Nahversorgungsinfrastruktur - Zahl der Hausärzte insgesamt liegt unter dem Durchschnitt für Unterfranken

Freizeit, Kultur und Tourismus

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> + hoher Erholungswert des Allianzgebiets dank Nähe zur Natur + ausreichende Freizeitmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche (Sport- und Spielplätze) + Vielzahl an kulturellen Angeboten + großes Angebot an Rad- und Wanderwegen mit guter Beschilderung + hohe Übernachtungs- und Gästezahlen in Iphofen und hohe Tourismusintensität in Rödelsee + verhältnismäßig viele klassifizierte Ferienwohnungen und Privatzimmer + diversifiziertes Angebot an Gastronomiebetrieben 	<ul style="list-style-type: none"> - teilweise Konzentration des Kultur- und Freizeitangebots auf Steigerwaldnähe - demographische Herausforderungen für die Vereine in der Allianz - verhältnismäßig niedriges Angebot an Camping-, Zelt- und Wohnmobilstellplätzen - mangelhafte Vernetzung der Gastronomiebetriebe - ungleichmäßige Verteilung der Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe im Raum

7 Leitbild und Strategiekonzept

Für die Erstellung gemeinsamer Ziele in dem ILEK Südöstlicher Landkreis Kitzingen ist eine klar gegliederte Struktur für den Entwicklungsprozess unumgänglich. Sie dient als solides Fundament des Prozesses und sollte möglichst übersichtlich und damit nachvollziehbar sein. Dafür wird eine vierstufige Prozessstruktur angelegt (Abbildung 65).

Auf der obersten Ebene stehen die Leitsätze für Kompetenzpartnerschaften der Enkeringer Erklärung. Durch die Verknüpfung dieser Leitlinien mit den Ergebnissen aus der Lokalen Entwicklungsstrategie der Lokalen Aktionsgruppe Z.I.E.L. Kitzingen e.V., der Potenzialanalyse und der Bürgerbeteiligung wird das Leitbild des ILE Südöstlicher Landkreis Kitzingen und Entwicklungsziele formuliert. Aus diesen entstehen handlungsfeldspezifische Ziele, die genauer aufgeschlüsselt in den Maßnahmen/ Projekten vorkommen. Von den detaillierten Maßnahmenzielen kann wiederum die jeweils darüber liegende Ebene hergeleitet werden.

Abbildung 65: Leitbild und Strategiekonzept



Die Rahmenbedingungen für das ILEK Südöstlicher Landkreis Kitzingen liefert die Enkeringer Erklärung. Diese Leitsätze für Kompetenzpartnerschaften sind vom Bayerischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, dem Bayerischen Gemeindetag und der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum im Jahre 2008 veröffentlicht worden. Folgende Leitsätze sind maßgeblich:

1. „Für die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume erlangen kommunale Allianzen eine immer größere Bedeutung. Diese kommunalen Allianzen benötigen qualifizierte Unterstützung; der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) kommt dabei hohe Bedeutung zu.
2. Die Lebensqualität im ländlichen Raum weiter zu verbessern, die regionale Wirtschaftskraft zu stärken und damit zur Herstellung bzw. Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse sowie zu einer nachhaltigen Entwicklung der ländlichen Räume beizutragen, sind die zentralen Zielsetzungen.
3. Die integrierte ländliche Entwicklung ermöglicht eine Bündelung der Kräfte benachbarter Gemeinden auf allen relevanten Handlungsfeldern unter Bewahrung der Eigenständigkeit und der Identität der einzelnen Gemeinden. Sie bietet den geeigneten Rahmen für eine zukunftsorientierte Kooperation und Koordination über Fach- und Verwaltungsgrenzen hinweg.
4. Ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept (ILEK) ist dabei die Strategie zur Bündelung der Kräfte sowie zur räumlichen und fachlichen Koordination der Umsetzungsinstrumente und Förderprogramme. Damit werden der Übergang von isolierten Einzelprojekten zu gemeindeübergreifenden, regionalen Entwicklungsstrategien und die Bildung regionaler Netzwerke erreicht.
5. Bei der Erarbeitung der Konzepte ist gezielt auf die Kreativität und die Eigeninitiative der Gemeinden und der dort lebenden Menschen zu setzen. Diese Bürgermitwirkung verstärkt die Ausrichtung an den lokalen und regionalen Bedürfnissen und erhöht gleichzeitig die Identifikation mit den Ergebnissen.
6. Die besondere Stärke der integrierten ländlichen Entwicklung liegt in ihrem konkreten Umsetzungsbezug und der Nutzung der Kernkompetenzen der Verwaltung für Ländliche Entwicklung: den fach- und gebietsübergreifenden Planungsansätzen, der kompetenten Umsetzungsbegleitung, dem Landmanagement mit zielgerichteter Bodenordnung und den Instrumenten Dorferneuerung und Flurneuordnung.
7. Das Spektrum der zu bearbeitenden Themen umfasst z. B. die Verbesserung der Infrastruktur, die Unterstützung der Landwirtschaft, die Schaffung von Einrichtungen für Kultur und Freizeit und Erholung oder die Ausweisung gemeinsamer kommunaler Einrichtungen, wie interkommunaler Gewerbegebiete oder gemeinsamer Bauhöfe. Darüber hinaus ist künftig ein besonderes Augenmerk zu legen auf den Schutz des Klimas, z. B. durch die Erarbeitung gemeindeübergreifender Energiekonzepte, die Anpassung an den Klimawandel, z. B. durch gemeindeübergreifenden Hochwasserschutz, und auf die demografische Entwicklung, z. B. durch die Schwerpunktsetzung auf die Innenentwicklung oder die Sicherstellung der Grundversorgung. Weitere Ziele sind die Erarbeitung von Strategien für die Landnutzung und das Flächensparen sowie der Schutz der Biodiversität.“

Aus diesen Leitlinien, den Ergebnissen der Lokalen Entwicklungsstrategie der LAG Z.I.E.L. Kitzingen e.V., der Potenzialanalyse und der Bürgerbeteiligung werden das Leitbild und drei übergeordnete Entwicklungsziele formuliert:

Vielfalt der Stärken bewusst erkennen und gemeinsam nutzen

1. ENTWICKLUNGSZIEL

Aktiver Erhalt und dauerhafte Pflege der einzigartigen Kulturlandschaft unter Einbeziehung der Bürger, Landwirte und dem Tourismus

- Weitere Vernetzung, Ausbau und Weiterentwicklung der bestehenden Natur- und Umweltschutzprojekte zum Schutz der Kulturlandschaft und zur Vermittlung von Wissen über besonders wertvolle Lebensräume
- Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft im Bezug auf die Landschaftspflege weiter intensivieren und fördern
- Bewusstsein für die Kulturgeschichte als Grundlage für den Erhalt der Kulturlandschaft stärken

(Enkeringer Erklärung: 2,3,4,6,7; LES: EZ 2,3,4; HF: 1,2,4,5,6)

2. ENTWICKLUNGSZIEL

Stärkung der (historischen) Orte und ihre sensible Weiterentwicklung

- Konzentration der Siedlungsentwicklung auf bestehende Flächen
- Stärkung und Weiterentwicklung der (historischen) Ortskerne als räumliche, kulturelle und soziale Mitten unter Berücksichtigung der Siedlungsgebiete

(Enkeringer Erklärung: 2,3,4,6,7; LES: EZ 2; HF:1,2,4,5,6)

3. ENTWICKLUNGSZIEL

Erhalt, Sicherung und Steigerung der Lebensqualität und Daseinsvorsorge

- Vorausschauend und steuernd dem demographischen Wandel entgegenwirken (Vorsorge)
- Beibehaltung und Stärkung der bestehenden infrastrukturellen Versorgung im Prinzip der dezentralen Konzentration
- Wirtschaft unterstützen, dabei Beibehaltung und Entwicklung der weichen Standortfaktoren

(Enkeringer Erklärung:2,3,4,7; LES: EZ 2,3,4; HF:1,2,3,4,5,6)

Nachfolgend sind die Ziele der sechs Handlungsfelder beschrieben:

HANDLUNGSFELD 1: WOHNEN, DORF, SIEDLUNG

- Förderung der Innen- vor Außenentwicklung durch den Einsatz eines aktiven Flächen- und Immobilienmanagements
- Attraktivierung der Orte durch vielfältige Wohnangebote
- Erhalt, Pflege und Sicherung der historischen Ortsbilder und der überlieferten baukulturellen Vielfalt
- Stärkung des Bewusstseins für die Besonderheiten des baukulturellen Erbes als verbindendes Element
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Barrierefreiheit sowie der verkehrlichen Sicherheit im öffentlichen Raum

HANDLUNGSFELD 2: DASEINSVORSORGE

- Schaffung einer dezentralen konzentrierten infrastrukturellen Versorgung
- Sicherung und Gewährleistung der regionalen Grundversorgung
- Ausbau bestehender Mobilfunk- und Breitbandnetze

HANDLUNGSFELD 3: WIRTSCHAFT, ENERGIE, VERKEHR

- Gewährleistung einer ausreichenden verkehrlichen Erreichbarkeit durch Optimierung der regionalen (öffentlichen) Verkehrssteuerung
- Sicherung und Stärkung des ÖPNV-Netzes
- Steigerung der Regionalvermarktung und Wertschöpfung
- nachhaltige umweltschonende Energienutzung etablieren

HANDLUNGSFELD 4: LANDSCHAFT

- Erhalt und Verbesserung der landwirtschaftlichen Strukturen in der Region.
- bestehenden funktionierende Strukturen werden durch die Sicherung und Verbesserung der Rahmenbedingungen gepflegt, unterstützt und erhalten
- den voranschreitende Strukturwandel begleiten
- Erhalt der Kulturlandschaft
- Naturnahe Bewirtschaftung und Erholung fördern
- Umweltschonend Planen

HANDLUNGSFELD 5: FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS


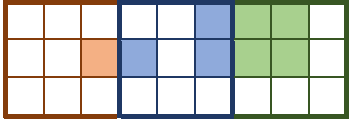

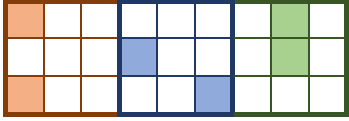
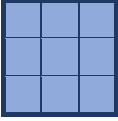
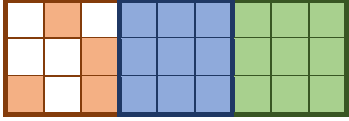
- Identität und Bewusstsein für die Region stärken
- Qualitätsoptimierung der bestehenden rad- und wandertouristischen Infrastruktur
- Erhalt und Ausbau der freizeit- und tourismusrelevanter Infrastruktur
- Attraktivitätssteigerung für Bürger und Touristen
- Kooperation und Kommunikation im Bereich der freizeit- und tourismusrelevanten Infrastruktur

HANDLUNGSFELD 6: INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

- verstärkte Kommunikation und Kooperation
- gemeinsame Nutzung personeller, materieller und infrastruktureller Ressourcen
- kontinuierlicher Wissenstransfer

Für die interkommunale Zusammenarbeit ist es nicht Voraussetzung, dass die Projekte und Maßnahmen allianzweiten Bezug haben. Eine interkommunale Zusammenarbeit beginnt bei zwei Kommunen und kann auch über die Grenzen eines Allianzgebietes hinausgehen (vgl. Abbildung 66).

Abbildung 66: Räumliche Organisationsformen interkommunaler Zusammenarbeit

Innerhalb eines ILE-Gebiets	Grenze des ILE-Gebiets überschreitend
 <p>Zwei oder mehrere benachbarte Kommunen</p>	 <p>Zwei oder mehrere benachbarte Kommunen</p>
 <p>Zwei oder mehrere nicht benachbarte Kommunen</p>	 <p>Zwei oder mehrere nicht benachbarte Kommunen</p>
 <p>Alle Kommunen des ILE-Gebietes</p>	 <p>Alle Kommunen der ILE-Gebiete oder Mischformen</p>

Eine flächenhafte Abdeckung des gesamten Allianzgebietes erfordert nicht zwingend die Durchführung der gleichen Maßnahme in allen Kommunen. Gerade höherwertige Einrichtungen haben einen überörtlichen oder sogar regionalen Einzugsbereich. Analog dem raumordnerischen Konzept der Zentralen Orte haben auch die verschiedenen Einrichtungen unterschiedliche Reichweiten. Eine flächenhafte Abdeckung bzw. Versorgung kann und sollte daher nach dem Prinzip der dezentralen Konzentration erfolgen.

Aufgrund der Dynamik von Entwicklungsvorgängen, welche die Region und insbesondere das Gebiet der Allianz Südöstlicher Landkreis Kitzingen betreffen, können für die Umsetzung Anpassungen notwendig werden. Bei zum Zeitpunkt der Erstellung des ILEK nicht vorhandenen bzw. nicht bekannten Erfordernissen, können daher noch weitere diesen Erfordernissen entsprechende Maßnahmen aufgenommen werden.


8 Projekte und Maßnahmen

HF 1	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	
1/1	Aufbau eines aktiven Flächen- und Immobilienmanagements	180
1/2	Initiative „Bauen im Ort[skern]“	182
1/3	Dorferneuerung / weitere Programme, die direkt bei den Kommunen wirken	183
1/4	Stadtsanierung / weitere Programme	185
1/5	Entwicklung von vielfältigen Wohnangeboten für Jung und Alt	186
1/6	Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Verkehrssicherheit sowie Barrierefreiheit in den Ortskernen	187
1/7	Baukultur-Schätze	189
1/8	Unterkunftsmöglichkeiten für Migranten	191
HF 2	DASEINSVORSORGE	
2/1	Medizinische Versorgung stärken	193
2/2	Nahversorgung stärken	194
2/3	Schulversorgung/ -erhalt	195
2/4	Bürgerschaftliches Engagement	196
2/5	Seniorenbetreuung	197
2/6	Grund-/ Schulkinderbetreuung	198
2/7	Weiterentwicklung von Angeboten für Jugendliche	199
2/8	Allianz Aktions-Tag	200
2/9	Integration	201
2/10	Ausbau bestehender Netze	202
HF 3	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	
3/1	Stärkung der Wirtschaft	204
3/2	Gastronomisches Angebot	205
3/3	Stärken und Aktivieren der Wirtschaften und Betriebe	206
3/4	Vermarktung und Inwertsetzung regionaler Produkte	207
3/5	Straßeninfrastruktur	208
3/6	Verkehrsberuhigung/ Parkraummanagement	209
3/7	Lärmschutzmaßnahmen	210
3/8	Alternative Mobilitätskonzepte	211
3/9	Erstellung eines Energienutzungsplans	213
3/10	Energieeffizienz der Kommunen steigern	214
3/11	Regenerative Energien und Umweltschutz	215

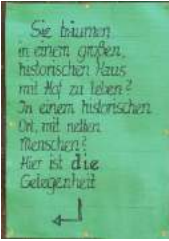
HF 4	LANDSCHAFT	
4/1	Konzept für den Ausbau und die Vernetzung der Kernwege	218
4/2	Erhalt Kulturlandschaft/ Landschaft aufwerten	219
4/3	Weinbauinfrastruktur	220
4/4	Boden- und Wasserschutz in der Landwirtschaft	221
4/5	Speicherung von Niederschlägen	222
4/6	Waldinfrastruktur und Waldflurneueordnung	223
4/7	Engagement Natur	224
4/8	Wasser/-erlebnis	225
HF 5	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	
5/1	Ausbau Rad- und Wanderwegenetz	227
5/2	Sternenpark	229
5/3	Sanierung der Schwimmbäder	230
5/4	Freizeit-Areale	231
5/5	Bewusstsein, Identität und Image stärken	233
5/6	Kultur-/Naturschätze	234
5/7	Touristische Arbeitsgruppe	235
HF 6	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	
6/1	Umsetzungsmanagement	237
6/2	Austausch von Fachpersonal	238
6/3	Gemeinsame Hard- und Software-ausstattung für die Verwaltung	239
6/4	Zusammenarbeit der Bauhöfe	240
6/5	Zusammenarbeit im Bereich Ver- und Entsorgung	241
6/6	Gemeinschaftliche Aktionen	242
6/7	Kooperation mit anderen Allianzen, Netzwerken und Nachbargemeinden	243

Handlungsfeld 1

WOHNEN, DORF, SIEDLUNG

Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/1
Bereich	Ortskern- / Siedlungsentwicklung	
Projekt	Aufbau eines aktiven Flächen- und Immobilienmanagements	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	-	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Innen- vor Außenentwicklung fördern durch den Einsatz eines aktiven Flächen- und Immobilienmanagements	
Begründung	<p>Aktivieren von bestehenden Flächenpotenzialen in den Ortskernen und Siedlungsgebieten; Entwicklung und Vermarktung des vielfältigen (leerstehenden) Immobilienbestandes; Ressourcen und Flächen sparen aufgrund der Entwicklungen des demografischen Wandels</p> 	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Berufung eines regelmäßigen, allianzweiten Runden Tisches zum Thema Flächen- und Immobilienmanagement ▪ Erarbeitung eines gemeinsamen Strategie- und Handlungskonzeptes zu den Themen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ermittlung und Bewertung von Leerstands- und Flächenpotenzialen (z. B. unbebaute Baugrundstücke, Baulücken, Leerstand in Siedlungsgebieten und Ortskernen) ▪ Interkommunale Abstimmung der Siedlungspolitik mit dem Fokus auf die Innenentwicklung ▪ Entwicklung von Instrumenten für die Aktivierung von brachliegenden privaten Bauplätzen (z. B. Überprüfung Aufstellung Baugebote, Bauplatzrückkauf) ▪ Nutzen städtebaulicher Planungsinstrumente zur Entwicklung der Ortskerne (z. B. Ausweisen von Sanierungsgebieten, Aufstellung innerörtlicher Bebauungspläne zur Klärung von Grenzbebauungen, Fortschreibung Flächennutzungspläne) ▪ Überprüfung „Interkommunale Bau- und Entwicklungsgesellschaft“ für die Ortskerne, vergleichbar mit Kommunalunternehmen, die z. B. Flächen und Immobilien entwickeln ▪ Wiederbelebung von Leerstand ▪ Schaffen von Investitionsanreizen sowie Beratungsangeboten für Eigentümer und Kaufinteressenten (Siehe Initiative „Wohnen im Ort[skern]“) ▪ Entwicklung von Vermarktungsinstrumenten für bestehende Immobilien / Aufbau Öffentlichkeitsarbeit (Siehe Initiative „Wohnen im Ort[skern]“) 	

Raumbezug	alle Allianzgemeinden
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden


Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/2
Bereich	Ortskern- / Siedlungsentwicklung	
Projekt	Initiative „Bauen im Ort[skern]“	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	-	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Verbesserung der Lebensqualität durch lebendige Orte; Vermeidung und Reduzierung von Leerstand; Sicherung und Inwertsetzung der (historischen) Bausubstanz	
Begründung	Funktionsverlust der Ortskerne; (potenzieller) Leerstand; Sanierungs- und Modernisierungsbedarf der bestehenden Bausubstanz	
Beschreibung	<p>Gründung der Initiative „Bauen im Ort[skern]“ mit dem Ziel</p> <div style="display: flex; align-items: flex-start;"> <div style="flex: 1;">  </div> <div style="flex: 2;"> <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Sanierung von historischer Bausubstanz, ▪ die Attraktivierung bzw. Modernisierung von Gebäuden der 1950-70er Jahre, ▪ die Wiedernutzbarmachung von leerstehenden Anwesen von Seiten der Allianzkommunen zu fördern </div> </div> <p>Maßnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Aktive Erfassung und Vermarktung von (leerstehenden) Immobilien, die zum Verkauf stehen, z. B. durch eine zentrale Vermittlungsstelle bzw. einen „Allianzscout“, Nutzen bestehender Immobilienportale ▪ Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit, z. B. durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Organisation eines „Tag der Innenentwicklung“ (Besichtigungsmöglichkeit von gelungenen Umbaubeispielen, Vortragsreihe) ▪ Schaffen von finanziellen Investitionsanreizen, z. B. durch <ul style="list-style-type: none"> ▪ die Unterstützung bei Hauskauf (z. B. Förderprogramm für Familien), Sanierung, Rückbau oder Bauschuttentsorgung ▪ Aufbau von professionellen Beratungsangeboten für Eigentümer und Kaufinteressenten (z. B. durch Allianzarchitekten / Allianzsteuerberater, u. a. bei Informationsveranstaltungen), zu <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sanierungs- und Umnutzungsfragen, baurechtlichen Entwicklungs- bzw. Gestaltungsmöglichkeiten ▪ Förder- und Abschreibungsmöglichkeiten 	
Raumbezug	alle Allianzgemeinden	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, ALE (Software), Denkmalschutzbehörde, Landratsamt	



Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/3
Bereich	Ortskern- / Siedlungsentwicklung	
Projekt	Dorferneuerung / weitere Programme, die direkt bei den Kommunen wirken	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 2, HF 3, HF4, HF 5, HF 6 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Stärkung und Entwicklung der Ortskerne als räumliche, kulturelle und soziale Mitten; Ortsdurchfahrten attraktiv und verkehrssicher gestalten	
Begründung	Entwickeln von Strategien, um den Strukturwandel sowie demografischen Wandel zu begegnen (Vgl. diverse Maßnahmen)	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung der Fortschreibung bzw. der Wiederaufnahme der Dorferneuerung in den Kommunen Willanzheim, Seinsheim, Martinsheim ▪ Beginn bzw. Fortsetzung der Dorferneuerung in Fröhstockheim bzw. Markt Einersheim ▪ Überprüfung von möglichen Maßnahmen in der Dorferneuerung in Rödelsee und in den Orten von Iphofen (nach Abschluss des Grundprogramms Städtebauförderung) <p>Maßnahmen (Siehe auch diverse Querbezüge in den Projektdatenblätter des HF 1):</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bei Bedarf und nach Möglichkeit einfache bzw. umfassende Dorferneuerung vorbereiten, fortschreiben bzw. durchführen ▪ Erstellung von Ortsentwicklungskonzepten ▪ Dörfer gestalterisch aufwerten sowie Naherholungs- und Infrastrukturangebote verbessern ▪ Maßnahmen zur Stärkung der dörflichen Ortskerne im öffentlichen und privaten Bereich ▪ Programme, die direkt über Kommune abgewickelt werden 	
Raumbezug	<p>Zum Beispiel: (Siehe auch diverse Querbezüge zu Projekten im HF 1) Iphofen: Ermittlung Entwicklungskonzept für die einzelnen Orte Markt Einersheim: Fußgängerfreundliche Aufwertung der Randbereiche der Ortsstraßen (begehbare Pflaster im Altort) Martinsheim: Konzept zur weiteren Siedlungsentwicklung, Stärkung der Ortskerne unter anderem Sanierung privater Anwesen sowie Aufwertung öffentlicher Raum Rödelsee: Straßenzüge und Plätze in Rödelsee entwickeln, die zu einer Aufwertung führen (z. B. Platz am Ebracher Hof, Dorfgraben); Fröhstockheim Dorferneuerung ab 2016</p>	

	<p>Seinsheim: Fortführung Dorferneuerungsplan (städtebauliche Rahmenplanung), Platz- und Flächengestaltung, Sanierung öffentlicher und privater Anwesen, Sanierung historischer Gebäude, Schaffen von Räumlichkeiten für die Dorfgemeinschaft in Iffigheim (Altes Rathaus bzw. alte Schule), Sanierung Rathaus Seinsheim, Nachnutzung Alte Schule Wässerndorf</p> <p>Willanzheim: Fortführung Dorferneuerungsplan (städtebauliche Rahmenplanung), Platz- und Flächengestaltung, Schaffen von öffentlichen Parkplätzen, Sanierung öffentlicher und privater Anwesen, Nachnutzung nicht mehr benötigtes Schulgebäude, Sanierung evangelisches Gemeindehaus Hüttenheim, Sanierung historischer Gebäude</p>
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden; Amt für ländliche Entwicklung


Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/4
Bereich	Ortskern- / Siedlungsentwicklung	
Projekt	Stadtsanierung / weitere Programme	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 2, HF 3, HF4, HF 5, HF 6 	
Kommune(n)	Stadt Mainbernheim, Stadt Iphofen, Stadt Rödelsee ggf. weitere Orte	
Ziel	Stärkung und Entwicklung der historischen Ortskerne	
Begründung	Entwickeln von Strategien, um den Strukturwandel sowie demografischen Wandel zu begegnen (Vgl. diverse Maßnahmen)	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Durchführung von Maßnahmen im Rahmen der laufenden Stadtsanierungen / Städtebauförderung (Stadt Iphofen und Stadt Mainbernheim; Stadt Rödelsee wird das Grundprogramm gerade abgeschlossen) ▪ Maßnahmen zur Stärkung der Ortskerne im öffentlichen und privaten Bereich fördern ▪ Fertigstellung der integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepte (Stadt Iphofen und Stadt Mainbernheim) ▪ Vorbereitende Untersuchung zur Definition von Sanierungsgebieten 	
Raumbezug	<p>Stadt Iphofen: Ziele und Maßnahmen werden aktuell im ISEK erarbeitet.</p> <p>Mainbernheim: Ziele und Maßnahmen werden aktuell im ISEK erarbeitet, u. a.: Aufwertung Herrnstraße mit Verkehrskonzept Altstadt (Planung und Umsetzung) unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit; Schaffung altersgerechter und barrierefreier Wohnungen (ggf. auch Mehrgenerationenhaus); Sicherung der Daseinsvorsorge (Grundnahrungsmittel und medizinische Versorgung); Um-/Neugestaltung des Naherholungsbereichs Alter Turngarten (Möglichkeit für Mehrgenerationenplatz) sowie des nördlichen Stadtmauerbereichs</p>	
Träger / Partner	betroffene Allianzgemeinden; Regierung von Unterfranken	

Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/5
Bereich	W o h n e n	
Projekt	Entwicklung von vielfältigen Wohnangeboten für Jung und Alt	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 2 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Ausbau und Stärkung des Wohnmarktes durch vielfältige und zeitgemäße Wohnangebote; Stärkung der Daseinsvorsorge im Alter und allen Lebenslagen	
Begründung	Soziale Differenzierung und Veränderung der Gesellschaft, damit verbunden unterschiedliche Wohnbedarfe	
Beschreibung	<p>Bedarfsanalyse für Wohnplatzangebote</p> <p>Entwicklung von Wohnangeboten für unterschiedliche Lebensentwürfe und Lebenssituationen, wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternative Wohnformen für Senioren (barrierefreies Wohnen, Senioren-WG, Servicewohnen, Demenz-WG, siehe auch Daseinsvorsorge) ▪ Gründung Mehrgenerationenprojekt/ -WG ▪ Wohnraum für junge Familien (z. B. Gemeinschaftliche Bauprojekte) ▪ Kurzzeitwohnen (z. B. Montagebeschäftigte) ▪ Mietwohnraum ▪ Wohnraum für junge Menschen (z. B. Wohnheim) ▪ Bauplätze erhalten/erstellen, unter Beachtung der Flächeninanspruchnahme und des Leerstandes 	
Raumbezug	<p>Zum Beispiel:</p> <p>Iphofen: Schaffen günstiger Wohnraum bzw. Bauplätze für junge Familien</p> <p>Mainbernheim: Entwicklung von alternativen Angeboten für altersgerechtes Wohnen in der Altstadt</p> <p>Markt Einersheim: Bedarfserhebung (Leben und Pflege)</p> <p>Martinsheim: Generationen-WG, Schaffen günstiger Wohnraum für junge Familien</p> <p>Seinsheim: Wohn- und Versorgungskonzepte in Seinsheim, Demenz-WG</p> <p>Willanzheim: Mehrgenerationenprojekt</p>	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/6
Bereich	Ortsbild und Öffentlicher Raum	
Projekt	Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Verkehrssicherheit sowie Barrierefreiheit in den Ortskernen	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 2; HF 3, HF 5 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Aufwertung bzw. Instandhaltung der Straßen- bzw. Platzflächen in den historischen Ortskernen; Verbesserung der Barrierefreiheit sowie der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum; Optimierung des ruhenden Verkehrs - vor allem in den touristisch attraktiven Ortskernen; Ortsdurchfahrten verkehrssicher gestalten	
Begründung	Funktionale und gestalterische Mängel des öffentlichen Raums; teilweise mangelnde Aufenthaltsqualität sowie eingeschränkte Barrierefreiheit; fehlende soziale Treffpunkte durch Funktionsverlust der Ortskerne bzw. Ortsteile; Konflikte zwischen ruhendem und fließendem motorisierten Individualverkehr sowie Fußgängern und Radfahrern	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Plätze und Wege barrierefrei bzw. barrierearm gestalten ▪ Angebote für den Aufenthalt im öffentlichen Raum schaffen, wie z. B. Treffpunkte mit Sitzgelegenheiten ▪ Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung bzw. Verkehrssicherheit überprüfen, darunter Maßnahmen zur Optimierung des ruhenden Verkehrs in den touristisch attraktiven Ortskernen ▪ Achten auf Sauberkeit und Begrünung des öffentlichen Raums sowie auf attraktives Ortsbild, z. B. durch Instandsetzung von Häusern sowie Fassadenbegrünungen 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Iphofen: Schaffen von Treffpunkten in der Altstadt (Begrünung Herrengraben, Sitzgelegenheiten, Marktplatz & Stadtmauer, Optimierung der Parksituation (Kennzeichnung & Parkleitsystem) (Iphofen); Querungshilfe & Verlangsamung der B286 (Birklingen)	
		

	<p>Mainbernheim: Aufwertung der historischen Hauptachse, einheitliche Altstadtmöblierung, Pflasterstreifen behindertengerecht anlegen, Konzept für Parken in der Altstadt erstellen</p>  <p>Markt Einersheim: Gehwege barrierefrei gestalten, Verkehrssicherheit der Ortstraße verbessern und Verkehrsberuhigung (Gehsteige verbreitern, weiße Parklinien, einseitiges Parken, Fußgängerüberweg); ggf. Ausweisung eines touristischen Parkplatzes am Ortsrand</p> <p>Martinsheim: Barrierefreie / rollatorengerechte Ortswege gestalten</p> <p>Rödelsee: Ausweisung Parkplatz für Gäste am westlichen Ortsrand überprüfen</p>  <p>Seinsheim: Müll-(Containerplatz) verlegen (Seinsheim)</p> <p>Willanzheim: Begrünungen innerorts, Ausweisung Parkplatz am Westrand der Gemeinde überprüfen (Hüttenheim); Sanierung Gehsteige, barrierearme Ortswege, geschwindigkeitsreduzierende Maßnahmen Ortseingang überprüfen, Parken an der Hauptstraße verbessern (Markt Herrnsheim)</p>
<p>Träger / Partner</p>	<p>alle Allianzgemeinden, Amt für ländliche Entwicklung, Regierung von Unterfranken</p>


Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/7
Bereich	Ortsbild und öffentlicher Raum	
Projekt	Baukultur-Schätze	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 4, HF 5, HF 6 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	<p>Vielfalt der baukulturellen Schätze erhalten, pflegen und bei Bedarf wiederbeleben; Erhalt und Pflege des Ortsbildes, insbesondere der Ortskerne mit historischer Bausubstanz</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div>	
Begründung	<p>Wertvoller historischer Baubestand des späten Mittelalter bis Mitte 20. Jahrhundert mit regionalen Besonderheiten wie den Kirchenburgen, aber Funktionsverlust der Ortskerne, Leerstand, Sanierungsbedarf, Mangelnde Sensibilität gegenüber Werten</p>	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Denkmal- und Nutzungskonzept erstellen ▪ Sanierung und Instandsetzung öffentlicher und privater historischer Bausubstanz (Siehe Projekt: Projekte im Rahmen der Dorferneuerung / Stadtsanierung weitere Programme) ▪ Bewusstseinsbildung für die baukulturelle Vielfalt (Siehe HF 5 Projekt: Bewusstsein, Identität und Image stärken) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vielfältige historische ackerbürgerliche Bebauung in den Städten und Dörfern (Hofanlagen der Häcker und Ökonomen, Handwerkshäuser, Gast- und Handelshäuser, Tropfhäuser, Schmieden und Mühlen, etc.) ▪ Herrschaftliche Gebäude (Ehem. Burganlagen, Schlösser, Vogteien und Ämtergebäude) ▪ Sakrale Gebäude und Einrichtungen (Kirchen, Kirchenburgen, ehem. Synagogen und Friedhöfe) ▪ Investitionsvorbereitende Maßnahmen unterstützen (Siehe Projekt: Initiative „Bauen im Ort[skern]“, Aufbau eines aktiven Flächen- und Immobilienmanagements) 	
Raumbezug	<p>Zum Beispiel: Iphofen: Instandsetzung und Wiederbelebung historischen Baubestands</p>	


	<p>Mainbernheim: Wiederbelebung und Sanierung historischer Anwesen, wie Brauerei Schützenhofbräu; Gasthof Bären; Schwarzer Adler bzw. Alte Schule; Oberen Turm sanieren und öffnen</p>  <p>Markt Einersheim: Martinsheim: Instandsetzung und Wiederbelebung historischen Baubestands Rödelsee: Instandsetzung und Wiederbelebung historischen Baubestands Seinsheim: Instandsetzung und Wiederbelebung historischen Baubestands, z. B.: Sanierung Fischergade in der Kirchenburg Seinsheim, Umbau Alte Schule bzw. Altes Rathaus Iffigheim zur Archiv oder Dorfgemeinschaftsraum, Backhäusle in Wässerndorf Willanzheim: Sanierung historischer Gebäude, Sanierung öffentlicher und privater Anwesen, Nachnutzung nicht mehr benötigtes Schulgebäude, Sanierung evangelisches Gemeindehaus Hüttenheim</p>
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, Denkmalschutzbehörde


Handlungsfeld	WOHNEN, DORF, SIEDLUNG	1/8
Bereich	M i g r a t i o n	
Projekt	Unterkunftsmöglichkeiten für Migranten	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 2 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Unterbringung von Migranten	
Begründung	<p>Aufgrund von Krisen, mit denen u. a. Verfolgung, Verlust der Heimat oder die Bedrohung des Lebens verbunden sind, verlassen die Einwohner ihr Land und suchen Schutz in Staaten mit stabilen politischen Verhältnissen. Deutschland hat als Zielland dieser Zuwanderungen einen großen Anteil, wodurch ein immens großer Bedarf an Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden ist.</p>	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nutzung vorhandener Unterkunftsmöglichkeiten (Leerstände, Unternutzungen) ▪ Soweit erforderlich, Ertüchtigung von Unterkunftsmöglichkeiten ▪ Sofern möglich, Nutzungsänderungen hin zu Wohnnutzung 	
Raumbezug	alle Allianzgemeinden	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld 2

DASEINSVORSORGE

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/1
Bereich	medizinische Versorgung	
Projekt	Medizinische Versorgung stärken	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Medizinische und therapeutische Versorgung für nicht mobile Personen u. a. Senioren in den allen Orten schaffen; Beibehaltung vorhandener Strukturen und dezentrale Konzentration; Ärzten Anreize setzen mobil unterwegs zu sein; Austausch und Absprache zwischen den Kommunen	
Begründung	Medizinische und therapeutische Einrichtungen sind in den ländlichen Gebieten für Senioren oder immobile Personen nicht gut erreichbar.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Von Kommunen organisierte Mobilität z. B. durch Bürger-/Ärztebus <ul style="list-style-type: none"> ▪ Angebote zu festen Zeiten ausbauen „Hausärztetage“ ▪ Apothekenfahrdienste ▪ Ärztetag ▪ Ausgebildete Krankenschwester vor Ort für kleinere Anliegen (aber Konkurrenz zu Sozialstation) ▪ Nichtärztliche Praxisassistenten ▪ Sozialstationen einbinden ▪ Konzept Gemeinschaftspraxen/ Ärztehäuser durch Kommune: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Absprache zwischen den Gemeinden (Analyse) ▪ Günstige Grundstücke anbieten ▪ Bau eines Ärztehauses 	
		
Raumbezug	Bürgerbusse vorhanden	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, KVB, LGL	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/2
Bereich	Einkaufsmöglichkeiten	
Projekt	Nahversorgung stärken	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 4 ▪ HF 5 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Ermöglichung des regionalen/ lokalen Einkaufs für Bürger aller Ortschaften; durch (mobile) Läden soziale Treffpunkte erschaffen; Austausch zwischen den Bewohnern ermöglichen; Regionale (Bio-) Produkte zusammenführen und vermarkten; vorhandene Nahversorgungsstrukturen ausbauen und erhalten	
Begründung	 <p> Iphofen: + Läden vorhanden (außer Dornheim) Mainbernheim: + Läden vorhanden Markt Einersheim: + Läden vorhanden Martinsheim: - keine Nahversorgung Rödelsee: + Laden vorhanden Seinsheim: + Bäcker vorhanden Seinsheim: - kein Lebensmittelmarkt Willanzheim: + Bäcker /Metzger und EDEKA-Lieferwagen (Nenzenheim) </p> <p>Soziale Treffpunkte werden von den Anwohnern gewünscht.</p>	
Beschreibung	Zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Lieferservice für Einzelhandel anbieten (z. B. Öko-Kiste) ▪ Mobiler Lebensmittelladen ▪ Aufbau von Lebensmittelladen dezentrale Konzentration beachten ▪ In bestehenden Läden ein Regal/ Abteil für Allianzprodukte ▪ Erlebniseinkauf fördern/unterstützen ▪ Eventuell ein Markt ▪ Bürgerbusse einbinden ▪ Austausch zwischen Hofläden ermöglichen ▪ Marketing der regionalen Vermarkter, Hofläden usw. 	
Raumbezug	Für alle Gemeinden	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/3
Bereich	Schule	
Projekt	Schulversorgung/ -erhalt	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Schulen erhalten und Versorgung garantieren; ortsnahe Schulen mehr engagieren	
Begründung	Durch demographischen Wandel gibt es weniger Schüler und kleinere Klassen, neue innovative Konzepte sind gefordert Iphofen: schulische Einrichtungen Mainbernheim: Grundschule vorhanden Markt Einersheim: schulische Einrichtungen Martinsheim: schulische Einrichtungen Rödelsee: schulische Einrichtungen Seinsheim: Kindergarten Willanzheim: Kindergarten und Schule	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schulinterne Evaluierung durchführen und auf Allianzebene abstimmen (dezentrale Konzentration) ▪ Stärken/ Schwächen analysieren und gemeinsam: <ul style="list-style-type: none"> ▪ nach Schulkonzepten suchen ▪ Raumnutzungskonzepte erarbeiten ▪ Evaluierung der Schulverbände ▪ Gegebenfalls Schulverbände überarbeiten 	
Raumbezug	<div style="text-align: center;">  </div> <p>Zum Beispiel: Iphofen (Verbund mit Scheinfeld) Mainbernheim Markt Einersheim Martinsheim Rödelsee Seinsheim Willanzheim (Erneuerung Schulstandort nach zeitgemäßen Stand) (Marktbreit Verbund mit Ochsenfurt)</p>	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, Staatliches Schulamt	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/4
Bereich	B e t r e u u n g	
Projekt	Bürgerschaftliches Engagement	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 8 (Interkommunale Zusammenarbeit) 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Versorgungsgewährleistung für alle Altersgruppen; vorhandene und neue Betreuungsangebote sichern und schaffen; Ausbau und Stärkung der vorhandenen Strukturen; Stärkung des Ehrenamtes in der Allianz	
Begründung	Für Überbrückungszeiten fehlt flexible Betreuungsstruktur, v.a. bei Personen ohne Familienanschluss vor Ort oder immobile Personen, der Zuzug von Familien wird ermöglicht, da Betreuungsstruktur positiv für die Region ist	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entsprechende Organisationen sollen sich treffen und über die Möglichkeit einer Vernetzung und gemeinsamer Organisation (dauerhaft) abstimmen <ul style="list-style-type: none"> ▪ U. a.. Koordinierungszentrum „WirKT...“, Familienstützpunkte ▪ Zweigstellen nach Prinzip der dezentralen Konzentration einrichten ▪ „Rent an Oma/Opa“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Stundenweise betreuen Rentner oder andere Personen Kinder (evtl. mit Aufwandsentschädigung) ▪ „Eine Stunde Zeit“ <ul style="list-style-type: none"> ▪ Fahrdienste, Grabpflege, Einkauf ▪ Aktivitäten für Senioren (körperliche Beschäftigung einmal pro Monat) kombinierbar mit Mehrgenerationenaktion ▪ Taschengeldbörse ▪ Nachhilfe ▪ „Objektgenossenschaft“ Dorfwirtschaft (Wirtshaus von und für Bürger) 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Kommunen, WirKT Koordinierungszentrum, LK Kitzingen Fachstelle für Bürgerschaftliches Engagement, Förderprogramm zur strukturellen Weiterentwicklung der Eltern- und Familienbildung und von Familienstützpunkte	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/5
Bereich	B e t r e u u n g	
Projekt	Seniorenbetreuung	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF2 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Schaffen von Freizeitangeboten und Aufenthaltsmöglichkeiten für Senioren	
Begründung	Es gibt keine Treffpunkte/ Begegnungsstätten und wenig Freizeitangebote für Senioren. Es existiert eine erhöhte Nachfrage durch die fortschreitende demographische Entwicklung.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung zur Umnutzung eines Leerstands oder eines anderen Gebäudes als Begegnungsstätte (z. B. Café, Mehrgenerationentreff) ▪ Organisation von Tagesausflügen für Senioren (möglichst inkl. Fahrdienst) ▪ regelmäßige Organisation von Freizeitangeboten (z. B. Fachvorträge) ▪ gemeinsames allianzweites „Seniorenprogramm“ ▪ Koordination bestehender Angebote ▪ Programme für alle Altersklassen anbieten ▪ Vernetzung des Senioren- und Jugendbeauftragten ▪ Persönliche Anrede der Senioren über Programme usw. 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Markt Einersheim: alter Kindergarten	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/6
Bereich	B e t r e u u n g	
Projekt	Grund-/ Schulkinderbetreuung	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 3 (Bürgerbus) ▪ HF 3 (Stärkung Wirtschaft) 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Schulkinder betreuen, um die Elternteile zu entlasten; Gemeinde garantiert für hinzuziehenden und schon lebenden Familien eine gesicherte Betreuung; Kinder sind sicher beschäftigt und Eltern entlastet; Kooperation der Gemeinden bei der Betreuung erhöhen	
Begründung	Für die Betreuung der Kinder wird nur teilweise gesorgt, Alleinerziehende und Arbeitnehmer sind dadurch belastet. Der Bedarf steigt zusehends. In Ferienzeiten und für Randzeiten werden zudem Betreuungsstrukturen benötigt. Iphofen: +Ferienbetreuung Mainbernheim: +Kinderbetreuung Markt Einersheim: -fehlende Ferienbetreuung Martinsheim: -fehlende Ferienbetreuung Seinsheim: -mangelnde Ferienbetreuung Willanzheim: +Ferienbetreuung	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ KiGa- und Schulkinder betreuen ▪ Vernetzung stärken ▪ Bedarf ermitteln ▪ Struktur von anderen mit nutzen oder selbst aufbauen ▪ Absprachen über Schließzeiten der einzelnen Einrichtungen (Gastkindergruppen für die Sommerferien einführen) ▪ Absprache zwischen Kindergartenleitungen & Bedarfszahlen ▪ Zusammenschlüsse innerhalb der Allianz (Seins-, Hütten-, Martinsheim) ▪ gemeinsamen Transfer organisieren (z. B. Bürgerbus) 	
Raumbezug	Iphofen, Markt Einersheim und Rödelsee (Schul-/Kindergarten) Mainbernheim Martinsheim → Strukturen schon vorhanden Willanzheim: Angebote schaffen	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/7
Bereich	J u g e n d	
Projekt	Weiterentwicklung von Angeboten für Jugendliche	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF3 ▪ HF5 (Bewusstsein, Identität und Image stärken) 	
Kommune(n)		
Ziel	Jugend besseren Aufenthalt im Ortsteil ermöglichen bzw. bestehenden Angebote pflegen; Kommunikation zwischen den Gemeinden schaffen; Unterhaltung und Beschäftigung für Kinder während den Ferien und bei Festen erhöhen; Bewusstsein für die Region stärken; Jugendliche in das Allianzgebiet integrieren	
Begründung	Jugendliche, die sich in ihrer Region wohl fühlen, bleiben in der Region bzw. kehren nach Ausbildung/Studium wieder zurück.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit Hilfe durch Jugendwart ▪ Einrichtung zentrales Jugend-Café prüfen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gute Erreichbarkeit des Allianzcafés (z. B. könnten Jugendliche direkt nach dem Unterricht das Café besuchen) ▪ Zielgruppe: Jugendliche (14-18 Jahre) ▪ Ein Café von Jugendlichen für Jugendliche, Ziel erste Arbeitspraxis und Stärkung der sozialen Kompetenzen ▪ nur an Schultagen offen (ggf. Ferien/ Sonderveranstaltungen) ▪ alkoholfreie Getränke (z. B.: Kaffee, Tee, Cola) und Snacks (z. B.: Sandwiches) können angeboten werden ▪ Erlös kann für gemeinsamen Ausflug (einmal im Jahr) ▪ Gewinnen von ehrenamtlichen Helfern ▪ Vereine mit einbeziehen ▪ Vernetzung offene Jugendarbeit, Vereine 	
Raumbezug	Willanzheim: Erweiterung Sportgeräte	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/8
Bereich	Jugend	
Projekt	Allianz Aktions-Tag	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF3 ▪ HF5 (Bewusstsein, Identität und Image stärken) 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Begeisterung der Kinder und Jugendlichen für die Allianzgemeinde erhöhen; Differenzen zwischen einzelnen Gemeinden abbauen; Kinder und Jugendliche für weitere (selbstständig organisierte) allianzübergreifende Projekte motivieren; Identifikation und Gemeinschaftsgefühl stärken; Integration der Jugend (6-14 Jahre) in die ILE	
Begründung	Der Zusammenhalt zwischen den Gemeinden muss gefördert werden, dies ist am einfachsten bei Kindern und Jugendlichen erreichbar. Jugendliche, die sich in ihrer Region wohl fühlen, bleiben in der Region bzw. kehren nach Ausbildung/Studium wieder zurück	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausführung an einem bereits existierendem Fest (z. B. Dorffest, Märkte aller Art), rotierend in den Dörfern → Unterhaltungsprogramm, zusätzlicher Aufwand ist gering ▪ Gruppen mit Kindern verschiedenen Alters (6-14 Jahre) aus allen Gemeinden des Allianzgebietes ▪ Jede Gruppe bereitet kleine Projekte vor ▪ Projektdauer: 5 – 15 Minuten ▪ Projektart: Sketche, Tanzaufführungen, Schauspiel, Vorstellungen von Projekten der Jugendlichen im Allianzgebiet, Sportvorführungen, Akrobatik usw. ▪ Projektinhalt: alles Mögliche, der Fantasie ist keine Grenzen gesetzt, z. B. „Was finden wir Kinder/Jugendliche an der Allianz toll“ ▪ Vereine einbinden ▪ Werbung für Ehrenamt und Vereine möglich 	
Raumbezug	Kinder und Jugendliche sollen sich nicht nur mit ihrer eigenen Gemeinde, sondern mit dem gesamten Allianzgebiet identifizieren können Abwechselnd in den Allianzgemeinden	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	DASEINSVORSORGE	2/9
Bereich	M i g r a t i o n	
Projekt	Integration	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 1 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Integration von Zuzüglern in die Dorfgemeinschaft	
Begründung	Zuzüge sollen nicht zu Segregation (räumliche bzw. gesellschaftliche Aufteilung) führen, sondern zur Stärkung der Dorfgemeinschaft im Allgemeinen und z. B. der Vereine und der Einrichtungen bzw. Angebote für bestimmte Personengruppen (Kinder, Jugendliche, Senioren, u. a.) im Speziellen.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ persönliche Ansprache ▪ Informations-Material ▪ Angebote bzw. Potenziale sowie Kontaktmöglichkeiten aufzeigen 	
Raumbezug	alle Allianzgemeinden	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	Daseinsvorsorge	2/10
Bereich	Breitband, Mobilfunk	
Projekt	Ausbau bestehender Netze	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 3 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	<p>Netzverfügbarkeit verbessern; Breitbandausbau durch Glasfaser; Mobilfunk flächendeckend ausbauen</p> 	
Begründung	<p>Ein wichtiger Standortfaktor für Neu-Bürger, aber auch Betriebe ist der Ausbau von Breitband- und Mobilfunknetze. Weiterhin profitieren Touristen und Personen mit Aufenthalt von freiem WLAN bzw. WiFi.</p>	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Internetgeschwindigkeit durch Ausbau des Glasfaser-Kabel-Netzes verbessern ▪ Mobilfunknetzverbesserung ▪ Überprüfung der Bereitstellung von WiFi-Hotspots und freien WLAN-Netzen 	
Raumbezug	<p>Zum Beispiel: Seinsheim: Funkloch (Seinsheim, Wässerndorf & Iffigheim) Iphofen: langsames Internet (Birklingen)</p>	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld 3

WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/1
Bereich	Wirtschaft	
Projekt	Stärkung der Wirtschaft	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Stärkung der Wirtschaft durch Bewerben der Region und Ermöglichung neuer Gewerbeansiedlungen; wirtschaftliches Leben steigern, um die Attraktivität für Neu-/Bürger und Touristen zu erhöhen	
Begründung	Rückgang des Handwerks Fehlende Gewerbebetriebe	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Branchenergänzung der vorhandenen Betriebe ▪ Ansiedlung von Dienstleistungsunternehmen, Nischengewerbe und industrienaher Dienstleistungsforschung ▪ Unterstützung von Existenzgründern ▪ (interkommunale/s) Gewerbegebiet/e ausweisen ▪ Marketing bestehender Betriebe u. a. Informationsbroschüren, Beschilderung, „Gelbe Seiten“, Allianzmesse, Websites ▪ Gewerbevereine ▪ Handwerkerring ▪ Betriebsbesichtigung für Schüler ▪ Potenzialanalyse der Konversions- / Flächen 	
Raumbezug	Wiederbelebung Brauerei in Mainbernheim	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/2
Bereich	Wirtschaft	
Projekt	Gastronomisches Angebot	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 5 (Freizeit) 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Verbesserung des gastronomischen Angebots im Allianzgebiet ermöglichen; Steigerung der Lebensqualität der Bürger und Aufenthaltsqualität der Touristen; Einrichtung sozialer Treffpunkte	
Begründung	Es ist eine mangelnde Vernetzung der Gastronomen und schlechte Abstimmung des gastronomischen Angebots im ILE-Gebiet vorhanden.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Einrichtung eines regelmäßigen Gastronomen-Stammtischs/ runden Tisches ▪ Weiterbildungen oder Qualifizierungen durch Impulsvorträge, z. B. zur Kinderfreundlichkeit ▪ Abstimmung der gastronomischen Angebote: Öffnungszeiten, Aktionen/ Feste, Getränke- und Speiseangebote ▪ ggf. gemeinsame Außendarstellung/Werbung und gegenseitige Hinweise auf die Angebote ▪ u. a. gemeinsame Weinvermarktung 	
Raumbezug	gesamtes Allianzgebiet	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, LEADER Regionalmanagement Landkreis Kitzingen	



Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/3
Bereich	Wirtschaft	
Projekt	Stärken und Aktivieren der Wirtschaften und Betriebe	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 5 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Unternehmen stärken und aktivieren; Freizeitangebote für die Bürger der Allianzgemeinden schaffen; Brückenbau zwischen Gastronomie und den Vereinsfesten schaffen	
Begründung	Bewusstsein der Einwohner für regionale Wirtschaften und Betriebe ist nichtmehr stark entwickelt. Regionale Identität mit Wirtschaften und Betrieben sinkt. Örtliche Betriebe werden kaum eingebunden, auch das Interesse für eine Beteiligung ist gering.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Räumlichkeiten von Gaststätten, gewerblichen Betrieben und andere Einrichtungen nutzen ▪ Unterstützung und Moderation der Veranstaltungen bei Gastwirtschaften, Betrieben und Vereine ▪ Allianzweite Abstimmung zwischen den privaten Veranstaltern ▪ Zwanglose kleine Veranstaltungen ▪ Betriebe präsentieren sich ▪ Tag der offenen Tür ▪ Betriebsbesichtigungen (u. a. für Schüler) ▪ Betriebsanalyse und Vermarktung 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/4
Bereich	Wirtschaft	
Projekt	Vermarktung und Inwertsetzung regionaler Produkte	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Regionaler Bezug; intensivere und übersichtlichere Vermarktung regionaler Erzeugnisse und dadurch Wertschöpfung steigern	
Begründung	Es sind bereits erste Versuche mit LEADER vorhanden, vor allem ein oder mehrere Zusatzangebote zum Wein schaffen. Verhaltene Nachfrage nach regionalen Produkten, möglicherweise aufgrund von mangelnder Kenntnis über Angebotsstandorte usw.; Trend des „regionalen“ Bezugs	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Realistische Bestanderhebung und Beschreibung, welche Möglichkeiten machbar sind (Nahversorgung oder Gastronomie) ▪ Bestehende Strukturen nutzen und stärken – Organisationsstrukturen aufbauen (Arbeitskreise aus Regionalvermarktern und Gastronomiebetrieben) ▪ In Filialen, Dorf-/Hofläden und Vinotheken regionale Produkte untereinander austauschen und verkaufen ▪ Bewusstsein stärken - Marketing ▪ „Nischenprodukte“ anpreisen ▪ Anlaufstellen für „Mitbringsel“/Tourismus → Einschätzung Tourismus ▪ Evtl. Dorfläden (Standortfaktoren prüfen) ▪ Seminare, Schulungen, Exkursionen zu regionalen Produkte – <i>best practices</i> anbieten ▪ Evtl. Schlemmerfahrten anbieten 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/5
Bereich	V e r k e h r	
Projekt	Straßeninfrastruktur	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 6 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Optimierung des Straßennetzes; bessere Zuordnung der finanziellen Lasten	
Begründung	Die finanziellen Lasten für den Unterhalt von Straßen sind hoch.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt des Straßennetzes ▪ Anhand von Befahrung Trägerschaft prüfen ▪ Bei stark belasteten Verbindungsstraßen sind Möglichkeiten des Ausbaus und der Aufstufung zu prüfen ▪ Martinsheim: Ortsbeschilderung ▪ Kooperation der Gemeinden untereinander: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsame Ausschreibungen ▪ Gemeinsame Instandhaltung der Geräte ▪ Saisonbedingte Geräte austauschen 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/6
Bereich	V e r k e h r	
Projekt	Verkehrsberuhigung/ Parkraummanagement	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	HF 1	
Kommune(n)	Iphofen, Mainbernheim, Markt Einersheim, Rödelsee, Willanzheim	
Ziel	Entlastung der historischen Ortskerne vom ruhenden Kraftfahrzeug-Verkehr sowie vom Park-Suchverkehr; mit ausreichend großen und leicht für Auswärtige zu findenden Parkplätzen kann insbesondere der touristische Verkehr aus den Ortskernen herausgehalten werden	
Begründung	Parkraumangebot bei Firmen, Veranstaltungen und allgemein zu gering Ortskerne werden zugeparkt	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ für touristische Besucher alternative Park-Möglichkeiten außerhalb der Ortskerne schaffen, mit Beruhigung der entsprechenden Ortskerne, ▪ z. B. bei Ausweitung von verkehrsberuhigten Zonen, steigt Notwendigkeit der Ausweisung von externen Parkplätzen ▪ Prüfung der Parkplatzsituation 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Iphofen: kontinuierliche Anpassung der Parkplätze außerhalb der Stadtmauer und entsprechende Hinweise sowie Beschilderung; Ausbau des Parkplatzes am Bahnhof Mainbernheim: Überprüfung von weiteren Parkflächen außerhalb der Stadtmauer Markt Einersheim: allgemein Verbesserung der Parkplatzsituation und Ausweisung eines touristischen Parkplatzes am Ostrand der Gemeinde; Firma Fritsch Rödelsee: Ausweisung eines touristischen Parkplatzes am Westrand der Gemeinde; Willanzheim: insbesondere für den Ortsteil Hüttenheim, Ausweisung eines touristischen Parkplatzes am Ostrand der Gemeinde	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	


Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/7
Bereich	V e r k e h r	
Projekt	Lärmschutzmaßnahmen	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern		
Kommune(n)	alle Gemeinden entlang der Bahnstrecken	
Ziel	Lärmschutz für Wohngebiete entlang der Bahntrassen	
Begründung	Mit Zunahme des Schienen-/Güter-Verkehrs, auch nachts, erhöht sich die Lärmbelastung für die Anwohner.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Von der Deutschen Bahn sind entsprechende Lärmschutzmaßnahmen entsprechend der bundesweiten Projektierung zu prüfen 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Markt Einersheim, Martinsheim-Gnötzheim	
Träger / Partner	Allianzgemeinden und DB Netz	

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/8
Bereich	V e r k e h r	
Projekt	Alternative Mobilitätskonzepte	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	HF 2, HF 4, HF 5 sowie HF 6	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Stärkung des Öffentlichen Personennahverkehrs vor allem durch bessere Vernetzung bestehender Angebote; Ausbau alternativer bzw. zielgruppenorientierter Mobilitätsangebote (u. a. Schüler, Berufspendler, Behinderte, Senioren, Touristen); Förderung der Elektromobilität; individuelle Mobilität der Bürgerinnen und Bürger erhalten	
Begründung	Der ÖPNV im ländlichen Raum ist gefährdet. Die Erreichbarkeit des ländlichen Raums ist ein wichtiger Standortfaktor.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Barrierefreiheit garantieren (Haltestellen) ▪ Marketing verbessern (Informationsbroschüren, interaktive Abfahrtstafeln usw.) ▪ Möglichkeit zur Machbarkeit des Linienausbau ▪ Kosten prüfen ▪ Konzeption und Schaffung von Park & Ride Parkplätzen an den Mobilitätsknotenpunkten ▪ Mitfahrbänke, Mitfahrzentrale <p>Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Vernetzung der Allianzlinien in der Region ▪ Vernetzung der Freizeitlinien in der Region ▪ Bocksbeutel-, Kirchenburgen- bzw. Dorfschätze-Express <ul style="list-style-type: none"> ▪ Anruf-/Linientaxi ▪ Bürgerbus ▪ Auch für Touristen, Bekanntheit steigern <ul style="list-style-type: none"> ▪ Überprüfung Aufbau Car-Sharing-Netz ▪ Vorreiterrolle von Seinsheim und Martinsheim bzw. Gnötzheim nutzen, unter besondere Berücksichtigung der Elektromobilität <ul style="list-style-type: none"> ▪ Errichten von Ladestationen für Elektrofahräder und Elektrokräftfahrzeuge <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 10px;">   </div>	
Raumbezug	a) Linienbuserweiterung Zum Beispiel: Iphofen: Förderung und Erweiterung des ÖPNV, Anschluss Richtung	

	<p>Osten/ Markt Bibart wäre wünschenswert Mainbernheim: Verbesserung der Vernetzung der ÖPNV-Angebote, Verbesserung der Angebote am Wochenende Markt Einersheim: Anschluss an das Schienennetz am Bahnhof Iphofen, Anschluss Richtung Osten/ Markt Bibart wäre wünschenswert Martinsheim: Verbesserung in Ri. Marktbreit und Bhf. Marktbreit, in Richtung Uffenheim soll ein tägliches Angebot eingerichtet werden Rödelsee: Anschluss an das Schienennetz am Bahnhof Iphofen, Anbindung Schwanberg Seinsheim: Anschluss an das Schienennetz an Bahnhöfen Marktbreit und Iphofen, Anschluss in Richtung Neustadt/ Aisch wäre wünschenswert Willanzheim: Verbesserung der ÖPNV-Angebote vor allem Richtung Iphofen Im Norden werden mehrere Busse auf der Linie 8101 gewünscht. b) Freizeit-Busse: Zum Beispiel: Iphofen: Ausgangspunkt ist der Bhf. für die vh. Linien, Die Angebote Kirchenburg-Express (Mönchsondheim) und Dorfschätze-Express (Rödelsee) sind zu stabilisieren Mainbernheim: bei Kirchenburg- bzw. Dorfschätze-Express ist die Einbindung von Mainbernheim zu prüfen Markt Einersheim: Anschluss an Kirchenburg-Express Rödelsee: mit Bahn-Anschluss ab Iphofen über Rödelsee in Richtung Norden (Wiesenbronn, Castell) Seinsheim: will Angebot unterstützen Willanzheim: will Angebot unterstützen, in Hüttenheim sind die Übergangsmöglichkeiten zum Kirchenburg-Express zu gewährleisten c) Bürgerbus</p>
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden (Freizeitbusse) Landkreis (ÖPNV, Bürgerbus)

Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/9
Bereich	E n e r g i e	
Projekt	Erstellung eines Energienutzungsplans	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 4, HF 6 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Erstellung eines Energiekonzeptes für die Allianzgemeinden zum Einsparen von Energie	
Begründung	Potenziale zur Energieeinsparung sowie Energieeffizienzsteigerung besser nutzen, eine interkommunale Abstimmung zur Effizienzsteigerung ist sinnvoll und wünschenswert	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausschreibung und Auftragsvergabe zur Erstellung eines Planes an externe Experten ▪ Als Grundlage für Maßnahmen zur Energieeinsparung bzw. Energieeffizienzsteigerung öffentlichen Bereichen ▪ Bestehende kommunale Energiekonzepte auf mögliche Synergien der allianzweiten Zusammenarbeit überprüfen ▪ Ermittlung des derzeitigen und zukünftigen Energieverbrauchs ▪ Untersuchungsobjekte: öffentliche Liegenschaften 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Martinsheim/Gnötzheim: Nahwärmenetz	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	


Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/10
Bereich	E n e r g i e	
Projekt	Energieeffizienz der Kommunen steigern	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Energieverbrauch der öffentlichen Liegenschaften senken, um Bewusstsein/ Akzeptanz der Bürger zu steigern	
Begründung	Das energetische Potenzial der kommunalen Liegenschaften ist nicht erschöpft.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Öffentliche Gebäude sanieren ▪ Bei Bedarf den Ausbau bzw. Aufbau von Kalt-/ Nahwärmenetzen in den Orten überprüfen ▪ Bedarfsgerechter sowie sensibler Ausbau der regenerativen Energien der öffentlichen Liegenschaften ▪ Durch Energienutzungsplan → Erfassung von Energieeinsparpotenzialen und möglichen Maßnahmen ▪ Auslotung vorhandener Möglichkeiten hinsichtlich Energieeinsparung, Effizienzsteigerung und Einbindung regenerativer Energien <p>Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> a) Erstellung eines allianzweiten Energiekatasters <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinsamer Energieexperte → Datenaufbereitung/ -auswertung und Beratung ▪ Gemeinsame Softwarenutzung ▪ Gebäude/ Büro für Energieexperte ▪ Schulung der Hausmeister b) Interkommunales Energiemanagement <ul style="list-style-type: none"> ▪ U. a. Einsatz von Smart Grid, Smart Metering überprüfen c) Straßenbeleuchtungskonzept allianzweit aufbauen bzw. erweitern d) Biogasanlagen an Nahwärmenetz anbinden 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	


Handlungsfeld	WIRTSCHAFT, VERKEHR, ENERGIE	3/11
Bereich	E n e r g i e	
Projekt	Regenerative Energien und Umweltschutz	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Umweltschonende Energienutzung in privater und kommunaler Hand unterstützen; Realisierung der Energiewende; Mitbeteiligung des Bürgers; Förderung des Klimaschutzes; Unterstützung der Energiewende 	
Begründung	Die Nutzung von regenerativen Energien hat Potenzial und ist in den Allianzgemeinden noch ausbaufähig. Eine Optimierung des Energienetzes durch regenerative Energien ist kostenintensiv. Hierbei helfen Bürger-Energiegenossenschaften oder andere Beteiligungsformen.	
Beschreibung	a) Für Bürger <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bewusstseinsbildung fördern: Informationsmaterialien, -veranstaltungen und -treffen für Bürger ▪ Energieberatung durch einen zertifizierten Energieberater vor Ort und über Broschüren, Mitteilungsblättern, Internet, Hausbesuche, Sprechstunden etc. ▪ Auskunft zu spezifischen Ansprechpartnern und bestehende Fördermöglichkeiten dabei Angebote des Landkreis Kitzingen zu Energieberatung nutzen und stärken ▪ Energiegenossenschaften gründen ▪ Monitoring der Beratung b) Für Bürger und öffentliche Liegenschaften <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitschaft zu Smart Grid bzw. Smart Metering prüfen c) Für Gemeinden/ Städte <ul style="list-style-type: none"> ▪ Investitionen für Speichertechnologien von regenerativer Energien tätigen ▪ Untersuchung der regionalen Energieressourcen auf Nutzungspotenziale erneuerbarer Energien und potentieller Energieprojekte ▪ Netzausbau u. a. Photovoltaik, Wind, Biogas, KWK 	


	
Raumbezug	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden

Handlungsfeld 4

LANDSCHAFT


Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/1
Bereich	Landnutzung	
Projekt	Konzept für den Ausbau und die Vernetzung der Kernwege	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF5, HF4 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Anpassung land-, forstwirtschaftlicher und sonderkultureller Wegenetze an die Beanspruchung durch große landwirtschaftlicher Maschinen; bessere Erreichbarkeit auch kleinerer Orte; Verbesserung der Flurerschließung	
Begründung	<p>Beschränkungen für Großmaschinen (z. B. Mähdrescher) Schlechter Zustand Unterbau und Gräben Unterhaltsprobleme es fehlt sinnvolle Einbindung in das öffentliches Straßennetz Schwerlastverkehr von öffentlichen Straßen fernhalten</p> 	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erstellung eines Kernwegenetzes durch Planungsbüro ▪ Ausbaubreite mind. 3,50 m → Grunderwerb → insg. 8m ▪ Landwirte befragen, welche Wege verbreitert werden sollen ▪ Prioritäten setzen ▪ es dürfen aber keine Schleichwege entstehen ▪ Kernwegenetze der Grenzgemeinden berücksichtigen ▪ Umfahrung der Ortslagen ▪ Belange des Naturschutz vorzeitig berücksichtigen 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Willanzheim: die Wege Richtung Michelfeld bzw. Obernbreit	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, Planungspartner, Amt für Ländliche Entwicklung	



Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/2
Bereich	Landnutzung / Landschaftsbild	
Projekt	Erhalt Kulturlandschaft/ Landschaft aufwerten	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF5 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Nutzungsvielfalt stärken; Aufwertung des Landschaftsbildes; Naherholung garantieren; Bewirtschaftung der Flächen garantieren	
Begründung	Erosionsgefahr Vernetzung von Strukturen Leuchtemissionen, Naturschutz, Umweltbildung	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landwirtschaftliche Betriebe aufnehmen ▪ Gemeinsame Landschaftspflege → Landschaftspflegekonzept ▪ Gemeinsamer/s Ökopool/ Ökokonto ▪ Kombination mit Kernwegenetz-Flurbereinigung ▪ Beachten der FFH-Gebiete ▪ Vernetzung der bestehenden Projekte ▪ Highlights der Gemeinden miteinander vernetzen (z. B. Tuffquellen, Ortolan, Mittelwald) ▪ Beratung anbieten ▪ Brücke zwischen Natur und Wirtschaft schaffen, z. B. Wildbienen ▪ Heckenprojekte (Westen) ▪ Streuobstprojekt <div style="text-align: center;">  </div> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mehrpflanzung Bäume, Baumreihen und Blühsäume ▪ Sternepark <ul style="list-style-type: none"> ▪ Führungen, Beleuchtungsregelungen, Beratung und Information 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	


Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/3
Bereich	L a n d w i r t s c h a f t	
Projekt	Weinbauinfrastruktur	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	<p>Weinbauinfrastruktur aufbauen, erweitern und verbessern; Anpassung der Rahmenbedingungen an Strukturwandel; Erhalt des Ertrages durch geeignete Maßnahmen; Verbrachung unrentabler Weinberge entgegenwirken; Erhalt des Landschaftsbildes</p> 	
Begründung	Teilweise Aufgabe von Randlagen und zu kleinteiligen Steillagen, dadurch fällt das charakteristische Landschaftsbild und die typischen Lebensräume weg	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erhalt der Qualität und Erträge ▪ Verbesserung der Bewässerung ▪ Steillagen bewirtschaften ▪ Bei Notwendigkeit Verbesserung der Erschließung von Weinbaufläche einschließlich Bodenordnung ▪ Weinbergflurbereinigung ▪ Interkommunale Nutzung von Maschinen ▪ Verbesserung der Wege und Infrastruktur 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/4
Bereich	L a n d w i r t s c h a f t	
Projekt	Boden- und Wasserschutz in der Landwirtschaft	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	Boden bewahren - Bäche beleben; Stoffeinträge in Fließgewässer reduzieren; Grundwasserqualität verbessern	
Begründung	Nitratbelastung des Grundwassers verbaute Fließgewässer Bodenabtrag durch Erosion	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Minimale Bodenbearbeitung ▪ Erosionsschutzmaßnahmen durch Mulchsaaten ▪ Anlegen von Pufferstreifen an Breit- und Sickerbach  <ul style="list-style-type: none"> ▪ Alternativkulturen für Biogas ▪ Gewässerentwicklung gemeinsam mit Wasserwirtschaftsamt 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/5
Bereich	Landnutzung/Landschaftsbild	
Projekt	Speicherung von Niederschlägen	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Speicherung von Niederschlägen zur Verbesserung der Bewässerung der landwirtschaftlich genutzten Flächen im Besonderen der genutzten Weinbauanlagen	
Begründung	Erosionsgefahr Austrocknung	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung eines Konzepts für Bewässerungsseen im Allianzgebiet in Abstimmung mit den Gewässerentwicklungsplänen ▪ Brunnen bohren, um Grundwasser für Bewässerung zu benutzen 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Iphofen: Weinbergprojekt	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	



Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/6
Bereich	W a l d	
Projekt	Waldinfrastruktur und Waldflurneuerung	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	Behebung von Strukturdefiziten; Pflege und Erhalt der Wälder	
Begründung	Aufgrund der Realteilung unklare Besitzverhältnisse und unrentable zum Teil nicht zugängliche Flurstücke, „Urwälder“ verhindern	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung durch Erschließung und Bodenreueordnung/ Waldflurneuerung ▪ Umbau von Waldbestand in standortgerechte Bestände ▪ Aufwertung der Waldwegeinfrastruktur ▪ Verbesserung der Forsterschließung ▪ Waldstabilisierung aufgrund des Klimawandels ▪ Natur-/Artenschutz beachten 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Iphofen Mainbernheim Markt Einersheim Martinsheim Tiefenstockheim Willanzheim	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten	

Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/7
Bereich	Umweltbildung	
Projekt	Engagement Natur	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 2 ▪ HF 5 	
Kommune(n)		
Ziel	Verständnis für Natur näher bringen; Aufklärung über Umwelt, Flora und Fauna; Pflege und Erhalt der Landschaft	
Begründung	Verlust des Naturbezuges in den jüngeren Generationen; Digitale statt analoge Welten und fehlende Sinneserfahrungen bei Kindern	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umweltbildung für die Schüler der Allianzgemeinden u. a. durch: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grünes Klassenzimmer ▪ Öffnung landwirtschaftlicher Betriebe als außerschulischen Lernort ▪ Umweltbildung für die Bürger der Allianzgemeinden u. a. durch: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bachpatenschaften <div style="text-align: center; margin: 10px 0;">  </div> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Obstwiesenbepflanzungen ▪ Verwendung digitaler Kommunikationsmedien ▪ Netzwerkbildung zw. bestehenden Umwelt- und Bildungseinrichtungen ▪ Naturführer 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Mittelwaldzentrum, Schulen, Kindergärten <div style="text-align: center; margin: 10px 0;">  </div>	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, Amt für Ernährung Landwirtschaft und Forsten	

Handlungsfeld	LANDSCHAFT	4/8
Bereich	W a s s e r	
Projekt	Wasser/-erlebnis	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 5 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Einrichtung von Wasserflächen und Wassererlebnispunkten für Naherholung und Tourismus <div style="text-align: center;">  </div>	
Begründung	Erleben und Nutzen der landschaftsprägenden Fließgewässer; großflächiges Badegewässer in der Region als Anziehungspunkt für Einwohner und Touristen fehlt	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Entwicklung eines Konzepts für dezentrale Wassererlebnispunkte im Allianzgebiet in Abstimmung mit den Gewässerentwicklungsplänen und Wasserrecht ▪ z. B. Kneipp-Becken ▪ z. B. Wasserspielplatz ▪ z. B. Renaturierung von Fließgewässern ▪ z. B. Wasserzugänge/Bademöglichkeiten in Ortsnähe ▪ z. B. Inbetriebnahme von bestehenden Mühlen ▪ z. B. Umweltbildung/Informationsvermittlung zum Thema Wasser ▪ bestehende Bachverläufe nutzen ▪ Standortssuche und Entwicklung eines großflächigeren Badegewässers ▪ Berücksichtigung der wasserrechtlichen Bestimmungen ▪ Seen schaffen/pflegen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Grundwassersee, 1ha 	
Raumbezug	Zum Beispiel: Geduldeter Badesee in Seinsheim (Schwimmen offiziell nicht erlaubt)	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	


Handlungsfeld 5




FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS

Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/1
Bereich	Freizeit	
Projekt	Ausbau Rad- und Wanderwegenetz	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Fahrrad- und Wandertourismus unterstützen; Sicherheit für Radfahrer und Wanderer auf öffentlichen Straßen gewährleisten; Vernetzung bestehender Systeme in anderen/angrenzenden Landkreisen; Zubringungen/ Verbindungen zu den Fernradwegen schaffen	
Begründung	<p>Schotterwege vorhanden Sicherheit für Radfahrer und Wanderer nicht überall gewährleistet Manche Kommunen sind nicht angeschlossen Nicht nur auf Kulturrad-/wanderwege achten Themenwege bereits vorhanden aber erweiterbar</p> 	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Radler und Wanderer von Straßen fernhalten ▪ Bedarf über Analyse ermitteln ▪ Rad-/Wanderwege technisch ausbauen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Schotterwege asphaltieren ▪ Rastplätze für Radler und Wanderer schaffen  <ul style="list-style-type: none"> ▪ E-Bikes und Ladestationen ▪ Beschilderung optimieren und ggfs. ergänzen ▪ Vorhandene Wege verbinden/ausbauen (Querverbindungen evaluieren) ▪ Lückenschlüsse ▪ Zustand der Wege analysieren ▪ Gastronomie einbeziehen ▪ Anwerben von Wanderern und Fahrradfahrer (u. a. durch <i>Bed&Bike, Rad-Apartment, Baumhotel</i>) 	
Raumbezug	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Radwege <p>Zum Beispiel: Zubringungen/Verbindungen zu den Fernradwegen schaffen (von Mainradweg zum Steigerwald)</p>	

	<p>Weiterführung des Steigerwald-Radweges in Richtung Marktbreit Iphofen: Neubau Radweg Iphofen – Markt Einersheim abseits der Bundesstraße</p> <p>Mainbernheim: Ausbau einer Rad-Trasse Richtung Süden auf dem Planung der unvollendeten Eisenbahn (1942/43); insg. Verbesserung Main-Aisch-Radweg und besserer Anschluss an Bahnstation Markt Bibart mit entsprechender Beschilderung</p> <p>Markt Einersheim: allgemein Radwegeausbau</p> <p>Martinsheim: Ausweisung neuer Radweg in Richtung Obernbreit entlang des Steinbach</p> <p>Rödelsee: allgemein Radwegeausbau</p> <p>Seinsheim: Neuanlage Radweg durch das Ifftal in Richtung Obernbreit</p> <p>Willanzheim: allgemein Radwegeausbau</p>
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden


Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/2
Bereich	Freizeit	
Projekt	Sternenpark	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 3 ▪ HF 4 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Attraktion für Wanderer und Touristen; Steigerung der Bewusstsein für die Natur und Energie; Energieeinsparung; Erhöhung Lebensqualität	
Begründung	Leuchtturmprojekt Energie einsparen Lichtverschmutzung minimieren Umweltschutz	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Potenziale ermitteln und Konzept entwickeln ▪ In einem Radius von ...km Sternenpark etablieren ▪ Verschiedenen Radien bestimmen die Beleuchtungsrichtlinien ▪ Beleuchtungsrichtlinien erstellen, die allianzweit gelten (u. a. Straßenlaternen mit LED usw.) ▪ Nachtwanderungen (u. a. mit Fledermauswanderungen verbinden) ▪ „Ruhe und Einsamkeit“ nutzen ▪ Übernachtungsmöglichkeiten unter freiem Himmel anbieten (Bedingung kein elektronisches Licht in der Nähe) 	
Raumbezug	Gebiet um Bullenheimer Berg	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/3
Bereich	Freizeit	
Projekt	Sanierung der Schwimmbäder	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 4 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	gemeinsamer Austausch der Allianzgemeinden; Vernetzung und die Erstellung eines Förderkonzeptes; Attraktivitätssteigerung für Bürger und Touristen; Erhöhung Lebensqualität	
Begründung	<p>Badeangebote sind in einigen Gemeinden vorhanden. Diese müssen saniert werden, um Freizeitmöglichkeiten und Wellness-Angebote für ganze Region zu schaffen. Bürger und Touristen können dieses Freizeitangebot nutzen.</p> 	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ AG-Wasser ▪ Standardisiertes Marketing schaffen (Informationen sammeln und bewerben) ▪ Vernetzte Angebote schaffen z. B. Bäderroute ▪ Wellness-Angebote schaffen <p>→ a) bauliches/technisches/finanzielles</p> <p>→ b) gemeinsame Vermarktung</p>	
Raumbezug	Iphofen und Hüttenheim: Kneipp-Anlage Markt Einersheim und Gnötzheim: Schwimmbad	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/4
Bereich	Freizeit	
Projekt	Freizeit-Areale	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 4 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Erhöhung Attraktivität der jeweiligen Ortschaften; Erhöhung Lebensqualität für jede soziale und Altersgruppe	
Begründung	Es existiert eine steigende Nachfrage nach freizeit- und tourismusrelevanter Infrastruktur.	
Beschreibung	<p>Zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bau neuer bzw. Ausbau und Aufrüstung von bestehenden Wohnmobil-, Camping- und Zeltplätzen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Strom, Wasser, Abwasser, WLAN, Sanitäre Einrichtungen, Feuerstelle, Nähe zum Ort und Natur, Gastwirtschaften zu Fuß erreichbar ▪ Parkplätze für Wanderer ▪ Rast-, Spiel-, Sport- und Grillplätze ▪ Kinder- und Jugendzeltplätze u. a. für Schulen, Ferienfreizeiten ▪ Aufnahme der Freizeitareale ▪ Öffentliche Toiletten 	
Raumbezug	<p>Zum Beispiel:</p> <p>Iphofen: Erhöhung Andreas-Därr-Turm, Waldspielplatz modernisieren, Stadtsee-Wasserspielplatz</p> <div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div> <p>Mainbernheim: oberer Turm sanieren & öffnen, Turngarten attraktiver gestalten</p>  <p>Markt Einersheim: Heimatstuben reaktivieren, Freizeitgelände vorh.</p>	

	<p>Martinsheim: Volleyball-Feld Seinsheim: öffentliche Schloss-Ruine, Wohnmobilstellplatz</p>  <p>Willanzheim: Mühlen, Sportplatz Sporthalle Hüttenheim, Wohnmobilstellplatz</p>
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden

Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/5
Bereich	K u l t u r	
Projekt	Bewusstsein, Identität und Image stärken	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	<ul style="list-style-type: none"> ▪ HF 6 	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Steigerung von Bewusstsein und Identität; Kennenlernen der Orte und der Region; Stärkung des Zusammenhaltes; Geschichte wird erlebbar gemacht; Image einer Region beeinflusst den Zustrom an Neubürgern und Touristen	
Begründung	Viele Allianz- und regionale Besonderheiten sind den Bürgern unter Umständen noch nicht bekannt. Touristen aber auch Bürger besichtigen u. a. die Kirchen, können sich aber nicht weiterbilden.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ „Tourist in der eigenen Region“ ▪ Freizeit- und tourismusrelevante Informationen (u. a. zu Historische Baukultur, Kirchendenkmäler, Ortsgeschichte) in Gemeinde aufarbeiten und diese wiedergeben ▪ U. a. durch: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschichtliche Publikationen z. B. in Kirchen ▪ (Wechsel-)Ausstellungen ▪ (Allianz-)Homepage, Zeitung, Mitteilungsblätter ▪ Dorfspaziergänge ▪ Führungen, Fahrten, Exkursionen ▪ Personen dafür gewinnen (u. a. Experten, historische Identitätsfigur) 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/6
Bereich	K u l t u r	
Projekt	Kultur-/Naturschätze	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Reichhaltigkeit und Vielfalt der kulturellen, natürlichen Schätze und Bräuche beibehalten; Darstellung des kulturellen Angebots in der Allianz für Einwohner und Gäste; Wertschätzung der Kultur-/ Naturschätze erhöhen	
Begründung	Das Potenzial im Bereich Kultur/ Natur/ Brauch ist nicht erschöpft, aber erschöpfend dargestellt.	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Darstellung des kulturellen Angebotes in der ILE-Gemeinde ▪ Potenziale aufnehmen und auswerten, daraufhin vernetzen und vermarkten ▪ Erstellung einer Datenbank und Kategorisierung der Kultur-/ Naturgüter ▪ U. a. auf Homepage 	
Raumbezug	<p>Zum Beispiel: Kirchenburgen/ -museen Friedhöfe Kirchendenkmäler Kultur der Kelten Historische Ortskerne Schlösser</p> 	
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	FREIZEIT, KULTUR, TOURISMUS	5/7
Bereich	T o u r i s m u s	
Projekt	Touristische Arbeitsgruppe	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Wissens-/ Erfahrungstransfer und Austausch, Vernetzung und Unterstützung der beteiligten Akteure ermöglichen; Erarbeitung des touristischen Mehrwertes des Allianzgebiets; Entwickeln und Begleiten von Strategien	
Begründung	Viele Einzelprojekte in den Orten Touristische Verbindung zwischen Orten schaffen Inhomogene Allianzstrukturen	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ideenaustausch ▪ Tourismuskonzept ▪ Angebote zusammenführen, z. B. in Form einer AG, projektbezogene Arbeitsgruppen ▪ Aufnahme der freizeit- und tourismusrelevanter Infrastruktur ▪ Nutzung gemeinsamer Strukturen oder Experten (z. B. Fotograf, Grafiker, Texter) ▪ Angebote für versch. Zielgruppen schaffen und bewerben (z. B. Familien) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Z. B. Kinderfreundliche Gaststätten, Hotels, Geocaching 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	


Handlungsfeld 6


INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/1
Bereich	V e r n e t z u n g	
Projekt	Umsetzungsmanagement	
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Schnellere Kommunikation zwischen den Akteuren; bessere Koordination und Umsetzung von Projekten	
Begründung	Für Projektvorbereitungen und Steuerungen von gemeinsamen Absichten ist eine Instanz erforderlich	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Umsetzungsmanager ▪ Investitionen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Büro ▪ Bürobedarf/Material ▪ Miete ▪ Fahrtkosten ▪ Vollzeitstelle à 40 h ▪ Ausschreibung ▪ Arbeitsvertrag durch Allianzsprecher Organisation Lehrfahrt 	
Raumbezug	Büro in der Geschäftsstelle der Verwaltungsgemeinschaft Iphofen 	
Träger / Partner	Alle Allianzgemeinden, Allianzsprecher, ALE	

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/2
Bereich	Vernetzung	
Projekt	Austausch von Fachpersonal	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	Kosteneinsparungen durch Nutzung und wechselseitigem Austausch von Fachpersonal u. v. m.	
Begründung	Einstellung von kostenintensivem Fachpersonal in einzelnen Gemeinden nur zweitweise nötig und möglich; allianzweit weitestgehend gleicher Bedarf an Art und Umfang von Experten	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ gemeinsame Beschäftigung bzw. wechselseitiger Austausch von Fachpersonal (z. B. Bauingenieure/-innen, EDV-Spezialisten/-innen, Jugend- /Sozialarbeiter/-innen) ▪ Auslastung des jeweiligen Fachpersonals durch allianzweite Aufträge gewährleistet; Personaleinsatz je nach Bedarf im gesamten Allianzgebiet ▪ Steuerliche und arbeitsrechtliche Klärung ▪ Gemeinsame Ausschreibungen tätigen 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/3
Bereich	Vernetzung	
Projekt	Gemeinsame Hard- und Softwareausstattung für die Verwaltung	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	Kostenreduzierung durch eine gemeinsame Beschaffung und Nutzung von Hard- und Software im Bereich der Gemeindeverwaltungen; schrittweisen Austausch schaffen	
Begründung	Elektronische Hard- und Software sehr kostenintensiv; EDV-Fachwissen nicht in jeder Gemeinde vorhanden, dennoch identische Anwendungsbereiche	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ schrittweiser gemeinsamer Erwerb und Einsatz von kostenintensiver elektronischer Hard- und Software ▪ allianzweite EDV-Betreuung durch fachkundige Verwaltungsmitarbeiter/innen in einer Gemeinde ▪ ggf. Austauschprogramm („Schnuppertage“) zwischen Verwaltungsangestellten bzw. -auszubildenden innerhalb der Allianz ▪ gemeinsamer Lizenzerwerb 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/4
Bereich	Vernetzung	
Projekt	Zusammenarbeit der Bauhöfe	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern		
Kommune(n)		
Ziel	regelmäßiger Erfahrungsaustausch und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Bauhofleitungen der Allianzgemeinden	
Begründung	Effizienzsteigerungen und Kosteneinsparungen durch gemeinsame Beschaffungen und Abstimmungen	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den Bauhofleitungen der Allianzgemeinden ▪ Entwicklung gemeinsamer Strukturen z. B.: <ul style="list-style-type: none"> ▪ gemeinsame Beschaffungen (z. B. Streusalz, Maschinen, Fahrzeuge) ▪ vorbereitende Inventur der vorhandenen Maschinen, Fahrzeuge und sonstiger Bestände ▪ ggf. Spezialisierung der einzelnen Bauhöfe (z. B. Winterdienst, Freihaltung von Straßen / Wegen, bauliche Maßnahmen etc.) ▪ Steuerliche und arbeitsrechtliche Klärung 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/5
Bereich	Vernetzung	
Projekt	Zusammenarbeit im Bereich Ver- und Entsorgung	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	Kosteneinsparungen durch gemeinsame Erledigungen von Aufgaben der Ver- und Entsorgung	
Begründung		
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Zusammenarbeit bei Abwasserentsorgung und Wasserversorgung ▪ Zusammenarbeit bei Kläranlagenbetreuung u. a. durch Bereitschaftsdienste, Vertretungsdienste oder Mitbetreuung <ul style="list-style-type: none"> ▪ Z. B. Klärschlamm Trocknung, Verwertung und Entsorgung 	
Raumbezug		
Träger / Partner	In den betroffenen Allianzgemeinden	

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/6
Bereich	Vernetzung	
Projekt	Gemeinschaftliche Aktionen	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)	alle Allianzgemeinden	
Ziel	Gemeinschaftlichkeit wird durch erhöhte Vernetzung gestärkt; Förderung verschiedenster Akteure durch Hilfestellungen und Austausch; willkommen heißen der Neubürger; Kommunikation zwischen den Gemeinden festigen und die Allianz stärken	
Begründung	Bessere Vernetzung notwendig Einsparungen	
Beschreibung	Zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> ▪ ILE-Kommunikation u. a. über <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mitteilungsblätter, Zeitungen ▪ Allianz-Homepage (Vernetzung mit Orts- und Landkreiswebsites) mit internetbasierten Foren (u. a. für Ehrenamt, Car-Sharing, Handwerkerbörse) ▪ Gemeinsame Veranstaltungen u. a. Feuerwehr-Contest, Allianzlauf, Wandertag, Turniere) ▪ Allianzfeste, -abende, -tag ▪ Informationsstand bei Veranstaltungen ▪ Gemeinsamer Veranstaltungskalender ▪ Gemeinsames Logo bzw. corporate design ▪ Öffentlichkeitsarbeit (u. a. Imagefilm) ▪ Vereinsorganisation: Fachvorträge und Beratung bei Anträgen ▪ „Musiklehrer vor Ort“ (Fahrgemeinschaften, Räumlichkeiten) ▪ „Willkommens-Paket“ (persönliche Ansprache, Informations-Material, Angebote aufzeigen) 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden, ALE	

Handlungsfeld	INTERKOMMUNALE ZUSAMMENARBEIT	6/7
Bereich	Vernetzung	
Projekt	Kooperation mit anderen Allianzen, Netzwerken und Nachbargemeinden	A
Bezug zu anderen Handlungsfeldern	▪	
Kommune(n)		
Ziel	Netzwerk schaffen, um Ideen und Projekte mit Allianzen, Netzwerken und Nachbargemeinden auszutauschen; Erfahrungen austauschen; voneinander gegenseitig profitieren	
Begründung	Kooperation/ Kommunikation zwischen anderen Allianzen ist wünschenswert, da eine Abstimmung von allianzübergreifenden Projekten möglich ist; Ideenaustausch	
Beschreibung	Zum Beispiel: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kommunikation zwischen den Nachbarallianzen: <ul style="list-style-type: none"> ▪ A7-Franken West ▪ Dorfschätze ▪ Südliches Maindreieck ▪ Franken 3 ▪ Kommunikation zwischen den LAGs: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Z.I.E.L. Kitzingen ▪ Schweinfurter Land - Raum für partnerschaftliche Entwicklung ▪ Region Bamberg ▪ Lokale Aktionsgruppe Aischgrund ▪ Lokale Aktionsgruppe Südlicher Steigerwald 	
Raumbezug		
Träger / Partner	alle Allianzgemeinden	

9 Projektbegleitende Umsetzung - Monitoring

9.1 Fördermöglichkeiten

Die projektbegleitende Umsetzung kann durch das Amt für Ländliche Entwicklung im Rahmen eines Allianzmanagements gefördert werden. Die Förderquote würde maximal 75 Prozent der förderfähigen Kosten betragen (jährlich höchstens 70.000 €) und ist auf maximal sieben Jahre angelegt (vgl. FinR-LE 2020.6-I). Darüber hinaus kann die Umsetzung bestimmter Handlungsfelder des ILEK durch ein gefördertes Projektmanagement konkretisiert und zeitnah befristet begleitet werden (vgl. BAYSTMELF 2013).

Vor Einstellung eines Allianzmanagements (projektbegleitenden Umsetzung) ist die Teilnahme an einem Seminar zum Thema Umsetzung in Klosterlangheim möglich.

Eine Aufgabe des Allianzmanagements ist es, weitere Fördermöglichkeiten zur Projektumsetzung zu analysieren und Fördermittel zu akquirieren. Als Beispiele können angeführt werden:

Verfahren der ländlichen Entwicklung

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Ländlichen Entwicklung Unterfranken ist die Durchführung verschiedener Verfahren zur ländlichen Entwicklung möglich. Dazu gehören die Flurneuordnung (Wald, Flur, Weinberge) sowie die einfache oder umfassende Dorferneuerung und Infrastrukturmaßnahmen, die nicht im Rahmen eines Verfahrens gefördert werden können. Im Namen der ILE-Gemeinden ist eine Überprüfung der Fortschreibungen zur Dorferneuerung, erwünscht. Zudem besteht die Möglichkeit einer Förderung von Konzepten (z. B. Energiekonzept). Die Förderung von sog. Öffentlichkeitsarbeit kann darüber hinaus erfolgen (z. B. Homepage, Allianzzeitung, andere Werbemittel und Veranstaltungen) (vgl. FinR-LE 2020.6-I).

Förderung Interkommunaler Zusammenarbeit

Mit Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 10. März 2015 über die Richtlinie für Zuwendungen des Freistaats Bayern zur Förderung der interkommunalen Zusammenarbeit fördert der Freistaat neue vorbildhafte interkommunale Kooperationsprojekte u. a. in den Bereichen Verwaltungszusammenarbeit und sozialen und kulturellen Daseinsvorsorge. Voraussetzungen sind u. a. dass die Projekte Vorbildcharakter besitzen und auf mind. fünf Jahre eingerichtet sind. Als Regelzuwendung für die Durchführung eines entsprechenden Kooperationsprojekts wird eine Zuweisung in Höhe von 50.000 Euro gewährt, jedoch maximal 85 Prozent der beschriebenen zuwendungsfähigen Ausgaben (ebd.). Eine erhöhte Zuwendung bis zu 90.000 Euro können Kooperationsprojekte in Teilräumen mit besonderem Handlungsbedarf (Mainbernheim) erhalten. Gegenstand dieser Förderung sind Ausgaben, die notwendig sind, um Projekte der interkommunalen Zusammenarbeit vorzubereiten und durchzuführen. Hierzu zählen auch Dienstleistungen durch Dritte (z. B. Beratung, Moderation), Sachmittel und Ausstattung (z. B. IuK) und projektbezogene Personalaufwendungen. Die Förderung kann seit dem 01.04.2015 über das Projektmanagement „Interkommunale Zusammenarbeit“ der Regierung von Unterfranken beantragt werden.

Bayerisches Regionales Förderungsprogramm für die gewerbliche Wirtschaft (BRF)

Das Programm unterstützt Investitionen in materielle oder immaterielle Wirtschaftsgüter des Sachanlagevermögens von gewerblichen Unternehmen in wirtschaftlich schwachen Gebieten, im ländlichen Raum und in Gebieten mit besonderer Arbeitsmarktproblematik. Aufgrund seiner Lage im Raum mit besonderem Handlungsbedarf gehört der Landkreis Kitzingen zum Vorranggebiet der Bayerischen Regionalförderung (vgl. BAYSTWMET 2014); die Förderquote für kleine und mittlere Unternehmen beläuft sich auf die Richtlinien der Europäischen Kommission (AGVO). Die Fördermittelberatung und -beantragung geschieht über die Regierung von Unterfranken, Sachgebiet Wirtschaftsförderung und Beschäftigung.

Gewerbliche Tourismusförderung

Angegliedert an das BRF-Programm werden Investitionen zur Qualitätssteigerung von touristischen Unternehmen in tourismuspolitisch relevanten Gebieten gefördert (vgl. BAYSTWMET 2014). Die Förderung soll die Durchführung von Maßnahmen erleichtern, die der Verbesserung der Tourismusinfrastruktur dienen, ihren Erholungswert erhöht und damit die Wirtschaftskraft stärken. Gefördert werden können Städte und Gemeinden bei der Durchführung von Maßnahmen, wie z. B. der Errichtung, Modernisierung und Sanierung touristischer Informationszentren, Veranstaltungszentren, Kurparks, die den Fremdenverkehr fördern.

Förderprogramm zur Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum

Nach Presseinfo der Regierung von Unterfranken stehen für die Jahre 2012 bis 2016 zusätzliche Fördermittel zur Einrichtung von flexiblen Bedienformen im ländlichen Raum zur Verfügung. Das Mittelkontingent in Unterfranken betrug für das Jahr 2012 207.000 Euro. Die unterfränkischen Landkreise und kreisfreien Städte als Aufgabenträger für den Öffentlichen Personennahverkehr haben damit die Möglichkeit, kreative und bedarfsgerechte Projekte für ihren Zuständigkeitsbereich zu entwickeln und zur Förderung anzumelden. Beispiele wären Rufbusse oder Anrufsammeltaxen.

Städtebauförderungsprogramme

Immer häufiger werden gerade in der Integrierten Ländlichen Entwicklung die ILE-Fördermöglichkeiten mit der Städtebauförderung ergänzt bzw. kombiniert (z. B. Gemeindealianz Hofheimer Land). Schwerpunkte sind u. a. die Stärkung von Ortsmitten, die Anpassungen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen in Gebieten, die von erheblichen städtebaulichen Funktionsverlusten betroffen sind, die nachhaltige Siedlungsentwicklung, z. B. durch Nutzung des Bestandes, Energieeinsparung, Verbesserung der natürlichen Bodenfunktionen oder auch die überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke von Kommunen im ländlichen Raum zur Sicherung und Stärkung der öffentlichen Daseinsvorsorge (Quelle: REGIERUNG VON UNTERFRANKEN). Ansprechpartner zur Beratung der unterfränkischen Kommunen und zur Bewilligung von Fördermitteln im Regierungsbezirk ist die Regierung von Unterfranken, Sachgebiet Städtebau.

9.2 Prozessevaluierung

Für die Umsetzung des integrierten Entwicklungskonzepts soll eine projektbegleitende Umsetzung eingerichtet werden. Eine Aufgabe des Managements wird es sein, regelmäßig über den Stand der Umsetzung zu berichten. Es empfiehlt sich daher, gleich zu Beginn die Struktur eines solchen Berichtssystems festzulegen. Ein Monitoring dient der regelmäßigen Erfassung eines Prozesses in einer vergleichbaren Weise, um einerseits Fortschritte, andererseits aber auch Stillstände erkennen zu können, sodass rechtzeitig steuernd in den Prozess eingegriffen werden kann. Es sind also zum einen die Periodizität und zum anderen Bewertungskriterien festzulegen.

Mögliche Kriterien bzw. Fragen zur Bewertung der Umsetzung eines Projekts können sein:

- Aktueller Stand der Umsetzung im Hinblick auf die Zielsetzungen und die geplanten Maßnahmen.
- Gibt es eine Arbeitsgruppe zu dem Projekt? Wie viele Mitglieder hat die Arbeitsgruppe? Wer ist in der Arbeitsgruppe? Wie viele Treffen haben bereits stattgefunden? Sind die Ergebnisse der Treffen dokumentiert? Wann und wo sind weitere Treffen geplant?
- Welche öffentlichen Veranstaltungen gab es zu dem Projekt? Wann und wo haben sie stattgefunden? Wie viele Teilnehmer waren es? Welchen Nutzen hatten sie für das ILE?
- Inwiefern wurde die Öffentlichkeit über die Umsetzung informiert? Gibt es zu der Öffentlichkeitsarbeit eine Dokumentation z. B. Presseberichte?
- Welche Aktivitäten sind wann und wo als nächstes geplant?
- Gibt es Verbindungen zu der Umsetzung anderer ILE-Projekte? Gibt es im Rahmen der Umsetzung Kooperationen zu anderen Institutionen der Regionalentwicklung z. B. zum Regionalmanagement des Landkreises Kitzingen?
- Welche Kosten sind bis zu dem Berichtsstand entstanden? Wie sieht die weitere Finanzplanung aus?

10 Quellen

ALPSTEIN TOURISMUS GMBH & CO. KG (2015): *Tourenplaner – AlpRegio – Outdooractive*.

ANGABEN DER ALLIANZKOMMUNEN zu den Themen Bevölkerungsentwicklung auf Ortsebene, soziale Infrastruktur, technische Infrastruktur, Nahversorgung, Wirtschaft, Freizeitinfrastruktur, Tourismus. Erhoben über schriftliche Befragungen. Weiterhin Informationen der jeweiligen Internetseiten.

AUTOBAHNATLAS (2014): *Webseite über das deutsche Autobahnnetz*.

BAYERISCHE FORSTVERWALTUNG (2015): *Forstliche Übersichtskarte. Landkreis Kitzingen*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG (2011): *Beiträge zur Statistik Bayerns. Demographie-Spiegel für Bayern. Berechnungen für Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern bis 2021*. München.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG (2014): *Statistik kommunal 2013. Eine Auswahl wichtiger statistischer Daten Bayern*. München.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG (2015): *GENESIS-Online Datenbank*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2013): *GeoFachdatenAtlas (Bodeninformationssystem Bayern)*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2014): *Geotope im Landkreis Kitzingen*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2015a): *Flächenmanagement Datenbank*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2015b): *Natura 2000*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2015c): *Naturräumliche Gliederung Bayerns*.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELT (2015d): *Schutzgebiete*.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (2015a): *BayernAtlas*.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM DER FINANZEN, FÜR LANDESENTWICKLUNG UND HEIMAT (2015b): *Demografie Leitfaden. Integrierte Ländliche Entwicklung*.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2015a): *Pressemitteilung. „Kommunale Zusammenarbeit immer wichtiger“ – Brunner traf sich mit Gemeindetags-Präsident Dr. Brandl*.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2015b): *Förderwegweiser Dorferneuerung*.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2015c): *Bayerischer Agrarbericht 2014. Integrierte ländliche Entwicklung (ILE)*.

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND MEDIEN, ENERGIE UND TECHNOLOGIE (2015): *Energie-Atlas Bayern*.

- BUNDEMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (2014): *Ländliche Entwicklung aktiv gestalten. Leitfaden*. Berlin.
- DEUTSCHE BAHN (2013): *Streckenkarte Bayern*.
- DEUTSCHER TOURISMUSVERBAND (DTV) (2015): *Beherbergungsklassifizierung*.
- GKV-SPITZENVERBAND (2014): *Thema: Ambulante Bedarfsplanung und Versorgungssteuerung*.
- KASSENÄRZTLICHE VEREINIGUNG BAYERN (KVB) (2015): *Versorgungsatlas Hausärzte*.
- LANDRATSAMT KITZINGEN (2013): *Jugendhilfeplanung Landkreis Kitzingen*. Kitzingen
- LANDRATSAMT KITZINGEN (2014): *Kleinräumige Bevölkerungsprojektion für den Landkreis Kitzingen, MODUS*, Bamberg.
- MAIN POST (21.06.2007): *Als Kaiser Karl IV. auf der Reichsstraße ritt*. Kitzingen.
- MAIN POST (29.01.2014): *Altstadt soll stärker ins Bewusstsein rücken (Mainbernheim)*.
- NATURPARK STEIGERWALD (2015): *Der Steigerwald – Das Herz Frankens*.
- OBERSTE BAUBEHÖRDE IM BAYERISCHEN STAATSMINISTERIUM DES INNERN, FÜR BAU UND VERKEHR BAYSIS (2015): *Verkehrsgemeindegkarte 2010 StBA Würzburg*.
- REGIERUNG VON UNTERFRANKEN (2013a): *Ortsteile nach Gemeinden in Unterfranken*.
- REGIERUNG VON UNTERFRANKEN (2013b): *Rauminformation und Rauminformationssysteme*.
- REGIERUNG VON UNTERFRANKEN (2014): *Regionalplan Region Würzburg (2)*.
- TOURISMUSVERBAND STEIGERWALD, NATURPARK STEIGERWALD (2006): *Naturpark Steigerwald*.
- VDN-VERBAND DEUTSCHER NATURPARKE E.V. (2015): *Leitbild Naturparke in Deutschland*.
- WASSERWIRTSCHAFTSAMT ASCHAFFENBURG (2014): *Trinkwasserversorgung Landkreis Kitzingen*.
- WISSENSCHAFTLICHES INSTITUT DER AOK (WIDO) (2011): *Ärztatlas 2011. Daten zur Versorgungsdichte von Vertragsärzten*.